Asc. Böhme
620.

<36613870950019

<36613870950019

Bayer. Staatsbibliothek

33

Theol.

C

I.
Von der Menschwerdung IESU Christi
II.
Von dem Leiden, Sterben, und der Aufferstehung Iesu Christi
III.
Der Baum des Glaubens
PARADEIS
IESUS
Hie ist gedult der heiligen hie sind die da halten die gebot und den glauben an IESU

Von der

MEnschwerdung
JESU CHRISTI,

Wie das Ewige Wort sey Mensch worden.

Und von

Maria der Jungfrawen/

Wer sie sey von ihrem Urstand gewe-
sen/ und was sie sey in der Empfäng-
nüß ihres Sohnes Jesu Christi für
eine Mutter worden.

In drey Theil abgetheilet.

Geschrieben nach Göttlicher Erleuchtung
durch

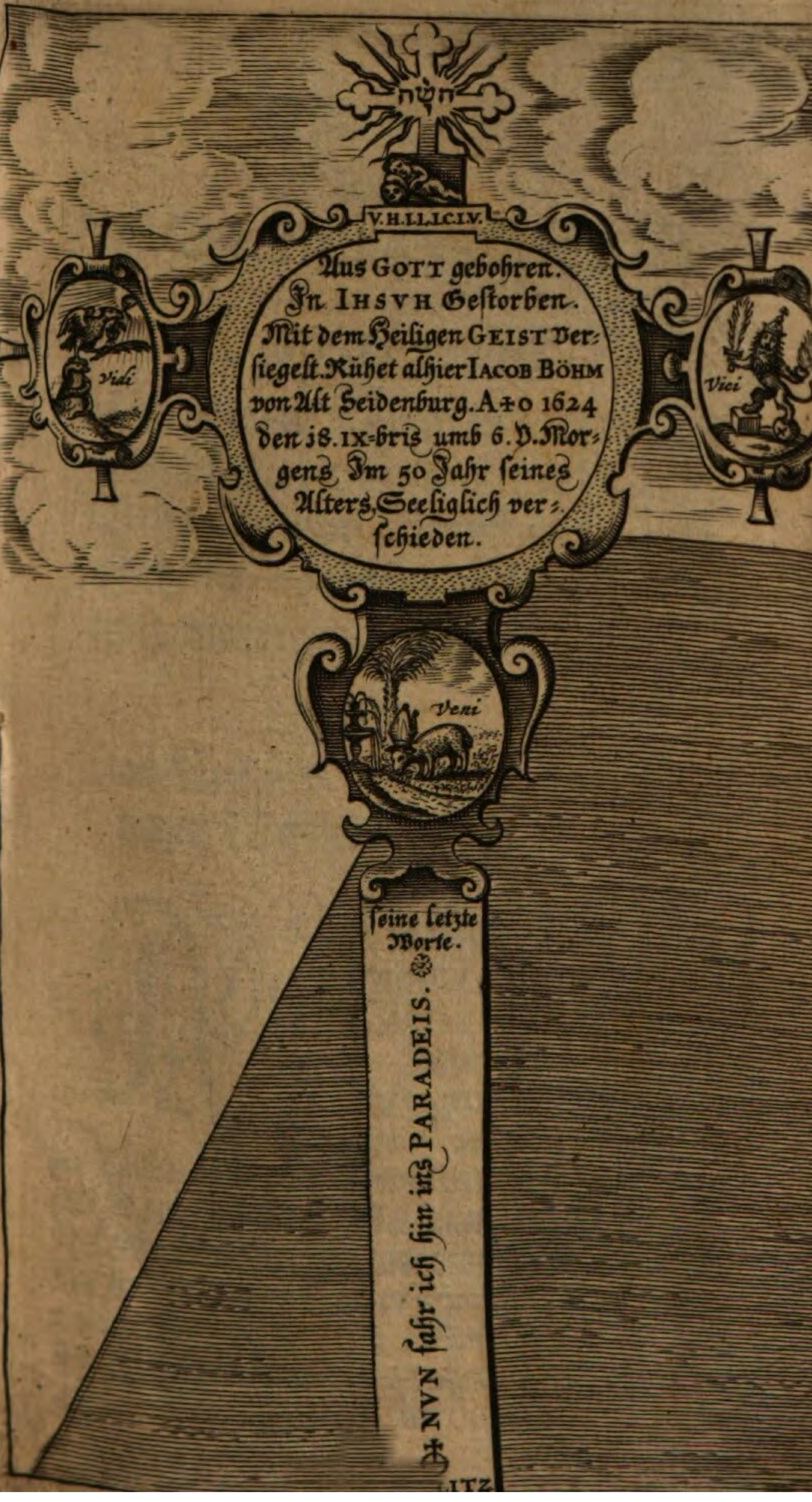
JACOB BÖHMEN, sonsten
Teutonicus genandt/

im Jahr 1620.

Zu Amsterdam/

Bey Henrico Betkio, im Jahr 1660.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.



V.H.I.I.I.C.I.V.
Aus GOTT gebohren.
In IHSVH Gestorben.
Mit dem Heiligen GEIST Ver=
siegelt. Rühet alhier IACOB BÖHM
von Alt Seidenburg. A.o 1624
den 18. IX=bris umb 6. V. Mor=
gens Im 50 Jahr seines
Alters Seeliglich ver=
schieden.
Vidi
Vici
Veni
seine letzte Worte.
NVN fahr ich hin ins PARADEIS.

Erster Theil/ Von der Menschwerdung Jesu Christi.

Das Erste Capitel.

Daß die Person Christi/ wie auch seine Menschwerdung/ auß Natürlicher Witze/oder dem Buchstaben der H. Schrifft/ ohne Göttliche Erleuchtung/nicht könne erkandt werden.

Item:

Vom Urstande des Ewigen Göttlichen Wesens.

1. ALß Christus seine Jünger fragte: Wer sagen die Leute daß des Menschen Sohn sey? Antworten sie ihme: Etliche sagen/ du seyst Elias/ Etliche / du seyst Johannes der Täuffer/ oder der Propheten einer. Er fragete sie /und sprach: Wer saget dan ihr / daß ich sey? Da antwortet Petrus ihme: Du bist Christus des lebendigen Gottes Sohn. Und er antwortet ihm. und sprach: Warlich Fleisch und Blut hat dir das nicht offenbahret / sondern mein Va-

Vater im Himmel / und verkündigte ihnen auff dieses sein Leyden / Sterben / Todt und Aufferstehen / anzuzeigen / daß die eigene Vernunfft in dieser Welt Witze und Weißheit diese Person / welche Gott und Mensch war / nicht könte in ihrer Vernunfft erkennen noch ergreiffen / sondern er würde meistentheils nur von denen recht erkandt werden / welche sich würden ihme gäntzlich einergeben / und ümb seines Namens willen / Creutz / Trübsal und Verfolgung leiden / welche ihme mit Ernst anhangen würden: Als denn solches auch geschehen ist / daß er auch / weil er noch sichtlich bey uns in dieser Welt wandelte / von den Vernunfft-witzigen wenigsten Theils erkandt ward: Und ob er gleich in Göttlichen Wundern einhergieng / so war doch die äusserliche Vernunfft also blind und unverständig / daß solche grosse Göttliche Wunder von den klügsten der Vernunfft-kunst dem Teuffel zugeschrieben worden: Und wie er zu der Zeit / als er in dieser Welt sichtbarlich wandelte / ist von eigner Vernunfft und Witze unerkandt blieben: Also ist und bleibet er nochmals der äussern Vernunfft unbekandt und unerkandt.

2. Auß diesem ist so viel Zanck und Streit ümb seine Person worden / daß je die äusserliche Vernunfft vermeynte zu ergründen / was Gott und Mensch sey / wie Gott und Mensch könne eine Person seyn: Welcher Streit den Erdtkreiß erfüllet hat / da die eigene Vernunfft je gemeynet / sie habe das Perlein ergriffen / und nicht dabey bedacht / daß Gottes Reich nicht von dieser Welt sey / und daß es Fleisch und Blut nicht könne erkennen oder ergreiffen / viel weniger ergründen.

3. So stehet nu einem jeden zu / der von Göttlicher Geheimnüß wil reden oder lehren / daß er auch Gottes Geist habe / und sein Ding / das er für war wil außgeben / in Göttlichem Liecht erkenne / nicht auß eigener Vernunfft sauge / sich ohne Göttliche Erkäntnüß also auff den blossen Buchstaben in seiner Meynung stewre / und die Schrifft beyn Haaren herzu ziehe / wie von der Vernunfft geschiehet: Auß welchem also trefflich viel Irrthumbs entstanden ist / daß man die Göttliche Erkäntnüß in eigener Witze und Kunst gesuchet hat / und ist also von der Warheit Gottes in eigene Vernunfft getreten / und also die Menschwerdung Christi für ein frembdes und fernes Ding gehalten / da wir doch alle müssen in derselben Menschwerdung wieder auß Gott gebohren werden / wollen wir aber dem Grimm der ewigen Natur entweichen.

4. Weil es dan den Kindern Gottes ein nahes und einheimisches Werck ist / damit sie täglich und stündtlich sollen ümbgehen / und immer in die Menschwerdung Christi eingehen / auß der irrdischen Vernunfft außgehen / und also in diesem Jammer-leben in der Geburt und Menschwerdung Christi müssen gebohren werden / wollen sie aber Gottes Kinder in Christo seyn: So habe ich mir fürgenommen / diese hohe Geheimnüß nach meiner Erkäntnüß und Gaben zu einem Memorial zu schreiben / auff daß ich also Ursache habe / mich auch hertzlich mit meinem Immanuel zu ergetzen und zu erquicken / weil ich auch neben andern Kindern Christi in dieser Geburt stehe / auff daß ich ein Denckmahl und Auffrichtung hätte / so mich

mich ja das finstere und irdische Fleisch und Blut mit des Teuffels Gifft wolte überziehen / und mir meine Bildnüs vertunckelen: So habe ich mirs für eine Ubung des Glaubens fürgenommen / damit sich meine Seele möge also als ein Astlein an ihrem Baume Jesu Christo seines Safftes und Krafftes erquicken / und solches nicht mit klugen und hohen Reden der Kunst / oder auß der Vernunfft dieser Welt / sondern nach der Erkäntnüs / so ich von meinem Baume Christo habe / auff daß mein Zweiglein auch neben andern im Baume und Leben Gottes grüne und wachse. Und ob ich zwar hoch und tieff gründe / und es gantz helle werde darstellen / so soll doch dem Leser dieses gesaget seyn / daß es ihme ohne Gottes Geist wird ein Mysterium und unergriffen seyn: Darümb sehe ein jeder zu / was er richte / daß er nicht in Gottes Gericht falle / und von seiner eigenen Turba gefangen werde / und ihn seine eigene Vernunfft stürtze / sage ich wolmeynend / und gebe es dem Leser zu erwegen.

5. Wenn wir wollen von der Menschwerdung und Geburt Jesu Christi des Sohns Gottes schreiben / und da von recht reden / so müssen wir die Ursachen erwegen / was Gott bewogen habe / daß er sey Mensch worden: Sintemal er solches zu seinem Wesen nicht ist bedürffend gewesen / und können auch mit nichten sagen / daß sich sein eigen Wesen habe in der Menschwerdung verändert / denn Gott ist unveränderlich / und ist doch worden / was er nicht war; Aber seine Eigenschafft ist hiemit u nverånderlich geblieben: Es war nur ümb des gefallenen Menschens Heyl zu thun / daß er den wider ins Paradiß brächte / und ist uns alhie

der

der erste Mensch zu betrachten / wie der für seinem Falle sey gewesen / ümb welches willen sich die Gottheit beweget hat / welches uns Menschen hoch zu betrachten ist.

6. Wir wissen / was Moses saget / daß Gott habe den Menschen nach seinem Gleichnüs in eine Bildnüs nach ihme geschaffen. Verstehe also: Daß sich Gott / der ein Geist ist / in einer Bildnüs sehe / als in einem Gleichnüs: Nicht weniger hat er diese Welt geschaffen / daß er also die ewige Natur in Wesenheit offenbahre / auch in lebendigen Creaturen und Figuren / daß dieses alles sey eine Gleichnüs und Außgeburt auß der ewigen Natur des ersten Principii, welche Gleichnüs für den Zeiten der Welt ist in Gottes Weißheit als eine verborgene Magia gestanden / und vom Geiste Gottes in der Weißheit ist ersehen worden / der in Zeit des Anfangs dieser Welt die ewige Natur beweget / und der verborgenen Göttlichen Welt Gleichnüs herfürgebracht und eröffnet hat: Denn die fewrige Welt ist im Liecht Gottes gleich als verschlungen und verborgen gestanden / in deme alleine das Liecht der Mayestät in sich selber regieret hat: Und ist uns doch nicht zu dencken / daß die Fewrige Welt nicht gewesen sey / sie ist gewesen; aber sie hat sich in ihr eigen Principium geschieden / und ist im Liechte der Mayestät Gottes nicht offenbar gewesen / als uns solches am Fewer und Liecht zu ersinnen ist / daß das Fewer zwar eine Ursache des Liechts ist / und wohnet doch das Liecht im Fewer / dem Fewer unergriffen / und führet eine andere Quall als das Fewer / deñ das Fewer ist Grimmigkeit und verzehrende / und das Liecht ist Sanfftmuth /

muth / und auß seiner Krafft wird Wesenheit / als Wasser oder Sulphur eines Dinges / welches das Fewer in sich zeucht / und zu seiner Stärcke und Leben braucht / und ist also ein ewig Band.

7. Dieses Fewer und Göttliche Liecht ist zwar von Ewigkeit in sich selber stille gestanden / da ein jedes in seiner Ordnuug in seinem Principio ist gestanden / und hat weder Grund nach Anfang / denn das Fewer hat in sich seine eigene Gestalt zu seiner Quall / als das Begehren / auß welchem und in welchem alle Gestälte der Natur erbohren werden / da je eine eine Ursache der andern ist / wie in den andern Schrifften außführlich gemeldet worden. Und finden wir im Liechte der Natur / wie das Fewer in seiner eigenen Essentz sey gleich wie eine herbe begehrende Quall in sich selber eine Finsternüs gewesen / welches in der Sanfftmuth Gottes gleich als verschlungen gestanden / da es nicht qualitätisch sondern essentialisch in sich selber gewesen / nicht anzündlich / und ob es gleich gebrand hat / so ist es doch als ein eigen Principium in sich selber nur empfindlich gewesen: Denn es sind von Ewigkeit nur zwey Principia gewesen / als eines in sich selber / die Fewrende Welt / und das ander auch in sich selber die Liecht-flammende Welt / da sie doch auch nicht getrandt waren / als das Fewer und Liecht nicht getrandt ist / und das Liecht im Fewer wohnet / dem Fewer unergriffen. Und ist uns also zweyerley Geist ineinander zu verstehen / als ein Fewriger / nach der Essentz der herben und strengen Natur / auß dem hitzigen und auch kalten strengen Essentialischen Fewer / welcher für Gottes Zorn-Geist und Qual erkandt

wird /

wird/und gehöret zu des Vaters Eigenschafft/nach welchem er sich einē zornigen/eyverigen Gott/und ein verzehrend Fewer nennet/ in welchem das erste Principium verstanden wird: Und dan einen sanfften Liecht-flammenden Geist/ welcher von Ewigkeit im Centro deß Liechts seine Verwandelung empfähet/ denn er ist im ersten Principio in des Vaters Eigenschafft ein Fewrender Geist/ und im andern Principio im Liecht/ ein sanffter Liecht-flammender Geist/ welcher von Ewigkeit sich so gebieret/; und ist nur der eine/ und nicht zweene; Wird aber in zweyerley Quall verstanden/ als in Fewer und Liecht nach jeder Quall Eigenschafft/ wie uns solches an jedem äusserlichen Fewer gnug zuverstehen ist/ da deß Fewers-Quall einen grimmigen Geist gibt/ der verzehrend ist/ und der Lufftes-Quall einen sanfften lieblichen Lufft-Geist/ und ist urständlich doch nur ein Geist.

8. Also in gleichem ist uns nach zu sinnen dem Wesen der Ewigkeit/ als der H. Dreyfaltigkeit/ welche wir im Liechte für die Gottheit erkennen/ und im Fewer für die ewige Natur/ wie solches in den andern Schrifften genug erkläret worden: Denn der Allmächtige Geist Gottes mit beyden Principien ist von Ewigkeit selber alles gewesen/ es ist nichts für ihme/ er ist selber der Grund und Ungrund/ und wird doch das H. Göttliche Wesen fürnemlich als ein eigenes Wesen in sich selber erkandt/ und wohnet ausser der Fewrenden Natur und Eigenschafft in des Liechts Eigenschafft/ und wird Gott genandt: Nicht von deß Fewers Eigenschafft/ sondern von des Liechts; Eigenschafft/ wiewol die beyden Eigen-

schafften ungetrennet sind: Als wir solches an dieser Welt verstehen / da ein verborgen Fewer in der tieffe der Natur und in allem Wesen verborgen liget / sonst möchte kein äusserlich Fewer herfürbracht werden / und sehen / wie die Sanfftmuth des Wassers dasselbe verborgene Fewer in sich gefangen hält / daß es sich nicht könne eröffnen / denn es ist gleich wie verschlungen im Wasser / und ist doch / aber nicht Substantialisch / sondern Essentialisch / und wird im erwecken erkandt / und qualificirend gemacht / und wäre alles ein Nichts und Ungrund ohne Fewer.

9. Also verstehen wir auch das dritte Principium, als die Quall und der Geist dieser Welt sey von Ewigkeit / in der ewigen Natur des Vaters Eigenschafft verborgen gestanden / und vom Liecht-flammenden Geist in der Heiligen Magia, als in Gottes Weißheit / in der Göttlichen Tinctur erkandt worden / umb welches willen sich die Gottheit nach der Natur der Gebärerin beweget / und das grosse Mysterium erbohren / darinnen denn alles gelegen / wie die ewige Natur vermag / und ist nur ein Mysterium gewesen / und keinem Geschöpff gleich gesehen / sondern als ein Gestübe untereinander gewesen / da die grimmige Natur hat finster Gestüb gebohren / und die Liecht-flammende Natur in seiner Eigenschafft Flammen in der Mayestät und Sanfftmuth / welches der Wasser-Quall und Ursach der H. Göttlichen Wesenheit ist von Ewigkeit gewesen / und ist nur Krafft und Geist / welches keinem gleich gewesen ist / und ist auch darinnen nichts gespüret worden / als der Geist Gottes in zweyerley

Quall

Quall und Gestalt / als hitzige und kalte Fewers-Qual / und der Sänfftliche Liebe-Quall / nach art deß Fewers und Liechtes.

10. Dieses ist als ein Mysterium ineinander gegangen / und hat doch eines das ander nicht ergriffen / sondern ist gleichwol in zweyen Principien gestanden / da dan die Herrligkeit / als der Vater der Natur / immer die Wesenheit im Mysterio ergriffen / da sich es denn gleich als in einem Bildnüs hat formiret, und ist doch keine Bildnüs gewesen / sondern gleich einem Schatten eines Bildes. Solches alles im Mysterio hat zwar wol also einen ewigen Anfang immer gehabt / da man nicht sagen kan / es sey etwas worden / das nicht seine Figur, als einen Schatten in der grossen ewigen Magia gehabt hätte; Aber es ist kein Wesen gewesen / sondern ein geistlich Spiel ineinander / und ist die Magia der grossen Wunder-Gottes da immer worden ist / da nichts war / als nur ein Ungrund / das ist in deß Fewers und Liechtes Natur in Grund komen / und ist doch auß nichts als nur auß dem Geiste der Quall / welcher auch kein Wesen ist / sondern eine Quall / welches sich in sich selber in zweyen Eigenschafften gebieret / auch selber in zwey Principia scheidet: Sie hat keinen Schmieder noch Macher / auch keine Ursach zu seinem selbs-machen / sondern ist selbst die Ursach / als solches außführlich in andern Schrifften gemeldet worden / wie der Ungrund sich selber in Grund führe und gebähre.

11. Also ist uns nun erkändtlich die Schöpffung dieser Welt / so wol die Schöpffung der Engel und auch deß Menschen / und aller Creaturen: Es ist alles auß dem grossen Mysterio geschaffen

worden / denn das dritte Principium ist für Gott als eine Magia gestanden / und ist nicht gantz offenbar gewesen: So hat Gott auch kein gleiches gehabt / da er hätte mögen sein eigen Wesen erblicken / als nur die Weißheit / das ist seine Lust gewesen / und ist in seinem Willen mit seinem Geiste / als ein groß Wunder in der Liechtflamenden Göttlichen Magia vom Geiste Gottes dargestanden / denn es ist des Geistes Gottes Wohnhauß gewesen / und sie ist keine Gebährerin gewesen / sondern die Offenbahrung Gottes / eine Jungfraw / und eine Ursache der Göttlichen Wesenheit / denn in ihr ist die Liecht-flammende Göttliche Tinctur zum Hertzen Gottes gestanden / als zum Worte des Lebens der Gottheit / und ist die Offenbahrung der H. Dreyfaltigkeit gewesen: Nicht daß sie auß ihrem vermögen und gebähren Gott offenbahrete / sondern das Göttliche Centrum, als Gottes Hertz oder Wesen offenbahret sich in ihr: Sie ist als ein Spiegel der Gottheit / dan ein jeder Spiegel hält stille / und gebieret keine Bildnüß / sondern erführet die Bildnüß: Also ist die Junckfraw der Weißheite in Spiegel der Gottheit / darin der Geist Gottes sich selber siehet / so wol alle Wunder der Magia, welche mit der Schöpffung deß dritten Principij sind ins Wesen komen / und ist alles auß dem grossen Mysterio geschaffen worden / und diese Jungfraw der Weißhit Gottes ist im Mysterio gestanden / und in ihr hat der Geist Gottes die Formungen der Creaturen erblicket / denn sie ist das außgesprochene / was Gott der Vater auß seinem Centro der Liecht-flammendē Göttlichē Eigenschafft auß seines Hertzens

Cen-

Centro, auß dem Worte der Gottheit / mit dem Heiligen Geiste außspricht: Sie stehet für der Gottheit als ein Glaß oder Spiegel der Gottheit / da sich die Gottheit inne sihet / und in ihr stehen die Göttlichen Frewden-Reich des Göttlichen Willens / als die grossen Wunder der Ewigkeit / welche weder Anfang noch Ende / noch Zahl haben / sondern es ist alles ein Ewiger Anfang / und ein Ewiges Ende; Und gleichet zusammen einem Auge / daß da siehet / da doch im sehen nichts ist / und das Sehen doch auß deß Fewers und Liechts Essentz urständet.

12. Also verstehet in des Fewers essentz des Vaters Eigenschafft und das Erste Principium, und in des Liechts Qual und Eigenschafft des Sohns Natur und das Ander Principium, und den führenden Geist aus beyden Eigenschafften / verstehet für den Geist Gottes / welcher im ersten Principio grimmig / streng / herbe / bitter / kalt / und Fewrig ist / und ist der treibende Geist im Zorne / und darümb ruhet er nicht im Zorne und im Grimme / sondern ist außgehend / und das Essentialische Fewer auffblasende / in dem er sich in die Essentz deß Fewers wieder eineignet / denn die grimmigen essentien ziehen ihn wieder in sich / denn er ist ihre Quall und Leben / und gehet aber im angezündten Fewr im Liechte vom Vater und Sohne auß / und eröffnet die Fewrigen Essentien in des Liechtes Qual / da denn die Fewrigen Essentien in grosser begierde der Liebe brennen / und die ernste strenge Quall in des Liechts-quall nicht erkandt wird / sondern die Fewers-strengheit ist nur also eine Ursache der Liecht-flammenden Mayestät und der begehrenden Liebe.

13. Und

13. Und also ist uns zuverstehen das Wesen der Gottheit / und denn der ewigen Natur / und verstehen allewege das Göttliche Wesen im Liechte der Mayestät / denn das sanffte Liecht machet das Vaters strenge Natur sanffte / lieblich und barmhertzig / und wird ein Vater der Barmhertzigkeit nach seinem Hertzen oder Sohne genandt/denn des Vaters Eigenschafft stehet im Fewer und im Liechte / und ist selber daß Wesen aller Wesen: Er ist der Ungrund und Grund/ und theilet sich in der ewigen Geburt in drey Eigenschafften / als in drey Personen / auch in drey Principia, da ihr doch in der Ewigkeit nur zwey im Wesen sind / und das dritte als ein Spiegel der ersten beyden ist / auß welchem diese Welt / als ein greifflich Wesen in Anfang und Ende geschaffen ist.

Das II. Capitel.

Offenbarung der Gottheit durch die Schöpffung der Engel und Menschen auß Göttlicher Essentz.

1. SO dann also ein Mysterium ist von Ewigkeit gewesen/ so ist uns jetzt seine Anneigligkeit zu betrachten / denn wir können von der Ewigkeit anders nicht reden / als von einem Geiste / denn es ist alles nur Geist gewesen / und hat sich doch von Ewigkeit im Wesen gebohren / und solches durch sehnen und lust / und können durchauß nicht sagen / daß in der Ewigkeit nicht sey Wesen gewesen / denn kein

Fewer

Fewer bestehet ohne Wesen; So ist keine Sanfftmuth ohne gebähren deß Wesens / denn die Sänffte gebiehret Wasser / und das Fewer schlinget das in sich / und machts in sich eines theils zu Himmel und Firmament, und das ander Theil zu Sulphur, in welchem der Fewers-Geist mit seinem Essentialischen Rade einen Mercurium machet / und fort den Vulcanum erwecket / daß der dritte Spiritus, als Lufft / erbohren wird / da dan die Edle Tinctur im mittel stehet / als ein Glast mit den farben / und urständet von der Weißheit Gottes / denn die Farben urständen von der Quall: Eine jede Farbe stehet mit ihrer Wesenheit in der Sanfftmuth des Wasser-quelles / außgenommen die Schwartze nicht / die hat ihren Urstand auß der herben Grimmigkeit. Sie empfahen alle ihre Farben von der Quall: So lüstert nu je eine Gestalt nach der andern / und von der begehrenden Lust wird eine Gestalt von der andern schwanger / und bringet eine die ander zum Wesen / daß also die Ewigkeit in einer im̃erwärenden Magia stehet / da die Natur im wachsen und ringen stehet / und das Fewer verzehret das / und gibts auch; Und ist also ein ewig Band / allein das Liecht der Mayestät und Dreyheit Gottes ist unwandelbar / und das Fewer mag das nicht ergreiffen / und wohnet frey in sich: Und ist uns doch erkäntlich und findlich / daß das Liecht der Liebe begehrende sey / als nämlich der Wunder und Figuren in der Weißheit / in welchem begehren diese Welt als sein Modell ist von Ewigkeit in der Weißheit / in der tieffen verborgenen Magia Gottes erkandt worden / denn das begehren der

Liebe forschet im Grund und Ungrund: Alda hat sich auch von Ewigkeit mit eingemischet das Begehren des Grimmes / und herben strengen Qualls in des Vaters Natur und Eigenschafft / und ist also die Bildnüß auß den Engeln und Menschen von Ewigkeit in der Göttlichen Eigenschafft in Gottes Weißheit erblicket worden / so wol auch in deß Grimmes Eigenschafft die Teuffel (aber nicht in der heiligen Liecht-flammenden Eigenschafft) aber in keinem Bilde noch Wesen / sondern nach art / als sich im tieffen Sinn ein Gedancke entspinnet / und für seinen eigen Spiegel des Gemüths führet / da das Gemüth offt ein ding schawet / das nicht im Wesen ist. Also haben die zwo Gebährerin / als des Grimmes im Fewer / und dan die Liebe im Liecht ihr Model in die Weißheit gestellet / da denn das Hertze Gottes in der Liebe gelüstert / dieses Model in eine Englische Bildnüß zuschaffen / auß Göttlicher Wesenheit / daß sie wären ein Gleichnüß und Bilde der Gottheit / und wohneten in der Weißheit Gottes / zu erfüllen die Lust der Gottheit / und zu ewiger Frewde der Göttlichen Frewden-Reich: Und ist uns jetzt also zu entsinnen das Verbum Fiat, das sie gefasset / und in eine substantz und Cörperlich wesen bracht hat / denn der Wille zu dieser Bildnüß ist auß dem Vater / auß des Vaters Eigenschafft im Worte oder Hertzen Gottes von Ewigkeit entstanden / als sein begehrender Wille zur Creatur / und zur Offenbahrung der Gottheit; Weil er sich aber von Ewigkeit nicht beweget hat / biß auff die Schöpffung der Engel / so ist auch keine Schöpffung geschehen / biß zur Engel Schöpffung / darzu wir

dan

dan den Grund und Ursachen nicht sollen wissen/ und es Gott seiner Macht vorbehalten hat/wie es gewesen sey/ das sich Gott eins beweget hat/sintemal er doch ein Unwandelbahrer Gott ist; Sollen auch alhier weiter nicht gründen / denn diß turbiret uns: Alleine von der Schöpffung haben wir macht zur reden/ denn sie ist ein Werck im Wesen Gottes / und verstehen/ daß deß Worts oder Hertzens Gottes Wille habe das herbe Fiat (im Centro deß Vaters Natur/ mit seinen sieben Geistern und Gestalten der ewigen Natur ergriffen/und solches in des Thrones Gestalt/da den das herbe Fiat nicht als ein Macher / sondern als ein Schaffer in jeder Essentien Eigenschafft gestanden/ alles in den grossen Wundern der Weißheit/ wie die Figuren waren von Ewigkeit in der Weißheit erblicket worden/ also werden sie auch jetzt mit dem Fiat im Willen-Geiste Gottes ergriffen/ nicht auß frembder Materia, sondern auß Gottes Essentz / auß des Vaters Natur/ und werden mit Gottes Willen-Geist ins Liecht der Mayestät Gottes eingeführet / da sie denn Kinder Gottes und nicht frembde Gäste waren / erbohren und erschaffen auß des Vaters Natur/ und ihr Willen-Geist ward gerichtet in deß Sohns Natur und Eigenschafft: Sie solten und könte essen von Gottes Liebe-Wesenheit im Leichte der Mayestät/da dan ihre grime Eigenschafft auß des Vaters Natur in Liebe und Frewde verwandels ward / welches sie auch alle thäten/biß auff einen Thron und Königreich/ das wandte sich vom Liechte der Liebe / und wolte in der strengen Fewers-Natur über Gottes Sanfftmuth und Liebe

be herrschen / und ward darumb auß des Vaters Eigenschafft auß seinem Creaturlichen eigenen Loco getrieben in die ewige Finsternůs / in den Abgrund des strengen Fiat, da must es in seiner Ewigkeit stehen / und ist also der Grim der ewigen Natur auch alhier erfůllet worden: Ist uns aber nicht also zugedencken / daß König Lucifer nicht hätte können bestehen / er hatte das Liecht der Mayestät so wol für ihme als die andere Thron-Engelen: So er hätte darein imaginiret wäre er ein Engel blieben / aber er zog sich selber auß Gottes Liebe in Zorn: Also ist er nun ein Feind der Liebe Gottes und aller heiligen Engel.

2. Weiter ist uns alhier zu betrachten die Feindliche Anzündung der verstossenen Geister / als sie noch in deß Vaters Eigenschafft waren / wie sie mit ihrer Imagination haben die Natur der Wesenheit entzůndet / daß auß der Himlischen Wesenheit sind Erde und Steine worden / und deß Wassers sanffter Geist im Fewers-quall zum brennenden Firmament, darauff dan die Schöpffung dieser Welt / als deß dritten Principij ist erfolget / und ward dem Loco dieser Welt ein ander Liecht erwecket / als die Sonne / daß also dem Teuffel seine Pracht entzogen ward / und er ward als ein Gefangener zwischen Gottes und dieser Welt Reich in die Finsterniß eingeschlossen / da er dan in dieser Welt nicht weiter zu herrschen hat / als nur in der Turba, im Grim und Zorn Gottes / wo der erwecket wird: Da ist er Scharff-Richter / und ist ein stäter Lůgner / Verleumbder und Betrieger der Creaturen / er wendet alles Gutes in Böses / so weit ihme nur raum gelassen wird:

Was

Was schrecklich und prächtig ist / da erzeiget er seine Macht / und will stäts über Gott seyn; Aber der Himmel / der auß dem Mittel deß Wassers ist erschaffen / als ein Sanfftes Firmament, leget ihme den Pracht / das er nicht Groß-Fürst in dieser Welt ist / sondern Zorn-Fürst.

3. Weil dan der Teuffel auß seinem Loco außgestossen ward / so stund dieser Locus oder Thron (ohne sein Engels Heer) in grossem begehren nach seinem Fürsten / aber er war außgestossen: Jetzt schuff im Gott einen andern Fürsten / den Adam und Ersten Menschen / welcher auch ein Thron-Fürst für Gott war / und ist uns alhier seine Schöpffung recht zu betrachten / so wol sein Fall / ůmb welches willen sich das Hertze Gottes bewegte und Mensch ward.

4. Es ist nicht also ein schlecht ding oder Wesen mit der Schöpffung deß Menschen / ůmb welches Falls willen Gott Mensch ward / daß er ihme wieder hülffe: So ist sein Fall auch nicht ein blosser Apffel-biß; Auch ist seine Schöpffung nicht dermassen gethan / wie die äussere Vernunfft vermeynet / da sie den Ersten Adam in seiner Schöpffung nur für einen blossen Erdenkloß verstehet: Nein / mein liebes Gemůthe / Gott ist nicht ůmb eines Erdenklosses willen Mensch worden; Auch so war es nicht bloß ůmb einen Ungehorsamb zu thun / darůber Gott also zůrne / daß sein Zorn nicht hätte mögen versöhnet werden / er rächete sich dan an Gottes Sohne / und mordete den.

5. Uns Menschen / nach verlierung unsere

Paradisischen Bildnüß ist dieses zwar ein Mysterium und verborgen blieben / außgenommen etlichen / welche das Himlische Mysterium wieder erreichet haben / denen ist etwas nach dem innern Menschen davon eröffnet worden: Denn wir sind dem Paradiß in Adam abgestorben / und müssen durch den Tod und verwesung des Leibes (im Paradiß) als in einer andern Welt / im Leben Gottes in der Himlischen Wesenheit und Leiblichkeit wider außgrünen: Und ob es gleich in etlichen ist / das sie haben Gottes Wesenheit (als Christi Leib) wieder an die Seele bekommen / so hat doch der verderbte irdische Adam das Heilige und reine Mysterium verdecket / daß also die grosse Heimligkeit ist der Vernunfft verborgen blieben: Denn Gott wohnet nicht in dieser Welt im äussern Principio, sondern im innern: Wol wohnet er im Loco dieser Welt / aber diese Welt ergreiffet ihn nicht / wie wolte denn der irdische Mensch Gottes Geheimnüssen ergreiffen? Und ob es ein Mensch ergriffe / so ergreifft ers nach dem innern Menschen / welcher wieder auß Gott gebohren ist.

6. Weil aber das Göttliche Mysterium sich auch nunmehr wil also gar entblössen / und dem Menschen also gantz begreifflich gegeben wird daß er die Verborgenheit gantz helle begreiffet; So ist deme wol nachzusinnen / was das bedeute / anders nicht / als die Einernde dieser Welt: Denn / der Anfang hat das Ende funden / und das Mittel wird in die Scheidung gestellet. Lassets euch gesagt sein / ihr Kinder / die ihr wollet Gottes Reich erben: Es ist eine Zeit grosses Ernsts vorhanden: Die Tenne soll gefeget werden: Böß und Gut sol

von einander geschieden werden / der Tag bricht an / es wird hoch erkandt!

7. Wenn wir wollen vom Menschen reden / und den recht verstehen / worauß er gemachet ist worden / so müssen wir ja die Gottheit mit dem Wesen aller Wesen betrachten / denn der Mensch war nach Gottes Gleichnüß auß allen dreyen Principien erschaffen / ein gantz Bild und Gleichnüß nach allem Wesen: Nicht solte er allein ein Bildnüß dieser Welt seyn / denn dieser Welt Bildnüß ist Thierisch / und ůmb keiner Thierischen Bildnůs willen ist Gott Mensch worden: Denn Gott schuff auch den Menschen nicht also in Thierischer Eigenschafft zu leben / als wir jetzt nach dem Fall leben / sondern ins Paradiß / ins ewige Leben. Der Mensch hatte kein solch Thierisch Fleisch / sondern Himlisch Fleisch / aber im Fall ward es irꝛdisch und Thierisch / und auch nicht der Meynung zu verstehen / daß es nichts von dieser Welt hätte an sich gehabt: Er hat dieser Welt Reich und Regiment an sich gehabt / aber in ihme regiereten nicht die 4. Elemente, sondern die vier Elementa waren in einem / und lag das irꝛdische Regiment in ihme verborgen: Er solte in Himlischer Quall leben / und ob gleich alles rege in ihm war / solte er doch mit der Himlischen Quall des andern Principii über die irꝛdische herꝛschen / und das Reich und die Quall der Sternen und Elementen solte unter der Paradisischen Quall sein: Keine Hitze noch Frost / keine Kranckheit nach Ungefall / auch keine Furcht solte ihn rühren noch schrecken: Sein Leib konte durch Erden und Steine gehen / unzerbrochen derer eines: Deñ

das

das wäre kein ewiger Mensch / denn die Irrdigkeit könte bändigen / der zerbrechlich wäre.

8. Darumb sollen wir den Menschen recht betrachten / es heisset nicht Sophisticiren oder wohnen / sondern im Geiste Gottes erkennen und wissen / es heisset: Ihr müsset wieder Newgebohren werden / wolt ihr wieder das Reich Gottes schawen / darauß gegangen seyd: Nicht thuts Kunst / sondern Gottes Geist / der dem Menschen Bilde die Himmels-thür auffschleuchst / daß er mit dreyen Augen sehe / denn der Mensch stehet in einem dreyfachen Leben / ist er aber Gottes Kind / wo nicht / so stehet er nur in einem zweyfachen / und ist uns genug erkäntlich / das Adam ist mit der rechten H. Bildnüs / welche das Gleichnüs nach der H. Dreyfaltigkeit war / auß dem Göttlichen Wesen außgegangen / und in die Irrdigkeit imaginiret / und das Irrdische Reich in die Göttliche Bildnus eingeführet / die verderbet / und finster gemacht / darumb wir dan auch unser Paradisisches Sehen verlohren. Auch hat uns Gott das Paradiß entzogen / da wir dan matt / schwach un unmächtig worden / und zu hand die vier Elementa mit dem Gestirne in uns mächtig worden / also daß wir denselben sind mit Adam heimgefallen: Welches auch die Ursache / deß Weibs ist daß Gott den Adam zertheilete / als er nicht bestehen könte / und in zwo Tincturen stelte / als nach dem Fewer und Wasser / wie hernach soll gemeldet werden / da eine (Seele) gibt / und die ander Geist / und ist nach dem Fall ein Thierisch Wesen mit dem Menschen worden / der sich nach Thierischer Eigenschafft fort pflantzen

muß /

muß / da ihme der Himmel und Paradis / so wol die Gottheit Mysterium ward / und da doch das ewige im Menschen blieb / als die Edle Seele / aber mit einem irrdischen Kleide verdecket / verfinstert / und mit irrdischer Quall inficiret, durch falsche imagination vergifftet / daß sie nicht mehr für Gottes Kind erkandt ward / ümb welcher willen Gott Mensch ward / daß er sie von der Finstern Irrdigkeit wieder erlösete / und wieder in Himlische Wesenheit / in Christi Fleisch und Blut / welches den Himmel erfüllet / einführete.

Das III. Capitel.

Die Pforte der Schöpffung des Menschen.

1 WIe wol wir dieses in den andern Büchern fast genug erkläret / so hat sie doch nicht einjeder in der Hand / so thut noth eine kurtze runde Beschreibung von der Schöpffung des Menschen / damit die Menschwerdung Christi hernach möchte besser verstanden werden / auch ümb der Perle willen / die dem Menschen in seinem suchen nach immermehr zufallen / gegeben und eröffnet werden / welches mir denn eine besondere Frewde gibt / mich also mit Gott zu ergetzen.

2. Die Schöpffung des Menschen ist in allen dreyen principien geschehen / als in des Vaters Ewigen Natur und Eigenschafft / und in des Sohns Ewigen Natur und Eigenschafft / und in

in dieser Welt Natur und Eigenschafft; Und ist dem Menschen / welchen das Verbum Fiat schuff / der dreyfachige Geist zu seinem Leben / auß dreyen principien und Quällen eingeblasen worden / als von einem dreyfachen Fiat ist er geschaffen / verstehet die Leibligkeit und Wesenheit / und der Wille des Hertzens Gottes hat ihme den Geist nach allen dreyen Principien eingeführet / das verstehe also / wie folget.

3. Der Mensch war gantz zu Gottes Gleichnüs geschaffen; Gott offenbahrete sich in der Menschheit in einem Bilde / das solte seyn wie er selber: Denn Gott ist alles / und von ihm ist alles herkommen / und wird darumb nicht alles Gott genandt wegen des / daß nicht alles gut ist; Denn was die Pure Gottheit antrifft / so ist Gott ein Liecht-flammender Geist / und wohnet in nichts / als nur in sich selber / sein ist nichts gleich: Was aber antrifft des Fewers Eigenschafft / darauß das Liecht erbohren wird / erkennen wir des Fewers Eigenschafft für Natur / welches eine Ursache des Lebens / Bewegens und Geistes ist / sonst wäre kein Geist / kein Liecht / auch kein Wesen / sondern eine ewige Stille / weder Farben noch Tugend / sondern wäre ein Ungrund ohne Wesen; Und wiewol das Liecht der Mayestät im Ungrunde wohnet / und von der Fewrenden Natur und Eigenschafft nicht ergriffen ist / denn es ist mit dem Fewer und Liechte also zu ersinnen / das Fewer hat und machet erschreckliche und verzehrende Quall; Nun ist in der Quall ein Ersincken / gleich einem Sterbe oder sich Frey-ergeben / und dasselbe Frey-ergeben fället in die Freyheit ausser der Quall / als in Todt /

und ist doch kein Todt / sondern es gehet also ein Grad tieffer in sich hinein / und wird von der Quall des Fewers-Angst frey / und hat doch die Schärffe des Fewers / aber nicht in der Angst / sondern in der Freyheit : Jetzt ist die Fheyheit und der Ungrund ein Leben / und wird in sich ein Liecht / deñ sie kriegt den Blitz der Angst-qual / und wird begehrente / als der Wesenheit / und das Begehren schwängert sich selber mit Wesēheit auß der Freyheit und Sanfftmuht / denn was der Angst-qual ersincket oder entwirdt / das frewet sich / daß es von der Angst frey ist / und zeucht die Frewde in sich / und gehet mit seinem Willen auß sich / welcher der Frewde Geist und Leben ist / dazu wir alhie eine Englische Zunge dörffen : Aber dem Gottliebenden Leser hiemit eine kurtze Andeutung nachzusinnen geben wollen / die Himlische Wesenheit zu verstehen : Denn in Gott ist alles / Krafft und Leben ; Was aber Wesen ist / das ist nicht Geist / sondern was vom Fewer ersincket / als in Unmacht / das ist Wesen / denn der Geist urständet im Fewer / und scheidet sich aber in zwo Qualen / als eine im Fewer und eine im ersincken in die Freyheit im Liechte / die heist GOTT / denn sie ist sanffte und lieblich / und hat in sich die Frewdenreiche / und wird die Englische Welt in der ersunckenen Freyheit der Wesenheit verstanden. Darumb / da wir waren auß der Freyheit der Englischen Welt außgangen in die Finstere Quall / welcher Abgrund das Fewer war / so war uns kein Rath / es würde denn des Liechts Krafft und Wort / als ein Wort des Göttlichen Lebens / ein Mensch / und führete uns aus der Finsternüs durch des Fewers Quall

durch den Todt im Fewer wieder in die Freyheit deß Göttlichen Lebens / in die Göttliche Wesenheit wieder ein; Darümb muste Christus sterben / und mit dem Seelen-Geiste durchs Fewer der ewigen Natur / als durch die Hölle und Grimm der ewigen Natur in die Göttliche Wesenheit eingehen / und unserer Seelen eine Bahn durch den Todt und Zorn brechen / darauff wir mit und in ihm können durch den Todt ins ewige Leben eingehen.

4. Aber von der Göttlichen Wesenheit / als von der Göttlichen Leibligkeit ist uns also zuverstehen: Das Liecht gibt Sanfftmuth als eine Liebe: Nun begehret des Fewrs Angst Sanfftmuth / daß es seinen grossen Durst möge stillen / deñ das Fewer ist begehrende / und die Sanfftmuth ist gebende / denn sie gibt sich selber: Also wird im begehren der Sanfftmuth Wesen / als eine Essentialische Wesenheit / welche dem Grimm entsuncken ist / die ihr eigen Leben frey gibt / das ist Leibligkeit / denn sie wird auß der Krafft in der Sanfftmuth substantialisch / und wird von der Herbigkeit / als vom ewigen Fiat angezogen und gehalten / und wird darumb Wesenheit oder Leibligkeit genandt / daß das dem Fewer-Quall und Geiste ersuncken ist / und ist gegen dem Geiste als stum / todt und unmächtig / da sie doch ein Essentialisch Leben ist.

5. Also solt ihr uns recht verstehen: Als Gott die Engel schuff / waren nur zwey Principia offenbahr und im Wesen / als das im Fewer und Liechte / als mit grimmiger Wesenheit im strengen herben Fiat, mit den Gestalten der Fewers-Natur /

tur / und denn mit Himlischer Wesenheit auß H. Krafft / mit dem Wasser-Quall der Sanfftmuth des Frewden-Lebens / in welchem Göttlicher Sulphur, als in der Liebe und Sanfftmuth erbohren ward; Sein Fiat war Gottes begehrender Wille.

6. Auß dieser Göttlichen Wesenheit / als auß Gottes Natur wurden die Engel / als Creaturen erschaffen / und ihr Geist oder Lebens-Quall urständet im Fewer / denn ohne Fewer bestehet kein Geist; Er gieng aber auß dem Fewer ins Liecht / alda kriegte er der Liebe-Quall / und war das Fewer nur eine Ursache seines Lebens / aber deß Fewers Grimm ward mit der Liebe im Liechte geleschet.

7. Dieses verachtete Lucifer, und blieb ein Fewer-Geist: Also erhub er sich auch / und zündete in seinem Loco die Wesenheit an / darauß ist Erde und Steine worden / und ward er außgestossen / und gieng also jetzt die dritte Leiblichkeit und das dritte Principium an mit dem Reiche dieser Welt.

8. So dan der Teuffel darauß in die Hölle gestossen ward / so schuff Gott ein ander Bild / nach seinem Gleichnüß in diesen Locum; Solte es aber Gottes Gleichnüß nach allen dreyen Principien seyn / so must es auch auß allen dreyen genommen seyn / und auß allem Wesen dieses Orts / oder dieser Tieffe / also weit sich das Fiat mit Lucifers Fürsten-Thron hatte in die Æthern zur Schöpffung eingegeben: Deñ der Mensche kam an Lucifers stelle / und daher urständet auch der grosse Neyd der Teuffel / daß sie dem Menschen nicht die Ehre gönnen / sondern führen ihn immer den bösen verderbten weg / damit sie

nur ihr Reich mehren / und thun solches der Sanfftmuth / als Gottes Liebe zu trotze / vermeynen noch / weil sie im Grimm der starcken Macht leben / sie sind höher als Gottes Geist in der Liebe und Sanfftmuth.

9. Also verstehet / hat Gottes Willen-Geist / als der H. Geist / das zweyfache Fiat gefasset in zweyen Principijs, als in der Englischen Welt im Innern / und denn in dieser äussern Welt das Eussere / und den Mesch oder Menschen geschaffen / als eine vermischete Person / denn er solte seyn ein Bild nach der innern und äussern Welt / solte aber mit der innern Quall über die äussere herrschen / also wäre er Gottes Gleichnüß gewesen / deñ die äussere Wesenheit hieng an der innern / und grünete das Paradis durch die Erde / und war der Mensch in dieser Welt auff dem Erdbodem im Paradiß / es wuchs ihme auch Paradisische Frucht biß auff den Fall / da der Herr die Erde verfluchete / so trat das Paradiß ins Mysterium, und ward dem Menschen ein Mysterium oder Geheimnüß / da er zwar / so er auß Gott wiedergebohren wird / nach dem innern Menschen im Paradiß wohnet / aber nach dem äussern in dieser Welt.

10. Also ist uns ferner zu betrachten deß Menschen Ankunfft und Urstandt: Gott hat seinen Leib geschaffen auß der Erden Matrice, darauß die Erde geschaffen ward: Es war alles untereinander / und theilete sich doch in drey Principia dreyerley Wesenheit / und ward doch die im Grimme nicht erkandt. Wäre nur Adam in der Unschuld blieben / er hätte die gantze zeit dieser Welt in zweyen Principien nur gelebet / und

hätte

hätte mit einem geherrschet über alles / und wäre das grimme Reich an ihme nie erkandt nach offenbar worden / ob er das gleich an sich hatte.

11. Und ist uns weiter zuverstehen / daß Adams Leib ist auß dem innern Element / da das innere Firmament und Himmel mit den Himlischen Essentien inne liget / auff einem Theil mit dem innern Fiat geschaffen worden; Und den zum andern / ist er auß den vier Elementen der äussern Natur / und auß dem Gestirne mit dem äussern Fiat geschaffen worden: Denn in der Erden Matrice stund das untereinander / das Paradis war darinnen / und der Leib war auch ins Paradis geschaffen. Verstehets recht / er hatte Göttliche und auch Irrdische Wesenheit an sich; Aber die irrdischen war in der Göttlichen gleich als verschlungen oder ohnmächtig: Das Wesen oder Materia / darauß der Leib gemachet oder geschaffen ward / war eine Massa, ein Wasser und Fewer mit der Essentz beyder Principien, wiewol das erste auch darinnen lag / aber nicht rege: Es solte ein jedes Principium in seinem Sitze bleiben / solte sich nicht mischen / als in Gott geschicht / so wäre der Mensch ein gantz Gleichnüs nach Gottes Wesen gewest.

Vom Einblasen der Seelen und des Geistes.

12. Der Leib ist eine Gleichnüß nach Gottes Wesenheit / und die Seele und Geist eine Gleichnüß nach der H. Dreyfaltigkeit. Gott gab dem Cörper seine Wesenheit auß dreyen Principien,

und den Geist mit der Seelen auß dem Quellbrunn des Dreyfachigen Geistes der Allwesenden Gottheit: Und ist uns auch also zuverstehen / daß die Seele mit ihrem Bildnus und mit ihrem äussern Geist auß dreyen Principien ist herkommen / und dem Leibe eingeblasen und eingeführet worden / wie solches auch Moses bezeuget: Gott bließ dem Menschen ein den lebendigen Adem in seine Nasen / da ward der Mensche eine lebendige Seele.

13. Nun ist aber der Athem und Geist Gottes dreyerley Quall: Im Ersten Principio ist er ein Fewer Athem oder Geist / welcher die rechte Ursach deß Lebens ist / und stehet in des Vaters Quall / als im Centro der grimmigen Natur. Im andern Principio ist Gottes Athem oder Geist der Liechtflammende Liebe-Geist / als der rechte Geist der waren Gottheit / der Gottes H. Geist heisset: Und im dritten Principio, als im Gleichnus Gottes / ist Gottes Athem der Lufftgeist / auff welchem der Heilige Geist fähret / wie David saget; Der Herr fähret auff den Fittigen des Windes: Und Moses saget: Der Geist Gottes schwebet auff dem Wasser / auff der Capsulâ, da die Lufft urständet.

14. Nun diesen dreyfachen Geist hat der gantze Gott auß allen dreyen Principien in die geschaffene Bildnüß eingeblasen und eingeführet / als erstlich den Fewer-Geist / den hat er ihm von innen eingeführet / und nicht zur Nasen / sondern ins Hertze / in die zweyfache Tinctur deß innern und äussern Bluts / wiewol das äussere nicht erkandt war / sondern war Mysterium; Aber das innere war rege / und hatte zwo Tincturen / die

erste auß dem Fewer / die ander auß dem Liechte. Dieser Fewer-Geist ist die rechte Essentialische Seele / denn sie hat Centrum Naturæ mit seinen vier Gestalten zur Fewers macht: Sie schläget ihr selber das Fewer auff / und machet selbst das Radt der Essentien, wie im andern und dritten Buch nach der länge gemeldet worden.

15. Wisse / daß das Essentialische Seelen-Fewer nicht die rechte Bildnüß nach der Gottheit ist: Sie ist keine Bildnüs / sondern ein Magisch ewigwährend Fewer / es hat nie keinen Anfang gehabt / wird auch kein Ende haben / verstehet / daß Gott das ewige / unanfängliche Fewer / welches von Ewigkeit sich selber in der ewigen Magia, als in Gottes Willen / im begehren der ewigen Natur / als ein ewig Centrum der Gebährerin ist gewesen / eingeführet hat / denn diese Bildnüß solte eine Gleichnüß nach ihme sein.

16. Zum andern hat ihme zugleich mit dem Essentialischen Seelen-Fewer der H. Geist den Liecht-flammenden Liebe-Geist auß sich selber eingeführet / auch eben nur im andern Principio, darinnen die Gottheit verstanden wird / nicht zur Masen ein / sondern wie Fewer und Liecht aneinander hanget und eines ist / aber in zweyen Quälen: Also ward ihme der gute Liebe-Geist mit dem Essentialischen Fewer-Geiste eingeführet in sein Hertz / und brachte jede Quall seine eigene Tinctur mit / als ein eigen Leben / und wird in der Liebe-Tinctur der Rechte Geist verstanden / der die Bildnüß-Gottes ist / der ein Gleichnüß ist nach der klaren waren Gottheit / und dem gantzen Men-

 schen

schen ähnlich siehet / auch den gantzen Menschen erfüllet / aber in seinem Principio.

17. Die Seele / was sie pur antrifft alleine / ist ein Fewer-Auge / oder ein Fewer-Spiegel / darin sich die Gottheit hat geoffenbaret nach dem ersten Principio, als nach der Natur / denn sie ist eine Creatur / doch in kein gleich geschaffen; Aber ihre Bildnüß / welche sie auß ihrem Fewer in ein Liecht erbiehret / das ist die rechte Creatur / ümb welcher Willen Gott Mensch ward / und sie wieder auß dem Grimm der ewigen Natur in Ternarium Sanctum einführete.

18. Ferner / also zuverstehen mit der Seelen und ihrer Bildnüß: Es ist wol ein Geist zusammen / aber die Seele ist ein hungerig Fewer / und muß Wesenheit haben / sonst wird sie ein hungerig Finsterthal / als die Teuffel solche worden sind: So machet die Seele Fewer und Leben / und die Sanfftmuth der Bildnüß machet Liebe und Himlische Wesenheit: Also wird das Seelen-Fewer gesänfftiget / und mit Liebe erfüllet / denn die Bildnüß hat Wasser auß Gottes Brunn / das da quillet ins ewige Leben / dasselbe ist Liebe und Sanfftmuth / und nimbt es auß Gottes Mayestät / als diß im angezündeten Fewer zu sehen / wie das Fewer einen grimmigen Quall hat / und das Liecht einen sanfften lieblichen Quall: Auch siehet man / wie in der Tieffe dieser Welt auß Liecht und Lufft Wasser wird / also diß im gleichen auch.

19. Zum dritten hat Gott den Geist dieser Welt mit der Sternen und Elementen-Quall / als die Lufft / auch zu gleich auff einmal dem Menschen in seine Nasen eingeblasen / der solte ein Regierer

im

im äussern Reiche seyn / und die Wunder der äussern Welt eröffnen / zu welchem Ende Gott den Menschen auch ins äussere Leben schuff; Aber der äussere Geist solte nicht in die Bildnüß Gottes greiffen: Auch solte die Bildnüß Gottes nicht den äussern Geist in sich zur Herꝛberge einführen / und über sich herꝛschen lassen/denn ihre Speise war von Gottes Wort und Krafft/ und der äussere Leib hatte Paradisische Speise/nicht in Madensack/ deñ er hatte den nicht: Auch hatte er weder Männliche noch Weiblich Gestalt oder Form/ deñ er war beydes/und hatte beyde Tincturen/als der Seelen und des Geists/ des Fewers und Liechts/und solte einen andern Menschen auß sich gebähren nach seinem Gleichnüß. Er war eine züchtige Jungfraw in reiner Liebe / er liebete und schwängerte sich selber mit imagination: Also war auch seine Fortpflantzung: Er war ein Herꝛ über Sternen und Elementen / ein Gleichnüß nach Gott/ wie Gott in Sternen und Elementen wohnet / und ihn ergreiffet nichts / er herꝛschet über alles: Also war auch der Mensch geschaffen: Die Irꝛdische-Quall war nicht gantz rege in ihm; Er hatte wol den Lufft-Geist/ aber die Hitze und Kälte solte ihn nicht rühren / denn Gottes Wesenheit drang durch alles: Wie das Paradiß durch die Erde drang und grünete / also grünete die Himlische Wesenheit im äussern Wesen seines Leibes und äussern Geistes: In Gott ists wol müglich/ was uns im irꝛdischen Leben frembd anstehet.

20. Zum vierdten hat Adam mit der Einführung seiner schönen Himmels Bildnüß in dem Geiste Gottes das lebendige Wort Gottes mit

empfangen / das war seiner Seelen und Bildnüß Speise / dasselbige lebendige Wort war ümbgeben mit der Göttlichen Jungfraw der Weißheit: Und wisse / daß der Seelen Bildnüß ist in dem Jungfräwlichen Bilde gestanden / welches in der Gottheit von Ewigkeit erblicket war worden / und deß Adams reine Bildnüß war auß Gottes Weißheit: Denn Gott wolte sich also in einem Bilde sehen und offenbahren / und das war die Gleichnüß nach Gott / verstehe nach Gottes Geist / nach der Dreyzahl / ein gantz züchtig Bilde / gleich dem Engeln Gottes: In derselben Bildnüß war Adam Gottes Kind / nicht allein eine Gleichnüß / sondern ein Kind gebohren auß Gott / auß dem Wesen aller Wesen.

21. Also ist kurtz gemeldet / was Adam für ein Bild war für seinem Fall / und wie ihn Gott hat geschaffen / zu besserm verstande / warumb Gottes Wort sey ein Mensch worden / wie das sey zugangen / und was das habe geursachet.

Das IV. Capitel.

Von dem Paradisischen Wesen und Regiment / wie es hätte mögen seyn / so der Mensch wäre in der Unschuld blieben.

1. Viel Einwürffe hat der Teuffel / damit er sich wil entschüldigen / Gott habe ihn also geschaffen / da ihn doch seine gehabte Englische

sche gestalt / Quall und Bildnüß immer überzeuget / daß er ein Lügner ist : Also thut er auch dem Armen gefallenen Menschen / führet ihm immer daß Irrdische Reich mit seiner Krafft und Vermögenheit ein / daß er also einenståten Spiegel für sich habe / daß er also auch Gott schüldige / als habe er ihn Irrdisch und Böß geschaffen ; Er lässet aber das beste aussen / als das Paradis / in welches der Mensch geschaffen war / und denn Gottes Allmacht / daß der Mensch nicht alleine vom Brodt lebe / sondern auch von Gottes Krafft und Wort / und daß das Paradiß mit seiner Quall habe über die Irrdigkeit regieret : Er zeiget dem Menschen nur seine harte / elende / fleischerne / nackende Gestalt ; Aber die Gestalt in der Unschuld / da Adam nicht wuste / das er nackend war / deckte er zu / den Menschen zu betriegen.

2. Und so es uns armen Hevæ Kindern dieses dan ja so sehr verdeckt seyn wil / und es auch wol der irrdische Balg nicht werth ist zu wissen / aber unserm Gemüthe sehr nöhtig : So thut uns hoch noth / daß wir zu dem rechten Thür-hütter / (der den Schlüssel hat auffzuschliessen) fliehen / und ihn bitten / und uns ihme gantz einergeben / daß er uns doch wolle die Paradisische Pforte im innern Centro unserer Bildnüß auffschliessen / daß uns doch möchte das Paradisische Liecht in unserm Gemüthe anblicken / und wir doch also möchten lüstern werden / mit unserm Immanuel wieder nachdem innern und newen Menschen im Paradis zu wohnen / denn ohne dieselbe Auffschliessung verstehen wir nichts vom Paradiß und unserer gehabten Bildnüß in der Unschuld.

3. Weil uns aber Christus / Gottes Sohn / hat wieder zur Paradiß Bildnüß erbohren / sollen wir ja nicht so laß sein / uns auff Kunst und irdische Vernunfft zu verlassen: Wir finden das Paradiß und Christum / (der in uns Mensch gebohren worden / wollen wir anders Gott schawen) nicht in unserer Vernunfft / es ist alles todt und blind; Wir müssen auß der Vernunfft außgehen / und in die Menschwerdung Christi eingehen / so werden wir von Gott gelehret: Alsdenn haben wir Macht / von Gott / Paradis und Himmelreich zu reden / und in der irdischen Vernunfft / die nur vom Gestirne herrühret / sind wir für Gott Narren / so wir wollen vom Mysterio Himlisch reden; Denn / wir reden von einem Dinge / das wir nun erkandt und gesehen haben; Aber ein Kind kennet ja die Mutter: Also auch ein jeder / der auß Gott wiedergebohren wird / kennet ja seine Mutter / wol nicht mit irdischen Augen / aber mit Göttlichen / und der Mutter Augen / von der er gebohren ist: Geben wir dem Leser trewhertzig nach zu sinnen / was ihm zu thun sey / und auß welchem Sinn und Begriff wir schreiben wollen.

4. Die Vernunfft der äussern Welt will schlecht erhalten / Gott habe den Menschen ins äussere Regiment geschaffen / in die Quall der Sternen und vier Elementen: So das wäre / so wäre er ja in die Angst und Todt geschaffen / deñ der gestirnte Himmel hat sein Ziel / wenn er das erreichet / so verlässet er die Creatur / derer er ein Führer ist: Als denn zergehet ja das Regiment und Wesen der Creatur / welche dem äussern Himmel

unter-

unterworffen ist / und sehen wir ja wol / wie wir hinfallen und sterben / wenn uns der äussere Himmel mit den Elementen verläst / daß auch ein Kind in Mutterleibe schon alt genug ist zum sterben / auch offt verdirbt / weil es noch ohne leben / und im Fiat deß äussern Regiments ist / in der Leibwerdung / ehe das Centrum Naturæ das Seelen-Fewer auffschläget: Und erkennen wir freylich den Todt und das Sterben mit Adams Fall / daß Adam sey / (also bald er irdisch worden) dem Paradiß abgestorben / und sey an Gottes Reich todt worden / darumb uns dan die Wiedergeburt noth war / anders möchten wir nicht wieder lebendig werden.

5. Dieweil aber Gott dem Adam / die irdische Frucht / so vermischet war / verbot / die nicht anzurühren / und auch nur einen Menschen schuff / mit Mänlicher und Weiblicher Eigenschafft / mit beyden Tincturen, als des Fewers und des Liechts in der Liebe / ihn auch alsobald ins Paradiß brachte; Ja im Paradiß ward er geschaffen: So können wir der Vernunfft nicht statt geben / welche mit deß Teuffels inficiren saget / der Mensch sey irdisch geschaffen: Denn alles was vom irdischen Leben oder von irdischer Quall einig und allein geschaffen ist / das ist Thierisch / und hat Anfang und Ende / und erreichet nicht die Ewigkeit: Was nun nicht auß dem Ewigen ist / daß ist zergänglich / und nur ein Spiegel / darin sich die ewige Weißheit alß in einer Figur und Gleichnüß geschawet hat: Es bleibet von ihm nichts mehr als ein Schatten ohne Quall und Wesen: Es fähret dahin als ein Wind / der sich erhaben hat / und

und dene wieder leget: Umb einer solchen Creatur willen ist Gott nicht Mensch worden/ das Ewige ist nicht umbs vergänglichen willen in die vergängliche Wesenheit eingegangen: So ist es auch nicht dadurch in das irrdische eingegangen/ daß es wil das irrdische vergängliche in die Krafft der Majestät erheben und einführen: Sondern umb des willen/ das auß der Krafft der Mayestät war herkommen/ war aber böß und irrdisch worden/ und gleich als im tode verblichen/ daß es das wolte wieder lebendig machen/ aufferwecken/ und in die Krafft der Mayestät erhöhen/ in den Sitz/ als es war/ ehe es eine Creatur war: Und sollen den Menschen anders erkennen/ als wir bißhero gethan haben/ in deme wir ihn Thierisch geschätzet; Er ist ja Thierisch worden/ nach der Eigenschafft dieser Welt/ in dem er in Adam starb/ so lebet er hernach dieser Welt/ und nicht Gotte; So er aber mit seinen Willen-Geist in Gott eingieng/ so erlangete der Willen-Geist die Edle Bildnüß wieder/ und lebte nach der Bildnüß/ in Gott/ und nach der Thierischen Eigenschafft/ dieser Welt: Also war er im Tode/ und war doch lebendig/ und darumb ward Gottes Wort ein Mensch/ daß er ihn wieder in Gott eineignete/ daß er wieder gantz in Gott gebohren würde/ und das Paradiß in ihme empfindtlich wäre.

6. Also ist uns das Paradisische Bild zu betrachten: Wir sagen und erkennen/ daß Adam gut/ rein und ohne Mackel war geschaffen/ so wol als Lucifer mit seinem Heer: Er hatte reine Augen/ und das doppelt oder zweyfach/ denn er hatte beyde Reiche an sich/ Gottes und dieser Welt

Reich;

Reich; Aber wie Gott ein Herr über alles ist / also solte auch der Mensch in Gottes Krafft ein Herr über diese Welt seyn: Wie Gott in allem herrschet / und alles durchgehet / dem dinge unempfindlich; Also könte der verborgene Göttliche Mensch in alles gehen und schawen: Zwar der äussere war im äussern / aber ein Herr über das äussere / und war unter ihme / es zähmete ihn nicht: Er hätte können Felsen zerbrechen ohne noth / die Tinctur der Erden war ihme gantz erkändtlich / er hätte alle Wunder der Erden erfunden: Denn zu dem ende war er auch ins äussere geschaffen / daß er solte in Figuren offenbahren / und ins werck führen / was in der ewigen Weißheit war ersehen worden: Dieser hatte die Jungfräwliche Weißheit in ihme. Gold / Silber / und das köstliche Metall ist wol auch auß der Himlischen Magia mit der entzündung also eingeschlossen worden. Es ist ein anders als die Erde: Der Mensch liebet es wol / und brauchts zu seiner wehrung: Aber er kennet nicht seinen Grund und Urstand: Es wird nicht vergebens vom Gemüthe geliebet / es hat einen hohen verstandt / so wir deme nachsinnen; Aber wir geschweigen des billich alhier / weil es der Mensch ohne das zu viel liebet / und sich damit vom Geiste Gottes entzeucht: Es soll einer den Leib nicht mehr lieben als den Geist / denn der Geist ist das Leben / geben wir euch in Gleichnüs zu verstehen / und geschweigen dieser Materi mit ihrem Grund und Urstande.

7. Aber das wisset: Es war dem Menschen zu seinem Spiel und Zierheit gegeben / er hatte es auß Natur Recht / es war sein / verstehe dem

äussern

äussern Leibe / denn der äussere Leib mit seiner Tinctur und die Metallische Tinctur sind einander nahe verwandt. Als aber des äussern Leibes Tinctur verderbet war mit des Teuffels böser Sucht / so verbarg sich auch die Metallische Tinctur für der Menschlichen / und feindet den an / denn sie ist reiner als die verderbte im äussern Menschen. Und lasset euch das / ihr Sucher der Metallischen Tinctur, offenbar seyn / wolt ihr den Lapidem Philosophorum finden / so schicket euch zur newen Wiedergeburt in Christo / sonst wird sie euch schwer seyn zu erkennen / denn sie hat eine grosse Gemeinschafft mit der Himlischen Wesenheit / welche / so sie vom Grimm auffgelösset würde / man wol sehen würde: Sein Glast bedeut etwas / daß / so wir Paradisische Augen hätten / wir wol erkennen würden: Das Gemüthe zeiget uns das wol an / aber der verstandt und volle Erkäntnüs ist am Paradis todt: Und darumb / weil wir das Edele zu Gottes Unehr / und zu unser selber verderbnis brauchen / und nicht dardurch Gott ehren / und mit unserm Geiste in Gottes Geist eingehen / sondern lassen den Geist / und hangen an der Wesenheit / so ist uns die Metallische Tinctur Mysterium worden / deñ wir sind hier frembd worden.

8. Der Mensch war geschaffen / daß er solte ein Herr der Tinctur sein / und sie war ihm unterthan / und er ward ihr Knecht / darzu frembde: Also suchet er nur Gold / und findet Erde / darumb / daß er den Geist verließ / und gieng mit seinem Geist in die Wesenheit / hat ihn die Wesenheit gefangen und in Todt geschlossen / daß / wie die Tinctur der Erden im Grim verschlossen liget / biß ins Gerichte Got-

tes;

tes; Also auch liget der Menschen-Geist mit im Zorn verschlossen / er gehe dan auß / und werde in Gott gebohren / denn der Teuffel wolte Groß-Fürst mit seinem Grimm in der Himlischen Wesenheit seyn / darumb ward sie ihme verschlossen / und ward zu Erden und Steinen / daß er also nicht Fürst / sondern ein Gefangener im Zorn ist / und nutzet ihme die Wesenheit nichts / denn er ist Geist / und verachtete die Himlische Wesenheit / und entzündete die Mutter der Natur / welche alsobald hat alles begreifflich und Cörperlich gemacht / welches Gottes-Geist zusammen schuff / und war aber dem Menschen gut kändtlich / er konte die Tinctur wol aufflösen / und das Edele herfür bringen zu seinem Spiel und Frewden / auch zu Gottes Ehr und Wunderthat / so er in der Unschuld blieben wäre.

9. Anlangend deß Menschen Essen und Trincken / damit er seinem Fewer Nahrung und Wesenheit solte geben / war also gethan: Er hatte zweyerley Fewer in sich / das Seelen-Fewer / und das äussere Fewer von der Sonnen und Gestirne: Nun muß ein jeder Fewer Sulphur oder Wesen haben / oder es bestehet nicht / das ist / es brennet nicht: So haben wir dessen genug zum verstande am Göttlichen Wesen / welches deß Menschen Nahrung wäre gewesen: Denn wie oben gemeldet / so wird das Seelen-Fewer mit Gottes Liebe / Sanfftmuth und Wesenheit gespeiset / mit allem deme / was das Göttliche Centrum erbieret: Denn die Seele ist auß dem ewigen Magischen Fewer / die muß auch Magische Speise haben / als mit imagination: So sie Gottes Bild-
nüs

uns hat / so imaginiret sie in Gottes Liebe / in die Göttliche Wesenheit / und isset von Gottes Speise / von der Engel Speise; Wo aber nicht / so isset sie von deme / darein ihre imagination gehet / als von irrdischer oder Höllischer=Quall / und in dieselbe Matricem fället sie auch / wol nicht mit ihrer substantz / aber sie wird mit derselben erfüllet / und dasselbe hebet in ihr an zu qualificiren / als ein Gifft im Fleische thut.

10. Also ist uns auch des äussern Leibes Speise genug erkändtlich: Der äussere Mensch war ja / aber er war gleich wie halb verschlungen von dem innern: Der innere herrschete durch und durch / und nam also ein jedes Leben von dem seine Speise: Als die Bildnüs Gottes oder der Seelen=Geist und Bildnüs aß von Himlischer Göttlicher Wesenheit: Und der äussere Leib aß Paradis=Frucht im Munde / und nicht in Leib / denn wie der äussere Leib im innern als halb verschlungen stund / also war auch die Frucht des Paradises: Die Göttliche Wesenheit grünete durch die irrdische / und hatte die irrdische in der Paradis=Frucht wie halb verschlungen / also daß die Frucht nicht irrdisch erkandt ward / und darumb hieß es Paradis / als ein grünen durch den Zorn / da die liebe Gottes im Zorn grünete und Frucht trug / wie es die Natur=Sprache klar verstehet / ohne einigerley Deuteley oder Meynung.

11. Und ist uns ferner also zuverstehen / wie Gott in dieser Welt wohnet / und die Welt in ihme wie verschlungen / sie ist in ihm unmächtig / und er Allmächtig; Also war auch der Mensch / und also aß er auch; Sein irrdisch essen war himlisch:

Als

Als wir wissen / daß wir müssen widergebohren werden/also war die Paradiß-frucht auß dem Zorne wieder in Himlische Wesenheit gebohren: Oder wie wir sehen / daß ein gut süß Kraut auß der bittern Erde wächset/welches die Sonne anders qualificiret / als es die Erde hat qualificiret: Also qualificiret der H. Mensch die Paradißfrucht in seinem Munde/daß also die irdigkeit verschlungen ward/ als ein Nichts/ und den Menschen nicht rügete: Oder / als wir erkennen / daß die Erde wird am ende verschlungen werden / und nicht mehr ein greifflich Corpus seyn; Also war auch das äusserliche Essen deß Menschen / er aß die Frucht ins Maul / und dorffte darzu keine Zähne / denn alda war die Scheidūg der Macht: Es warē zwey Centra der Krafft in Adams Munde / ein jedes nam das seine: Das irdische ward in Himlische Quall verwandelt/als wir erkennen/daß wir nach unserm Leibe sollen verwandelt und in einen Himlischen Krafft-Leib gesetzet werden: Also auch war die verwandlung im Maul / und der Leib empfieng die Krafft / denn das Reich Gottes stehet in Krafft: So stund ja der Mensch im Reiche Gottes / denn er war ůnsterblich und ein Kind Gottes; Hätte er aber sollen also in die Därmer essen / und einen solchen Stanck im Leibe haben/als wir ietzt haben/ so wil ich die Vernunfft fragen / ob das Paradiß sey / und ob Gottes Geist in deme wohne / da doch Gottes Geist in Adam solte wohnen / als in Gottes Creatur.

12. Seine Arbeit im Paradiß auff Erden war Kindisch / aber mit Himlischer Witze: Er möchte Bäume pflantzen/ auch ander Kraut/ alles

nach

nach seiner Lust: Es wuchs ihme in allem Paradisische Frucht / und war ihm alles reine: Er that was er wolte / so that er recht: Er hatte kein Gesetze/ als nur das Gesetze vonder imagination oder Lust/ die solte er mit seinem Geiste in Gott setzen/ so wäre er ewig blieben: Und ob gleich Gott hätte die Erde verändert/ so wäre er doch blieben ohne Noth und Todt; Es wäre ihme nur alles in Himlische Wesenheit verwandelt worden.

13. Also verstehet auch von seinem Trincken: Der innere Mensch tranck Wasser des ewigen Lebens auß Gottes Wesen/ und der äussere tranck das Wasser auff Erden: Aber wie die Sonne und Lufft das Wasser in sich schlinget / und wird dessen doch nicht voll; Also wars auch ins Menschen Mund / es schendete sich ins Mysterium, als wir dencken und gewiß erkennen/ auch die gantze Warheit ist / daß Gott hat alles auß Nichts gemacht / nur auß seiner Krafft: Also solte alles/ was irrdisch war / ins Menschen Mund wider in das gehen / als es war für der Welt Schöpffung: Dem Menschen gehöret der Geist und die Krafft darvon / und nicht ein irrdischer Leib/ denn Gott hatte ihme einmal einen Leib geschaffen / der da ewig war: Er dorffte keines schaffens mehr / er war im Fürstlichen Thron/ (verstehe der Adam) gemacht auß Himmel / Erde / Sternen und Elementen; So wol auß Gottes Wesen ein Herr der Welt / und ein Kind Gottes.

14. Merckets ihr Philosophi, es ist der ware Grund und hoch erkandt; Mischet keinen Schul-tandt darein / es ist helle gnug: Meynung thuts nicht; Aber der ware Geist auß Gott

gebohr=

gebohren erkennet das recht: Alle Meynung ohne Erkäntnüs ist ein irrdischer Narr / und verstehet Erde oder vier Elementa; Aber Gottes Geist verstehet nur ein Element, da ihr vier darin verborgen ligen: Nicht vier solten in Adam regiren / sondern eines über vier / das Himlische Element über die vier Elemente dieser Welt / und also müssen wir wider werden / wollen wir das Paradis besitzen / ümb welches willen Gott ist Mensch worden.

15. Lassets euch gesagt sein / ihr Schulzäncker: Ihr gehet ümb den Circul, und gehet nicht hinein / als eine Katze ümb den heissen Brey / welche der Hitze fürchtet / also fürchtet und schämet ihr euch für Gottes Fewer: Und so wenig die Katze deß Breys geneust / in deme sie nur ümb den Rand gehet riechen; So wenig geneust auch der Mensch der Paradiß-frucht / er gehe denn auß Adams Peltze / den der Teuffel besudelt hat / auß / und trete in Christi Wiedergeburt ein: Er muß in Circul eingehen / und den Vernunffts-Peltz wegwerffen / so krieget er Menschliche Witze / und Göttliche Erkändnüs / es thuts kein Lernen / sondern gebohren werden.

Das V. Capitel.

Vom Kläglichen Elenden Fall deß Menschen.

1. SO wir wollen die Menschwerdung Jesu Christi recht beschreiben / so thut noth / daß

daß wir euch die Ursachen darstellen / warumb Gott ist Mensch worden: Es ist nicht ein geringes / oder ein nichts / als es die Juden und Türcken ansehen / und auch wol bey den Christen halb stumme ist: Es muß ja eine grosse ursache seyn / darümb sich der Unwandelbare Gott hat beweget: So mercket nun diß / wir wollen euch die Ursachen darstellen.

2. Adam war ein Mensch und ein Bilde Gottes / ein gantz Gleichnus nach Gott: Wie wol Gott kein Bild ist; Er ist das Reich und die Krafft / und auch die Herrligkeit und Ewigkeit / Alles in Allem. Aber die Tieffe ohne Grund lüsterte sich in Gleichnussen zu offenbahrē; Als denn von Ewigkeit solche Offenbahrung in der Weißheit Gottes ist geschehen / als in einer Jungfräwlichen Figur, welche doch keine Gebährerin war / sondern ein Spiegel der Gottheit und Ewigkeit in Grund und Ungrund / ein Auge der Ewigkeit Gottes / und nach demselben Auge / und in demselben wurden die Thronen der Fürsten geschaffen / als der Engel: Und endlich der Mensch / der hatte wider den Thron in sich / gleich wie er war auß der ewigen Magia auß Gottes Wesen erschaffen worden auß dem Nichts Etwas / auß dem Geiste in Leib: Und wie ihn die ewige Magia auß sich gebar / im Auge der Wunder und Weißheit Gottes; Also auch solte und könte er einen andern Menschen auff Magische Art auß sich gebähren / ohne zerreissung seines Leibs / denn er war in Gottes Lust empfangen / und das Begehren Gottes hatte ihn gebohren und dargestellet; Also hatte er auch dieselbe Lust in sich / zu seiner selbst eignen Schwängerung: Denn Veneris

ris Tinctur ist die Matrix, die da schwanger wird der Wesenheit / als deß Sulphuris im Fewer / welcher doch in Veneris Wasser zum Wesen kompt. Deß Fewers Tinctur gibt Seele / und deß Liechts Tinctur gibt Geist / und das Wasser / als die Wesenheit Leib / und Mercurius, als das Centrum Naturæ gibt das Rad der Essentien, und das grosse Leben im Fewer und Wasser Himlisch und Irrdisch / und Sal Himlisch und Irrdisch erhälts im Wesen / denn es ist das Fiat: Denn gleich wie der Mensch das äussere Gestirn in sich hat / welches ist sein Rad der äussern Welt Essentien, und Ursach deß Gemüths; Also auch das innere Gestirne / deß Centri der Fewrigen Essentien, so wol im anderen Principio der Liecht-flammenden Göttlichen Essentien: Er hatte die gantze Magiam des Wesens aller Wesen in sich: Es war die Mögligkeit in ihme; Er konte Magisch gebähren / denn er liebte sich selber / und begehrte auß seinem Centro wieder die Gleichnüs / als er von Gottes Begehren war empfangen / und mit der Gebährerin im [illegible] dargestellet worden / also solte er auch sein Englisch oder Menschlich Heer darstellen.

3. Ob sie aber solten alle auß einem als auß dem Fürstlichen Thron erbohren werden / oder auß allen / je einer auß dem andern / ist nicht noth zu wissen / denn das Ziel ist zerbrochen: Wir haben gnug an der Erkäntnüs / daß wir wissen / was wir sind / und was unser Reich ist. Ich befinde zwar in der Tieffe im Centro, daß je einer solte auß dem andern gehen / denn das Himlische Centrum hat seine Minuten / so wol als das Irrdische /

 welche

welche immer schlagen / da das Rad mit den Essentien in allen dreyen Principien immer gehet und immer ein Wunder nach dem andern eröffnet: So war doch deß Menschen Bild in Gottes Weißheit erfunden und erdacht / da die Wunder ohne zahl inne ligen / die solten mit dem Menschlichen Heer eröffnet werden / und würde freylich in der Zeit je ein grösser Wunder in einem als im andern seyn eröffnet worden / alles nach der Himlischen und Irrdischen Geburt und Wunderlichen änderungen / als es denn noch heut geschiehet / daß in einem mehr Kunst und Verstand der Wunderligkeit / als im andern ist: Darumb schliesse ich / daß je ein Mensch habe sollen auß dem andern gehen und gebohren werdn / ümb der grossen Wunder und ümb deß Menschen Lust und Frewde willen / da je ein Mensch würde haben seines gleichen herfür bracht: Also wäre das Menschliche Geschlecht gestanden in der Gebährung / biß Gott das dritte Principium dieser Welt hätte wider in seinen Æther gesetzet / denn es ist eine Kugel mit Anfang und Ende / wenn der Anfang das Ende erreichet / daß das Letzte in das Erste trit / so ist es alles vollendet und gantz / als denn wird das Mittel wieder geläutert werden / und gehet wider in das / als es vorhin für den zeiten dieser Welt war / biß auff die Wunder / die bleiben in Gottes Weißheit / in der grossen Magia, als ein Schatten von dieser Welt stehen.

4. So denn Adam ein solch Herrlich Bild war / und dar zu an deß verstossenen Lucifers stelle / so mochte im solches der Teuffel nicht vergönnen / neidete den hässig / und steuete seine Larvam und ima-

imagination immer für Adam / und schluff mit seiner immagination in die Irrdigkeit der Früchte / und bildete Adam für / als wenn grosse Herrligkeit in seiner entzündeten Irrdigkeit steckte: Und wiewol ihn Adam nicht kandte / denn er kam auch nicht in seiner eigenen gestalt / sondern in der Schlangen / als in einem künstlichen Thier: Er trieb das Affen-Spiel als ein Vogelsteller / der die vögel betreugt und fängt / also thut er auch: Auch hatte er das Irrdische Reich mit seiner Hoffarthsucht inficiret / und halb ermordet / wie an Erde und Steinen zu sehen ist / welches auch so gantz süchtig und eitel war / und wäre doch gerne der Eitelkeit loß gewesen / und so es denn empfandt / daß Adam ein Kind Gottes war / und hatte die Herrligkeit und Krafft / so imaginirte es auch häfftig nach Adam / sich in diesem lebendigen Bilde zu ergetzen.

Also zog alles an Adam / und wolte ihn haben: Das Himmelreich wolte ihn haben / denn er war darzu geschaffen: So wolte ihn auch das Irrdische Reich haben / denn es hatte einen Theil an ihme / es wolte sein Herr seyn / dieweil er mir eine Creatur war: So sperrete der Grimm auch seinen Rachen auff / und wolte Creatürlich und Wesentlich seyn / seinen grossen grimmigen Hunger zu ersättigen / und stund Adam also in der Proba wol 40 Tage / also lang Christus in der Wüsten versuchet ward / und Israel am Berge Sinai, als ihnen Gott das Gesetz gab / obs müglich wäre / daß diß Volck könte in deß Vaters-Quall im Gesetze für Gott bestehen: Ob der Mensch könte im Gehorsamb bleiben / daß er seine imagination in Gott

stellete / daß Gott nicht dörffte Mensch werden / ümb welches willen Gott solche Wunder in Ægypten thäte / daß doch der Mensch solte sehen / daß ein Gott sey / und ihn liebete und fürchtete: Aber der Teuffel war ein Lügner und Schalck / er verführete Israel / daß sie ein Kalb macheten / und für Gott ehreten; Also war es jetzt nicht möglich zu bestehen / darümb kam Moses mit der Taffel vom Berge / darauff das Gesetze geschrieben war / und zerbrach die / und tödtete die Kälber-diener: Also muste Moses nicht das Volck ins gelobte Land führen / es konte nicht seyn / es muste es Josua, und endlich JESUS thun / der in der Versuchung fürm Teuffel und Zorn Gottes bestund / der den Zorn überwand / und den Todt zerbrach / wie Moses die Taffel deß Gesetzes: Der Erste Adam konte nun nicht bestehen / ob ihm gleich Gottes Reich unter Augen stund / so war doch Gottes Zorn also sehr entbrandt / und zog Adam / denn er war in der Erden so sehr entzündet / durch deß Teuffels imagination und starcken Willen.

5. So spricht die Vernunfft: Hatte dan der Teuffel solche Macht? Ja lieber Mensch / hat sie doch der Mensch auch: Er kan Berge ümbstürtzen / so er starck mit seiner imagination eingehet: Der Teuffel war auß der grossen Magia Gottes / und ein Fürst oder König dieses Thrones / und gieng in die stärckste Fewers-macht ein / in willens / Herr über alles Himmels Heer zu seyn: Also ward die Magia entzündet / und die grosse Turba gebohren / die hat mit Adam gerungen / ob er wolte starck genug seyn / dem Teuffel sein Reich zubesitzen / und in anderer Quall darinn zu herr-

herrschen. Dieses verstund Adams Vernunfft-Geist wol nicht / aber die Magischen Essentien stritten wieder einander / davon die gantze Lust und Willen entstehet / biß Adam anhub / und imaginirte nach der Irrdigkeit / und wolte Irrdische Frucht haben / so war es geschehen / denn sein Edel Bildnus / welche alleine vom Verbo Domini solte essen / ward inficiret und verdunckelt: Alsbald zu hand wuchs der irrdische Versuch-Baum / denn Adams Lust hatte das begehret und zugelassen / ob er könte bestehen / denn es kam das strenge Gebott und sprach: Du solt essen von allerley Bäumen im Paradis / aber von dem Baume deß Erkäntnus Gutes und Böses soltu nicht essen / denn welches tages du davon issest / soltu deß Tods sterben / das ist / am Himmelreich sterben / und irrdisch werden; Und Adam wuste das Gebott wol / aß auch nicht davon / aber er imaginirte darein / und ward in seyner imagination gefangen / gantz krafftloß / darzu matt und schwach / biß er überwunden ward / da fiel er nieder und schlieff: Also fiel er der Magiæ heim / und war geschehen ümb seine Herrligkeit / denn der Schlaff deutet an den Todt / und eine Uberwindung: Das irrdische Reich hatte ihn überwunden / es wolte über ihn herrschen; Das Sternen Reich wolte Adam haben / und seine Wunder mit ihm verbringen / denn es war sonst keine Creatur / die so hoch wäre gradiret gewesen / als der Mensch / welcher das Sternen-Reich konte erreichen / darümb ward Adam gezogen / und recht versuchet / ob er könte ein Herr und König über Sternen und Elementen seyn: Der Teuffel war geschäfftig / er

vermeynete den Menschen auch zustürtzen / und in seine Gewalt zu bringen / damit dieser Thron doch endlich sein Königreich bliebe / denn er wuste wol / wenn der Mensch auß Gottes Willen würde außgehen / daß er irrdisch seyn würde; So wuste er auch wol / daß der Höllen Abgrund im irrdischen Reiche stünde / darümb war er jetzt geschäfftig: Denn so Adam hätte Magisch gebohren / so wäre das Paradis auff Erden blieben / das war dem Teuffel nicht eben / er möchte das nicht / es schmeckte nicht in seinem Reiche / denn es roch nicht nach Schweffel und Fewer / sondern nach Liebe und Süssigkeit; Da dachte der Teuffel / das Kraut issestu nicht / du bleibest sonst nicht ein Fewer-Herr.

6. Also steckte der Fall Adams gantz in der irrdischen Essentz / er verlohr die Himlische Essentz / auß welcher Göttliche Liebe quillet / und kriegte irrdische Essentz / auß welcher Zorn / Boßheit / Gifft / Kranckheit und Elend quillet / und verlohr die Himlische Augen; Auch konte er nicht mehr auff Paradisische art essen / sondern imaginirte nach der verbotenen Frucht / da Böß und Gut vermischet war / als noch heut alle Frucht auff Erden ist / und also wurden die vier Elementa in ihme rege und qualificirende / denn sein Wille mit der imagination namb das irrdische Reich in das Seelen-Fewer zur Herberge ein; Also gieng er von Gottes-Geist auß in den Sternen und Elementen-Geist / die namen ihn an / und frewten sich in ihme / denn sie wurden itzt in ihme lebendig und mächtig / zuvoren musten sie unterthänig und im zwange seyn / itzt kriegten sie das Regiment; Da wird der Teuffel gelachet und Gottes gespottet haben;

Aber er wuste noch nicht / was dahinten war / er wuste noch nichts vom Schlangen-Treter / welcher ihme solte seinen Stul nemen / und sein Reich zerbrechen. Also ist Adam in den Schlaff nider gesuncken in die Magiam, denn Gott sahe / daß er nicht bestehen könte / darümb sprach er: Es ist nicht gut / daß der Mensch allein sey / wir wollen ihm eine Gehülffin machen / die ümb ihn sey / durch welche er sich könne bawen und fortpflantzen / denn er sahe den Fall / und kam ihme auff einen andern Weg zu hülffe / denn er wolte nicht / daß sein Bildnus solte verderben.

7. Die Vernunfft spricht: Warümb ließ Gott den Baum wachsen / daran Adam versuchet ward / also wil sie auch den Fall in Gottes willen schieben / und dencket / Gott habe gewolt / daß Adam solte fallen / Gott wolte etliche Menschen im Himmel / und etliche in die Hölle haben / sonst hätte er ja dem Ubbel gewehret / und Adam können erhalten / daß er wäre gut und im Paradis blieben: Also richtet auch die jetzige Welt; Denn saget sie / hätte Gott nichts böses gemacht / so wäre nichts böses / sintemal es alles von ihme herrühret / und er alleine der Schöpffer ist / und alles gemacht hat so hat er ja Böses und Gut gemacht / sonst wäre es nicht also / und das wil sie schlechts erhalten / auch dencket sie / wäre je nichts gewesen / daran sich der Mensch und auch der Teuffel vergaffet hat / und sind böse worden / so wäre der Teuffel ein Engel blieben / und der Mensch im Paradis.

8. Antwort: Ja liebe Vernunfft / jetzt hastu das Ziel und den Zweck troffen / es mag dir also nicht fehlen / wo du nicht blind bist. Höre: Warümb

sagstu auch nicht zum Liechte / warůmb leidestu das Fewer / wie gar wonnesam wårestu / so du nicht im Fewer wårest: Ich wolte meine Hůtte zu dir bawen / aber du wohnest im Fewr / ich kan nicht / sage nur zum Liechte / gehe auß dem Fewer / so bistu gut und wonnesam / und so dir das Liecht folget / so findestu einen grossen Schatz / wie wirstu dich frewen / so du kanst im Liechte wohnen / das dich daß Fewer nicht brennet / also weit gehet die Vernunfft.

9. Aber sihe recht mit Magischen Augen / verstehe mit Gőttlichen / und auch mit Natůrlichen / so soll dirs gezeiget werden / bistu aber nicht gar blind und todt. Sihe / ich gebe diß im Gleichnus zu verstehen / weil sonst die Vernunfft eine Nårrin ist / und nichts vom Geiste Gottes verstehet: Wil also setzen / als håtte ich die Gewalt / daß ich kőnte das Liecht vom Fewer nemen / welches doch nicht seyn kan / und sehen / was doch darnach seyn wůrde? Sihe wenn ich das Liecht 1. vom Fewer neme / so verleuret das Liecht seine Essentz / darauß es scheinet: 2. sein Leben / und wird eine Unmacht: Es wird 3. von der Finsternus gefangen / begwåltiget / und erleschet in sich selber / und wird ein Nichts / denn es ist die ewige Freyheit / und ein Ungrund / weils scheinet / so ist es gut / und wenns erlischet / so ists nichts.

10. Nun siehe weiter: Was bleibet mir aber am Fewer / wenn ich das Liecht und Glantz vom Fewer nehme? Nichts als nur ein důrrer Hunger / und eine Finsternus / es verleuret Essentz und Quall / verhungert und wird auch ein Nichts / sein gewesener Sulphur ist ein Todt / verzehret sich /

weil

weil die Essentz da ist/ so sie nun nimmer ist / so ists ein Nichts/ ein Ungrund/ da kein Fewer ist.

11. Also liebes suchendes Gemüthe / dencke ihme doch also nach / Gott ist das ewige Liecht / und seine Krafft und Quall wohnet im Liechte / das Liecht ursachet Sanfftmuth / und auß der Sanfftmuth wird Wesen/ dasselbe Wesen ist Gottes Wesen/ und des Liechts Quall ist Gottes Geist/ der der Urstandt ist / es ist sonst kein ander Gott / als dieser: Im Liechte ist die Krafft/ und die Krafft ist das Reich. Nun hat aber das Liecht und die Krafft einen Liebe-Willen / es begehret nichts böses/ es begehret wol Wesen / aber auß seiner eigenen Essentz / verstehe auß der Liebe und Süssigkeit/ denn dasselbe ist dem Liechte ähnlich. Nun urständet aber das Liecht vom Fewer / und ohne das Fewer wäre es nichts / es hätte keine Essentz ohne das Fewer/das Fewer machet Leben und Bewegligkeit / und ist die Natur / hat aber einen andern Willen als das Liecht / denn es ist ein Geitz / und wil nur zehren / es nimpt nur / und steiget in Hoffarth auff / und das Liecht nimpt nicht / sondern es gibt / daß das Fewer erhalten wird: Deß Fewers-Quall ist Grimm / seine Essentien sind bitter / sein Stachel ist feindig und unbewohnsam / es ist eine Feindschafft in sich selber / es verzehret sich selber / und so ihme das Liecht nicht zu hülffe kömpt / so frisset sichs / daß ein Nichts auß ihm wird.

12. Also mein liebes suchendes Gemüthe/ betrachte diß/ so wirstu bald zu Ruhe und ans Ziel kömen: Gott ist von Ewigkeit die Krafft und das Liecht/ nach dem Geiste deß Liechts / nicht nach

dem Fewer-Geiste / der Fewer-Geist heisset sein Grimm / Zorn / und wird nicht Gott genandt / sondern ein verzehrend Fewer der Macht Gottes: Das Fewer heisset Natur / und das Liecht heisset nicht Natur: Es hat wol deß Fewers eigenschafft / aber verwandelt / auß Grimm / Liebe / auß fressen und verzehren ein gebähren / auß Feindung und bitter Wehe ein sanfft Wolthun und lieblich Begehren / und ein immer Erfüllen: denn das Liebebegehren zeucht die Sanfftmuth deß Liechts in sich / und ist eine Schwangere Jungfraw / nemblich der Witze und Weißheit / der Krafft der Gottheit.

13. Also ist uns hoch erkändtlich was Gott und Natur ist / darzu auch Grund und Ungrund / auch die Tieffe der Ewigkeit / und erkennen also / daß das ewige Fewer Magisch sey / und werde im begehrenden willen erbohren / wie solches im andern oder dritten theil der Bücher erkläret worden: Ist nun das ewige Ungründliche Magisch / so ist auch das Magisch / das auß dem Ewigen erbohren ist / denn auß Begehren sind alle ding worden / Himmel und Erden sind Magisch / auch das Gemüthe mit den Sinnen / so wir doch eins uns wolten kennen.

14. Was mag nun denn das Liecht / so das Fewer etwas ergreifft und verschlinget / so doch das ding / so vom Fewer ergriffen wird / auch Magisch ist? So es dan ein Leben und deß Liechts-Krafft und Urstand hat / warümb läufft es dan ins Fewer? Ist doch der Teuffel ein Engel gewesen / und Adam ein Bild Gottes / sie hatten beyde das Fewer und das Liecht / da zu Göttliche Witz in ihnen: Warümb imaginirte der Teuffel ins Fewer /

und Adam nach der Erden / waren sie doch frey? Das Liecht und Krafft Gottes zog den Teuffel nicht ins Fewer / sondern der Grimm der Natur; Warůmb willigte der Geist? Was ihr die Magia machte/das hatte sie: Der Teuffel macht ihme die Hölle/ die hatte er: Adam machte sich irrdisch/das ist er: Ist doch Gott keine Creatur / auch kein Macher / sondern ein Geist und Eröffner. Als die Schöpffung geschahe / so ist uns also darvon zuersinnen und zuerkennen: Es hat sich das Fewer und Liecht zu gleich in Lust erwecket / und einen Spiegel oder Bildnus nach der Ewigkeit begehret: So ist uns doch in warer Erkantnus/ daß der Grimm als deß Fewers Natur kein macher ist / er hat auß sich nichts gemacht das wesentlich wåre/ denn das kan auch nicht seyn/ sondern er hat Geist und Quall gemacht; So stehet aber doch keine Creatur nur bloß in der Essentz: Soll eine Creatur seyn/ so muß sie auß Wesen seyn/ als auß Krafft oder Sulphur, sie muß in Geistlichem Sal bestehen / so wird alsdan auß dem Fewer-Quall ein Mercurius; Und recht ein Essentialisch Leben / darzu muß sie Glantz haben / soll aber ein Verstand oder Erkendtnis innen seyn.

14. Also wissen wir / daß alle Creatur im Geistlichen Sulphur Mercurio und Sal stehet/und thuts doch nicht allein Geist / es muß Sulphur seyn / in deme das Fiat stehet / als die herbe Matrix zum Centro Naturæ, darin der Geist erhaben wird / das ist / es muß Wesen seyn / denn wo kein Wesen ist / da ist kein schaffen / da doch ein Creatůrlich Geist kein begreifflich Wesen ist / aber er muß ihme Wesen in sich einziehen durch seine imagination, sonst bestůnd er nicht.

16. So

16. So ihme denn der Teuffel Grimmigkeit in Geist zog/und der Mensch Irrdigkeit/was mochte das die Liebe der Wesenheit Gottes / ward doch dem Teuffel die Liebe und Sanfftmuth Gottes mit dem Göttlichen Wesen fürgestellet und dargebotten / so wol auch dem Menschen: Wer wil Gott schüldigen? Jst aber die Grimme Essentz im Teuffel zu starck gewesen / daß sie die Liebe-Essentz hat überwunden / was mag dessen Gott? So ein guter Zweig gesetzet wird / verderbet aber / was mag dessen die Erde / gibt sie ihme doch Safft und Krafft/warumb zeucht der Zweig nicht an sich? Sprichstu: Seine Essentien sind zu schwach/was mag aber das die Erde/ und auch der/ so den Zweig gesetzet hat? Sein will ist doch nur/ daß er wil einen guten Baum auffziehen zu seiner Lust / und wil seiner Frucht geniessen / wüste er aber / daß der Zweig solte verderben / er setzte den nimmer.

17. Also ist uns zu erkennen / nicht als einer / der einen guten Baum setzet/ sind die Engel geschaffen / sondern mit der Bewegung Gottes/ mit beyden Principien, als Liecht und Finsternis / in welcher das Fewer verborgen lag: Brandte doch das Fewer nicht in der Schöpffung und in der Bewegung / als es noch heute nicht brennet / denn es hat sein eigen Principium; Warumb erwehlete das Lucifer? Der wille entstund auß seiner Creatur / und nicht ausser ihme / er wolte ein Herr über Fewer und Liecht seyn / er wolte das Liecht verleschen / und verachtete die Sanfftmuth / wolte ein Fewerherr seyn: So er dan das Liecht verachtete / und seine Geburt in der Sanfftmuth / so ward er

billich

billich außgestossen; Also verlohr er Fewer und Liecht / und muß im Abgrunde in der Finsternus wohnen / wil er Fewer haben / so muß er ihme das auffschlagen / und mit seiner Boßheit in imagination anzünden / welches ihme doch nicht recht brennet / sondern nur ein Essentialischer grimmiger Quall / als die vier Gestalten im Centro Naturæ in sich selber geben / als Herbe / Harte / Rauch und Kalt ist eine Gestalt: Bitter / stachlicht / feindig ist die ander Gestalt am Centro, und denn Angst / Wehe und Quall ist die dritte Gestalt / und mit der Angst / als im regen und Leben schlägt er das Fewer in der harten Herbigkeit zwischen der härte und bittern Stachel auff / daß es als ein Blitz erscheinet / das ist die vierdte Gestalt: Und so nun nicht Sanfftmuth oder Wesen der Sanfftmuth ist / so gibt es kein Liecht sondern nur einen Blitz / denn die Angst wil die Freyheit haben / ist aber zu scharff / und erlanget sie nur als einen Blitz / das ist Fewer / und hat doch keinen Bestand oder Grund: Also muß der Teuffel in der Finsternus wohnen / und hat nur den Grimmenblitz in sich / ist auch die gantze Gestalt in seiner Wohnung nur als ein grimmer Blitz / als obs Donnerschläge thäte / also stellet sich die Höllische Eigenschafft in der Quall.

18. Also ist uns auch im gleichen zu verstehen von dem Versuchbaum / welchen Adam durch seine imagination erwecket / so stellete ihme die Matrix Naturæ das für / das er begehrte: Aber Gott verbot ihme das / er solte es nicht anrühren / Gott wolte es nicht haben; Aber die irdische Matrix wolte Adam haben / denn sie erkandt in Adam die

Göttliche Krafft / weil sie war mit der Anzündung deß Teuffels irrdisch worden / doch nicht gar erstorben / so sehnete sie sich nach deme / als sie zuvor war / als nach der Freyheit / der Eytelkeit loß zu seyn / und in Adam war die Freyheit. Also zog sie Adam / daß Adam imaginirte, und also lüsterte Adam wider Gottes Gebot und willen / das ists / daß Paulus saget: Das Fleisch lüstert wieder den Geist / und den Geist wieder das Fleisch: Adams Fleisch war halb Himlisch und irrdisch / also hatte auch Adams Geist eine Macht mit der imagination in die Erde bracht / und also gab ihme die Matrix Naturæ das jenige was er wolte: Er must versuchet werden / ob er an Lucifers stelle ein Engel wolte bestehen / darumb schuff ihn Gott auch nicht bloß rohe / als einen Engel / daß so er ja fiele / und nicht bestünde / er ihme möchte helffen / daß er doch nicht also im Grimmen verdürbe / wie Lucifer / darumb ward er auß der materia erschaffen / und ward ihm sein Geist in die materiam eingeführet als in Sulphur, vom Wasser und Fewer / da ihn doch Gott könte als ein New Leben wieder außgebähren. Gleich wie eine schöne wolriechende Blume auß der Erden wächst / also war auch Gottes vorsatz / weil er erkandte / daß er nicht bestehen würde. Darumb saget auch Paulus: Wir sind in Christo Jesu versehen / ehe der Welt Grund gelegt ward / das ist: Als Lucifer fiel / da war der Welt Grund noch nicht geleget / und war aber der Mensch schon in Gottes Weißheit ersehen; So er aber solte auß dreyen Principien gemacht werden / so war schon Gefahr wegen deß angezündeten Sulphuris der materien: Und ob er

wol

wol über der Erden geschaffen war / so ward doch der Sulphur aus der Erden matrice außgezogen/ als eine schöne Blume aus der Erden/und war schö Gefahr / und alda hat sich der holdselige Nahme Jesus mit eingebildet / als ein Heiland und Wiedergebährer/ denn der Mensch ist das grössеste Geheimnüs / das Gott gewürcket hat: Er hat die Figur / wie sich die Gottheit hat von Ewigkeit auß dem Grimm / auß dem Fewer durch das Ersincken / durch den Todt in ein ander Principium anderer Quall außgebohren: Also wird er auch aus dem Tode wieder außgebohren/ und grünet auß dem Tode in einem andern Principio anderer Quall und Krafft/ daß er der Irrdigkeit gantz loß wird/ und ist uns sehr gut/ daß wir der Erden mit dem irrdischen Theil sind heimb gefallen / so fern wir aber das Göttliche Theil erhalten / denn wir werden also gantz rein/ und kommen gantz vollenkommen ohne einige Sucht des Teuffels wieder in Gottes Reich/und sind viel ein grösser Geheimnüs als die Engel; Wir werden auch nach der Himlischen Wesenheit sie übertreffen / denn sie sind Fewr-flammen/ mit dem Liechte durchleuchtet; Wir aber erlangen den grossen Quall der Sanfftmuth und Liebe/ so in Gottes heiliger Wesenheit quillet.

19. Darümb thun die gantz falsch und unrecht/ die da sagen / Gott wolle nicht alle Menschen im Himmel haben: Er wil/ daß allen geholffen werde / es fehlet am Menschen selber / daß er ihme nicht wil helffen lassen: Und ob mancher böser Anneigligkeit ist / das ist nicht von Gott / sondern von der Mutter der Natur. Wiltu Gott schüldi-

schüldigen? Du leugest / Gottes Geist entzeucht sich niemanden / wirff deine Boßheit weg / und gehe in Sanfftmuth ein / tritt in die Warheit / in die Liebe / und ergib dich Gott / so wird dir geholffen / denn darümb ist Jesus gebohren / daß er helffen wil. Sagstu / ich werde gehalten / daß ich nicht kan / ja recht / du wilts haben / der Teuffel wolt es auch haben. Bistu ein Ritter / warümb streitestu nicht wieder das Böse? Streitestu aber wieder das Gute / so bistu ein Feynd Gottes: Meynstu / Gott werde dem Teuffel eine Englische Crone auffsetzen? Bistu Feind / so bistu nicht Freund / wiltu Freund seyn / so verlasse die Feindschafft / und gehe zum Vater / so bistu Sohn: Darümb wer Gott schüldiget / der ist ein Lügner und Mörder als der Teuffel auch / bistu doch dein selbst eigen Macher / warümb machstu dich böse? Und ob du eine Böse materia bist / so hat dir Gott sein Hertz und Geist geschencket: Nimb das zu deinem machen / so machstu dich gut / nimpstu aber Geitz und Hochmuth / dazu Wollust des irrdischen Lebens / was mag dessen Gott? Soll dir auch noch Gott in deinem verächtlichen Hochmuth sitzen? Nein / das ist nicht seine Quall. Sprichstu aber / ich bin böser Quall / und kan nicht / ich werde gehalten; Wolan / laß die böse Quall seyn / gehe du aber mit deinem Willen-Geist in Gottes Liebe-Geist ein / und ergib dich seiner Barmhertzigkeit / du wirst der bösen Quall wol eins loß werden: Die böse Quall ist auß der Erden / so die Erde den Leib krieget / so mag sie ihre Boßheit hinnemen / du aber bist und bleibest ein Geist in Gottes Willen / in seiner Liebe: Laß hinfahren den bösen Adam /

es

es wird dir ein newer und guter auß dem alten ausgrünen / als eine schöne Blume aus dem stinckenden Mist auswächset: Nur schawe zu / daß du den Geist in Gott erhältest: Umb den bösen Leib / der voll böser affecten stecket / ists nicht viel zu thun; Ist er Böß geneiget / so thue ihme desto weniger gutes / gib ihme nicht Ursache zur Geilheit / im Zwang halten ist ein gut remedium, aber Toll und voll seyn / ist den bösen Esel vollend in den Mistpful werffen / da er sich doch genug im Koth sudelt / als eine Saw nüchtern seyn / ein mässig leben führen / ist eine gute Purgatz für den bösen Esel; Nicht geben / wornach ihn gelüstet / offt lassen fasten / das er daß Gebeth nicht hindert / ist ihme gut: Er wil wol nicht / aber der Verstand soll Herr sein / denn er träget Gottes Bildnus.

20. Dieses Latein schmäcket zwar der Vernunfft-Welt in Fleisches-lust nicht / weil ihr aber dieses nicht schmäcket / und ziehen für dieses eitel böse irrdische Wollust ein / und sauffen die in sich / so ist der Zorn in ihnen rege / der zeucht sie immer mit Adam auß dem Paradiß / und mit Lucifer in Abgrund / da wirstu doch satt sauffen und fressen / was du alhie hast willig in dich gezogen; Aber Gott soltu nicht schüldigen / sonst bistu ein Lügner und Feynd der Warheit; Gott wil kein böses / ist ist auch kein böser Gedancke in ihme / Er hat nur eine Quall / das ist Liebe und Frewde / aber sein Grimm / als die Natur / hat viel Qualen / darumb sehe ein jeder zu / was er thut: Es ist ein jeder Mensch sein eigen Gott / und auch sein eigen Teuffel / zu welcher Quall er sich neiget und einergibt /

gibt / die treibet und führet ihn / derselben Werckmeister wird er.

21. Ein gros Elend ist das / daß der Mensch so blind wird / daß er doch nicht mag erkennen / was Gott ist / da er doch in Gott lebet / und sind noch Menschen / die solches verbieten / man solle nicht forschen / was Gott sey / und wollen auch Lehrer Gottes seyn; Ja wol Lehrer des Teuffels sind solche / daß der nicht erkandt werde.

Das VI. Capitel.

Vom Adams Schlaffe / wie Gott ein Weib habe auß ihme gemacht / und wie er vollend sey irrdisch worden / und wie ihme Gott mit dem Fluche das Paradis entzogen habe.

1. WEnn der Mensch matt und müde wird / so fället er in einen Schlaff / als in die Magiam: Ihme ist / als wäre er nicht in dieser Welt / denn alle seine Sinnen hören auff / daß Rad der Essentien tritt in eine ruhe: Er ist / als wäre er Essentialisch / und nicht Substantialisch / er gleichet sich bloß der Magiæ, denn er weiß nichts von seinem Leibe / er liget als todt / und ist doch nicht todt / sondern der Geist stehet stille; So haben als denn die Essentien ihr verbringen / und stehet alleine der Seelen-Geist / da wird alles in dem Syderischen Geist gemahlet / was der gestirnte

te Himmel verbringet / und stehet Magisch / als ein Spiegel im Gemüth / in welchem sich der Geist der grossen Welt vergaffet / und führet das / was er im Spiegel siehet / in die Essentien / und die Essentien quallen darinne / als verbrächten sie das Werck in dem Geiste / mahlen das auch im Geist / welches Träume und vorbildung sind.

2. Also ist uns zu erkennen: Als die Irrdigkeit mit Adam rang / und er in dieselbe imaginirte, so ward er so balde davon inficiret / ward in seinem Gemüthe finster und strenge / denn die Irrdigkeit hub an zu qualificiren / als ein Wasser / welches vom Fewer anhebt zu sieden / der Sternen Qual ward rege / und war ietzt des Leibes Herr: So saget nun Moses gar recht: Gott ließ ihn in einen tieffen Schlaff fallen / das ist / weil seyn Willen Geist nach irrdigkeit imaginirte / so ließ ihn Gott hinfallen / denn er führte mit der imagination Irrdigkeit in die Himlische Wesenheit / und das wolte der Geist Gottes / welcher ein Geist des Liechts ist / nicht haben / denn Adams Geist war eine Creatur / und gieng auß Gottes Liebe Geist auß / also ließ er ihn wol nicht gerne / aber die irrdigkeit hatte ihn schon gefangen / und da er ihn ließ / da sanck er nieder in Onmacht / und fiel dem dritten Principio heim / als dem Gestirne und den vier Elementen: Also lag er in der irrdischen Magia, und ward doch auch nicht gantz irrdisch / er lag im Mysterio, zwischen Gottes und dieser Welt Reich verborgen / da beyde Fiat, als das Göttliche und irrdische in ihme rege waren; Und waren die zwey Reiche / als Gottes und der Höllen Reich ietzt zum erstenmal im Streite ümb

den

den Menschen: So nun jetzt nicht der thewre Name Jesus in Adam eingebildet wäre gewesen/ auch noch für seiner Schöpffung / als in die Wesenheit Gottes/ darinn die Jungfraw der Weißheit Gottes stundt / darauß Adam geschaffen ward/ so solte er wol noch schlaffen/ und im irdischen Tode seyn.

3. Und dieses ists / daß der ander Adam Christus muste biß an dritten Tag in der Erden in des ersten Adams Schlaffe ruhen / und den ersten Adam wieder auß der Irdigkeit wieder aufferwecken/ denn Christus hatte auch eine Seele und Geist auß Adam / und das thewre Wort der Gottheit mit Gottes Geist weckete die erstorbene Wesenheit deß Sulphuris, als dem Leib / welcher in Adam war erstorben/ in Christi Fleisch wider auff/ und satzte das wieder in die Krafft der Mayestät Gottes ein / und damit uns alle.

4. Alle die jenigen / welche mit ihrem Glauben und imagination in Christi Fleisch und Blut/ in seinen Todt und Reiche in der Erden eingehen/ die grünen alle mit ihrem Geist und Willen in der Göttlichen Wesenheit auß / und sind eine schöne Blume in der Mayestät Gottes/ und Gott das ewige Wort und Krafft wil am Jüngsten Tage den erstorbenen Leib / welcher der Erden ist mit Adam heimgefallen/ in sich mit seinem Geiste aufferwecken; Denn Christi Seele und Fleisch / welches auch unsere Seele und Fleisch ist / verstehe es recht / das theil / welches Adam auß der Göttlichen Wesenheit empfieng / hat Gott gescheiden durch und in dem Tode Christi von der irdischen Quall / und hats aufferwecket / und wieder in die Göttliche Wesenheit eingeführet / als es war für

den

den zeiten der Welt / und uns in und mit ihme / und fehlet itzt bey uns nur an der Einergebung / daß wir uns den Teuffel nicht lassen halten / denn unser Todt ist zerbrochen / unser Schlaff ist ein Leben worden / und solches in Christo und durch Christum in Gott / und durch Gott in die Ewigkeit mit unserm Grund in Ungrund / als in die Mayestät ausser der Fewrenden Natur.

5. Ach Blindheit / daß wir uns nicht kennen! O du Edler Mensch / wenn du dich kennetest / wer du bist / wie soltestu dich frewen! Wie soltestu dem finstern Teuffel Urlaub geben / welcher Tag und Nacht dahin trachtet / daß er unser Gemüthe irrdisch mache / daß wir nicht sollen unser rechtes Vaterland / darauß wir sind außgegangen / erkennen! O Elende verderbte Vernunfft / erkennetestu nur ein Füncklein von deiner ersten Heiligkeit / wie soltestu dich darnach sehnen? Wie gar holdselig ist doch der Anblick der Göttlichen Wesenheit! Wie süsse ist das Wasser deß ewigen Lebens auß Gottes Mayestät! O werthes Liecht hole uns wieder / wir sind ietzt mit Adam in der irrdischen Quall eingeschlaffen! O kom du werthes Wort / und wecke uns in Christo auff! O werthes Liecht / bistu doch erschienen / zerbrich nur deß Teuffels Macht! Zerbrich des Wieder-Christs und deß Geitzes Macht / und erlöse uns vom Ubel! Wecke uns auff Herr / denn wir haben lange ins Teuffels Netz / in irrdischer Quall geschlaffen: Laß uns doch noch eins sehen dein Heyl / bringe doch herfür das Newe Jerusalem! Ists doch Tag / warumb sollen wir am Tage schlaffen? Kom doch du Durchbrecher deß Todes / du Gewaltiger

waltiger Gott und Ritter / und zerbrich dem Teufel sein Reich auff Erden; Gib uns deinem Krancken Adam doch noch einen Labe-Trunck auß Zion / auff daß wir uns erquicken / und in unser rechtes Vaterland heimgehen. (**Sihe / alle Berge und Hügel mit den Thalen sind voll der Herzligkeit deß Herzn : Er scheust auff als ein Gewächs / wer wil das wehren / Halleluja.**)

6. Als nun Adam eingeschlaffen war / so lag er im Mysterio, als in Gottes Wunder / was er mit that / das war gethan : Also bewegete der eingebildete Name Jesus abermal das Fiat in zwo Gestalten / als in beyden Tincturen des Fewers und Wassers / denn diese erste Bildnus war jetzt dem Namen Jesu im Worte deß Lebens heimgefallen / und war jetzt das Wort deß Lebens der ander Schöpffer / verstehe mit dem eingebildeten Namen Jesu / der da wolte Mensch werden / der scheidete die zwo Tincturen von einander / als die Fewers und Liechts-Tinctur, iedoch nicht gantz in der Krafft / sondern in der Wesenheit / denn in der Wesenheit deß Liechts-Tinctur war der Sulphur Veneris, der Liebe / in welcher sich Adam solte und könte selber schwängern: Die Fewers-Tinctur gab Seele / und deß Liechts-Tinctur Geist / als eine Bildnus nach der äusseren Bildnus: Das Fewer-Leben imaginirte nach dem Liecht-Leben / dieses war in Adam eins / denn er war Mann und Weib / und das Wort deß Lebens nam die Veneris Tinctur mit dem Himlischen und irzdischen Fiat von Adam / und auch eine Ribbe auß seiner

Seiten von seinem Gebeine / so wol das halbe Creutz im Kopffe / welches der Character der H. Dreyfaltigkeit ist / bezeichnet mit dem Worte deß Lebens / als mit dem schweren Namen Gottes / welches einen solchen Character führet T. bedeutet das Creutz Christi / daran er den Todt solte leyden / und Adam wieder New gebähren / und in dem Namen JEsu in Ternarium Sanctum einführen: Dieses alles namb das Fiat in sich mit allen Essentien Menschlicher Eigenschafft / wiewol auch des Seelen-fewers Eigenschafft / aber in Veneris Tinctur, nicht nach der Macht deß Centri, und scheidet sich in die gantze Form deß Menschen.

7. Also ward das Weib erbawet mit allen Gliedern und Weiblichen Eigenschafften / als sie noch haben / denn der Geiste Majoris Mundi hatte jetzt das stärckeste Fiat, und figuriret das Weib noch solcher gestalt / als es in der Vermögenheit seyn könte / denn die Englische Form war weg / es muste nur nun auff Thierische arth gebohren seyn / und also ward auch dem Adam / weil er war der irrdischen Magiæ heimgefallen / Thierische Form und Gestalt der Männlichen Glieder gegeben / und ward deß Adams Gebähren dem Fiat gegeben / das machte eine Gleichnus nach ihme / auß ihme: Wäre er Himlisch gesinnet blieben / so hätte er selber Himlisch gebohren / also thäts das irrdische Fiat, und ward sein äusser Leib ein Thier / verlohr auch Himlische Witz und Krafft der Allvermogenheit.

8. Also lieber Leser / soltu wissen / daß sich der ander Adam Christus nicht vergebens hat lassen creutzigen / und mit einem Speer in seine seite

te stechen / und seyn Blut vergebens vergossen. Alhie liget der Schlüssel: Adam ward in seiner Seiten zerbrochen mit der Ribbe zum Weibe / in dieselbe Seite muste Longini Speer mit Gottes Grimme kommen / denn er war in Adam kommen / und auß Marien Irrdigkeit auch in die Seite Christi / und muste das Blut Christi den Grimm ersäuffen / und von dem ersten Adam weg nemen / denn der andere Adam hat auch Himlisch Blut / das muste die irrdische Turbam ersäuffen / auff daß der erste Adam wieder heyl würde.

9. Last es euch gesagt seyn ihr Menschen Kinder / denn es ist in Ternario Sancto erkandt worden / und nicht in Meynung oder wähnen / es kostet euch Seel und Leib ; Sehet zu / was ihr thut.

10. Also ist nun angegangen die Menschliche Fortpflantzung auff Thierische art / denn Adam behielt den Limbum, und seine Heva die Matricem Veneris, denn die Tincturen waren geschieden. Nun ist jede Tinctur eine gantze Magia, als eine begehrende Sucht / in welcher Centrum Naturæ erbohren wird / und solches in Sulphur : So ist alsdan in dem Sulphur wieder die begehrende Magia mit der Tinctur, und mag doch nicht zum Leben kommen / es komme denn deß Fewers Tinctur in Veneris Tinctur : Und Veneris Tinctur kan kein Fewer erwecken / sie ist zu schwach ? So das denn nicht in sich seyn mag / und die beyde Tincturē begehren gleichwol auch deß Lebens Jetzt gehet die häffige imagination des Mannes und Weibes an / daß sich eines begehret mit dem andern zu mischen / denn die Krafft der Essentien wil leben-

digseyn / denn die Tinctur treibet darzu / und begehret das: Denn die Tinctur ist aus dem ewigen Leben / und ist aber mit der Wesenheit eingeschlossen / also wil sie leben / als sie von Ewigkeit gethan hat / und darumb sehnet sich der Mann nach des Weibes Matrice, und das Weib nach des Mannes Limbo.

Das Weib hat eine Wässerige Tinctur, und der Mann eine Fewrige: Der Mann säet Seele / und das Weib Geist / und beyde säen Fleisch / als Sulphur, darumb ist Mann und Weib ein Leib / und machen beyde ein Kind / und darumb sollen sie beyde beyeinander bleiben / so sie sich einmal mischen / denn sie sind ein Leib worden; Wer sich aber mit andern mischet / oder trennet / der zerbricht die Ordnung der Natur / gleichet einem Viehe / und besinnet sich nicht / daß in seinem Samen die ewige Tinctur liget / darin die Göttliche Wesenheit verschlossen liget / und dermal eins im Zorn-theile wird erwecket werden. Auch ist das ein Werck / das im Schatten nachfolget / und seine Quall wird im Gewissen dermaleines rege gemachet / denn die Tinctur im Samen urständet aus der Ewigkeit / sie ist unvergänglich / sie erscheinet in Geistes gestalt / und tritt dem Menschen in seine Magiam, darauß sie der Mensch hat erbohren und außgeschütet.

11. Mercket diß ihr Huren und Buben / was ihr im Winckel treibet / offtmahls mit grosser Falschheit / das trit euch ins Gewissen / und wird euch ein böser Nagewurm. Die Tinctur ist ein ewig Wesen / und wolte gerne in Gottes Liebe seyn; So ihr sie aber in ein falsch spühlicht Faß / in

Grewel und Unordnung eingiesset / so wird sie schwerlich Gottes Liebe erreichen / sondern tritt mit der imagination wieder in den ersten Ort / als in euch ist sie falsch worden / in einem falschen Gefäße / daß sie nicht kan ruhen / so wird sie euch wol nagen / und auch im Höllischen Abgrunde ins Gewissen treten/es ist weder Tandt noch Schertz/ seyd nicht also Thierisch / denn ein Thier hat seine Tinctur nur bloß von dieser Welt ; Ihr aber nicht also / ihr habt sie auß der Ewigkeit : Was Ewig ist / stirbet nicht : Ob ihr gleich den Sulphur verderbet / so tritt doch der Willen-Geist im Sulphur mit der Edlen Tinctur ins Mysterium, und nimpt ein jedes Mysterium das seine / und soll das Mysterium am Jüngsten Tage/wenn sich der Geist Gotten wird in allen dreyen Principien bewegen / offenbahr werden / da werdet ihr ewre schöne Wercke sehen.

12. Also ist uns hoch erkändtlich die grosse Barmhertzigkeit Gottes über das Menschliche Geschlechte / denn Gott wolte dem Menschen also helffen ; Sonst wo Gott der Thierischen Eigenschafft begehret hätte / so hätte er wol bald ein Männlein und ein Weiblein geschaffen ; Er hätte nicht einen alleine gemacht mit beyden Tincturen : Aber Gott erkande wol den Fall des Menschen / dazu des Teuffels Trug / welcher also mit der Heva zu spott gemachte ward. Der Teuffel dachte / alß Adam niederfiel im Schlaff ; Nun bin ich Herr und Fürst auff Erden / Aber des Weibs Samen wehrete ihme das.

13. Uns ist zuerkennen das auffwachen Adams aus seinem Schlaffe / er schlieff ein der

Him-

Himlischen Welt/und wachte auff der Irrdischen Welt: Der Geist der grossen Welt weckte ihn auff/da sahe er das Weib/und kandte sie/daß sie sein Fleisch und Bein war/denn die Jungfraw der Weißheit Gottes war noch in ihme/und er sahe sie an/und imaginirte in sie/deñ sie hatte seine Matricem bekommen/dazu Veneris Tinctur, und fieng also bald eine Tinctur mit der imagination die ander/darumb namb sie Adam zu sich und sprach: Mann wird sie Männin heissen/darumb daß sie vom Manne genommen ist/und ist Heva für keine reine Jungfraw zu erkennen/so wol alle ihr Töchter: Die Turba hat die Jungfrawschafft zerstöret/und die reine Liebe Irrdisch gemacht/denn Gottes Weißheit ist eine reine Jungfraw/in welcher Christus empfangen ward/und in einem rechten Jungfräwlichen Gefässe Mensch ward/wie hernach soll folgen.

14. Also könte sie auch die irrdische Jungfraw/nicht im Paradis bleiben/wiewol sie noch im Paradis war/hatten auch noch beyde Paradisische Quall/aber mit irrdischer Sucht gemenget: Sie waren Nackend/und hatten ihre Thierische Glieder zur Fortpflantzung/und kandten die nicht/schämeten sich auch nicht/denn der Geist der grossen Welt hatte/noch nicht das Regiment über sie/biß sie von der irrdischen Frucht assen/da wurden ihnen die Augen auffgethan/denn die Himlische Jungfraw der Weißheit Gottes weich von ihnen/da wurden sie erst gewahr des Sternen und Elementen Reichs: Da Gottes Geist außzog/so zog der irrdische Geist in der Grimmen-Quall ein/da kriegte der Teuffel einen zutritt/und inficir-

cirte / und führete sie in Grimm und Boßheit / als es noch heute geschicht / denn der Grimm Gottes aus der ewigen Natur / den der Teuffel entzündet und erwecket hatte / steckete im irrdischen Centro: Auch mag kein Leben gebohren werden / das Centrum werde denn erwecket / denn das Principium stehet im Fewer / darinnen alles Leben stehet / und Centrum Naturæ hat in seinen Gestalten Grimmigkeit / darümb heisset es nur / bücke dich / und gehe in Sanfftmuth ein / und laß dem Leben sein Recht / denn das Leben ist Fewer / und des Lebens Bildnus / welche Gottes Gleichnus ist / die ist im Liechte / als im Liebe-Fewer / so gibt aber das Liecht-Fewer nicht Centrum Naturæ, darumb dencket der Teuffel noch / er sey ein grösser Herr / als die Creatur im Lieb-Fewer: Ja strenger ist er wol / aber er lebet in der Finsternus / und frisset strenge Wesenheit in sich / darümb ist er auch ein Feind der Liebe.

15. Uns ist zuerkennen / daß der Teuffel schuld daran ist / daß der Mensch in seine stelle geschaffen ward / und ist uns zuerkennen / daß er schuld an deß Menschen Fall ist / wiewol Adam und seine Heva / als Gott Adam zertrandt hatte / nicht bestehen konten: Sie waren wol im Paradis / und solten Paradis-Früchte auff Englisch essen / aber sie haben der nicht genossen / denn der Baum des Erkäntnus Guts und Böses war ihnen lieber / und hat die Heva / so bald die gemacht ward / in den Versuchbaum imaginiret: Und ob ihr gleich Adam das Gebott eröffnet / doch war die Lust nur nach dem Baume / denn die irrdischen Essentien waren an Adam und Heva noch nicht

offen

offenbahr / sie waren noch gefangen / darümb trieben sie als in Lust / denn sie wolten Herr seyn: Das geschach durch des Teuffels inficiren, durch seine Ascendentische falsche imagination, darümb legte er sich in der Schlangengestalt an den Baum / und lobete der Heven die Frucht / sie machte klug; Ja wol Klug / Böses und Gutes zu erkennen / Elende genug / zweyerley Quall in einer Creatur zu regieren: Nicht erkandt / wäre besser: Er sagt ihr Lügen und Warheit untereinander / sie würde Klug werden / und ihre Augen würden ihr auffgethan werden; Ja wol genug / sie sahe bald / daß sie mit der irrdischen Quall war dem Geiste dieser Welt heimgefallen / daß sie Nackend war / und erkandte ihre Thierische Glieder / kriegte Därm in Leib / und einen stinckenden Madensack / voll Jammer und Elende / in Angst und Mühe / wie im Buche de tribus Principijs gemeldet worden / und wir nun für Augen sehen / was wir für Paradiß-Engel seyn / wie wir uns müssen in Angst / Kummer und Elende gebähren und nähren / welches solte auff eine andere Weise geschehen.

16. Also ist uns genug erkändtlich der Fall Adæ, und warümb er nicht könte im Paradiß bleiben / was das Paradiß sey gewesen / welches noch auff heute ist: Es träget nun nicht Paradisische Frucht / und wir haben nicht Paradisische Quall und Augen / wir sehen das nicht / denn Gott hat die Erde verflucht ümb des Menschen willen / daß das Paradiß nicht mehr durch die Erde grünet / denn es ist Mysterium worden / und ist doch noch immer dar / und in das Alte

Mysterium scheiden die Seelen der Heiligen / wenn sich der irꝛdische Leib von der Seelen scheidet: Es ist in dieser Welt / und ist auch ausser dieser Welt / denn dieser Welt Quall berühret das nicht; Die gantze Welt wäre Paradiß / wenn Adam in der Unschuld blieben wäre; Als aber Gott den Fluch that / so entwich das Paradiß / denn Gottes fluchen ist fliehen: Es ist sein fliehen nicht weichen / sondern in ein ander Principium eingehen / als in sich selber / der Geist Gottes gehet von Gott aus in die Wesenheit / als aber diese Wesenheit Irꝛdisch ward / und der Teuffel darin wohnet / welcher ein Feind Gottes war / so trat der Geist Gottes in sein Principium, als in die Liebe ein / und weich auß der Irꝛdigkeit: Alda stehet er nun dem Menschen ins Lebens-liecht entgegen: Wer nun in Gottes Liebe begehret einzugehen / der gehet mit seinem Willen-Geist ins Paradiß / alda grünet das Paradiß wieder in seinem Willen-Geiste / und empfähet an seine Bildnus wieder Himlische Wesenheit / in welcher der H. Geist regieret.

17. Lasset euch diß eine Perlein seyn / ihr Menschen Kinder / denn es ist der ware Grund. Wers suchet und findet / der hat eitel Frewde daran; Es ist die Perle / die im Acker liget / da einer alle sein Gut verkauffte / und kauffte die Perle / davon Christus saget.

18. Also ist uns auch zuerkennen der Cherub, der Adam und Hevam auß dem Paradiß trieb / als den strengen Engel / bedeutet den Abschneider des irꝛdischen Lebens vom Paradiß / da sich muß Leib und Seele scheiden.

19. Uns

19. Uns ist zwar erkändtlich / daß Adam und Heva waren von dem Ort / da der Versuch-Baum stundt / weg getrieben worden / denn es stundt Paradiß-Frucht da / die solten sie nicht mehr sehen noch essen / denn das Himlische gehöret nicht in das Irrdische: Auch wurden die Thiere weg getrieben / des bösen Baums halber / denn der Paradiß-frucht konten sie sonst nicht geniessen / aber von diesem Baume konte ein jedes Thier essen / denn er war irrdisch; Also musten sie das Paradiß verlassen / denn Gott hatte sie mit dem Geiste der grossen Welt mit Thieres-Fellen gekleidet für das Himlische Kleidt der Klarheit / und hatte ihnen den Sententz gesprochen / was ihr Thun und Lassen in dieser Welt seyn solte / was sie nunmehr essen solten / und wie sie sich in Kummer und Elend solten nehren / biß sie gar zur Erden würden / davon sie waren auff einem theil außgezogen.

Das VII. Capitel.

Vom verheissenen Weibes-samen und Schlangen-tretter.

1. Als nun Adam und Heva also wie Mann und Weib im Paradiß stundt / und hatten noch Himlische Quall und Freude / wiewol vermischet / möchte das der Teuffel nicht leiden / denn sein Neid war zu groß / weil er Adam gefället hatte / und ümb seine Englische Gestalt gebracht / so sahe er jetzt die Hevam / als das Weib auß

Adam und dachte / sie möchten Kinder ins Paradeß zeugen / und im Paradiß bleiben / du wilt sie verführen / daß sie von der verbottenen Frucht isset / so wird sie irrdisch / so kanstu ihr ins Hertz greiffen / und deine imagination in sie einführen / so kriegstu sie in dein Reich / und bleibest noch Fürst im dritten Principio auff Erden / welches er denn auch that / und sie zu der falschen Frucht beredete / daß sie an Baum griff / und einen Apffel abbrach und aß / und gab Adam auch / und da Adam sahe / daß Heva nicht zu hand niederfiel und starb / aß er auch / denn die Lust war in beyden.

2. Dieses ist der Bissen / davon der Himmel und daß Paradiß entweich / da der Cherub / als der Abschneider mit dem bloßhawendem Schwerdt für des Paradises Thür trat / ließ sie nicht mehr ins Paradiß / sein Schwerdt war der Würg-Engel / daß den Menschen nun mit Hitze / Kälte / Kranckheit / Noth und Todt wol schneidet / und endlich das Irrdische Leben von der Seelen scheidet.

3. Als dieses Schwerdt im Tode Christi solte wieder zerbrochen werden / so erzitterte die Erde / und verlohr die Sonn ihren Schein / die Felsen zerklüben für der starcken Macht Gottes / der also den Todt wiederzerbrach. Also thäten sich auff zu hand die Gräber der Heiligen / und giengen ihre Leiber wieder aus dem Tode / denn das Schwerdt war zubrochen / und der Engel der des Paradiß hütete / weggethan / und giengen die Leiber der Heiligen wieder ins Paradiß.

4. Alhie / als Adam und Heva von der irrdische

schen Frucht aßen / fielen sie unter die Mörder / welche sie schlugen und auszogen / und halb todt ligen liessen: Ihr Ausgang aus dem Paradiß ist der Gang aus Jerusalem gen Jericho, denn sie giengen aus dem Himmel in diese böse verderbte Welt / in das Sündenhauß / da alsobald in ihrem Gemüth / im Centro Naturæ, das Rad der Sinnen anhub zu qualificiren in irrdischer Quall / da je ein Sinn dem andern wiederwärtig war / da Hoffart / Geitz / Zorn und Wiederwille genug und mit hauffen quall / denn das Edele Liecht der Liebe war erloschen / welches den Grimmenquall lieblich / freundliche und sanffte machet / in welchem der Geist Gottes wirckte / und die schöne Jungfraw der Weißheit Gottes ruhet: Sie giengen von der schönen Weißheit auß.

5. Gott hatte Adam in die züchtige Jungfraw seiner Weißheit geschaffen / aber er kriegte eine böse wiederwärtige irrdische Fraw dafür / mit welcher er in Thierischer Gestalt leben muste / in eitel Kummer / Angst und Noth / und ward ihm auß seinem schönen Lustgarten / den er in sich hatte / ein wiederwärtiger Dorn und Distel-garten / da er dach etwa der Jungfräwlichen Frucht suchte; Aber es gieng ihm als einem Dieb / der in einem schönen Lustgarten gewesen ist / den zu verwahren / ist aber ümb Diebstal willen darauß gestossen worden / und wolte doch gerne derselben Frucht essen / kan aber nicht hinein / sondern gehet von aussen herümb / langet mit einer Hand hinein nach der Frucht / welche ihm der Gärtner doch aus der Hand reisset / und er muß Wehemühtig davon gehen / und kan seine Lust nicht büssen; Also gehets ihme mit dem Weibe.

6. Als

6. Als er in Gottes Liebe war / und das Weib in ihme eine züchtige Jungfraw war / in Gottes Süssigkeit und Weißheit / so aß er ihre Früchte / und konte sich mit seiner eigenen Liebe in Veneris Tinctur gar wol ergetzen / denn des Fewers Tinctur hat eine grosse freudenreiche Ergetzung in des Liechts Tinctur, das hatte er in sich / er war Mann und Weib; Nun muß er von aussen ůmb denselben Garten gehen / und Veneris Tinctur nur mit einem Gliede anrühren / da deñ die innere Tincturen im Samen einander empfahen / und zu einem Leben arbeiten / aber der äusser Leib ist dessen nicht werth / daß er solte des innern Freudenreichs inqualiren / darinnen das Seelen-Leben gesäet wird / geniessen; Die innere Essentien geniessen das nur / denn sie sind aus dem Ewigen / aber der äussere Thier-Esel verbringet nur eine Thierische Sucht / er weiß nicht von der Frewde der Essentien, als wenn eine Tinctur in die ander kömpt / was alda geschicht / da doch ja etwas vom Paradis ist / aber die irrdische Essentz mischet sich balde mit ein / und ist nur als ein frewdenreicher Anblick / da der Wille zum Leben erbohren wird / welcher hernach fort treibet / und sich mit Sulphur schwängert / biß er mag das Principium erreichen / und im Centro Fewer auffschlagen / da es denn ein recht Leben ist / und wider eine Seele erbohren ist.

7. Als nun das schöne Bild also von Gottes Liebe weich / so erkandte sichs / daß es war in andere Quell kommen / da gieng an Furcht und Schrecken für Gottes Grimm / denn er hub in ihnen an zu qualificiren / sahen einander an / und wurden

den gewahr ihrer Thierischen Gestalt / und daß sie nackend waren. Da wird der Teuffel getantzet haben / und Gottes gespottet / den sie fürchten sich / und krochen hinter die Bäume / und namen Blätter von Feigenbäumen / flochten die / und hielten sie für ihre Scham / denn die Himlische Jungfraw war weg / sie erkandten den Fall / und schämeten sich / das ist: Die Seele / welche aus dem Ewigen ist / schämete sich für der Thierischen Art / als es noch heute geschicht / daß wir uns der Thierischen Glieder schämen; Und daher kömpts / daß sich das Weib mit einem weissen Tuche für ihrer Scham bekleidet / daß der Seelen-Geist / welcher aus den Augen blicket / nicht turbiret wird / denn er kennet / Veneris Matricem, welcher auch alsobald im Männlein davon anhebet zu imaginiren: Welches / so sich das Weib schwartz bekleidete / und ihre Augen verdeckte / nicht leichtlich geschehe / als nur durch Einbildung: Aber also fangen die beyde Tincturen des Mannes und Weibes einander alsobald in den Augen / da der Geist blicket.

8. Als nun Adam und Heva also im schrecken stunde für dem Zorn Gottes / rieff Gott dem Adam und sprach: Adam wo bistu? Und er sprach / Hie bin ich / ich fürchte mich / denn ich bin nackend / und er sprach: Wer hat dirs gesagt / daß du nackend bist? Hastu nicht von dem Baume gessen / den ich dir verbot? Und er sprach: Das Weib gab mir / und ich aß / und er sprach zum Weibe / warumb thatstu das? Sie sprach / die Schlange betrog mich / daß ich aß.

9. Hier verstehen wir die grosse Liebe Gottes / daß Gott dem Adam wieder rieff / daß er sich

solte erkennen / suchen und finden / und wieder zu Gott kehren/denn Adam war in Gott gewesen/war aber außgangen aus Gottes Liebe/aus dem andern Principio ins dritte/ darumb sprach Gott: Wo bistu Adam? Siehestu nicht/ daß du nicht mehr im Himmel bist? Er wandte an einem theil sein freundlich Angesichte wieder in Adam/verstehe/ das Theil/das er hatte auß der Himlischen Wesenheit empfangen/und blicket das mit seinem Geiste wieder an/und sprach zu der Schlangen zu dem alten Teuffel: Weil du das gethan hast/Verfluchet seystu: Und zu der Creatürlichen Schlangen/welche nu muste eine Creatur seyn (denn der Teuffel hatte sich in Schlangen gestalt verwandelt / darumb must die Schlange auch bleiben) du solt auff dem Bauche gehen / und Erden essen/ weil sie hat den Menschen verführet / daß er war irrdisch worden / so solte auch des Teuffels Bild irrdisch seyn / und grimmige irrdische Quall / als Gifft / fressen / das solte nun ihre Quall seyn: Und ist uns alhier zuerkennen / daß ihme habe der Teuffel der Schlangen Bildnus von dem Gestirne und Elementen figuriret / durch seine imagination, denn er hatte grossen Gewalt / biß ihn der Herr gantz verfluchet / und den thewren Namen JESUS zum Scheide-Ziel setzte / da lag seine grosse Macht: Denn er sprach zu Adam und Eva: Des Weibes Samen soll der Schlangen den Kopff zertretten / und du (als die Schlange) wirst ihn in die Fersen stechen/ das ist/ in Gottes Grimm wirstu den tödten / aber er wird auß dem Tode außgrünen / und dir den Kopff zertreten / das ist / deine Macht nemen / und den Grimm mit Liebe überwinden: Und allhie an diesem Orte

hat.

hat sich das Wort der Verheissung vom Weibes Samen / das ist gewesen der hochthewre Name JEsus mit seinem Character ins Lebens-Liecht ingebiltet / und in denselben Character die hochthewre Jungfraw der Weißheit Gottes / in welcher solte Christus / als der Zerbrecher des Todes / ein warer Mensch werden / und dem Tode seine Macht nemen / und dem Teuffel seinen Stachel zerbrechen / der da solte die Kelter des Grimmes und Zorns treten / und in den Zorn als ins Centrum des Fewers eingehen / und das Fewer mit seinem Himlischen Blute / und mit dem Wasser der Sanfftmuth aus dem Brunnquell deß Geistes Gottes leschen.

10. Und wisset gewiß / daß so sich nicht hätte das Wort der Verheissung ins Lebens-Liecht eingebildet / als Adam und Heva in die irrdische Quall einfielen / so wäre der Seelen Geist ein grimmiger Teuffel worden / und der Leib ein böses Thier / als er noch wol ist / so das Elementische Wasser dem Grimme nicht den Pracht legte / solte man wol sehen / wie mancher ein reissender Teuffel wäre.

11. Also ist uns jetzt zubetrachten / daß die Welt für Christi Menschwerdung ist in diesem eingebildeten Worte und Namen selig worden. Welche ihren Willen haben in Gott gerichtet / haben das Wort der Verheissung empfangen / denn die Seele ward darein eingenommen / denn des Mosis gantzes Gesätze vom Opffer ist durchauß nichts anders / als ein Fürbild der Menschheit Christi: Was Christus in seiner Menschheit that mit seinem Opffer / in dem er mit seinem Blut / und mit seiner Liebe den Zorn

Gottes ersäuffte / daß thät Moses mit seinem Opffer mit Thiers-Blut / denn das Wort der Verheissung war im Bunde/ und Gott stelte ihme dieweil die Figuren für/ und ließ sich im Bunde mit einem Gleichnus versöhnen / denn der Name JEsus war im Bunde/ der versöhnete durch die imagination den Zorn und Grimm des Vaters Natur. Die Jüden verstunden das wol nicht / aber der Bund verstundt das wol/ denn der Thierische Mensche war das nicht werth/ daß ers solte wissen/biß daß Christus gebohren ward; So gieng der Schall auß / welcher doch nach kurtzer Zeit wieder mit dem Antichrist in Babel verdecket ward/ denn der Thierische Mensch der Boßheit ist des thewren Namens JEsus nicht werth / er gehöret auch nicht dem Thierischen Theil / sondern dem Göttlichen Theil: Das Thier soll in der wilden Erden bleiben / und am Jüngsten Tage durchs Fewer Gottes verzehret werden: Aber das Himlische Theil soll in die Göttliche Krafft eingeführet werdẽ/darumb ist es ein Eckel für Gott/daß der Mensch mit dem Thier also stoltzieret: Das Thier ist nicht die Bildnus/wie auch Mosis Opffer nicht die Versöhnung war / sondern der Bund der Gnaden/und das Wort des Lebens im Bunde.

12. Die Beschneidung der Jüden / in dem sie nur die Knaben musten beschneiden / hielt diß Recht in sich / wie folget. Adam war der einige Mensch / den Gott schuff / und in ihme war Gottes Bildnus: Die Hevam / als sein Weib/ wolte Gott nicht schaffen / sie solte nur auß einem gebohren werden: Weil er aber fiel/daß ihme Gott muste das Weib machen/ so kam der Bund wieder

mit

mit der Verheissung über einen / daß sie solten aus einem alle wieder anders und Newgebohren werden / als auß dem andern Adam / nicht auß der Frawen Maria / sondern auß Christo / dem Himlischen Adã: Denn des ersten Mannes / als Adams erstes Blut / welches er auß Gottes Wesenheit empfieng / soll gelten / und nicht des Weibes irrdisches Blut / in deme Adam irrdisch ward / und ihme muste ein Weib erdacht werden: Also ward auch nur die Männliche Art beschnitten / und muste Christus Mannes gestalt an sich nemen / da er doch von innen in einem Jungfräwlichen Bilde stund / daß der Vorsatz Gottes bestunde / denn des Mannes / als des Fewers Eigenschafft soll regieren / und des Weibes / als des Liechtes Eigenschafft / soll sein Fewer sänfftigen / und in die Sanffte Bildnus Gottes bringen.

13. Deß Weibes Blut hätte den Zorn nicht versöhnet / es muste es nur des Mannes Blut thun / denn das Weib gehöret in Mann / und wird im Reiche Gottes eine Männliche Jungfraw seyn / als Adam war / kein Weib / das Weib wird in das Mannes Bunde selig / deñ der Bund ward ümb des Mannes / als ümb der Mäñlichen Jungfraw willen gemacht / das die wieder versöhnet würde. Darüb sagt Paulus, das Weib wird durch Kinder-zeugen Selig und nicht allein das / sondern auch in deß Mannes Bunde / denn sie ist ein Theil auß Adam: Darumb soll ein jedes Weib unter dem Mann seyn / und er soll Herr seyn. Gott gibt auch dem Manne die Jungfräwliche Weißheit / er soll das Weib regiren / nicht als ein Tyrañ / sondern als sein eigen Leben / deñ sie ist sein Fleisch

und Leib / ein Bild auß ihme / sein Gehülffe / sein Rosengarte / ob wol irdisch und schwach / soll er doch wissen / daß er selber Ursache daran ist / und mit ihr Gedult tragen / auch seinem Grimme nicht Gewalt lassen / sie zuverderben.

14. Auch soll daß Weib wissen / daß sie in des Mannes Bund und Blutselig wird / und daß sie Adams und des Mannes Ribbe und Tinctur ist / und dem Mann eigen / sie soll demütig seyn / als ein Glied dem Leibe dienet / also soll das Weib dem Manne dienen / und ihn lieben / als sich: Ihre Liebe soll schlechts in ihn geworffen seyn / denn also erlanget sie die Himlische Jungfraw mit Göttlicher Witze / und den Geist des Bundes.

15. Aber den ledigen Jungfrawen und Mañen ohne Frawen ward gesagt / so wol den Wittiben / daß sie den Bund CHristi zum Gemal haben / für deme sollē sie züchtig und demühtig seyn / deñ Christus ist deß Mannes Braut / seine züchtige Jungfraw / die Adam verlohr / und ist auch der ledigen Jungfrawen und Wittiben ihr Bräutigām / deñ seine Man-heit ist ihre Man-heit / daß sie also für Gott als eine Männliche Jungfraw erscheinen: Denn / unsere Bildnus wird jetzt im Willen und Glauben gebohren: Wo nun unser Hertz und Wille ist / alda ist auch unser Schatz und Bildnus.

16. Darümb hütet euch für Hurerey und falscher Liebe / denn die rechte Bildniß wird damit zerstöret. Hurerey ist das grösseste Laster / das der Mensch in sich selber wircket: Die andern Sünden gehen ausser ihme in eine Figur: Die Hure bleibet in ihme stehen / denn er wircket eine falsche Bildnus / in welcher nicht Gottes Jungfraw

fraw erkandt wird / sondern eine Thierische. Laß dir es gesagt seyn Mensch: Es stecket ein solcher grosser Grewel dahinter / da für sich der Himmel entsetz mit seiner imagination, darumb werden auch also viel Thierische Menschen gebohren / so hinten erkläret werden mag.

Das VIII. Capitel.

Von der Jungfrawen Maria / und der Menschwerdung Jesu Christi des Sohns Gottes.

1. VIel haben sich unterwunden von der Jungfrawen Maria zu schreiben / und sie vermeynet keine irrdische Tochter zu seyn. Ihnen ist zwar ein Glast von der ewigen Jungfrawschafft fürgestellet worden / aber des rechten Ziels haben sie noch gemangelt / denn etzliche haben schlecht vermeynet / sie sey nicht Joachims und Annæ Tochter / in deme Christus des Weibes Samen genandt wird / und auch ist / er auch selbst bezeuget / er sey von oben herab / er sey vom Himmel kommen / so müste er auch ja von einer gantz Himlischen Jungfrawen gebohren seyn; Aber das würde uns armen Hevæ Kindern wenig frommen / die wir irrdisch worden sind / und tragen unsere Seele in einem irdischen Gefässe. Wo bliebe unsere arme Seele / wenn sie nicht hätte das Wort des ewigen Lebens in sich genommen? So Christus hätte eine Seele vom Himmel bracht / wo bliebe unsere Seele / und der Bund mit Adam und

und Heva / daß des Weibes Samen solle der Schlangen den Kopff zertretten? Hätte Christus wollen gantz vom Himmel kommen und gebohren seyn / so hätte er nicht dörffen auff Erden Mensch gebohren werden: Wo bliebe aber der Bund / in deme sich der Name JEsus der Verheissung ins Lebens-Liecht / als in der Seelen Tinctur alsobalde im Paradis / da Adam fiel / einleibete / Ja ehe dan Adam geschaffen war / wie Paulus saget: Wir sind in CHristo versehen / ehe der Welt Grund gelegt ward? Denn Gott erkandte in seiner Weißheit den Fall / darumb leibete sich alsbald der Name JEsus in dem Worte des Lebens mit der Jungfraw der Weißheit ümbgeben in Adams Bildnus / mit dem Creutz ein: Denn auch die Seele ist eine Creutz-Geburt / wenn sich das Seelen-Fewer anzündet / so machets im Blitze ein Creutz / das ist ein Auge mit einem Creutz mit dreyen Principien, mit dem Character der H. Dreyfaltigkeit / wie im dritten Buche vom dreyfachen Leben außgeführet wordē / und im vierdtē theil über die viertzig Fragen von der Seelen noch mehr.

2. Uns ist zuverstehen / daß Maria / in der Christus Mensch ward / warhafftig Joachim und Annæ Tochter sey gewesen / nach dem äussern Fleische / und auß Joachim und Annæ Samen sey erzeuget worden nach dem äussern Menschen / aber nach dem Willen ist sie des Bundes der verheissung Tochter gewesen / denn sie war das Ziel / da der Bund hinweiset: In ihr stund das Centrum im Bunde / und darumb ward sie vom H. Geiste im Bunde hocherkandt und hoch gebenedeyet / für und unter allen Weibern von

Heva

Heva her / denn der Bund eröffnet sich in ihr.

3. Ihr sollet recht uns thewer und hoch verstehẽ: Das Wort mit der verheissung / welches bey den Juden im Vorbilde stund / als in einem Spiegel / darein Gott der zornige Vater imaginirte, und seinen Zorn damit leschete / das bewegte sich jetzt auff Essentialische art / welches von Ewigkeit nie gesehen war / denn als ihr Gabriel der Fürst die Botschafft brachte / daß sie solte schwanger werden / und sie darein willigte / und sagte: Mir geschehe / wie du gesagt hast / so hat sich das Centrum der H. Dreyfaltigkeit beweget / und den Bund eröffnet / das ist / die ewige Jungfrawschafft / welche Adam verlohr / in ihr im Worte des Lebens eröffnet / denn die Jungfraw der Weißheit Gottes ümbgab das Wort des Lebens / als das Centrum der H. Dreyfaltigtigkeit: Also ward das Centrum beweget / und schlug der Himlische Vulcanus das Fewer der Liebe auff / daß das Principium der Liebe flammen erbohren ward.

4. Verstehe das recht / in Mariæ Essentz / in der Jungfräwlichen Essentz / welche in Adam verdorben / darauß er solte ein Jungfräwlich Bild nach Gottes Weißheit gebähren / ward das Göttliche Fewer auffgeschlagen / und das Principium der Liebe angezündet: Du must verstehen / in dem Samen Mariæ / da sie des Seelen-Geistes / als Veneris Tinctur, schwanger war / denn in Veneris Tinctur, als in der Liebe-Quall / ward Adams erstes Fewer im Wort des Lebens auffgeschlagen / und waren in dem Kinde JEsu beyde Tincturen vollkommen / wie in Adam / und das Wort des Lebens im Bunde / verstehe

stehe / die H. Dreyfaltigkeit war das Centrum, und das Principium erschein ins Vaters theil: CHristus ward in Gott und auch in Marien Mensch / in allen dreyen Principien, denn auch zugleich hiemit in der irrdischen Welt: Er nam Knechtsgestalt an sich / daß er des Todes und des Teuffels mächtig würde / denn er solte ein Fürst in dem Loco dieser Welt / in dem Englischen Fürsten-Throne seyn / auff dem Stul und in der Gewalt das gewesenen Engels und Fürsten Lucifers über alle drey Principia. Solte er nun 1. ein Herr über die äussere Welt seyn / so muste er auch in der äussern Welt wohnen / und ihre Essentz und Eigenschafft haben: Deßgleichen 2. solte er Gottes Sohne seyn / so muste er auch auß Gott gebohren seyn: Solte er 3. deß Vaters Zorn leschen / so must er ja auch im Vater seyn: Solte er 4. deß Menschen Sohn seyn/so müste er ja auch auß deß Menschen Essentz und Wesen seyn / und must eine Menschliche Seele und Leib haben / als wir alle haben.

5. Uns ist erkändtlich / daß Maria seine Mutter/so wol CHristus auß seiner Mutter/sind beyde Menschlicher Essentz gewesen / mit Leib / Seel und Geist / und daß Christus hat eine Seele auß Mariæ Essentz empfangen / aber ohne Männlichen Samen: Allein das grosse Geheimnus ward alda eröffnet / der erste Mensch mit seiner Verborgenheit / der in Todt fiel / der ward alhie wieder lebendig gebohren / verstehe in Gottes Principio: Denn die Gottheit bewegte sich dieser Sachen halber / und schlug auff das Fewer ins Vaters Principio, also ward der erstorbene Sulphur,

phur, welcher in Adam gestorben war / wieder lebendig / denn das Wort hatte Himlische Wesenheit an sich / und eröffnete sich in Himlischer Wesenheit im Jungfrawlichen Bilde der Gottheit. Das ist die reine züchtige Jungfraw / darin das Wort des Lebens Mensch ward / und also ward die äussere Maria mit der Hochgebenedeyten Himlischen Jungfrawen gezieret und gebenedeyet unter allen Weibern dieser Welt / in ihr ward das verstorbene und verschlossene der Menschheit wieder lebendig / und also ward sie hoch gradiret, gleich dem erstẽ Menschen für dem Fall / und ward eine Mutter des Thron-Fürsten. Nicht auß ihrem vermögen kam das / sondern auß Gottes vermögen: Hätte sich nicht das Centrum Gottes in ihr beweget / sie wäre nichts anders / als alle Hevæ Töchter; Aber das Wort des Lebens hatte an diesen Ort das Ziel gestecket / mit dem Bunde der Verheissung / darumb ist sie die Gebenedeyete unter allen Weibern / und für allen Hevæ Kindern; Nicht daß sie eine Göttin sey / die man für Gott ehren soll / denn sie ist nicht das Ziel / und sie sprach auch: Wie soll das zugehen / sintemal ich von keinem Manne weis: Sondern das Wort des Lebens ins Vaters Centro, das sich mit der Bewegung der Gottheit in die Menschheit eingab / und ihre Menschliche Essentz eröffnete / ist das Ziel / das ist der Zweck / da wir hinlauffen sollen / in die Wiedergeburt.

6. Dieses ist ein grösser Wunder / als in dem erstẽ Adam / deñ der erste Adam ward auß / drey Principien erschaffen / und ward ihm sein Geist mit Gottes Geist eingeführet / und dürffte sich das Hertze

Gottes nicht sonderlich bewegen / denn es bewegte sich nur Gottes Geist / auß Gottes Hertze: Jetzt beweget sich das Centrum oder Hertz Gottes / das von Ewigkeit geruhet hatte / und ward das Göttliche Fewer auffgeschlagen / und angezündet oder erwecket / wie mans setzen möchte.

Die thewre Pforte.

7. Also sollen wir die Menschwerdung Christi des Sohns Gottes recht verstehen. Er ist nicht allein in der Jungfrawen Maria Mensch worden / daß seine Gottheit oder Göttliche Wesenheit alda eingesperret sässe oder steckte: Nein Mensch / es hat eine andere Gestalt / laß dich die Vernunfft nicht narren / wir erkennen ein anders. So wenig als Gott allein an einem Orte wohnet / sondern er ist die Fülle aller Dinge / so wenig hat Gott sich auch nur in einem Stücklein beweget / denn Gott ist nicht abtheilig / sondern überal gantz: Wo er sich offenbahret / da ist er gantz offenbahr; so ist er auch nicht mäßlich / ihme ist keine Stätte erfunden / er machte ihme dan selber eine stätte in einer Creatur; So ist er doch gantz neben der Creatur / ausser der Creatur.

8. Da sich daß Wort bewegte zur Eröffnung des Lebens / so eröffnete sich es in der Göttlichen Wesenheit / als im Wasser des ewigen Lebens / es gieng ein / und ward Sulphur, das ist / Fleisch und Blut / es machte Himlische Tinctur, welche die Gottheit ümbschleust und erfüllet / darin die Weißheit Gottes ewig stehet mit der Göttlichen Magia. Verstehe es recht: Die Gottheit hat

gelüstert / Fleisch und Blut zu werden / und wiewol die reine klare Gottheit Geist bleibet / noch ist sie des Fleisches Geist und Leben worden / und wircket im Fleische / daß wir können sagen / wenn wir mit unser imagination in Gott eingehen / und uns gäntzlich darein ergeben / wir gehen in Gottes Fleisch und Blut ein / und leben in Gott / denn das Wort ist Mensch worden / Gott ist das Wort.

9. Nicht heben wir also Christi Creatur auff / daß er nicht solte eine Creatur seyn: Wir geben euch eine Gleichnus mit der Sonnen und ihrem Schein / und setzen also: Wir vergleichen die Sonne der Creatur Christi im Gleichnus / die ist ja ein Corpus, und vergleichen die gantze tieffe der Welt dem ewigen Worte im Vater: Nun sehen wir doch / daß die Sonne in der gantzen Tieffe leuchtet / und gibt ihr Wärme und Krafft: Nun können wir aber nicht sagen / daß in der Tieffe ausser des Corporis der Sonnen nicht auch der Sonnen Krafft und Glantz sey / wan sie nicht wäre / so fienge sie auch nicht der Sonnen Krafft und Glantz; Es fänget nur eine Krafft und Glantz die andere: Die Tieffe ist mit ihrem Glantze verborgen: So Gott wolte / so wäre die gantze Tieffe eine eitel Sonne / es wäre nur ümb die Anzündung / daß das Wasser verschlungen würde / daß das Wasser zu einem Geiste würde / so schiene überal der Sonnen Glantz / so sich aber des Fewers Centrum wolte entzünden / wie in der Sonnen Loco.

10. Wisset auch dieses: Wir verstehen / daß Gottes Hertz von Ewigkeit geruhet habe; Aber

mit

mit der Bewegung und Eingebung in die Wesenheit ists an allen Orten offenbahr worden / wiewol doch in Gott kein Ort noch Ziel ist / als nur bloß in der Creatur Christi / alda hat sich die gantze heilige Dreyfaltigkeit in einer Creatur offenbahret / und also durch die Creatur auch den gantzen Himmel. Er ist hingangen / und uns die Stätte bereitet / da wir sollen von seinem Liechte sehen / und in seiner Wesenheit wohnen / und von seiner Göttlichen Wesenheit essen / seine Wesenheit erfüllet den Himmel und Paradiß: Sind wir doch anfänglich aus Gottes Wesenheit gemacht worden / warůmb sollen wir nicht auch darin stehen? Gleich wie die Lufft und das Wasser diese Welt erfůllet / und wir derselben geniessen: Also ist im verborgen die Gőttliche Wesenheit / der wir geniessen / so wir mit enst imaginiren, und mit dem Willen uns darein ergeben. Das ist nun Christi Fleisch und Blut in der Gőttlichen Krafft / denn der Creatur Christi ihr Fleisch und Blut stehet darinnen / und ist ein Wesen / eine Krafft / ein Geist / ein Gott / eine Fůlle / gantz ungetrennet von keinem Orte / aber in seinem Principio. Es solte wol ein Saw-Mensch sagen: Ey wie wollen wir ihn zufressen; O du Esel / kom vor ehe dahin / daß du ihn auch erreichest / denn du wirst ihn nicht mit dem åussern Munde fressen; Er ist ein Principium tieffer / und ist doch der åussere / er ist in der Jungfraw Maria / und auch nach seiner Geburt in dieser Welt gewesen / wird auch am Jůngsten Tage in allen dreyen Principien fůr allen Menschen und Teufeln erscheinen.

11. Er hat warlich irdische Quall an sich genommen; Aber in seinem Tode / als er den Todt überwand / verschlang die Göttliche Quall die Irdische / und nam ihr das Regiment / nicht der gestalt / daß Christus hätte was abgelegt / sondern die äussere Quall war überwunden und gleich als verschlungen / und was er nun lebet / das lebet er in Gott. Also solte Adam auch seyn / und bestundt nicht: Also muste das Wort Mensch gebohren werden / und sich in die Wesenheit eingeben / auff daß wir Krafft empfiengen / daß wir könten in Gott leben. Also hat Christus herwider gebracht / was Adam verlohr / und noch vielmehr / denn das Wort ist allenthalben Mensch worden / verstehe / es ist allenthalben eröffnet in der Göttlichen Wesenheit / darinnen unsere ewige Menschheit stehet / denn im selben lieblichen Wesen sollen wir in Ewigkeit stehen / darinnen die Jungfraw Gottes stehet / wir müssen Gottes Jungfraw anziehen / denn Christus hat sie angezogen / er ist in der Ewigen Jungfrawen / und auch in der irdischen Jungfrawen Mensch worden / wiewol die irdische keine rechte Jungfraw war; Aber die Himlische Göttliche machte sie in der Benedeyung / das ist / in des Wortes und Bundes eröffnung zu einer Jungfrawen / denn das Theil in Maria / daß ihr von Adam war aus der Himlischen Wesenheit ange-erbet / das Adam irdisch machte / das ward gebenedeyet; Also starb nur das irdische an ihr / das andere lebte Ewiglich / und ward wieder zur keuschen züchtigen Jungfrawen / nicht im Tode / sondern in der Benedeyung / als sich Gott in ihr eröffnete / da

zog sie die schöne Jungfraw Gottes an / und ward eine Männliche Jungfrawe am Himlischen Theil. Also ward Christus aus einer rechten reinen / züchtigen / Himlischen Jungfrawen gebohren / denn sie empfieng in der Benedeyung den Limbum Gottes / in ihre matricem, in ihren Sahmen / wol nichts frembdes / allein der Limbus Gottes eröffnete sich in ihr / in Gottes Krafft / der in Adam war erstorben / der ward mit Gottes Bewegung lebendig und gieng Gottes Essentz im Worte des Lebens in ihren Limbum ein / und darinnen ward der Seelen Centrum eröffnet / daß Maria einer Seelen schwanger ward / und auch eines Geistes / beydes Himlisch und Irrdisch / und das war ein recht Bild Gottes / eine Gleichnus nach und auß der H. Dreyzahl auß allen dreyen Principien.

Das IX. Capitel.

Von Marien Jungfrawschafft / was sie vor der Benedeyung sey gewesen / und was sie in der Benedeyung sey worden.

1. UNs armen Hevæ Kindern ist dieses gar hoch-noth zu wissen / denn es ligt unser ewiges Heyl darinnen / denn es ist die Porte Emanuelis, und stehet der gantze Christliche Glaube darinne / und ist die Porte der grössesten Gehimnus / denn alhie ligt des Menschen Heimligkeit verschlossen / in deme er Gottes Gleichnus und Bilde ist.

2. Denn / unsere gantze Religion stehet in dreyen Stücken / als erstlich von der Schöpffung / was Essentz / Wesen und Eigenschafft der Mensch sey / ob er ewig oder nicht ewig sey / und wie das möglich sey: Was eigentlich der Menschliche Urstandt sey / von wanuen er im Anfang sey herkommen.

3. Und dan zum andern / weil so viel von seinem Fall geredet und gelehret wird / wir auch sehen / daß wir ümb des Falls willen sterblich sind / auch der Boßheit und Grimmen-Quall unterworffen / was doch eigentlich sein Fall sey gewesen.

4. Und denn zum dritten / weil uns Gott wieder wil zu Gnade nemen / ümb welches willen er auch hat Gesetz und Lehre gegeben / und die mit grossen Wunderthaten bestätiget / was doch eigentlich die newe Wiedergeburt sey / dieweil wir sehen / daß wir sterben müssen / in welcher Gewalt und Geiste wir können wieder new-gebohren werden / und vom Tode aufferstehen.

5. Dieses alles finden wir nun in diesen zweyen Bilden fürgemahlet / als in der ewigen / heiligen / und auch in der irrdischen / zerbrechlichen Jungfrawschafft / und finden die newe Wiedergeburt in dem Bilde CHristi gantz hell und klar. Denn in der ewigen Jungfrawschafft / als in Gottes Wesenheit / da die Bildnus und das Gleichnus Gottes ist als in einem Spiegel von Ewigkeit gesehen / und vom Geiste Gottes erkandt worden / ward Adam der erste Mensch erschaffen / er hatte die Jungfrawschafft zum Eigenthumb / als der rechten Liebe-Tinctur im Liecht / welche b-

gehrende ist des Fewers = Natur / als der Essentien Eigenschafft/ daß sie mögen ein brennend Leben in Krafft und Herzligkeit seyn / und möge in des Fewers Essentz eine Gebärerin seyn / welches in des Liechtes Essentz ohne das Fewer nicht mag seyn; und erkennen also eine Jungfrawschafft in Gottes Weißheit im begehrenden Willen des Gottlichen Wesens von Ewigkeit/ nicht eine Fraw die gebähre/ sondern eine Figur im Spiegel der Wesenheit Gottes, eine reine züchtige Bildnus ohne Wesen/ und doch in der Essentz/ aber nicht in des Fewers Essentz offenbahr / sondern in des Liechtes Quall: Dieselbe Bildnus hat Gott in ein Wesen geschaffen/ und solches auß allen dreyen Principien, das sie sey eine Gleichnus nach der Gottheit und Ewigkeit/ als ein gantzer Spiegel des Grundes und Ungrundes/des Geistes und auch des Wesens/und ward aus dem Ewigen geschaffen/ nicht zur Zerbrechligkeit. Weil aber daß Irrdische und Zerbrechliche am Ewigen hieng/ hat sich die Irrdische Lust in die Ewige Himlische eingeführet / und die Himlische Eigenschafft inficiret, denn sie wolte in der ewigen wohnen / und war doch im Grimm Gottes verderbet. Also verderbte die Irrdische Quall die Himlische/und ward der Himlischen Turba, als solches an Erde und Steinen zu erkennen/ welche zwar auß dem Ewigen ihren Urstand haben/sind aber im Grimme und in des Fewers Quall verdorben/ und hat das Fiat Erde und Steine auß der Ewigen Wesenheit gemachet / umb welches willen ein Scheid-tag ist bestimbt / da ein jedes Ding soll wider in seinen Ether gehen / und durchs Fewer bewähret werden.

6. Also

6. Also auch der Mensch: Er war in der Jungfrawschafft in Gottes Weißheit erschaffen/ war aber vom Grimm und Zorn Gottes ergriffen / darumb ward er auch also bald verderbet und irrdisch. Und als die Erde vergehet / und im Fewer muß bewähret werden / und wieder in das gehen als sie war: Also auch der Mensch / er soll wieder in die Jungfrawschafft eingehen / darin er geschaffen ward / so aber das dem Menschen nicht möglich war / daß er vom Grimmen Tode aufferstunde / und in eine Newe Geburt eingieng / denn seine Jungfrawschafft war mit im Todt geschlossen / umb welches willen Gott dem Menschen ein Weib aus ihme machte: So muste sich die Gottheit bewegen / und das eingeschlossene wieder eröffnen und lebendig machen; Und das geschahe in Marien der verschlossenen Jungfrawen / verstehe in der Jungfrawschafft / welche Adam auß Gottes Weißheit anerbete / nicht auß dem Irrdischen Theil des dritten Principij, sondern des Himlischen heiligen Theils / des andern Principij, welches war in den irrdischen Todt im Zorn Gottes / mit der irrdischen imagination und Eingebung eingeschlossen worden / und war als es todt wäre / wie dan die Erde auch als todt erschien / darumb hat sich das Hertz Gottes beweget / den Todt zerbrochen / und das Leben wieder erbohren / und ist uns die Gebuhrt und Menschwerdung ein kräfftig Wesen / daß sich das gantze Ungründliche Hertze Gottes hat beweget / und ist also hiemit die Himlische Wesenheit / welche in Todt geschlossen war / wieder lebendig worden / daß wir können jetzt mit grunde sagen: Gott hat seinem Zorn

selber wiederstanden / in deme er sich mit seines Hertzens Centro, welches die Ewigkeit ohne Grund und Ziel erfüllet hat / wieder eröffnet / und dem seine Gewalt genommen / dem Grimm und Zorn seinen Stachel zerbrochen / sintemahl sich die Liebe und Sanfftmuth im Zorn eröffnet / und das Fewer der Gewalt geleschet.

7. Und noch viel mehr ist uns Menschen das eine grosse Frewde / daß sich Gott in unserer todten und erstorbenen Jungfrawschafft eröffnet / und also fort durch alles. Daß sich aber das Wort oder die Krafft des Lebens Gottes wieder in die Menschheit / als in die verstorbene und gleich als wie verlassene Jungfrawschafft hat eingegeben / und daß Jüngfräwliche Leben wieder eröffnet / des frewen wir uns / und gehen mit unser imagination ins Centrum, als da sich Gott in der Menschheit hat eröffnet / als in die Menschwerdung seines Sohns ein / und werden also in unserer imagination, welche wir in seine Menschwerdung einführen / seines eröffneten Worts und Krafft der Himlischen / Göttlichen Wesenheit schwanger / zwar nichts frembdes / aber doch gegen der Irrdigkeit frembde. Das Wort hat sich allenthalben eröffnet / auch in jedes Menschen Lebens-Liecht / und fehlet nur daran / daß sich der Seelen-Geist darein ergebe / so zeucht er die ewige Jungfrawschafft wieder an / nicht als ein Kleid / sondern aus seiner eigenen Essentz / in ihme wird Gott gebohren; Denn Maria ward mit allen Hevæ Töchtern Irrdisch gebohren / aber der Bund der Liebe Gottes weisete in ihrer Essentz / daß Gott wolte alda in ihr

das Leben wieder auffschliessen. Und können durchauß von Marien Jungfrawschafft / nach dem irrdischen Leben für der Benedeyung / ehe sich Gottes Hertze bewegte / nicht sagen / daß sie sey eine gantze-vollkommene Jungfraw gewesen / nach der Ersten vor dem Fall/sondern sie war eine Natürliche Tochter Hevæ: Aber das sagē wir mit grunde/daß in Marien/ so wol als in allen Adams Kindern/sey die ewige Jungfrawschafft am Bunde der Verheissung verschlossen gelegen / gleich als im Tode / und doch auch nicht in Gott verwesen: Denn der Nahme JESUS aus Gottes Centro oder Hertze hat sich von Ewigkeit in die Jungfraw der Weißheit als in einen Spiegel mit eingebildet/und ist des Vaters Centro, als des Fewers und Grimmes Centro entgegen gestanden / nicht im Grimm der Essentz / sondern im Liechte/ in des Liechts Essentz/ und ward auch der Mensch in derselben Essentz in dem Nahmen JESU versehen / ehe der Welt Grund gelegt ward/ da Adam noch in Himlischer Essentz / ohne ein Natürlich oder Creatürlich Wesen war: Denn in der Weißheit ward der Fall erkandt / ehe der Mensch zur Creatur ward / und solches nach des Fewers Eigenschafft / nicht in des Liechtes Eigenschafft / sondern nach dem ersten Principio.

8. Also sagen wir nun nach unser tieffen Erkäntnüs von Maria / daß sie sey eine Jungfraw vor der Zeit der Eröffnung und Bottschafft des Engels gewesen / wie Heva / da sie aus dem Paradis gieng / ehe sie Adam erkandte / da war sie zwar eine Jungfraw / aber die rechte Jungfraw-

schafft war in ihr verdorben / und mit der irrdischen Sucht inficiret / und ward an ihr die Thierische Eigenschafft offenbar / denn die irrdische imagination zerbrach die Himlische Eigenschafft / also daß sie eine Fraw / und nicht züchtige reine Jungfraw ohne Mackel war / denn sie war nur ein Theil an der Himlischen Jungfrawschafft / das ander Theil Adam: Und also ist keine reine / rechte Jungfraw von Heva gebohren worden / die da gantz im Wesen wäre / die Turba hat in allē die Jungfrawschafft zerstöret / biß der Held im Streit kam / der war eine gantze Männliche Jungfraw in Gottes Weißheit nach dem Himlischen Wesen / und das irrdische hieng ihme an / aber das Himlische herrschete über das irrdische / denn also solte Adam auch seyn / und er bestund nicht.

9. Darumb sagen wir mit Grunde / daß Maria sey Joachims Tochter von Anna erbohren / und habe nach dem irrdischen Theil ihre Wesenheit essentialisch in ihr gehabt : Und denn sagen wir / daß sie des Bundes Gottes Tochter sey gewesen / daß Gott habe das Ziel der Wiedergeburt in sie gesteckt / daß das gantze Alte Testament habe in dasselbe Ziel gesehen / und alle Propheten vom selben Ziel (daß Gott wolte die ewige Jungfrafft wieder eröffnen) geweissaget : Und daß dasselbe Ziel ist gebenedeyet gewesen / denn Gott hat sich mit seiner Barmhertzigkeit mit dem Bunde der Verheissung in diß Ziel eingegeben / und stund das Wort der Verheissung im Bunde und ins Lebens-Liecht dem Zorn entgegen : Und ist die erste Welt vor und nach der Sündfluth im selben Bunde / den Gott als einē Jungfräwlichen Spie-

Spiegel für sich stelte / selig worden. Denn / die ewige Jungfrawschafft erschien im Bunde als im Spiegel Gottes / und darinnen belustigte sich die Gottheit / denn so Israel den Bund hielt / und thäte die Wercke des Bundes / so ward das von Gott angenommen / als wäre die Menschheit im Spiegel der Weißheit Gottes; Und ob sie irrdisch und böse war / noch dennoch wohnet Gott in Israel in seinem Bunde / in der Weißheit / nach seiner Liebe und Barmhertzigkeit: Also waren die Wercke des Gesetzes für Gott im Spiegel / biß das Leben wieder aus dem Bunde erbohren ward / biß die Erfüllung kam / da hörten die Wercke im Spiegel auff / und huben sich die Wercke der Erfüllung in Fleisch und Blut in der Himlischen Wesenheit wieder an / denn in Maria ward der Anfang / als der Engel ihr die Bottschafft brachte / und sie sprach: Mir geschehe / wie du gesagt hast: So hat sich zu hand des Lebens Centrum im Wort Gottes / als das Hertz Gottes in ihrem Verstorbenen Himlischen Samen beweget / und den wieder lebendig gemacht / und ist die schwängerung angegangen / denn alle drey Principia der Gottheit sind erreget worden / und hat die Göttliche Tinctur in der verstorbenen Himlischen Wesenheit gefangen: nicht / daß Gott sey ohne Wesen gestanden / sondern der Mensch war im Himlischen Wesen erstorben / und jetzt kam das Hertz Gottes mit lebendiger Göttlicher Wesenheit in den Todt / und weckte die verstorbene Wesenheit auff; Nicht nam sie dißmal die irrdische Quall hinweg / sondern trat in die irrdische Quall / als ein Herr und Uberwinder der Quall / ein / denn

das rechte Leben solte durch den Todt und Zorn Gottes eingeführet werden / welches geschahe am Creutz / da der Todt zerbrochen ward / und der Grimm gefangen / und mit der Liebe geleschet und überwunden ward.

10. Also verstehen wir nun / was Maria mit der Empfängnus sey worden / nämlich eine rechte reine Jungfraw nach dem Himlischen Theil: Denn als sich das Hertze Gottes bewegte / und in ihr der Tag anbrach / so schein in ihr das Liecht der Klarheit und Reinigkeit Gottes: Denn ihre verstorbene Jungfrawschafft ward eröffnet und Lebendig / denn sie ward erfüllet mit der Göttlichen Jungfrawschafft / als mit Gottes Weißheit / und in derselben Weißheit und Göttlichen Wesenheit / so wol in der verstorbenen und jetzt lebendigen Wesenheit ward das Wort Fleisch im Sulphur, mit dem Centro Naturæ, aus deß Vaters Essentien, und auß Marien Essentien, aus dem Tode ein Leben / eine Frucht mit beyden Tincturen vollkömlich / da beyde Tincturen nur eine waren: Und weil Adam war ein Mann worden / so ward auch Christus ein Mann nach der äussern Welt / denn nicht Hevæ Bildnus in der Weibes Tinctur soll bleiben / sondern Adams Bildnus / als er ein Mann und auch ein Weib war / soll bleiben: So aber doch der Zeichen eines must erscheinen / nach der Macht des äussern Fiats, und daß auch der Held im Streit wieder würde in alle drey Principia gesetzet / so kriegte der Heldt im Streit Männliche zeichen / dann der Mann hat des Fewers Tinctur, als des Vaters Eigenschafft; So ist der Vater die stärcke und

Macht aller dinge / und der Sohn ist seine Liebe: Also ward das Wort in Weiblicher Essentz Mensch / und ward aber ein Mann / daß seine Liebe möchte den Zorn und Grimm im Vater leschen / denn Veneris Tinctur hat den Wasser-Quall/und das Weib hat Veneris Tinctur: Also solte das Fewer mit dem Wasser des ewigen Lebens geleschet werden / und deß Vaters brennende Essentien im Fewer wieder geleschet werden.

11. Nun erkennen wir aber Mariam Christi Mutter nach dem Fleische / Seel und Geist / in der Benedeyung/für eine reine züchtige Jungfraw / denn das ist ihre Benenedeyung / daß sich Gott hat in ihr eröffnet / sie hat das Wort des Lebens in ihrem Leibe getragen / das hat sich in ihr beweget; Nicht haben sie das Wort beweget / sondern das Wort hat sie beweget / beydes die Frucht die sie gebahr / und auch ihre Seele / so wol das Theil der verstorbenen Wesenheit / das ihre Seele zu hand mit Göttlicher lebendiger Wesenheit ümbgeben ward / nicht nach dem irdischen Theil / als nach dem dritten Principio, sondern nach dem andern Principio , daß ihr also das Irdische nur anhieng / denn ihre Seele solte auch mit dem Wort des Lebens/welches in ihr Mensch ward / mit durch den Todt und Zorn deß Vaters in die Himlische Göttliche Quall eingehen / darümb muste ihr äussere Mensch der Irdischen Quall absterben/auff daß er Gott lebete / und darümb / daß sie ist benedeyet worden / und hat das Ziel im Bunde getragen / ist ihr Leib nicht verwesen / denn das Himlische hat das irdische verschlungen / und hält das Ewige gefangen / zu

Gottes Ehr und Wunderthat: Es ist in Ewigkeit nicht vergessen worden / daß Gott in ihr ist Mensch worden.

12. Das aber etliche sagen / sie sey gantz im Tode verblieben / dieselben mögen ihre Vernunfft wol anders schawen / denn was Hochgebenedeyet wird / das ist unverweßlich / ihr Himlischer Theil der Göttlichen Wesenheit / das sie hat benedeyet / ist unverweßlich: Sonst müste folgen / daß Gottes Wesenheit in der Benedeyung were noch einmal gefallen und gestorben / als in Adam geschach / ümb welches sterbens willen doch Gott Mensch ward / daß er das Leben wiederbrächte. Zwar sie ist nach dem irrdischen Leben gestorben / als nach der irrdischen Quall / aber sie lebet nach der Benedeyung in Gottes Wesenheit / und auch in ihrer eignen Wesenheit / nicht in 4. Elementen / sondern in der Wurtzel der 4. Elementen / welche die 4. in sich verschlossen hält / im Paradis und reinen Element / in der Göttlichen Wesenheit / in dem Leben Gottes.

13. Darumb sagen wir / daß Maria grösser sey / als irgend eine Tochter von Adam / in dem Gott das Ziel seines Bundes in sie gestecket hatte / und sie alleine die Benedeyung unter allen Hevæ Töchtern erlanget hatte / als die reine Jungfräwliche Zucht / welche in allen Hevæ Töchtern zerstöret war. Bey ihr aber stund die Jungfrawschafft im Bunde / biß sie das Wort des Lebens hoch benedeyete / so ward sie eine rechte reine züchtige Jungfraw / in der Gott gebohren ward. Deñ Christus sprach auch zu den Juden: Ich bin von oben her / ihr aber seyd von unten her: Ich bin

nicht

nicht von dieser Welt / ihr aber seyd von dieser Welt: Wenn er wäre in einem irꝛdischen Gefässe Mensch worden / und nicht in einer reinen züchtigen Jungfrawen / so wäre er ja von dieser Welt gewesen / aber also war er in der Himlischen Jungfraw Mensch worden / und hieng ihme der irꝛdische Quall nur an / denn die Essentz der Seelen war mit irꝛdischer Quall in uns armen Menschen-Kindern inficiret worden / und er solte unsere Seele in Himlischer Essentz in sich durch das Fewer Gottes in Ternarium Sanctum einführen / denn ümb die Seele war es zuthun / dieweil sie aus dem Ewigen war genommen worden / so wolte sie auch Gott nicht verlassen.

Darumb wenn gefraget wird / was das für Materia sey gewesen / dahinein sich Gottes Wort und Hertze hat eingegeben / und ihme einen Leib gemacht / obs frembde Materia, die vom Himmel kommen sey / oder obs Marien Essentz und Samen sey gewesen? So ist diß unsere Antwort / daß Gottes Hertze nie ohne Wesen sey gewest / denn seine Wohnung ist von Ewigkeit im Liechte / und die Krafft im Liechte ist das Hertze oder Wort / das Gott von Ewigkeit hat gesprochen / und das sprechen ist der H. Geist gewesen / der mit dem sprechen aus der Krafft des Liechtes / aus dem gesprochenen Worte außgehet in das außgesprochene / und das außgesprochene ist Gottes Wnnder und Weißheit / diß hat in sich den Göttlichen Spiegel der Weißheit / darinn der Geist Gottes siehet / und darinn er die Wunder eröffnet.

14. Und also verstehet / daß das Wort aus dem Hertzen Gottes des Vaters mit der Himli-

schen und züchtigen Jungfraw der Weißheit ümbgeben in der Himlischen Wesenheit wohnet / hat sich zu gleich in Marien Essentz und Wesenheit / als in ihren eigenen Samen / verstehe im Menschlichem Samen / eröffnet / und Marien verstorbenen und an Gott blinden Samen in sich genommen / und den zum Leben erwecket. Die lebendige Wesenheit kam in die halb ertödtete / und nam die halb ertödtete zum Leibe / nicht zu einem verweßlichen / der da auffhören solte / sondern zu einem Ewigen / der da Ewig bleiben solte / denn alhier ward das ewige Leben wieder gebohren. Also ward die Wesenheit der Ewigkeit in Gott seiner gantzen Tieffe ohne Grund / und die Wesenheit des verstorbenē Adams in der Menschheit eine Wesenheit / gantz ein Wesen / daß also die Creatur Christus mit seiner Wesenheit zu gleich auff einmal den gantzen Vater erfüllete / der ohne Ziel und Grund ist: Aber die Creatürliche Seele blieb / und ist eine Creatur: Und nach dem dritten Principio, als von der Creatur / dieser Christus eine Creatur und König der Menschen so wol auch nach dem andern Principio, als ein Kind des Ungründtlichen Vaters. Was der Vater seiner ungründlichen Tieffe ist / das ist der Sohn in seiner Creatur: Denn die Krafft in der Creatur ist mit der Krafft ausser der Creatur eine Krafft / eine Wesenheit / in der die Engel und Menschen wohnen: Sie gibt Paradis und fröliche Wonne / aber in der Menschheit gibt sie auch Fleisch und Blut / darumb ist und bleibt sie auch eine Creatur / aber ungeschaffen / sondern gebohren / auff einem Theil auß Gott von Ewigkeit / und auff dem andern Theil

auß der Menschheit / und ist Gott und Mensch eine Person worden / ein Christus / ein Gott / ein Herr / eine H. Dreyfaltigkeit in der Menschheit / und auch zugleich überal / so daß wir Christum sehen / wir sehen die H. Dreyfaltigkeit in einem Bilde: Seine Creatur ist ein Bilde / gleich / und auß uns Menschen / unser Hoherpriester und König / unser Bruder: Seine Krafft ist unsere Krafft / sind wir aber auß Gott im Glauben wieder an ihm gebohren: Er ist uns nicht frembde oder schrecklich / sondern ist unser Liebe-Tinctur: Er ist mit seiner Krafft unserer Seelen Erquickung / unser Leben / und unserer Seelen Wonne: Weñ wir ihn finden / so finden wir unseren Gehülffen / gleich wie ihn Adam finden / solteund er ließ sich betriegen / und fand endlich eine Fraw / da sprach er: Das ist Fleisch von meinem Fleisch / und Beyne von meinem Gebeyne / und er nam sie zu sich / zu einer Gesellin.

15. Also wenn ihn unsere Seele findet / so saget sie: Das ist meine Jungfraw / die ich in Adam hatte verlohren / da ein irrdisch Weib aus ihr ward / jetzt habe ich meine liebe Jungfraw auß meinem Leibe wieder funden / nun wil ich die nimmermehr von mir lassen / sie ist meine / mein Fleisch und Blut / meine Stärcke und Krafft / die ich in Adam verlohr / die wil ich behalten. O ein freundlich halten! Freundlich inqualiren / Schönheit / Frucht / Krafft / und Tugendt!

16. Also findet die arme Seele ihres verlohrnen Liechts Tinctur, und ihre liebe Jungfraw / und im Weiblein wird gefunden der Edle Bräutigam / der nach Veneris Matrix hat je gelüstert / hat

hat aber nur einen irrdischen Männlichen Sulphur gefunden / und hat sich mit irrdischem Samen müssen lassen schwängern. Alhier bekompt sie des rechten Fewers und Mannes Tinctur, daß sie also auch eine rechte Männliche Jungfraw wird / als Adam in seiner Unschuld war.

Das X. Capittel.

Von der Geburt Jesu Christi des Sohns Gottes / und wie er neun Monat / als alle Menschen-Kinder / sey in Mutter-Leibe verschlossen gelegen / und wie eigentlich seine Menschwerdung sey.

1. VJel disputirens hat man getrieben ümb die Menschwerdung Jesu Christi, aber fast Blind / und darauß mancherley Meynungen gemacht / die Menschen also mit Meynungen ümb zutreiben / und die rechte Menschwerdung lassen ligen / daran unser ewig Heyl liget. Dessen allen war Ursach / daß man das in äusserlicher Witze und Kunst gesuchet / und nicht am rechten Ziel: Wäre man in die Menschwerdung eingegangen / und auß Gott gebohren worden / es hätte keines disputirens bedürfft / denn der Geist Gottes eröffnet einem jeden die Menschwerdung Christi wol in ihme selber / und ohne denselben ist kein finden: Denn / wie wollen wir das in dieser

Welt

Welt mit Vernunfft-Kunst finden / das nicht in dieser Welt ist? Wir finden in der äussern Vernunfft kaum einen Glast davon / aber in Gottes Geist ist das rechte finden.

2. Die Menschwerdung Christi ist ein solch Mysterium, davon die äussere Vernunfft nichts weiß / denn sie ist in allen dreyen Principien geschehen / und mag nicht ergründet werden / man kenne dan den ersten Menschen in seiner Schöpffung fürm Falle / denn Adam solte den andern Menschen mit dem Character der H. Dreyfaltigkeit aus sich gebähren / in deme der Name JEsus eingeleibet stund / aber es konte nicht seyn: Darumb muste ein ander Adam kommen / deme es möglich war / denn CHristus ist das Jungfrawliche Bild mit dem Character der H. Dreyfaltigkeit: Er ist empfangen in Gottes Liebe / und gebohren in diese Welt / Adam hatte Göttliche Wesenheit / und seine Seele war auß dem ersten Principio, auß des Vaters Eigenschafft / die solte sich mit der imagination richten in des Vaters Hertze / als ins Wort und Geist der Liebe und Reinigkeit / und essen von der Liebe Wesenheit / so hätte sie Gottes Wesen im Wort des Lebens an sich behalten / und wäre mit der Krafft auß dem Hertzen Gottes geschwängert worden / davon sie denn auß sich selber in ihre Wesenheit imaginiret, und ihre Wesenheit selber geschwängert / daß also wäre eine gantze Gleichnus nach dem ersten Bilde durch imagination und der Seelen willen einergeben entstanden / und in der Krafft der Wesenheit empfangen worden.

3. Weil aber dieses in Adam nicht seyn konte / wegen

wegen der Irrdigkeit / die ihme anhieng / so geschach es im andern Adam Christo / der war auff eine solche art durch Gottes imagination und eingehung in des ersten Adams Bildnis empfangen / und ist uns erkändtlich / daß weil der erste Adam seine imagination hat in die Irrdigkeit gesetzt / und irrdisch worden / auch solches wieder Gottes Vorsatz gethan / dennoch Gottes Vorsatz bestehen muste: Denn alhier setzte Gott seinen Vorsatz in Adams Kind / und führete seine imagination in die Verdebrte Bildnus / und schwängerte dieselbe mit seiner Göttlichen Krafft und und Wesenheit / und wendet ümb der Seelen willen auß der Irrdigkeit in Gott / daß Maria eines solchen Kindes schwanger ward / als Adam solte schwanger werden / welches die eigene Vermögenheit nicht thun konte / sondern sanck nieder in den Schlaff / als in die Magiam, da denn das Weib auß Adam gemacht ward / welches nicht solte gemacht werden / sondern Adam solte sich in Veneris Matrice selber schwängern / und Magisch gebähren; Weils aber nicht seyn mochte / ward Adam zertheilet / und ward ihm sein eigener Wille der grossen Macht gebrochen / und in Todt geschlossen: Weil er seine imagination nicht wolte in Gottes Geist setzen / so muste seine grosse Macht im Tode still halten / und den Geist Gottes lassen seine imagination in sich setzen / und mit ihme thun / was er wolte: Darumb erweckte ihme Gottes Geist auß demselben Tode das Leben / und ward desselben Lebens Geist / auff daß die Bildnus und Gleichnus nach Gott (so von Ewigkeit war in Gottes Weißheit erkandt worden) doch möcht

erb oh

erbohren werden und bestehen: Denn/ sie stund für den zeiten der Welt und von Ewigkeit im Jungfräwlichen Spiegel in der Weißheit Gottes/ und solches in zweygen Gestalten/ als nach dem ersten Principio des Vaters im Fewer/ und im andern Principio des Sohns im Liechte/ und war doch nur im Liechte offenbahr/ und im Fewer gleich als in einer Magia, als in einer Mögligkeit. Gleich wie der gestirnte Himmel eine Figur dem Menschen im Schlaffe ins Gemüth modelt nach seiner Vermögenheit: Also ist auch die Bildnus im Centro des Fewers Natur erschienen/ gantz unsichtbar/ aber in der Wesenheit im Spiegel der Gottheit ist sie als ein Bilde/ gleich einem Schatten/ aber ohne materialisch Wesen erschienen/ und ist doch in der Essentz des Geistes gewesen: Welcher/ so er sich im Spiegel der Weißheit erblicket/ diese Bildnus erkandt und gesehen hat/ und einest seinen Willen darein gesetzt/ sie in Wesenheit zu bringen/ auff daß Gott ein Bild oder Gleichnus im Wesen habe/ da er sich nicht mehr dörffe als im Spiegel schawen/ sondern im Wesen empfinden; Und darumb/ so das erste Bild in die strenge Macht imaginiret/ und darüber irrdisch und todt ward/ führete Gottes Geist seinen Willen und Leben in Todt/ und nam auß dem Tode wieder das erste Leben in sich/ auff daß das erste Leben in vollem Gehorsamb für ihm bestünde/ und er allein sey das Wollen und auch das Thun.

4. Also ist uns erkändtlich/ daß Gott sey in die halb tode Bildnus eingangen/ verstehe in Mariam/ und eben in dieselbe Jungfräwliche Gestalt/ welche im Tode verschlossen lag/ darin

Adam

Adam solte schwanger werden / und ein Bildt nach ihme in Jungfräwlicher Zucht gebähren: In derselbē eingeschlossenē und halb ertödteten Jungfräwlichen Matrice ist Gottes Wort oder Hertz / als das Centrum der H. Dreyfaltigkeit / ein Menschen-Bild worden / ohne verletzung seines Wesens. Und weil die erste lebendige Jungfräwliche Matrix in Adam nicht wolte Gott gehorsam seyn / so ward sie ihme jetzt / als sie wieder auß dem Tode erwecket ward / gehorsam / und er gab sich gantz demühtig und willig in Gottes Willen; Also ward jetzt wieder das rechte Jungfräwliche Bild im Gehorsam Gottes figuriret / denn der erste Wille muste im Tode bleiben / der wider Gottes Willen imaginirte, und ward ein reiner gehorsamer Wille erwecket / der in der Himlischen Sanfftmuth und Wesen blieb / der nicht mehr die Bildnus im Fewer in des Vaters Theil in ihr ließ auffquellen / sondern blieb in einer Quall / also dan die Gottheit nur in einer Quall ihr Leben führet / als im Liechte / im H. Geiste / und führet aber doch seine Herrschafft über alle drey Principia.

5. Also ist uns auch von der Menschwerdung Christi zu verstehen. Als Gottes Geist das Jungfräwliche Leben in Maria wieder erwecket / welche in der irrdischen Essentz in Todt und Grimm lag eingeschlossen / so wendete sich dasselbe Leben nun mehr in einen Willen / als in Gottes Liebe / und ergab sich dem Geiste Gottes: Also ward dasselbe Leben eines rechten Jungfräwlichen Bildes schwanger / welches bey Adam seyn solte / aber nicht geschach / denn eine imagination

empfieng die ander: Gottes imagination empfieng die imagination im Tode/ und brachte sie wieder zum Leben/ und dasselbe Leben imaginirte wieder in Gott/ und ward Gottes schwanger/ und ward auß der Gottheit und Menschheit eine Person/ die Gottheit hieng an der Himlischē Wesenheit/ die von Ewigkeit je gewesen war/ mit Reich/ Krafft und Herrligkeit/ als das Reich des Paradises/und die Englische Welt/als der Geist/ und die Siebende Gestalt am Centro Naturæ, wie im dritten Theil oder Buche vom Dreyfachen Leben mit allen ůmbständen gemeldet worden; Und die Menschheit hieng an dem Reich dieser Welt; Weil sich aber der Wille der Menschheit in die Gottheit ergab/ so ward dieses Jůngfråwliche Bild in Christo JEsu nur ein Gast in dieser Welt/ und seine Gottheit war ein Herr ůber diese Welt: Denn also solte das in Adam auch seyn/ daß das kleinere und Unmåchtige unter dem grössern und Allmåchtigen wåre: Aber Adams Wille gieng in das kleine und ohnmåchtige/ darůmb ward er gantz ohnmåchtig/ und fiel wieder in Schlaff/ und dem Schöpffer wieder heim: Aber diese Bildnus mit Christo blieb in der Göttlichen Wesenheit stehen/ und hieng ihr die irrdische Quall in Knechts Ampt und weise an/ nun nicht mehr als ein Herr/ wie ůber Adam/ und Mariam seine Mutter/ fůr der hohen Benedeyung und Eröffnung der Gottheit/ sondern als ein Knecht/ denn diese Bildnus war nun in Gottes Geiste und Macht ein Herr ůber das dritte Principium dieser Welt,

6. Nun

6. Nun spricht die Vernunfft / wie ist es denn zugangen in dieser Menschwerdung? Ist dan das Leben alsobald mit dem Punct der Empfängnüß rege worden über den Natürlichen Lauff / daß / als das theil Mariæ, als des Weibes Sahmen / hat also balde gelebet? Nein / denn es war ein Essentialischer Sahme / und ward in seiner rechten Natürlichen Zeit rege / mit Seel und Geist / wie alle Adams Kinder / aber das theil der Gottheit ümbgeben mit Göttlicher Wesenheit und Weißheit lebte von Ewigkeit zu Ewigkeit: Der Gottheit gieng nichtes zu noch abe / was sie war das blieb sie / und was sie nicht war / das ward sie. Sie gab sich mit Himlischer Göttlicher Wesenheit in die Essentz und Wesenheit Mariæ, und ward Mariē Essentz und Gottes Essentz eine Person / aber Marien Essentz war tödtlich / und Gottes Essentz untödtlich: Darümb müsten Marien Essentien am Creutz sterben / und durch den Todt ins Leben gehen / dazu holffen Gottes Essentien / sonst wär es nicht möglich gewesen. Also halff uns Gottes Essentz / und hilfft uns noch immerdar durch Christi todt in Gottes Essentz und Lebē ein.

7. Also erkennen wir Christi Menschwerdung Natürlich / wie aller Menschen Kinder: Denn / die Himlische Göttliche Wesenheit hat sich mit ihrem Leben in die irrdische halb ertödtete eingegeben; Der Herr gab sich unter den Knecht / auff daß der Knecht lebendig würde / und ist zugleich in neun Monden ein volkommener Mensch worden / und auch ein warer Gott blieben / und ist auch auff arth und weise aller Adams Kinder zu dieser Welt gebohren worden / durch

den=

denselben gang / wie alle Menschen: Und das darumb / nicht daß ers bedörffte / er hätte können Magisch gebohren werden / aber er wolte und solte nicht / denn er solte unsere unreine Thierische Geburt und Eingang in dieses Leben heilen: Er solte in unserm Eingang in diese Welt eingehen / und uns auß dieser Welt in Gottes Eingang einführen / und auß der irrdischen Quall außführen: Denn so er wäre Magisch auff Göttliche Art gebohren worden / so wäre er nicht Natürlich in dieser Welt gewesen / denn die Himlische Wesenheit hette müssen den irrdischen Quall verschlingen / also wäre er uns nicht gleich worden / wie hette er denn wollen den Todt leyden / und in Todt eingehē / und den zerbrechen. Aber / also ist es nicht: Er ist warhafftig des Weibes Samen / und den Natürlichen Weg / wie alle Menschen / in diese Welt eingegangen / und aber den Göttlichen Weg in der Göttlichen Macht und Wesenheit durch den Todt außgegangen: Seine Göttliche / lebendige Wesenheit ist es / die im Tode bestund / die den Todt zerbrach und spottete / und führete die verwundt halb todte Menschheit durch den Todt ins Ewige Leben: Denn das irrdische Theil / welches er auß seiner Mutter Maria an sich / das ist / an das Göttliche Wesen annam / das starb am Creutz der irrdischen Quall / aber also war die Seele in Gottes Wesenheit / und fuhr als ein Sieges-Fürst dem Teuffel in seine Hölle / das ist in Gottes Zorn / und leschete den mit Gottes Liebe und Sanfftmuth der Göttlichen Liebe Wesenheit / denn es kam das Liebe Fewer in des Zorns-Fewer / und ersäuffte den Zorn / darin der

Teuf-

Teuffel wolte Gott seyn / also ward der Teuffel mit der Finsternus gefangen genommen / und verlohr seine Herrschafft: Denn der Stachel und das Schwerdt des Cherubs / des Würg-Engels ward alhier zerbrochen / und das war die Ursache / daß Gott Mensch ward / daß er uns aus dem Tode ins ewige Leben einführete / und den Zorn / der in uns brandt / mit seiner Liebe leschete.

8. Denn / ihr solt uns recht verstehen / wie Gottes Zorn sey geleschet worden / nicht mit dem tödtlichen Blute Christi / das er vergoß / darüber die Juden seiner spotteten / sondern mit dem Blute deß ewigen Lebens / auß Gottes Wesen / welches unsterblich war / das da hatte den Brunquäll des Wassers des ewigen Lebens / das ward am Creutz mit unter dem äusserlichen Blute vergossen / und da das äussere in Todt fiel / da fiel das Himlische mit / aber es war unsterblich.

9. Also hat die Erde Christi Blut empfangen / davon sie erzitterte und erbebete / denn der Grimm Gottes war jetzt in ihr überwunden / und kam das lebendige Blut in sie / welches auß Gottes Wesenheit war vom Himmel kommen / das thät auff die Gräber der Heiligen / und eröffnete den Todt / und machte eine Strasse durch den Todt / daß der Todt ward schaw getragen / denn als Christi Leib vom Tode auffstund / da trug er denn Todt an seinem Leibe schaw / denn seine Macht war zerbrochen.

* * *

Das

Das XI. Capitel.

Von der Nutzbarkeit / was uns armen Hevæ Kindern die Menschwerdung und Geburt Jesu Christi / des Sohns Gottes / nütze.

Die Allerliebreichste Pforte.

1. WJr armen Hevæ Kinder waren in Adam alle erstorben / und ob wir gleich lebeten / so lebten wir doch nur dieser Welt / und der Todt wartete unser / und verschlange je einen nach dem andern / und war uns kein Rath / so uns nicht hätte Gott wieder auß seinem Wesen erbohren / wir wären in Ewigkeit nach dem Leibe nicht wiederkommen / und unsere Seele wäre in Gottes Zorn-Quall bey allen Teuffeln ewig blieben; Aber die Menschwerdung JEsu Christi ist uns ein kräfftig Wesen worden / deñ ümb unsernt willen ist Gott Mensch worden / auff daß er unsere Menschheit wieder auß dem Tode in sich brächte / und unsere Seelen aus dem Fewer des Zorns Gottes erlösete: Deñ die Seele ist in sich selber ein Fewer-Quall / und hält in sich selber inne das erste Principium, die herbe Strengigkeit / welcher in sich selber nur zum Fewer arbeitet; So aber dieser Seelen-Geburt die Sanfftmuth und Liebe Gottes entzogen wird / oder aber / so sie mit gantz strenger Materia inficiret wird / so bleibet sie eine Quall in der Finsternus / eine gantz strenge Rau-

higkeit / sich selber fressende / und wird doch auch im Willen immer wieder Hunger / also mehr sich zu gebähren: Denn ein ding / das keinen Anfang noch Grund hat / das hat auch kein Ende / sondern es ist selber sein Grund / es gebiehret sich selber. Und wir doch auch nicht sagen wolten / daß die Seele keinen Anfang habe: Sie hat Anfang / aber nur nach der Creatur / nicht nach der Essentz / ihre Essentz ist von Ewigkeit / denn das Göttliche Fiat hat sie im Centro der ewigen Natur gefaßet / und in sein substantialisch Wesen gebracht / dazu mit dem gantzen ✠ mit dem Character der heiligen Dreyfaltigkeit / als eine Gleichnus des Dreyfachen Geistes der Gottheit / in der Gott wohnet / es geschehe nur in Liebe oder Zorn / das ist im Liecht oder Fewer / in welches sie imaginiret, dessen wird sie schwanger / denn sie ist ein Magischer Geist / eine Quall in sich selber: Sie ist das Centrum der Ewigkeit / ein Fewer der Gottheit im Vater / jedoch nicht in der Freyheit des Vaters / sondern in der ewigen Natur: Sie ist nicht für dem Wesen / sondern im Wesen; Aber Gottes Freyheit ist ausserm Wesen / wohnet aber im Wesen / denn im Wesen wird Gott offenbahr / und wäre auch kein Gott ohne Wesen / sondern eine Ewige Stille ohne Quall / aber in der Quall wird das Fewer erbohren / und auß dem Fewer das Liecht / da sich dan zwey Wesen scheyden / und zweyerley Quall führen / als eine Grimmige / hungerige / durstige im Fewer / und eine sanffte / liebliche / gebende im Liecht / denn das Liecht gibt / und das Fewer nimbt: Das Liecht gibt Sanfftmuth / und auß Sanfftmuth Wesenheit / die

ist des Fewers Speise / sonst wäre es ein grimmiger finster Hunger in sich selber / als denn ein Geist ist / so er nicht Wesen des Liechts hat / gleich einer verschmachten Gifft: So er aber Wesen der Sanfftmuth bekömpt / so zeucht er das in sich / und wohnet darinne / und brauchts zur Speise und auch zum Leibe / denn er inficiret sich damit / und schwängert sich / denn sein Wesen ist seine Erfüllung / also / daß der Hunger gestillet wird.

2. Also ist uns zu betrachten die Menschliche Seele / sie ward genommen auß dem Centro Naturæ, nicht aus dem Spiegel des ewigen / als aus der Quall dieser Welt / sondern aus der ewigen Essentz des Geistes Gottes / aus dem ersten Principio, aus des Vaters Eigenschafft nach der Natur / nicht von Wesen / oder von etwas / sondern der Geist Gottes bließ ihme das Leben / verstehe der Bildnus in Adam / selber ein / auß allen dreyen Principien: Er hat ihme das Centrum Naturæ, als den Fewer-Quall zum Leben eingeblasen / und auch die Sanfftmuth der Liebe aus dem Wesen der Gottheit / als das ander Principium, mit Göttlicher Himlischer Wesenheit / so wol auch den Geist dieser Welt / als den Spiegel und Fürbild der Weißheit Gottes mit den Wundern.

3. Nun ist aber der Geist dieser Welt mit des Teuffels entzünden und Gifft / so er darein geschmeist hat / verderbet / denn der Teuffel wohnet in dieser Welt / und ist ein stäter Inficirer der äussern Natur und Eigenschafft / wiewol nur im Grimm / als im herben begehren / ist er mächtig; Aber er setzet seine imagination mit seiner falschen Tin-

ctur auch in die Liebe / und vergifftet der Seelen ihr bestes Kleynodt / und hat Adams Seele mit seiner imagination, mit seinem bösen Hunger-Geist inficiret, daß also Adams Seele nach irrdischer Quall lüsterte / von welcher Lust sie mit irrdischer Quall geschwängert ward / daß also das äussere Reich ins innere eingeführet ward / davon das Liecht im Fewer des ersten Principij verlosch / und seine Göttliche Wesenheit / darin er solte ewig leben / in irrdischen Todt eingeschlossen ward.

4. Also ward dieser Bildnus und auch Seel kein Rath mehr / es bewegte sich dan die Gottheit nach dem andern Principio, als nach dem Liechte des Ewigen Lebens in ihr / und zündete die in Todt geschlossene Wesenheit wiederumb mit dem Liebe-Glantz an / welches in der Menschwerdung Christi geschahe / und ist diß das aller grösseste Wunder / daß Gott hat gewircket / daß er sich mit dem Centro der H. Dreyfaltigkeit hat in des Weibes Samen beweget: Denn nicht im Fewer / als in des Mannes Tinctur wolte sich Gottes Hertz offenbahrẽ / sondern in des Geistes Tinctur, als in Veneris, in der Liebe des Lebens / auff daß das Fewer in des Mannes Tinctur mit der sanfftmuth und Liebe Gottes ergriffen würde / denn auß dem eingeschlossenen Tode solte und muste das ewige Leben wieder außgrünen: Denn alhier hat die Wurtzel Jesse und rechte Aaronis Ruhte gegrünet / und schöne Früchte gebracht: Deñ in Adam ward das Paradis in Todt geschlossen / als er irrdisch ward / aber in Christo grünete das wieder auß dem Tode: Von Adam haben wir alle den Todt geerbet / von

Chri

Christo erben wir das ewige Leben: Christus ist das Jungfräwliche Bild/das Adam auß sich solte gebähren/ mit beyden Tincturen; Weil er aber nicht konte/ ward er zertheilet/ und muste durch zweene Leiber gebähren/biß der Siloh kam/das ist/ der Jungfrawen Sohn/ welcher auß Gott und Menschen gebohren ward. Er ist der Durchbrecher/ von deme die Propheten redeten/ der auffscheust als ein Reiß/ er grünet als ein Lorbeerbaum in Gottes Wesen/er hat mit seiner Eingehung in die Menschliche halb ertödtete Essentz den Todt zerbrochen/ denn er grünete zugleich in Menschlicher und auch in Göttlicher Essentz: Er brachte uns mit unserer Menschheit die Jungfräwliche Zucht der Weißheit Gottes/ er umbgab unsere Seelen-Essentz mit Himlischer Wesenheit: Er ward der Held im streit/da die zwey Reiche miteinander im Streite lagen/ als Gottes Zorn und Liebe: Er gab sich willig in Zorn/ und leschete den mit seiner Liebe/ verstehe in der Menschlichen Essentz: Er kam auß Gott in diese Welt/und nam unsere Seele in sich ein/ auff daß er uns auß der Irrdigkeit dieser Welt wieder in sich in Gott einführete: Er gebahr uns in sich wieder new/daß wir in Gott zu leben wieder tüchtig wären: Auß seinem Willen gebahr er uns/ daß wir sollen unseren Willen in ihn setzen: So führete er uns in sich zum Vater in unser erstes Vaterland wieder ein/ als ins Paradis/ daraus Adam außgieng: Er ist unser Brun-quell worden/sein Wasser quillet in uns: Er ist der Brunn/ und wir seine Tropffen in ihme: Er ist die Fülle unserer Wesenheit worden/ auff daß wir in ihme in

Gott leben: Denn / Gott ist Mensch worden: Er hat sein Ungründlich und unmäßlich Wesen in die Menschheit eingeführet: Sein Wesen / das den Himmel erfüllet / hat er in der Menschheit offenbahret. Also ist das Menschliche Wesen und Gottes Wesen ein Wesen worden / eine Fülle Gottes: Unser Wesen ist sein bewegen in seinem Himmel: Wir sind seine Kinder / sein Wunder / sein bewegen in seinem ungründlichen Leibe: Er ist Vater / und wir sind Kinder in ihme: Wir wohnen in ihme / und er in uns: Wir sind sein Werckzeug / damit er suchet und machet / was er wil: Er ist das Fewer und auch das Liecht mit allem Wesen: Er ist verborgen / und das Werck machet ihn offenbahr.

5. Also erkennen wir / daß Gott ein Geist ist / und sein ewiger Wille ist Magisch / als begehrende / er macht auß Nichts immer Wesen / und das in zweyerley Quall / als nach dem Fewer und Liechte: Auß dem Fewer wird Grimm / Auffsteigen / Hoffart / sich dem Liechte nicht wollen eineignen / sondern ein grimmiger ernsthaffter Wille / nach welchem er nicht Gott heisset / sondern ein grimmig verzehrend Fewer. Diß Fewer wird auch in der blossen Gottheit nicht offenbar / denn das Liecht hat das Fewer in sich verschlungen / und gibt dem Fewer seine Liebe / seine Wesenheit / sein Wasser / also daß in Gottes Wesen nur Liebe / Frewde und Wonne ist / und kein Fewer erkandt wird / sondern das Fewer ist also eine Ursache des begehrenden Willens und der Liebe / so wol des Liechtes und der Mayestät / sonst würde kein Wesen / wie solches nach der länge in den

vor

vorgehenden Schrifften außgeführet worden.

6. Und ist uns jetzt erkändtlich worinne unsere Newe Wiedergeburt stehe / dieweil wir doch nun in dieser Welt mit der irrdischen Hütten verdecket / und dem irrdischen Leben heimgefallen sind / ale nämlich bloß in der imagination, daß wir mit unserm Willen in Gottes Willen eingehen / und uns ihme gantz eineignen / welches Glauben heisset / denn das Wort Glauben ist nicht Historisch / sondern ist ein nemen auß Gottes Wesen / auß Gottes Wesen essen / Gottes Wesen mit der imagination in sein Seelen-Fewer einführen / seinen Hunger damit stillen / und also Gottes Wesen anziehen / nicht als ein Kleid / sondern als einen Leib der Seelen: Die Seele muß Gottes Wesen in ihrem Fewer haben / sie muß von Gottes Brot essen / wil sie Kind seyn.

7. Also wird sie auch in Gottes Geiste und Wesen Newgebohren werden / der sie auß dem Acker deß Grimmes und Zorns in den Acker der Liebe / Sanfftmuth und Demuth Gottes eingepfropffet / und blühet mit einer newen Blume / welche in Gottes Liebe wächset. Die ist die rechte ware Bildnus Gottes / die Gott begehrete / als er Adam zu seinem Gleichnus schuff / die hat uns nun wieder erbohren / Gottes und des Menschen Sohn: Denn seine Wiedergeburt auß Gott und unserm Wesen ist unsere Wiedergeburt / seine Krafft / Leben und Geist ist alles unser / und dörffen nichts mehr darzu thun / als daß wir nur bloß mit unserm Willen-Geiste durch ihn in Gottes Wesen eingehen / so wird unser Willen in Gottes Willen erbohren / und empfähet Gött-

liche Krafft und Wesen; Nicht frembde / sondern unsere erste / mit welcher wir in Adam in Todt eingiengen / die wecket uns der Erst-geborne auß den Todten wider auff / welcher ist Christus: Er ist Gott / ist aber auß uns gebohren / auff daß er uns lebendig mache auß dem Tode / nicht eines frembden Lebens / daß wir alhie in dieser Welt nicht hätten gehabt / sondern unsers eigenen Lebens / denn Gottes Vorsatz soll bestehen / die schöne Blume und Bildnus soll auß dem verderbten Acker wachsen / und nicht allein das / sondern auch auß dem reinen Acker. Auß der Jungfrawen solten wir wieder-gebohren werden / und nicht auß dem Manne des Zorns / auß der Fewers Tinctur, sondern auß der Liechts Tinctur: Wir ziehen mit unser Einergebung die Jungfraw Christi an / wir werden hiermit die Jungfraw der Zucht / Keuschheit und Reinigkeit in Ternario Sancto, in der Englischen Welt / ein Spiegel der H. Dreyfaltigkeit / in der sich Gott schawet / die er ihme hat zu seinem Gemahl genommen: Er ist unser Mann / deme wir in Christo vermählet / vertrawet und eingeleibet seind / wir sind nun Maria im Bunde der Gnaden / auß der Gott und Mensch gebohren wird. Maria war die erste in der hohen Benedeyung / denn in ihr war das Ziel / da der Bund hinweiset: Sie war in Gott in dem thewren Namen JEsu erkandt / ehe der Welt Grund gelegt wurd / nicht daß sie das Leben auß dem Todte brächte / sondern daß Gott wolte in ihr das Leben auß dem Tode bringen / darumb ward sie hoch gebenedeyet / und ward ihr angezogen die reine Jungfräwliche Zucht / und auß der-

sel-

selben Jungfrawschafft / darauß Christus ge-bohren ward / müssen wir alle gebohren werden / denn Jungfrawen müssen wir werden / und dem Lamme Gottes folgen / anders sollen wir nicht Gott schawen / denn Christus saget: Ihr müsset von Newem gebohren werden / wollet ihr das Reich Gottes schawen / durch das Wasserbadt und H. Geist: Das Wasser ist die Jungfrawschafft / denn die Jungfraw führet des Liechtes und Wassers Tinctur, als Liebe und Sanfftmuth / und der Geist / darauß wir sollen gebohren werden / ist der / der mit der Bewegung der Gottheit sich in des Weibes Samen einergab / der den Todt zerbrach / der auß dem Wasser eine Liechtflammende Blume außgebieret / da er der Blumen Geist und Leben ist / nicht nach dem Fewerquall deß Grimmes / sonder nach dem Quall des Liechts in der Sanfftmuth und Demuth.

Das XII. Capitel.

Von der reinen Jungfrawschafft / wie wir armen Hevæ Kinder müssen aus der Reinen Jungfräwlichen Zucht in der Menschwerdung Christi empfangen und in Gott Newgebohren werden / anders sollen wir Gott nicht schawen.

1. WIr armen Hevæ Kinder finden in uns keinen reinen züchtigen Jungfräwlichen Gedancken: Denn Mutter Heva / welche

eine Frawe war / hat uns alle Weibisch und Männlich gemacht: Wir sind in Adam und Heva alle zu Mannen und Frawen worden / es sey denn / daß wir in die Himlische Jungfrawschafft mit unserm begehrenden Willen eingehen / in der uns Gott auß Christo hat wieder zu Jungfrawen gebohren: Nicht nach dem irdischen Leben / in welchem keine Zucht noch Reinigkeit ist / sondern nach dem Leben der Himlischen Jungfrawen / in welcher Christus ein Mensch ward / welche Marien mit Uberschattung des H. Geistes angezogen ward / die ohne Grund / Ziel / und Ende ist / die allenthalben für der Gottheit stehet / und ist ein Spiegel und Ebenbilde der Gottheit: In diese Jungfraw / darin die H. Dreyfaltigkeit noch wohnet / darinnen wir für den Zeiten der Welt vom Geiste Gottes erblicket / und in dem Namen JEsu erkandt worden / musten wir mit unserm Willen-Geiste eingehen: Denn unsere ware Bildnus / in der wir Gottes Gleichnus sind / ist uns mit Adam und Heva verblichen / welches geschach durch Lust oder imagination, und ward uns also Gottes klares Angesicht verdecket / denn wir verlohren Himlische Zucht. Weil uns aber Gott auß seiner Gunst und Liebe zu uns hat sein helles Angesicht in der Menschwerdung CHristi wieder eröffnet / so ligets nur an deme / daß gleich wie wir in Adam haben in die irdische Sucht imaginiret, davon wir irdisch worden / daß wir nun unsern begehrenden Willen wider in die Himlische Jungfraw setzen / und unsere Lust darein führen / so gehet unsere Bildnus auß der irdischen Frawen auß / und empfähet Jungfräwliche

liche Essentz und Eigenschafft/darin Gott Wohnet/ da der Seelen Bildnus mag wieder das Angesichte Gottes erreichen.

2. Die äussere Vernunfft spricht: Wie mag das zugehen / daß wir mögen auß der Jungfrawen wider gebohren werden / darauß Christus gebohren ward? Sie verstehet schlechts Mariam / welche eine Creatürliche Jungfraw ist / als wir denn auch in der unmaterialischen Jungfräwlichen zucht Creatürliche Jungfrawen werden; So wir aber in die Menschwerdung Christi eingehen / nicht nach dem äussern Leben / in den vier Elementen / sondern nach dem innern / in dem einen Element / da das Fewer Gottes die vier Elementa in sich verschlinget / und aber in seinem Liechte / als im andern Principio, mit deme der äussere Mann und Fraw muß durch den Todt gehen in Christi Aufferstehung / eine Jungfraw in einem Element / da alle vier inne verborgen ligen / in der rechten Jungfräwlichen Weißheit Gottes außgrünen: Wir müssen dem Manne und der Frawen absterben / und den verderbten Adam creutzigen: Er muß mit Christo sterben / und ins Vaters Zorn geworffen werden / der verschlinget den irdischen Mann und Frawen / und gibt auß der Menschwerdung Christi der Seelen ein Jungfräwlich Bild / da der Mann und Fraw nur ein Bild ist / mit eigener Liebe: Jetzt setzet der Mann seine Liebe in die Fraw und die Fraw in Mann; So aber die beyde Liebe in eine verwandelt werden / so ist keine Begierde zu der vermischung mehr in dem einigen Bilde / sondern das Bild liebet sich selber.

3. So ist nun das Bild im anfang in der Jungfräwlichen Weißheit Gottes erschaffen worden / als auß Göttlicher Wesenheit: So nun die Wesenheit irdisch worden / und in Todt gefallen / so wecket sie das Wort das Mensch ward / wieder auff: Also bleibet die irdische Quall dem Tode im Zorne / und das auffgeweckte bleibet im Wort deß Lebens / in der Jungfräwlichen Zucht / und tragen wir alhier in dieser Welt einen zweyfachen Menschen in einer Person / als ein Jungfräwlich Bilde / gebohren auß der Menschwerdung Christi / und ein irdisch Bild / Männlich oder Weiblich / im Todte und im Zorne Gottes beschlossen. Das irdische muß das Creutz tragen / sich im Zorn quälen / verfolgen und schmähen lassen / wird auch endlich dem Tode gegeben / als denn verschlingets der Zorn im Qualitatischen Fewer Gottes: Und so alsdenn das Wort des Lebens / welches in Maria Mensch ward / mit in dem irdischen Bild ist / so stehet Christus / der das Wort des Lebens brachte auß Gott / auß dem Tode auff / und führet die Essentz des qualitätischen Fewers / verstehe die Menschliche Essentz / auß dem Tode auß / denn er ist auß dem Todte aufferstanden / und lebet in Got / und sein Leben ist unser Leben worden / und sein Todt unser Todt: Wir werden in seinem Todte begraben / grünen aber in seiner Aufferstehung und überwindung in seinem Leben auß.

4. Vernemet doch nur denn Sinn recht: Adam war das Jungfräwliche Bild / er hatte eigene Liebe / denn der Geist Gottes hatte ihme die

ein-

eingeblasen: Denn was kan Gottes Geist anders auß sich blasen / als er selber ist? Nu ist er aber alles / und wird doch nicht aller Quall Gott genandt / sondern in allen Quällen ist nur ein einiger Geist / der Gott ist / als nach dem andern Principio im Liechte / und ist doch kein Liecht ohn Fewer; Er ist aber im Fewer nicht der Liebe-Geist / sondern der Grimm der Natur / und eine Ursach des H. Geistes / ein Zorn und verzehrend Fewer / denn im Fewer wird der Geist der Natur frey / und daß Essentialische Fewer gibt doch auch die Natur / und ist selber die Natur. Nur verstehen wir doch nur einen Heiligen Geist im Liechte / obs wol alles ein Wesen ist / verstehen wir doch / daß die materia, welche auß der Sanffmuth des Liechts erbohren wird / gleich als unmächtig und tunckel ist / welche das Fewer in sich zeucht und verschlinget / gibet aber auß der materialischen Quall / auß dem Fewer ein en mächtigen Geist / der da frey ist von der materia, und auch vom Fewer / wiewol ihn das Fewer hält / so ergreiffts doch nicht seine Quall / als wir diß sehen / daß das Licht im Fewer wohnet / und hat doch nicht des Fewers Quall / sondern einen Sanfften Liebe-Quall / welches auch nicht wåre / so die materia nicht wåre im Fewer gestorben und verzehret worden.

5. Also betrachten wir den ersten Adam: Er war auß des Liechts Essentz und Wesenheit erdacht: Dieweil er aber in ein Geschöpffe gehen solte / und solte ein gantz Gleichnus Gottes / nach allem Wesen / nach allen dreyen Principien seyn / so ward er auch mit dem Verbo Fiat in allen dreyen Principien ergriffen / und in

in ein Geschöpff bracht. Nun waren zwar alle drey Principia in ihm frey / und stunden ineinander / ein jedes in seiner Ordnung / und war ein recht gantz Gleichnus Gottes / nach und auß dem Wesen aller Wesen: Aber uns ist diß zu erkennen / wie das dritte Principium, als die Quall dieser Welt sey in der Entzündung Lucifers gantz grimmig / durstig und böß worden / und habe alsobald in Adam nach dem anderen Principio, als nach der Himlischen Materia gedürstet / davon die Sucht in Adam entstanden: Denn die Quall der reinen Liebe auß dem H. Geiste hatte das verwegert; So aber die Liebe in die irdische Quall eingieng / sie zu ersättigen in ihrem entzündeten Durste / so empfieng die reine Unmaterialische Liebe die begehrende irdische verderbte Sucht: Jetzt verlosch das ander Principium, nicht als ein Todt / das es wäre als ein Nichts worden / sondern es ward im Grimm-Durste gefangen: Und so dan Gott ein Liecht ist / so stund die reine Liebe-Quall also im Todte ausser dem Liechte Gottes eingeschlossen / jetzt war die Bildnus verderbet / und im Grimm Gottes gefangen / und verlohr die eigene Liebe ihre Macht / denn sie war in die verderbte Irdigkeit eingeschlossen / und liebte Irdigkeit.

6. Also muste auß dieser Bildnus ein Weib gemacht werden / und die zwo Tincturen, als des Fewers Essentz / und der materien wässerige Essentz geschieden werden / als in einen Mann und Fraw / daß doch die Liebe also in zweyerley Quall rege wäre / und also eine Tinctur die ander liebete und begehrete / und sich vermischeten / da-

von diß Geschlecht fortgebawet und erhalten würde. Nun konte aber diß Geschlechte der Menschen also in Irrdischer Quall nicht Gott erkennen oder schawen/ denn die reine Liebe ohne macul war in die irrdische durstige Quall eingeschlossen/ und war in Durste des Grimmes der ewigen Natur/ welche Lucifer entzündet hatte/ eingeschlossen und gefangen/ denn der Grimm hatte die Liebe mit der Irrdigkeit in sich gezogen: So stund nun in derselben gefangenen Liebe die Jungfräwliche Zucht/ der Weißheit Gottes/ welche dem Adam mit dem andern Principio mit der Himlischen Wesenheit ward mit zu seinem Leibe incorporiret/ und vielmehr deroselben sanfften Wesenheit Geist/ mit dem einblasen deß Heiligen Geistes/ welcher dem Adam ward eingeblasen.

7. Jetzt war nu kein Rath/ es erregte sich dan die Gottheit in der Göttlichen Jungfraw nach dem andern Principio, in der in Todt eingeschlossenen Jungfrawschafft/ und wurde eine andere Bildnus auß der ersten: Und ist uns erkändtlich und genug verständtlich/ daß die erste Bildnus muste dem Grimm gegeben werden/ damit er seinen durst leschete/ und muste in die Verwesung gehen/ als in das Essentialische Fewer/ die doch die Essentz nicht verweset oder abstirbet/ ümb welches willen Gott einen Tag bestimt hat/ da er die Essentz des ersten und andern Adams will durchs Fewer führen/ da sie sol der Eitelkeit loß werden/ als der Sucht des Teuffels und Zorns der ewigen Natur: Und verstehen weiter/ wie Gott habe das Leben seines heiligen Wesens wieder in uns gebracht/ in deme er sich mit seinem

eige=

eigenem Hertzen oder Worte und Krafft des Göttlichen Lebens in der in Todt eingeschlossenen Jungfrawschafft beweget / als in der waren reinen Liebe / und dieselbe wieder entzündet / und seine Himlische Wesenheit mit der reinen Jungfrawschafft eingeführet / und hat auß der Himlischen und auß der in Todt und Zorn eingeschlossenen Jungfrawschafft eine newe Bildnus erbohren.

8. Und denn zum dritten verstehen wir / daß diese newe Bildnus hat müssen durch den Todt und Grimm des Fewers wieder in die Himlische Göttliche Wesenheit in Ternarium Sanctum eingeführet werden / denn die irdische Sucht / welche der Teuffel hat besessen / muste im Zorn-Fewer bleiben / und ward dem Teuffel zur Speise gegeben / da soll er ein Fürst inne seyn / nach dem Grimmen-Quall der ewigen Natur / denn der Teuffel ist des Grimmes Speise / und der Grimm ist des Teuffels Speise.

9. Dieweil sich dan das Wort des ewigen Lebens hat wider in unserer in Todt eingeschlossenen kalten Liebe und Jungfrawschafft beweget / und an sich genommen unsere verderbte Jungfrawschafft / und ist ein innerlicher und äusserlicher Mensch worden / und hat das Centrum, als unser Seelen-Fewer in seine Liebe eingeführet: So erkennen wir seine in uns eingeführte Liebe und Jungfrawschafft für unsere eigene Jungfrawschafft: Denn seine Liebe und Jungfrawschafft hat sich mit unser kalten Liebe und Jungfrawschafft vermählet / und darein ergeben / daß Gott und Mensch soll ewig eine Person seyn.

10. Nun spricht die Vernunfft: Das ist in

Maria

Maria / als nur in einer Person geschehen / wo bleibe aber ich? Christus ist nicht auch in mir gebohren worden.

11. Ach unser grosses Elende und Blindheit / daß wir nichts verstehen wollen: Wie gar hat uns doch die irꝛdische begreiffliche Sucht geblendet / und der Teuffel durch und durch mit dem grewlichen Antichrist in Babel / daß wir gar keine Sinne wollen haben! Sihe doch du elende und jämmerliche Vernunfft / was du bist? Anders nichts / als ein Hurisch Weib an Gott: Wie soll ich dich anders nennen / da du doch der reinen Jungfrawschafft an Gott brüchig und meyneidig bist? Hastu nicht Adams Fleisch / Seel und Geist / und bist auß Adam herkommen? Bistu nicht auß Adams Wasser und Fewer entsprungen? Du bist ja Adams Kind: Machs wie du wilt / du must stille halten: Du schwimmest in Adams Mysterio, beides im Leben und im Tode. So ist ja das Wort Gottes (in Adams in Todt eingeschlossener Jungfrawschafft) Mensch worden: Es hat sich das Hertz Gottes in Adams Jungfrawschafft erreget / und die auß dem Todte durch Gottes Fewer in die Göttliche Quall eingeführet: Christus ist Adam worden / aber nicht der zertheilete / sondern der Jungfräwliche Adam / der Adam vor seinem Schlaffe war: Er hat den verderbten in Todt / in Gottes Fewer eingeführet / und hat den reinen Jungfräwlichen auß dem Tode durchs Fewer außgeführet / dessen Sohn bistu: So du aber nicht im Todt bleibest ligen / als ein faul Holtz / das nicht qualificiren kan / welches im Fewer keine Essentz gibt / sondern wird eine finstere Asche.

12. Nun

12. Nun spricht die Vernunfft: Wie kömpts denn / weil ich Christi Glied und Gottes Kind bin / daß ich ihn nicht fühle noch empfinde? Antwort / ja hie steckt es / liebes besudeltes Hölzlein / reuch in deinem Busen/wornach stinckestu? Nach Teufflischer Sucht / als nach zeitlicher Wollust / nach Geitz / Ehren und Macht. Höre / das ist des Teuffels Kleid: Zeuch diesen Peltz auß / und werff ihn weg: Setze deine Begierde in Christi Leben / Geist / Fleisch und Blut / imaginire darein/als du hast in die irdische Sucht imaginiret, so wirstu Christum in deinem Leibe / in deinem Fleisch und Blut anziehen / du wirst Christus werden / seine Menschwerdung wird sich zu hand in dir ereugen / und wirst in Christo gebohren werden: Denn die Gottheit oder das Wort / das sich in Maria erregete und Mensch ward / das ward auch zugleich in allen verstorbenen Menschen von Adam her/welche ihren Geist hatten in Gott oder in den verheissenen Messiam ergeben und befohlen / Mensch; Und gieng auch auff alle die jenigen / die noch solten auß dem verderbten Adam gebohren werden / die sich nur dasselbe Wort würden lassen auffwecken / denn der erste Mensch begreifft auch den letzten. Adam ist der Stamm/wir sind alle seine äste: Christus ist aber unser Safft/Krafft und Leben worden: So nu ein Ast vom Baume verdorret / was mag das der Safft und die Krafft deß Baumes? Gibt sich doch die Krafft allen Esten / warumb zeucht nicht der Ast den Safft und Krafft in sich? Es fehlet an und deme / daß der Mensch Teufflische Krafft Essentz / an statt der Göttlichen Essentz in sich

zeucht

zeucht/ und låst sich den Teuffel verführen in irꝛdischer Sucht und Lust: Deñ der Teuffel kennet den Zweig / der ihme in seinem gewesenen Lande gewachsen ist / und noch wächset. Darumb / wie er am Anfang ein Lügner und Mörder ist gewesen / also ist er noch / und inficiret die Menschen / dieweil er weiß / daß sie dem äussern Regiment der Sternen sind in seine Magische Sucht gefallen: So ist er ein ståter Vergiffter der Complexion, und wor ein Füncklein raucht / das ihme dienet / das stellet er dem Menschen immer für / imaginiret der Mensch nur drein / er wird ihn bald inficirē.

13. Darumb heisset es: Wachet / Betet / seyd Nüchtern / führet ein mässiges Leben / denn der Teuffel / ewer Wiedersacher / gehet herumb als ein brüllender Löw / und suchet welchen er verschlinge. Trachtet nicht also nach Geitz / Gelde / Gut / Macht / Ehre / denn wir sind in Christo nicht von dieser Welt / denn darůmb gieng Christus zum Vater / als in das Göttliche Wesen ein / daß wir ihm sollen mit unsern Hertzen / Sinnen und Willen nachfolgen / so wolle er alle Tage / biß an der Welt Ende bey uns seyn / aber nicht in dieser Welt Quall: Wir sollen auß dieser Welt Quall auß dem irꝛdischen Menschen außdringen / und unsern Willen in seinen Willen ergeben / und unsere imagination und Lust in seine einführen / so werden wir in seiner Jungfrawschafft / die er in uns wieder erreget / schwanger / und empfahen das Wort / das sich in ihme rege machte / in unsere in Todt eingeschlossene Jungfrawschafft / und werden in Christo in uns selber gebohren: Denn wie der Todt durch Adam auff

uns

uns alle: Denn die Bewegung der Gottheit in der Menschwerdung Christi ist beweglich blieben / und stehet allen Menschen offen / es fehlet nur am eingehen / daß sich der Mensch läst den Teuffel halten / Christus darff nicht erst von seiner Stätte weichen / und in uns einfahren / wenn wir in ihm Newgebohren werden / denn das Göttliche Wesen / darinn er gebohren war / hält an allen Orten und enden innen das ander Principium: Wo man sagen kan / da ist Gott gegenwärtig / da kan man auch sagen / alda ist die Menschwerdung Christi auch gegenwärtig / denn sie ist in Maria geöffnet worden / und inqualiret also hinter sich zu rücke biß in Adam / und für sich biß in den letzten Menschen.

14. Nun spricht die Vernunfft / der Glaube erreichet sie alleine: Ja recht / in dem rechten Glauben gehet die Schwängerung an / denn der Glaube ist Geist / und begehret Wesen / und das Wesen ist ohne das in allen Menschen / und fehlet nur daran / daß es der Glaubens-Geist ergreiffe / und so es ergriffen wird / so blühet und wächset die schöne Lilien auß / nicht allein ein Geist / sondern das Jungfräwliche Bild wird auß dem Todte ins Leben gebohrẽ. Die Ruthe Aaronis, welche dürre ist / grünet auß dem dürren Tode auß / und nimbt auß dem Tode seinen Leib / auß der halb-erstorbenen Jungfrawschafft das schöne newe Jungfräwliche Leben / und die dürre Ruthe Aaronis hat diß angedeutet / so wol der Alte Zacharias / auch Abraham mit seiner alten Sara / welche nach der äussern Welt alle gleich als erstorben waren / und nicht mehr Fruchtbar: Aber die Verheissung in der newen Wiedergeburt solte

solte es thun / das Leben solte auß dem Tode grü=nen : Nicht der alte Adam / der irzdisch war / soll Herz seyn / auch nicht Esau der erstgeborne / deme zwar das Erbe gehöret hätte / so Adam blieben wäre ; Sondern der ander Adam Christus / der auß dem ersten durch den todt außgrünet / soll Herz bleiben : Nicht der Mann oder das Weib soll Gottes Reich besitzen / sondern die Jungfraw / die auß des Mannes und Weibes Tode außge=bohren wird / soll Königin der Himmel seyn / ein Geschlechte / nicht zwey / ein Baum / nicht viele : Christus war der Stamm / weil er die Wurtzel des newen Leibes war / der auß dem Todte grüne-te / den die verstorbene Jungfraw wieder als ei=nen schönen Zweig auß dem Tode führete / und wir alle sind die äste / und stehen alle auff einem Stamme / der ist Christus.

15. Also sind wir Christi Aeste / seine Zweige / seine Kinder / und Gott ist unser aller / auch Christi Vater / in ihm leben / weben und sind wir : Wir tragen Christi Fleisch und Blut an uns / so wir aber zur newen Geburt kommen / denn in Christi Geist werden wir wiedergeboh=ren : Der in Maria in der verstorbenen Mensch=heit ein lebendiger Mensch ward / ohne berührung eines Mannes / der wird auch in uns selber / in unser verstorbenen Jungfrawschafft ein newer Mensch / und fehlet nur an deme / daß wir den al=ten Adam / als die Hülse / in Todt werffen / daß des Irzdischen Lebens=Quall von uns gehe / und wir also dem Teuffel auß seinem Lande außgehen.

16. Nicht allein dieses / denn der alte Adam muß nicht so gantz und gar weggeworffen werden / son-

sondern nur die Hülse / als die Schale / darin der Same verborgen ligt: Auß der alten Essentz muß der Newe Mensch in Gottes Bewegung außgrünen / als ein Halm auß dem Korne / wie uns Christus lehret. Darůmb muß die Essentz in Gottes Zorn eingeworffen werden / muß verfolget / geplaget / verspottet werden / und dem Creutz unterligen: Denn auß Gottes Zorn-Fewer muß der Newe Mensch außgrůnen / er muß im Fewer bewåhret werden; wir waren des Zorns Essentz heimgefallen / aber die Liebe Gottes stellete sich in Zorn / und leschete den Zorn mit der Liebe im Blut der Himlischen Wesenheit im Todte Christi: Also behielt der Zorn die Hůlse / als den verderbten Menschen / verstehe die Irrdische Quall / und die Liebe behielt den Newen Menschen / darumb soll kein Mensch mehr Himlisch Blut vergiessen / sondern nur das Irrdische Tödtliche: Denn Christus / der ohne Mann und Weib empfangen ward / der konte das alleine thun / denn in seiner Himlischen Wesenheit war irrdisch Blut / er vergoß aber sein Himlisch Blut unter das irrdische / daß er uns arme irrdische Menschen vom Grimm erlösete / denn sein Himlisch Blut muste sich in seinem Blutvergiessen mit dem irrdischen mengen / auff daß die Turba in der Irrdigkeit in uns / welche uns gefangen hielt / ersåufft / und der Zorn mit der Liebe des Himlischen Bluts geleschet würde: Er gab sein Leben für uns in Todt / gieng für uns in die Hölle ins Vaters Fewers-Quall / und auß der Hölle wieder in Gott / auff daß er den Todt zerbreche / den Zorn ersåuffte / und uns eine Bahn machte.

Da Christus am Creutze hieng und starb / alda hiengen wir mit und in ihm am Creutz / und sturben in ihm / stunden auch in ihm vom Todte auff / und leben ewig in ihm / als ein Glied am Leibe: Und also hat des Weibes Samen der Schlangen den Kopff zertretten; Christus hats in uns und wir in Christo gethan: Göttliche und Menschliche Essentz hats gethan.

17. Also ligts nun jetzt an deme / daß wir ihme nachfolgen: Er hat wol den Todt zerbrochen / und den Zorn geleschet; Aber wollen wir seinem Bilde ähnlich werden / so müssen wir ihme in seinem Tode nachfolgen / sein Creutz auff uns nehmen / uns lassen verfolgen / hönen / spotten und tödten / denn die alte Hülse gehöret dem Zorne Gottes / sie muß gefeget werden / weil nicht der alte Mensch soll in uns leben / sondern der Newe / der Alte wird dem Zorn dargegeben / denn auß dem Zorn blühet der Newe auß / wie das Liecht auß dem Fewer scheinet: Der alte Adam muß also das Holtz zum Fewer seyn / auff daß der Newe im Liechte des Fewers außgrüne / denn im Fewer muß er bestehen. Nichts ist ewig / das nicht im Fewer bestehen kan / und das nicht auß dem Fewer urständet: Unsere Seele ist aus Gottes Fewer / und der Leib auß des Liechtes Fewer / doch verstehe allezeit mit dem Leibe eine Stumme Wesenheit / welche nicht Geist / sondern ein Essentialisch Fewer ist: Der Geist ist viel höher / denn sein Urstand ist Fewer deß Grimmes der grimmen Quall / und sein recht Leben oder Leib / den er in sich hat / ist das Liecht der Sanfftmuth / das wohnet im Fewer / und gibt dem Fewer seine

sanffte Nahrung oder Liebe / sonsten bestünde das Fewer nicht / es wil zuzehren haben / denn Gott der Vater spricht auch: Ich bin ein zorniger / eyveriger / grimmiger Gott / ein verzehrend Fewer / und nennet sich doch auch einen Barmhertzigen lieben Gott / nach seinem Liechte / nach seinem Hertzen; Darůmb spricht er / Barmhertzig / denn im Liechte wird das Wasser des ewigen Lebens gebohren / welches das Fewer und den Grimm des Vaters leschet.

Das XIII. Capitel.

Vom zweyfachen Menschen / als vom Alten und vom Newen Adam: Von zweyerley Menschen / wie sich der Alte böse gegen dem Newen halte / was ein jeder für eine Religion, Leben und Glauben führe / was ein jeder verstehe.

1. Alles was im alten Adam von CHristo gelehret / geschrieben / geprediget oder geredet wird / es sey auß Kunst oder wie es wolle / so ist es auß dem Tode / und hat weder Verstandt noch Leben / denn der alte Adam ist an Christo todt / es muß es nur der Newe / der auß der Jungfrawen gebohren wird / thun / der verstehet allein das Wort der Wiedergeburt / und gehet zur Thůr Christi in Schaffstall ein. Der alte Adam wil durch Kunst und Forschen einsteigen:

Er meynet / im Buchstaben könne Christus genug ergriffen werden / dieser sey von Gott bestelt und beruffen zu lehren / der Kunst und Sprachen gelernet habe / der viel gelesen habe / der Geist Gottes muß durch sein Predigen reden / ob er gleich nur der alte verderbte Adam sey: Aber Christus saget / sie seind Diebe und Mörder / und sind nur kommen zu rauben und zu stehlen: Wer nicht zur Thür in Schafstall gehet / sondern steiget anders wo hinein / der ist ein Dieb und ein Mörder: Und weiter spricht er: Ich bin die Thür zu den Schaffen / wer durch mich eingehet / der wird Weyde finden / und die Schaffe werden ihme folgen: Denn wer nicht mit mir ist / der ist wieder mich. Ein Lehrer soll und muß auß Christo gebohren seyn / oder ist ein Dieb und Mörder / und stehet nur da zu predigen wegen der Bauchfülle / er thuts ümb Geldes und Ehre willen / er lehret sein Wort / und nicht Gottes Wort; Wenn er aber auß Christo Wiedergebohren ist / so lehret er Christi Wort / denn er stehet im Baum Christi / und gibt seinen Schall auß dem Baum Christi / darinn er stehet / darümb ist solche Widerwärtigkeit auff Erden / daß ihnen die Menschen Lehrer auffladen / nach deme ihnen die Ohren jucken / was der alt böse Adam gerne höret / was zu seinem auffsteigen und fleischlichen Wollust dienet / was zur Macht und Pracht dienet.

2. O ihr Teuffels Lehrer / wie wollet ihr für dem Zorne Gottes bestehen? Warumb lehret ihr / so ihr doch nicht von Gott gesandt seyd? Ihr seyd auß der Babel / auß der grossē Huren gesant / auß der Mutter der grossen Hurerey auff Erden: Nicht auß der

Jungfraw seyd ihr gebohren / sondern auß der Ehebrecherischen Frawen / deñ ihr lehret nicht allein Tandt / sondern verfolget auch die gesandte Lehrer / welche auß Christo gebohren seynd: Ihr streitet ůmb die Religion / und ist doch gar kein Streit in der Religion / es seind nur mancherley Gaben / aber es redet nur ein Geist: Gleich wie ein Baum mancherley Zweige hat / und die Frucht mancherley Form / und nicht gar schlecht einander åhnlich siehet: Auch wie die Erde mancherley Kraut und Blumen tråget / und sie die Erde ist die einige Mutter: Also auch ist es mit denen / die auß Gottes Geist reden / ein jeder redet auß dem Wunder seiner Gaben: Aber ihr Baum und ihr Acker darauff sie stehen / ist Christus in Gott / und ihr Geist-binder wollet das nicht leiden: Ihr wollet ewrem Christo / den ir doch selber mit der irrdischen Zungen unerkandt lehret / das Maul verstopffen / und ihn an ewer Gesetz binden. O die ware Kirche CHristi hat kein Gesetz / Christus ist der Tempel / da wir můssen eingehen / der Stein-hauffe machet keinen Newen Menschen / aber der Tempel CHristus / da Gottes Geist lehret / der wecket die halb todte Bildnus auff / daß sie anhebet zu grůnen: Es gilt alles gleich / Gott fraget nicht nach Kunst / oder nach wol reden / sondern wer zu ihm kompt / den wil er nicht hinauß stossen. CHristus ist in die Welt kommen / daß er die armen Sůnder ruffe und selig machen wil / und Esaias saget: Wer ist so einfåltig als mein Knecht? Darumb thuts dieser Welt Witz gar nicht / sie machet nur Hoffart und auffgeblasene Vernunfft / sie wil oben auß und wil herrschen;

auß der schen; Aber Christus spricht: Wer nicht verlässet Häusre / Acker / Gut / Gelt / Weib und Kind ůmb meines Namens willen / der ist meiner wehrt. Alles was in dieseser Welt ist / muß nicht nicht so lieb seyn / als der theure Name JEsus ist / denn alles was diese Welt hat / das ist irdisch / aber der Name Jesus ist Himlisch / und auß dem Namen Jesu můssen wir auß der Jungfrawen wieder gebohren werden: Darůmb stehet der Jungfrawen Kind gegen dem alten Adam / dieser erzeiget sich mit Begierden der zeitlichen Wollust / Ehren / Macht und Gewalt / und ist ein grimmiger Drache / der nur fressen wil / wie ihne die Offenbarung Johannis darstellet einen scheußlichen Drachen / und der Jungfrawen Kind stehet auff dem Monden / und fůhret eine Crone mit zwölff Sternen / denn es tritt das Irdische / als den Mond mit Fůssen / es ist auß dem irdischen Mond außgewachsen / als eine Blume auß der Erden / darůmb stehet das Jungfräwliche Bild auff dem Monde / dawieder scheusset der grimmige Drache seinen Straal mit Wasser / wil das Jungfräwliche Bild immer ersäuffen / aber die Erde kompt der Jungfrawen zu hůlffe / und verschlinget den Wasser Straal / und fůhret die Jungfraw in Ægypten / das ist / das Jungfräwliche Bild muß sich in Ægypten in die Dienstbarkeit lassen stellen / und die Erde / als der Grim̃ Gottes / verdecket das Jungfräwliche Bild / sie verschlinget des Drachen Straal / ob gleich der Drache das Jungfräwliche Bild mit seinem Grewel ůberhäuffet / lästert und schmähet / so schadets doch dem Jungfraw-Kinde nichts / denn der Grimm Gottes

nimbt die Lästerung / so über das reine Kind außgegossen wird / an / denn die Erde bedeut allezeit den Grimm Gottes: Also stehet das Jungfräwliche Kind auff Erden / als auff dem irrdischen Monden / und muß immer in Ægypten für dem irrdischen Drachen fliehen: Es muß alhier nur unter Pharaonis Dienstbarkeit seyn / aber es stehet auff dem Mond / nicht unter dem Mond: Der Fürst Josua oder JESUS führets durch den Jordan in Jerusalem / es muß nur durch den Todt in Jerusalem eingehen / und den Mond verlassen: Es ist in dieser Welt nur ein Gast / ein Frembdling und Pilgram / es muß durch des Drachen Land wandern / wenn der Drache seinen Straal auff das scheust / so muß sichs beugen / und unter das Creutz treten / so nimbt der Zorn Gottes deß Drachen Fewer an.

3. Uns ist erkändtlich / das der alte Adam nichts vom newen weiß noch verstehet / er verstehet alles irrdisch / er weiß nicht / wo Gott oder was Gott ist / er heuchelt ihme selber / misset ihme Frömmigkeit zu / und meynet / er diene Gott / dienet doch nur dem alten Drachen / er opffert / und sein Hertze hanget am Drachen / er wil schlecht from seyn / und mit der Irrdigkeit in Himmel fahren / spottet doch des Himmels Kinder: Damit zeiget er an / daß er im Himmel frembd ist / er ist nur ein Herr auff Erden / und ein Teuffel in der Hölle.

4. Unter solchen dornen und diestelen müssen Gottes Kinder wachsen / sie werden in dieser Welt nicht erkandt / denn der Zorn Gottes verdecket sie: Es kennet sich auch ein Kind Gottes selbst nicht recht / es siehet nur den altē Adam / der

ihm

ihm anhanget/ der immer wil das Jungfrawen-Kind ersäuffen/ es sey denn/ daß das Jungfrawen-Kind einen Anblick in Ternarium Sanctum empfahe/ da kennet sichs/ wenn ihme das edle schöne Ritter-Cräntzlein wird auffgesetzet/ da muß der alte Adam hinten nach sehen/ und weiß nicht/ wie ihm geschicht: Er ist wol sehr frewdig/ aber er tantzet/ als einer nach der Seyten/ weñ das Spiel auffhöret/ so hat seine Frewde ein Ende/ und bleibet der alte Adam/ denn er gehöret der Erden/ und nicht der Englischen Welt.

5. So bald es mit dem Menschen dahin kömpt/ daß das Jungfräwliche Bild auß dem alten Adam anhebet auß zu grünen/ daß sich des Menschen Seele und Geist in gehorsamb Gottes einergibt/ so hebt mit ihme der Streit an/ denn der alte Adam im Zorne Gottes streitet wider den newen Adam: Der alte wil im Fleisch und Blut Herr seyn/ so mag der Teuffel den Jungfräwlichen Zweig auch nicht dulden/ denn er darff ihn nicht anrühren/ aber den alten Adam mag er rühren/ inficiren und besitzen: Weil ihm seine eigene Wohnung in der Finsternus des Abgrundes nicht gefället/ so wohnet er gerne im Menschen/ denn er ist ein Feind Gottes/ und hat ausser dem Menschen keine Gewalt/ darümb besitzet er den Menschen/ und führet ihn nach seinem gefallen/ in Zorn und Grimm Gottes/ darmit er Gottes Liebe und Sanfftmuth spotte/ denn er vermeint noch/ weil er ein grimmig Fewer-Quall ist/ er sey höher als die Demuth/ dieweil er könne schrecklich fahren; Weil er aber den Jungfräwlichen Zweig nicht darff anrühren/ so brauchet er

eitel List und Schalckheit / und verdecket den / daß er in dieser Welt nicht erkandt wird / es möchten ihm sonst zu viel solcher Zweiglein in seinem vermeyneten Lande wachsen / denn er ist denen gram und Feind / führet seine Hoffärtige Diener mit Spott und plagen über denselben Menschen / daß er verfolget / verspottet / und für einen Narren gehalten wird: Solches thut er durch die Vernunfft-kluge Welt / durch diese / welche sich Christi Hirten nennen / auff welche die Welt siehet / auff daß doch der Lilien-zweig nicht erkandt werde / die Menschen möchtens sonst mercken / und möchten ihme zu viel solcher Zweiglein wachsen / so dörffte er wol seine Herrschafft bey den Menschen verliehren.

6. Aber der Edle Lilien-Zweig wächset in Gedult / in Sanfftmuth / und nimbt seine Essentz / Krafft und Ruch auß dem Acker Gottes / als auß der Menschwerdung Christi: Christi Geist ist seine Essentz / Gottes Wesen ist sein Leib / nichts auß frembder Eigenschafft / sondern auß seiner eigenen in Todt eingeschlossenen und in Christi Geist außgrünenden Essentz wächset der Jungfräwliche Liliē-zweig / er suchet und begehret nicht dieser Welt Schönheit / sondern der Englischen Welt / denn er wächset auch nicht in dieser Welt / im drittē Principio, sondern im andern Principio, in der Paradis-Welt: Darümb ist grosser Streit in Fleisch und Blut / in der äussern Vernunfft. Der alte Adā kennet den Newen nicht / und befindet / daß er ihm wiederstehet: Er wil nicht / was der Alte will / er führet den alten immer zur Abstinentz / das thut dem Alten wehe / der Alte wil nur Wollust / Gut

und

und zeitliche Ehre haben/ er mag nicht Spott und Creutz leiden / aber dem Newen gefället es wol/ daß er soll Christi Mahlzeichen tragen / daß er dem Bilde Christi ähnlich wird : Darumb gehet der Alte offt gantz trawrig ümb / denn er siehet/ daß er muß Narr seyn/ weiß doch auch nicht/ wie ihme geschicht / denn er kennet nicht Gottes Willen / er hat nur den Willen dieser Welt / was alda glåntzet/das wil erhaben : Er wil immer gerne Herr seyn / für deme man sich bücke; Aber der Newe bücket sich für seinem Gott / er begehret nichts / will auch nichts / sondern sehnet sich nach seinem Gott / als ein Kind nach seiner Mutter / er wirffet sich in seiner Mutter Schoß/ und ergibt sich seiner Himlischen Mutter im Geiste Christi: Er begehret seiner ewigen Mutter Speise und Tranck / und isset in der Mutter Schoß / als ein Kind in Mutter-Leibe isset / denn weil er im alten Adam verdecket ist/ so ist er noch in der Menschwerdung / wenn aber der Alte stirbet / so wird der Newe auß dem Alten außgebohren / er låsset das Gefåsse / da er innen lag/ und ein Jungfråwlich Kind ward / der Erden und dem Gerichte Gottes; Er aber wird außgebohren / als eine Blume in Gottes Reich / als denn wenn kommen wird der Tag der wiederbringung / sollen ihme alle seine wercke / welche er im alten Adam gut gewircket hat/nachfolgen/ und die Boßheit des alten Adams soll ins Fewer Gottes abgebrandt/und dem Teuffel zur Speise gegeben werden.

7. Nun sprichtdie Vernunfft: Weil denn der newe Mensch in dieser Welt in dem Alten nur in der Menschwerdung ist / so ist er nicht vollkommen?

Antwort: Diß ist anders nicht / als wie in einem Kinde / da der Samen mit zweyen Tincturen als Männlich und Weiblich in einander gesetzt wird/und wird ein Kind darauß; Denn so bald der Mensch ůmbkehret / und sich zu Gott wendet mit gantzem Hertzen / Sinn und Willen / und gehet vom Gottlosen wege auß / und gibt sich gantz ernstlich in Gott / so gehet die Schwångerung im Seelen-Fewer in der alten verderbten Bildnus an / und die Seel ergreifft in sich das Wort / daß sich in Maria bewegte im Centro der H. Dreyfaltigkeit / das sich in Maria mit der zůchtigen / hochgebenedeyten Himmels-Jungfraw der Weißheit Gottes eingab / in die halb erstorbene Jungfraw / und ward ein warer Mensch/ dasselbe Wort/das in Maria im Centro der H. Dreyfaltigkeit sich bewegte oder regte / das sich mit der halb todten eingeschlossenen Jungfrawschafft vermåhlete / ergreifft das Seelische Fewer / also bald gehet in der Seelen Bildnus/ als in der Seelen Liecht in der Sanfftmuth / als in der verschlossenen Jungfråwlichen Wesenheit die Schwångerung an / denn deß Menschen Liebe-Tinctur ergreiffet Gottes Liebe-Tinctur, und ist der Same im H. Geiste in der Seelen-Bildnus gesået / wie solches in unserm Buche vom Dreyfachen Leben des Menschen weitlåufftig beschrieben worden.

8. Nun siehe: So denn also das Jungfråwliche Zeichen in Gottes Liebe erscheinet / so mag dieser Zweig schon gebohren werden / denn in Gott ist alles vollkommen; Weil er aber im alten Adam verdeckt stecket / und gleich nur in der Essentz

sentz als ein ein Same stehet / so ist noch grosse Gefahr dabey / denn mancher erlanget diesen Zweig erst an seinem letzten Ende / und ob er ihn gleich auß Mutter-Leibe bracht hätte / so wird er doch verderbet / und bey manchem zerbrochen und Irdisch gemachet.

9. Also gehet es auch mit dem armen Sünder / wenn er Busse thut / wird aber hernacher wieder ein böser Mensch / so gehets ihme als Adam geschach / der war ein schön / herrlich / von Gott erschaffen und hocherleuchtet Bild; Als er aber sich ließ die Lust überwinden / ward er Irrdisch / und ward seine schöne Bildnus in der Irrdischē Quall im Zorn Gottes gefangen / also gehets immerdar. Aber diß sagen wir als wir Erleuchtung in Gnaden Gottes empfangen / und ümb diß Cräntzlein viel Zeit gerungen haben / daß deme / der im ernst beständig bleibt / biß sein Zweig ein Bäumlein wird / deme mag sein Zweig in einem oder mehr Stürmen nicht leichtlich zerbrochen werden: Denn was schwach ist / das hat auch ein schwach Leben. Nicht reden wir also der Gottheit ein / sondern Natürlich ist das / und geschicht doch auch alles Natürlich / denn das Ewige hat auch seine Natur / und gehet nur eines auß dem andern: Wäre diese Welt nicht von des Teuffels Boßheit und Grimm vergifftet gewesen / so wäre Adam in dieser Welt im Paradis blieben / auch wäre kein solcher Grimm in Sternen und Elementen; Denn der Teuffel war ein König und grosser Herr im Loco dieser Welt / der hat den Grimm erreget: Darümb schuff Gott den Himmel auß dem mittel des Wassers / daß die Fewri-

ge Natur / als das fewrige Firmament mit dem Wasser-Himmel gefangen wäre / daß sein Grimm verlesche: Sonst wo das Wasser solte vergehen / würde man wol sehen / was in dieser Welt seyn würde / anders nichts / als ein eitel kaltes / herbes uñ fewriges Brennen / und doch nur finster / denn es könte kein Liecht seyn / denn das Liecht bestehet bloß in Sanfftmuth / so kan auch kein scheinend Fewer seyn / es habe dan sanffte Wesenheit. Darumb ist uns erkändtlich / daß Gott hat die Himlische Wesenheit in Wasser verwandelt / welches Natürlich geschach / als sich Gott der Vater bewegte / und der Teuffel fiel / welcher wolte ein Fewer-Herr seyn über die Sanfftmuth / so ward ihme ein solcher Riegel für seine gifftige boßheit geschoben / daß er also nun Gottes Aff / und nicht Herr ist / ein Wüter und Erfüller im Zorn-Quall.

10. So wir denn solches wissen / daß wir mit dem Zorn ümbgeben sind / sollen wir unser selber warnehmen / und uns nicht also gering und leicht schätzen / denn wir sind nicht allein von dieser Welt / sondern auch zugleich von der Göttlichen Welt / welche in dieser Welt verborgen stehet / und ist uns nahe: Wir können zugleich in dreyen Welten leben / so wir anders auß dem bösen Leben mit dem Jungfräwlichen Bilde außgrünen / 1. Denn wir leben im ersten Principio ins Vaters Welt im Fewer / nach der Essentialischen Seele / als nach der Fewers-Quall im Centro Naturæ der Ewigkeit / und denn 2. mit dem rechten reinen Jungfräwlichem Bilde leben wir in der Liechtflammenden Paradis-Welt / wie wol dieselbe im loco dieser Welt

nicht

nicht offenbahr ist / wird aber doch in dem Jungfräwlichen Bilde im H. Geiste und im Worte / das im Jungfräwlichen Bilde wohnet / erkandt / 3. Leben wir mit dem alten Adam in dieser verderbten Sucht-Welt / beym Teuffel in seiner entzündeten Sucht / darumb heissets Vorsichtig seyn. Christus spricht: Seyd einfältig als die Tauben / und listig als die Schlangen / nehmet ewer selber war: In Gottes Reich dürffen wir keiner List / wir sind nur Kinder in der Mutter Schoß / aber in dieser Welt mügen wir uns fürchten / wir tragen den edlen Schatz in einem Irrdischen Gefässe: Es ist bald geschehen / daß verlohren wird Gott und Himmelreich / das nach dieser Zeit nicht mehr zu erlangen ist: Alhier sind wir im Acker und Samen / wir stehen alhier im wachsen / ist es gleich / daß der Halm zerbrochen wird / so ist doch noch die Wurtzel da / daß ein ander Halm wachsen mag.

11. Alhier stehet dem Menschen die Gnadenthür offen: Es ist kein Sünder so groß / so er ümbkehret / er mag auß der Boßheit Newgebohren werden; Wer aber seine Wurtzel muthwillig in des Teuffels Fewer wirfft / und an seinem außgrünen verzagt / wer wil dem helffen / der selber nicht wil; Wenn er aber seinen Willen ümbwendet zu Gott / so wil ihn Gott haben: Denn wer in Gottes Zorn wil / den wil Gottes Zorn haben / der aber in die Liebe wil / den wil Gottes Liebe haben. Paulus saget: Welchen ihr euch begebet zu Knechten in gehorsamb / entweder der Sünden zum Todte / oder dem Gehorsam Gottes zur Gerechtigkeit / deß Knechte seyd ihr; Der Gott-

lose ist Gott ein lieblicher Geruch im Zorne / und der Heilige ist Gott ein lieblicher Geruch in seiner Liebe: Mag doch ein Mensch aus sich machen was er wil / er hat beydes für sich / Fewer und Liecht: Wil er ein Engel im Liechte seyn / so hilfft ihm Gottes Geiste in Christo zur Engel Schaar: Wil er denn ein Teuffel im Fewer seyn / so hilfft im Gottes Zorn und Grimm / und zeucht ihn in Abgrund zum Teuffel: Item er bekompt seinen Ascendenten, wo zu er lust hat: Zubricht er aber die erste Lust / und gehet in eine andere/ so bekömpt er einen andern Ascendenten, aber der erste hanget ihm trefflich an / er wil ihn immer wieder haben/ darumb muß das edle Körnlein öffters in grosser Quetsche stehen / es muß sich lassen die Dornen stechen/ denn die Schlange sticht immer des Weibes Samen / als das Jungfrawen Kind / in die Fersen: Der Schlangen Stich stecket im alten Adam / der sticht immer das Jungfraw-Kind in Mutterleib in die Fersen. Darumb ist diß Leben in dieser Welt mit uns armen gefangenen Menschen ein Jammerthal/ voller Angst / Creutz/ Elend/ Trübsal/ Marter und Pein: Wir sind alhier frembde Gäste / und sind auff der Pilgrams-Strasse/ wir müssen durch grosse wüste/ wilde einöden wandelen/ und sind mit bösen Thieren ümbgeben/ mit Nattern und Schlangen / Wölffen und eitel grewlichen Thieren / und das böseste Thier tragen wir im Busem: Unser schönes Jungfräwlein stehet in demselben bösen wüsten Viehe-stalle zur Herberge.

12. Aber diß erkennen und sagen wir mit Grunde / daß weme der Edle Zweig wächset und

starck

starck wird / daß alda in demselben Menschen der alte Adam muß Knecht werden / er muß hinten nach gehen / und offt thun / was er nicht will: Er muß offt Creutz/Spott und auch den Todt leyden/ das thut er nicht gerne / aber das Jungfräwliche Bild in Christo zwinget ihn / denn es wil Christo seinem Bräutigamb gerne mit frewden nachfolgen / und ihme ähnlich werden in Creutz und Trübsal: Und sagen auch wol dieses/ daß wol keiner mit der Jungfräwlichen Krone gekrönet wird/ welche die Fraw in der Offenbahrung Johannis trägt mit zwölff Sternen / als mit Sechs Geistern der Natur Himlisch / und mit Sechs Geistern irrdisch/er bestehe dan des Drachen Straal/ und fliehe mit in Ægypten / als unters Creutz in die Plagen Ægypten: Er muß Christi Creutz tragen / und Christi Dorne Crone auffsetzen / sich wol lassen außäffen / narren und spotten / wil er Christi und der Jungfrawen Crone auffsetzen / er muß von erst die Dorne Crone tragen / wil er die Himlische auffsetzen.

13. Und geben den Erleuchteten noch ein groß Geheimnus zu erkennen / daß wenn die Perle gesäet wird / so setzet er zum erstenmal die Crone in Ternarium Sanctum mit gar grossen Frewden und Ehren für Gottes Engeln und allen heiligen Jungfrawen auff / und ist wol grosse Frewde alda: Aber dieselbe Crone verbirget sich wieder / denn an dem Orte wird Gott Mensch / wie wolte dan nicht Frewde seyn / der alte Adam tanzet mit / aber als ein Esel nach der Leyre / aber die Crone wird der Menschwerdung bey gelegt.

14. Wiltu ein Ritter seyn / so mustu in Christi Fußstapffen mit dem alten Esel auch wieder den Teuffel streiten: So du siegest und für ein Ritterlich Kind Gottes erkandt und angenommen wirst / so wird dir der Frawen Crone mit zwölff Sternen auffgesetzet / die soltu tragen / biß die Jungfraw auß der Frawen auß deinem Todte oder mit deinem Todte gebohren wird / die soll die dreyfache Crone der grossen Ehren in Ternarium Sanctum auffsetzen: Denn weil das Jungfräwliche Bild noch im alten Adam verschlossen liget / erlanget es nicht die Englische Crone / denn es stehet noch in Fährlichkeit: Aber wenn es mit des alten Adams Sterben gebohren wird / und auß der Hülse oder Schalen außkreucht / als denn ist es ein Engel / und mag nicht mehr verderben / und wird ihme die rechte beygelegte Crone / da Gott Mensch ward / auffgesetzet / aber die Crone mit den zwölff Sternen behälts zum Zeichen auch / deñ es soll in Ewigkeit nicht vergessen seyn / daß Gott in der irrdischen Frawen wieder hat auffgeschlossen die Jungfrawschafft / und ist Mensch worden. Die sechs Irrdische Zeichen sollen zum ewigen Wunder stehen / und ein Ewiger Lobgesang seyn / daß uns Gott hat auß Todt Noth erlöset / und die Sechs Himlische Zeichen sollen unsere Crone und Ehre seyn / daß wir mit dem Himlischen das Irrdische haben überwunden / daß wir Frawen und Mann wahren / und sind alsdenn züchtige Jungfrawen mit eigener Liebe / so sollen die Sieges-Zeichen bleiben in Ewigkeit stehen / daran soll erkandt werden / was Gott mit der Menschheit habe zu thun gehabt /

und wie der Mensch das gröste Wunder im Himmel ist / dessen sich die Engel hoch erfrewen.

Das XIV. Capitel.

Von der newen Wiedergeburt: In was Substantz / Essentz / Wesen und Eigenschafft die Newe Wiedergeburt / als das Jungfraw Kind / stehe / weil es noch im alten Adam stecket.

1. DJeweil wir in diesem Jammerthal in dem Irrdischen Fleisch und Blut schwimmen / und sind einer Irrdischen Quall worden / da wir in der Tunckelheit / im Glast verschlossen ligen / höret das edle Gemüthe nicht auff zu forschen von seinem rechten Vaterlande / dahin es gehen soll / es spricht immer: Wo ist doch Gott / oder wenn soll es doch geschehen / daß ich Gottes Antlitz mag sehen? Wo ist doch meine Perle? Wo ist das Jungfrawen-Kind? Sehe ich es doch nicht / wie geschicht mir doch / daß ich mich also ängste nach demselben / das ich doch nicht schawen kan: Ich befinde wol den grossen Lust und Begierde darnach / kan aber nichts sehen / da mein Hertz möchte ruhen / ist mir doch immerdar als einem Weibe / die gerne gebähren wolte / wie wolte ich doch so gerne meine Frucht sehen / die mir von meinem Gott verheissen ist / es sähnet sich immer zur Geburt / ein Tag ruffet dem andern / und der Morgen dem Abend / und die

Nacht

Nacht wieder dem Tage / und hoffet in der Abstinentz / wenn doch auffgehen werde der helle Morgensterne / der dem Gemüthe seine Ruhe bringe / und ist ihme als einem Weibe / das zur Geburt arbeitet / das immer des Anblicks hoffet / und mit sähnen und verlangen wartet.

2. Also meine Geliebte Kinder Gottes gehets uns: Wir meynen / wir sind noch fern davon / und stehen doch also in der Geburt / wir gebähren also mit grossem Sähnen / in ängsten / und kennen den Samen nicht / den wir gebähren / denn er liget verschlossen: Wir gebähren nicht zu dieser Welt / wie wollen wir denn die Frucht mit dieser Welt Augen sehen / gehöret doch die Frucht nicht in diese Welt.

3. Dieweil wir aber die ware Erkäntnus dieses Wesens erlanget haben / nicht nach dem äussern Menschen / sondern nach dem innern / so wollen wir uns diß in Gleichnus fürmahlen / ümb deß Lesers willen / und ümb unser Ergetzligkeit willen.

4. Wenn wir uns betrachten / wie wir doch also zweyfach sind / mit zweyfachen Sinnen und Willen / so können wir nicht besser zur Erkentnus kommen / als wenn wir das Geschöpff betrachten: Wir sehen einen groben Stein ligen / und ist in manchem das beste Geld; Da sehen wir ja / wie das Gold im Steine gläntzet / und der Stein ist stum̃ / und weiß nicht / daß er so Edel Gold hat: Also auch wir / wir sind ein Irrdischer Sulphur, haben aber einen Himlischen Sulphur im Irrdischen / da ein jedes das seine ist / es ist wol diese Zeit untereinander / aber es inqualiret nicht miteinander / es

ist

ist eines nur des andern Behälter und Wohnhauß / als wir diß am Golde erkennen / da der grobe Stein nicht das Gold ist / sondern ist nur sein Behalter: Seine grobheit gibt nicht das Gold / sondern die Tinctura Solis gibt das im groben Steine: Aber der grobe Stein ist die Mutter / und Sol ist der Vater / denn Sol schwängert den groben Stein / darumb daß er Centrum Naturæ hat/darauß Sol seinen Urstandt hat: Wenn wir wolten fortgehen biß ins Centrum, wolten was darstellen / weils aber in andern schrifften (Libr. 2. 3. und 4.) genug erkläret worden / so bleibts alhie stehen.

5. Also ist es auch mit dem Menschen: Der Irrdische Mensch bedeutet den groben Stein / so bedeutet das Wort / das Mensch ward / Sol, das schwängert den verderbten Menschen / denn Ursach ist diß: Der verderbte Mensch ist wol Irrdisch / er hat wol Centrum Naturæ Ewig / er sähnet sich nach Gottes Sol, denn in der Schöpffung ward Gottes Sol mit zu seinem Wesen genommen / nun hat aber der grobe Stein das Sol überwachsen und in sich verschlungen / daß das Sol mit dem groben Stein gemischet ist / und mag dem groben Sulphur nicht entrinnen / es werde denn im Fewer geläutert / daß das grobe abgeschmeltzet wird / so bleibet Sol alleine: Diß verstehe mit dem Sterben und verwesen / da wird das grobe Irrdische Fleisch abgeschmeltzet / so bleibet das Jungfräwliche Geistliche Fleisch alleine.

6. Und verstehet uns recht / was wir meynen / wir reden thewer und warhafftig / als wir es erkennen: Nicht ist der newe Mensch nur ein

Geist /

Geist / er ist im Fleisch und Blut / gleich wie das Gold im Steine nicht nur Geist ist / es hat Leib / aber nicht einen solchen / wie der grobe Stein ist / sondern einen Leib / der im Centro Naturæ im Fewer bestehet / denn das Fewer seinen Leib nicht verzehren mag / darumb daß das Gold ein ander Principium hat / weistu das du Irrdischer Mensche? Aber es bleibet billich Stum / denn die Erde ist des Goldes nicht werth / ob sie das gleich trägt / und auch gebieret: Also auch der Irrdische Mensch ist des Kleynoths nicht werth das er trägt: Und ob er gleich das hilfft gebähren / noch ist er eine finstere Erde gegen dem Jungfraw-Kinde auß Gott gebohren.

7. Und wie das Gold einen warhafftigen Leib hat / der im groben Stein verborgen und gefangen liget; Also auch die Jungfräwliche Tinctur in dem Irrdischen Menschen einen warhafftẽ / Himlischen / Göttlichen Leib in Fleisch und Blut: Aber nicht in solchem Fleisch und Blut / wie das Irrdische / es mag im Fewer bestehen / es gehet durch Stein und Holtz / und wird nicht ergriffen: Wie das Gold den groben Stein durchdringet / und zerbricht den nicht / zerbricht auch sich selber nicht / und der Stein weiß nichts vom Golde: Also ist auch der alte Irrdische Mensch / weñ er das Wort des Lebens / das in Christo Mensch ward / empfähet / so empfähet er das in dem verderbten Sulphur seines Fleisches und Bluts in das im Todt eingeschlossene Jungfräwliche Centrum, da Adam ein Jungfräwlich Bild war / da ihme die wilde Erde sein Gold der klaren Göttlichen Wesenheit überzog / daß der Himlische im Tode / im Centro des

Fewers

Fewers muste stehen: In dasselbe / sage ich / und in demselben bewegte sich das Wort des Lebens / das in Maria ein Mensch ward / alda kriegte die in todt eingeschlossene Wesenheit eine lebendige Tinctur; Da hebt das edle Gold / als die Himlische Wesenheit im Tode an zu grünen / und hat alsobald den Spiritum Sanctum im Wort deß Lebens in sich / der da vom Vater und Sohne außgehet / und machet die Weißheit / als die Himlische Jungfraw / als einen Spiegel und Ebenbild der Gottheit für sich / als einen reinen Sulphur, ein rein Fleisch und Blut / darinnen er wohnet / nicht Irrdischer Essentz / sondern Göttlicher Essentz / auß Himlischer Wesenheit / das ist das warhafftige Fleisch und Blut Christi / denn es wächset in Christi Geiste / im Worte des Lebens / das Mensch ward / das den Todt zerbrach / da die Göttliche Tinctur wieder grünete / und auß sich Wesen gebahr / denn alles ist auß Gottes begehren gebohren und herkommen. So aber Gott ein Fewer und auch ein Liecht ist / so ist uns genug erkändtlich / worauß ein jedes kommen ist / können doch anders nicht sagen / als auß dem Guten und Liebreichen sey Gutes kommen / denn ein guter begehrender Wille empfähet in seine imagination seines gleichen / er machet ihme mit dem Hunger seines begehrens selber seines gleichen.

8. Also ist uns erkändtlich / daß dieweil die Gottheit gelüstert / einen Spiegel / ein Bild senes gleichen zuhaben / die Göttliche Lust auch wird in seiner selbst Schwängerung haben das gute und liebste in seinem begehrenden Willen gebohren /

ein recht Gleichnus nach dem guten / nach der klaren Gottheit: Daß sich aber hat das irrdische mit eingemischet / daß ist des begehrenden Zorns / als des Fewers schuld / daß er ihn mit seiner imagination entzündete.

9. Also ist uns auch nun hoch erkändtlich / daß Gott das seine (als sein Allerbestes und Liebestes / daß er zu seines gleichen schuff / in ein Creatürlich Wesen) nicht wolte verlassen; Ehe ward er selber ein solches / als er geschaffen hatte / daß er das verderbte wieder auß der verderbung gebühre / und in das beste setzte / da er möchte Ewig darin wohnen: Und sagen mit Grunde / daß Gott im newen Menschen selbständig wohnet / nicht durch einen Glast oder frembden Schein / sondern wesentlich: aber in seinem Principio: Der äussere Mensch rühret oder ergreifft ihn nicht; Auch ist Fleisch und Blut des newen Menschen nicht Gott / es ist Himlische Wesenheit: Gott ist Geist / Gott verdirbet nicht / ob schon das Wesen verdirbet / so bleibet Gott in sich / er darff keines wegfahrens / denn er brauchet auch kein einfahren / sondern er offenbahrt sich im Fleisch und Blut / es ist seine Lust / eine Gleichnus zu besitzen.

10. Und so wir uns also recht erkennen / und deme nachgehen / so finden wir / daß der Mensch (verstehe der gantze Mensch) sey ein recht Gleichnus nach Gott: Denn nach dem Irrdischen Leben und Leibe ist er von dieser Welt / und nach dem Jungfräwlichen Leben und Leibe ist er vom Himmel / denn die Jungfräwliche Essentz hat Himlische Tinctur, und machet Himlisch Fleisch / in deme Gott wohnet. Wie das Gold im Steine

ne eine andere Tinctur hat/ als der grobe Stein/ und dieselbe Tinctur hat einen andern Leib/ es wird ein jeder Leib auß seiner eigenen Tinctur, als wir denn erkennen/ daß die Erde ist vom Grim auß dem Centro des herben Fewers/ als des kalten Fewers erbohren worden/ auß dem Sulphur der Strengheit/ in der Angst zum Fewer/ wie im Buche de tribus Principijs gemeldet.

11. Also wird auch ein gut Corpus oder Leib auß guter Essentz/ denn die Essentz machet das Leben/ ist doch selber nicht das Leben/ das Leben urständet im Principio als im Fewer/ es sey nun gleich im kalten oder hitzigen/ oder im Liecht-Fewer/ ein jedes ist ein eigen Principium, und ist doch nicht geschieden.

12. Also wollen wir nun mit grunde der Warheit von der Menschwerdung oder Menschheit reden/ und sagen mit hellen/ dürren/ unverdeckten Worten/ nicht auß Wahn oder Meynen/ sondern auß eigener waren Erkäntnus/ in Erleuchtung uns von Gott gegeben.

I. Daß der newe Wiedergeborne Mensch/ der in dem alten verborgen liget/ als das Gold im Steine/ eine Himlische Tinctur habe/ und habe Göttlich/ Himlisch Fleisch und Blut an sich/ und daß desselben Fleisches Geist kein frembder Geist sey/ sondern sein eigener/ auß seiner eigenen Essentz erbohren.

II. Wir bekennen und sagen/ daß das Wort/ das in Maria der Jungfrawen Mensch ward/ der erste Grund zur anhebenden Tinctur im Sulphur sey/ und bekennen Christi Geist/ der den Himel an allen Enden erfüllet/ in derselben Tinctur wohnende.

III. Wir

III. Wir bekennen dieses Himlische Fleisch für Christi Fleisch / in deme die H. Dreyfaltigkeit unzertrennet wohnet.

IV. Wir bekennen / daß es möglich sey / daß dasselbe Fleisch und Blut in Zeit des alten Adams könne durch imagination wieder verderderbet werden / wie in Adam geschahe.

V. Wir sagen / daß der Gottheit in der Verderbung nichts abgehe / auch mit keinem bösen berühret werde / denn was die Liebe Gottes verleuret / das fället dem Zorn Gottes heim: Was auß dem Liechte fället / das fähet das Fewer / und bleibet Gottes Geist für sich unverdorben.

VI. Wir sagen / daß in allen Menschen die Mögligkeit zur Geburt sey / sonst wäre Gott zertrennet / und an einem Orte nicht als am andern / und bekennen hierinne / daß der Mensche vom Fewer und Liechte gezogen werde: Wo er sich mit der Wage hinlendet / da fället er hin / und mag in dieser Zeit doch seinen Angel oder Wagen-zünglein wieder in die Höhe schwingen / und daß die H. klare Gottheit kein Böses wil: Sie wil auch keinen Teuffel; Er hat auch keine Gewalt / viel weniger einen Menschen in der Hölle im Zorne Gottes zu haben: Sondern dieweil kein Liecht ohne Fewer ist / so ist uns genug erkändtlich / wie sich der Teuffel durch imagination am Zorn-Fewer unergaffet / so wol alle Menschen / die verdampt werden / die wollen ihnen nicht rathen lassen / sondern erfüllen selber den gierigen Fewer-Quall: Sie lassen sich ziehen / könten aber wol stehen.

VII. Wir sagen / daß der ware Tempel / da der

H. Geist

H. Geist prediget / in der newen Geburt sey: Daß alles todt / krum und lahm sey / das nicht auß Gottes Geist sey oder lehret / daß sich der H. Geist nicht in den Schall des Gottlosen Mundes mische / daß kein Gottloser Mensch CHristi Hirte sey; Denn / ob gleich in dem Heiligen mit deß Gottlosen Stimme die Uhre geschlagen wird / das geschehe wol von einem Viehe geschrey / wenn sein Hall verständig wäre / oder der Thewre Name Gottes genandt würde / denn so bald der Name Gottes genandt wird / und einen Hall gibt / so fänget der ander Hall / als an dem Orte / wo er im Schall ist / als in der H. Seele / aber kein Gottloser wecket einen andern Gottlosen auß dem Tode auff / denn das kan nicht seyn / sie sind beyde im Zorne Gottes / und ligen noch im Tode verschlossen. Hätten wir selber können auß dem Tode steigen und uns lebendig machen / Gottes Hertz hätte nicht dürffen Mensch werden: Darumb sagen wir mit Grunde / daß alleine dasselbe Wort / das da ist Mensch worden / den armen Sünder auß seinem Tode auffwecket / und zur Buße und Newen Leben gebiehret / darumb sind alle Schreyer / welche Gottloß sind / dem Tempel Christi nichts nütze / aber die Christi Geist haben / die sind Christi Hirten.

VIII. Wir bekennen und sagen / daß alle Lehrer / die sich für CHristi Diener und der Kirchen außgeben / und solches ümbs Bauchs und Ehre willen / doch aber un-wiedergebohren sind / der Antichrist und das Weib in der Offenbahrung Johannis auff dem Drachen sind.

IX. Wir sagen / daß alle unbilliche Tyranney und eigen-genommene Gewalt / da der Elende mit gedrenget / außgesogen / gequetschet und gequälet wird / dardurch er leichtfertig / zu aller üppigkeit und Ungerechtigkeit gezogen und geursachet wird / sey das Grewliche Scheußliche Thier / darauff der Antichrist reitet.

X. Wir erkennen und sagen / daß die Zeit nahe / und der Tag anbreche / da diß böse Thier mit der Huren soll in Abgrund gehen / Amen, Hallelujah, Amen.

Ander

Der Ander Theil/ der Menschwerdung Jesu Christi.

Wie wir müssen in Christi Leyden/ Sterben und Todt eingehen/ und aus seinem Tode mit ihm/ und durch ihn aufferstehen/ und seinem Bilde ähnlich werden/ und ewig in ihme leben.

Das I. Capitel.

Von des Lebens Urstandt aus dem Fewer: Item von dem ewigen Geiste in der ewigen Jungfraw der Weißheit Gottes/ und was der Ewige Anfang und das ewige Ende sey.

1.

DJe äussere Vernunfft spricht: Wäre es dan nicht gnug gewesen/ daß Gott in uns Mensch ward/ warumb muste Christus leyden und sterbẽ? Vermochte denn Gott nicht den Menschen also im Himmel mit der Newen Geburt einzuführen? Ist denn Gott nicht gnug Allmächtig/ daß er thue was er wil? Was hat doch Gott für einen gefallen am Tode und Sterben/ daß er nicht alleine seinen Sohne am Creutz hat sterben lassen/ sondern

sondern wir müssen auch alle sterben? So uns denn Gott hat mit dem Sterben seines Sohns erlöset / und er für uns bezahlet / warumb müssen wir dan auch sterben und verwesen?

Also lauffet die Vernunfft.

2. Vor diesen Spiegel wollen wir den Antichrist / der sich Christi Diener und Hirten nennet / zu gaste geladen haben / und alle hohe Schulen dieser Welt mit ihren Disputanten und Gesetzen; So wol alle Kinder Christi / welche Christi Creutz tragen / sie sollen alle den wahren Grund sehen / nicht der Meynung / jemand in seiner Unwissenheit zu schmähen / sondern zur waren Lehre / daß sich ein jeder suchen und finden soll / denn es wird gar ein ernstlicher Handel seyn / und trifft den Menschen: Es kostet sein Leib und Seele / er darff damit gar nicht schertzen / denn der diese Erkäntniß hat gegeben / der hat seine Posaune gerichtet / es gilt dem Menschlichen Geschlechte / ein jeder mag seine Lampen schmücken: Es wird ein grosser zwiefacher König kommen / aus zweyen Thüren / Er ist einer / und doch zween / er hat Fewer und Liecht / er zeucht auff Erden und auch im Himmel ein / das lasse man ein Wunder seyn.

3. Lieben Kinder Christi / wenn wir den Todt betrachten / wie wir durch den Todt müssen ins Leben gehen / so finden wir gar viel ein ander Leben / das aus dem Tode kompt / und finden bald / warumb Christus hat müssen sterben / warumb wir in Christi Todt auch müssen sterben / in ihme aufferstehen

erstehen/ und mit und durch ihn in Gottes Reich eingehen.

4. Wenn wir nun dieses finden wollen/ müssen wir die Ewigkeit im Grund und Ungrund betrachten/ sonst ist kein finden/ wir müssens nur finden/ da es ist: Denn aus dem ewigen Grunde haben wir mit Gottes Bildnus unsern Urstandt/ als mit der Seelen und ihrer Bildnus/ sind aber ins Zeitliche und zerbrechliche eingeführet worden/ als in die Qual. Nun ist aber die Ewigkeit/ als der Ungrund/ eine Freyheit ausser der Qual/ darümb müssen wir wieder in die Freyheit durchs Sterben eingehen/ und können doch auch nicht sagen/ daß kein Leben darinnen sey/ es ist das rechte Leben/ das da ewig ohne Qual bestehet/ und geben euch das in einem warhafftigen Gleichnus zu entsinnen/ welches zwar eine Gleichnus ist nach dem Reiche dieser Welt; Aber so wir die Göttliche Welt darzunehmen/ so ists das Wesen selbsten.

5. Ihr wisset/ daß unser Leben im Fewer stehet/ denn ohne Wärme leben wir nicht; Nun hat das Fewer ein eigen Centrum, seinen eigenen macher in seinem Circul, als die sieben Gestalten oder Geister der Natur/ und werden doch nur die Ersten vier Gestalten für die Natur/ als für das quällen erkandt/ in welchen das Fewer erwecket wird und auffgeschlagen/ daß ein Principium oder Lebens Centrum da sey/ da die Materia des brennens sich in den Geistern oder Gestalten selber machet/ und wird immer im Fewer verzehret/ und das Fewer gibt aus der Verzehrlichkeit ein anders/ das besser ist/ als das Erste/ daß das Fewer selber

 machet/

machet / (verstehe das Essentialische Fewer in den Gestalten zum Fewer) es verzehrt es/und gibt aus dem Tode ein viel Edlers und bessers / das es nicht verzehren kan. Das beweiset sich am Fewer und Liechte/welches nicht alleine das ware Gleichnus ist / sondern es ist das Wesen selber / nur daß man die Principia unterscheide: Es ist wol alles ein Fewer / aber es unterscheidet sich selber nach der Angst.

6. So wir nun diß wollen zum Verstandt geben/ so thut noth / daß wir des Fewers Urstandt anmelden; Welches aber im Buche de Tribus Principijs,und in andern mehr nach der länge/mit allen Umbständen beschrieben / so geben wir nur alhier einen kurtzen Begriff zum Verstande/ und weisen den Leser auff die andern Schrifften / so er will die Sieben Gestalten der Natur forschen.

7. Das Fewer hat fürnemblich drey Gestalten in sich zum Centro: Die vierdte Gestalt ist das Fewer selbst/und gibt das Principium, als das Leben mit dem Geiste/ denn in den Ersten drey Gestalten ist kein rechter Geist/ es sind nur Essentien, als 1. Herbe / daß ist der begehrende Wille / die erste und fürnemste Gestalt / 2. Bitter / Stachlicht / ist die ander Gestalt / eine Ursache der Essentien. 3. Die Angst/ als der Circul oder Centrum des Lebens/ das drehende Rad / daß die Sinnen / als die bittern Essentien in sich fasset/ und gleich als im Tode verschlinget / und gibt auß der Angst-Cammer / als aus dem Tode das Gemühte / als ein ander Centrum. Das verstehet nun also.

8. In der Ewigkeit als im Ungrunde der Na-

tur ist nichts/ als eine Stille ohne Wesen/ es hat auch nichts/ das etwas gebe/ es ist eine ewige Ruhe/ und keine Gleiche/ ein Ungrund ohne Anfang und Ende: Es ist auch kein Ziel noch Stätte/ auch kein suchen oder finden/ oder etwas/ da eine Möglichkeit wäre: Derselbe Ungrund ist gleich einem Auge/ denn er ist sein eigener Spiegel/ er hat kein Wesen/ weder Liecht noch Finsterniß/ und ist fürnemblich eine Magia, und hat einen Willen/ nach welchem wir nicht trachten noch forschen sollen/ denn er turbiret uns: Mit demselben Willen verstehen wir den Grund der Gottheit/ welcher keines Ursprungs ist/ denn er fasset sich selber in sich/ daran wir billich stum seyn/ denn er ist ausser der Natur: So wir denn in der Natur seyn/ erkennen wir den in Ewigkeit nicht/ denn in dem Willen ist die Gottheit selber alles/ und der ewige Urstand seines eigenen Geistes und aller Wesen. In dem Willen ist er Allmächtig und Allwissend/ und wird doch in diesem Willen nicht Gott genandt oder erkandt/ denn es ist darinnen weder Gutes noch Böses/ es ist ein begehrender Wille/ der der Anfang und auch das Ende ist/ denn das Ende machet auch den Anfang dieses Willens/ und der Anfang das Ende wieder/ und finden also/ daß alle Wesen sind in ein Auge geschlossen/ das ist gleich einem Spiegel/ da sich der Wille selber beschawet/ was er doch sey/ und in dem schawen wird er begehrend des Wesens/ das er selber ist/ und das Begehren ist ein Einziehen/ und ist doch nichts/ daß da könte gezogen werden/ sondern der Wille zeucht sich im Begehren selber/ und modelt ihme in seinem Begehren für/ was er ist/

ist / und dasselbe Modell ist der Spiegel / da der Wille siehet / was er ist; Denn es ist eine Gleichnus nach dem Willen / und wir erkennen denselben Spiegel / (da sich der Wille selber immer schawet und besiehet) für die ewige Weißheit Gottes / denn sie ist eine ewige Jungfraw ohne Wesen / und ist doch der Spiegel aller Wesen / in der alle Dinge sind von Ewigkeit ersehen worden / was da werden könte oder solte.

§ 9. Nun ist dieser Spiegel auch nicht das Sehen selber / sondern der Wille / der begehrend ist / das ist / des Willens außgehende Lust / die aus dem Willen außgehet / die ist ein Geist / und machet in der Lust des Begehrens den Spiegel: Der Geist ist das Leben / und der Spiegel ist die Offenbahrung des Lebens / sonsten erkennete sich der Geist selber nicht / denn der Spiegel / als die Weißheit / ist sein Grund und Behalter / es ist das gefundene des Geistes / da sich der Geist in der Weißheit selber findet: Die Weißheit ist ohne den Geist kein Wesen / und der Geist ist ohne die Weißheit ihme selber nicht offenbahr / und wäre auch eines ohne das ander ein Ungrund. Also ist die Weißheit / als der Spiegel des Geistes der Gottheit für sich selber stum / und ist der Gottheit / als des Geistes / Leib / darinn der Geist wohnet: Er ist eine Jungfräwliche Matrix, darinnen sich der Geist eröffnet / und ist Gottes Wesenheit / als ein Heiliger Göttlicher Sulphur, gefasset in der imagination des Geistes / des Ungrundes der Ewigkeit: Und ist dieser Spiegel oder Sulphur der ewige Erste Anfang / und das ewige Erste Ende / und gleichet sich allenthalben einem Auge / da der Geist mit siehet / was

was er darinnen sey / und was er wolle eröff=nen.

10. Dieser Spiegel oder Auge ist ohne Grund und Ziel / wie denn auch der Geist kein Grund hat / als nur in diesem Auge: Er ist allenthalben gantz / unzertheilet / als wir erkennen / daß der Ungrund nicht mag zertheilet werden / denn es ist nichts / das da scheide / es ist kein Bewegen ausser dem Geiste. Also ist uns erkändtlich / was der Ewige Geist in der Weißheit sey / und was der ewige Anfang und das ewige Ende sey.

Das II. Capitel.

Die ware Hochthewre Pforte der Heiligen Dreyfaltigkeit / das Auge des Lebens=Scheins. Von der Gottheit ausser der Natur.

1. ALs wir dan erkeñen / daß der ewige Anfang im Ungrunde ein ewiger Wille in sich selber sey / dessen Urstand keine Creatur wissen soll: So ist uns aber doch zu wissen und im Geiste zu erkennen gegeben worden sein Grund / den er in ihm selber machet / darin er ruhet: Denn / ein Wille ist dünne als ein Nichts / darumb ist er begehrende / er wil etwas seyn / daß er in sich offenbar sey / denn das Nichts ursachet den Willē / daß er begehren ist / und das Begehren ist eine imagination, da sich der Wille im Spiegel der Weißheit erblicket / imaginiret er auß dem Ungrunde in sich selber / und machet ihm in der imagination einen Grund in sich sel-

selber / und schwängert sich mit der imagination auß der Weißheit / als auß dem Jungfräwlichen Spiegel / der da ist eine Mutter ohne begehren / ohne Willen.

2. Nicht geschicht die Schwängerung im Spiegel/sondern im Willen/in des Willens imagination: Der Spiegel bleibet ewig eine Jungfraw ohne gebähren / aber der Wille wird geschwängert mit dem Anblick deß Spiegels/ denn der Wille ist Vater / und die Schwängerung im Vater als im Willen ist Hertz oder Sohn/ denn es ist des Willens als des Vaters Grund/da der Geist deß Willens im Grunde stehet/ und auß dem Willen im Grunde außgehet in die Jungfräwliche Weißheit : Also zeucht des Willens imagination als der Vater des Spiegels Avision oder gestalt/als die Wunder der Krafft/Farben und Tugend in sich / und wird also des Glastes der Weißheit mit der Krafft und Tugend schwanger : Das ist des Willens als des Vaters sein Hertz / da der Ungründliche Wille einen Grund in sich selbst bekömpt/ durch und in die ewige Ungrundliche imagination.

3. Also erkennen wir die Schwängerung deß Vaters für das Centrum des Geistes der Ewigkeit / da sich der ewige Geist immer fasset / denn der Wille ist der Anfang / und das bewegen oder einziehen in die imagination, als zum Spiegel der Weißheit / ist der ewige ungründliche Geist / der urständet im Willen / und fasset sich im Centro des Hertzens Leben und Geist : So denn der ewige ungründliche Wille in ihme selber stumm wäre / so ist das gefassete auß der Weißheit / (wel-

(welches Hertz oder Centrum heisset) des Willens Wort/ denn es ist der Schall oder Krafft/und ist des Willens Mund/ der den Willen offenbahret/ denn der Wille/ als der Vater/ der spricht mit Bewegung des Geistes die Krafft auß in den Spiegel der Weißheit/ und mit dem außsprechen gehet der Geist auß dem Willen / auß dem Worte des Mundes Gottes / als auß dem Centro des Hertzens auß in das außgesprochene/ als in den Jungfräwlichen Spiegel/und eröffnet das Wort des Lebens im Spiegel der Weißheit/ daß das dreyfaltige Wesen der Gottheit in der Weißheit offenbahr wird.

4. Also erkennen wir ein ewig Ungründlich Göttlich Wesen / und darin drey Personen / da keine die ander ist / als der ewige Wille / der eine Ursache alles Wesens ist / der ist die erste Person; Er ist aber nicht das Wesen selber/ sondern die Ursache des Wesens / und ist frey vom Wesen / denn er ist der Ungrund : Nichts ist für ihme/ das ihn gebe / sondern er gibt sich selber / davon wir kein wissen haben : Er ist alles/ doch auch also einig in sich/ ohne das Wesen ein Nichts/ und in diesem einigen Willen urständet der ewige Anfang der Imagination oder begehren / und im begehren schwängert sich der Wille selber auß dem Auge der Weißheit/ welches mit dem Willen in gleicher Ewigkeit / ohne Grund und Anfang ist / wie oben gemeldet. Dieselbe Schwängerung ist der Grund des Willens und Wesens aller Wesen/ und ist des Willens Sohn / denn der Wille gebieret diesen Sohn von Ewigkeit zu Ewigkeit immerdar / denn er ist sein Hertz / oder sein Wort / als

ein Schall oder Offenbahrung des Ungrundes der stillen Ewigkeit / und ist des Willens Mund oder Verstand / und ist billich eine andere Person genandt / als der Vater / denn er ist des Vaters Offenbahrung / sein Grund und Wesen / denn ein Will ist kein Wesen / aber des Willens imaginiren machet Wesen.

5. Also ist die andere Person das Wesen der Gottheit / verstehe (das Wesen der Heiligen Dreyfaltigkeit) der Mund oder Offenbahrung des Wesens aller Wesen / und die Krafft des Lebens aller Leben.

6. Die dritte Person ist der Geist welcher mit der Fassung des Willens durch die imagination auß der Krafft des Sprechens außgehet / auß dem Munde des Vaters in das Auge / als im Spiegel der Weißheit / der ist ja vom Willen und auch vom Worte frey: Und ob ihn gleich der Wille aus dem Worte gibt / noch ist er frey / wie die Lufft vom Fewer: Wie man denn siehet / daß die Lufft des Fewers Geist und Leben ist / ist doch ein anders als das Fewer / wird doch auch vom Fewer gegeben. Und wie man siehet / daß die Lufft einen lebendigen und webenden Himmel gibt / der da scheinlich und beweglich ist: Also ist auch der H. Geist das Leben der Gottheit / und eine andere Person / als der Vater und Sohn / er führet auch ein ander Ampt / er eröffnet die Weißheit Gottes / daß die Wunder erscheinen / wie die Lufft alles Leben dieser Welt eröffnet / das alles lebet und wächset.

7. Dieses ist also eine kurtze Andeutung der Gottheit im Ungrunde / wie Gott in sich selber woh-

wohne / und selber sein Centrum der Gebähre-rin sey. Nun ruhet aber das Menschliche Gemüthe mit diesem nicht / es fraget nach der Natur / nach deme / darauß diese Welt ist erbohren / und alles geschaffen worden: So folget nu ferner der Text des Principij, dahin wir die Vernunfft zu gaste geladen haben.

Das III. Capitel.

Wie Gott außer dem Principio des Fewers nicht offenbar sey: Item von dem Ewigen Wesen / und von dem ungründtlichen Willen.

1. WIr haben mit dieser Beschreibung gezeiget / was die Gottheit ausser der Natur sey: Darinne zu vernehmen ist / daß die Gottheit / was die drey Personen antrifft / mit der ewigen Weißheit von der Natur frey sey / und daß die Gottheit noch tieffern Grund habe / als das Principium im Fewer. Nun wäre aber die Gottheit ohne das Principium nicht offenbar / verstehe die Gottheit ausser dem Principio, gleich einem Anblick grosser Wunder / da niemand weiß oder erkennen kan / was das sey / da alle Farben Krafft und Tugend in einem gantz schrecklichen Wesen erscheinen / das doch keinem Wesen gleich sehe / sondern einem schrecklichen Wunder-Auge / da weder Fewer / Liecht noch Finsternus er sehen würde / sondern ein Anblick eines solchen Geistes / in hochtieffer / blawer / grüner und gemengter Farbe / de

alle Farben inne ligen / und würde doch keine vor die ander erkandt / sondern gleichete sich einem Blitze / der schrecklich wäre / dessen Anblick alles turbirte und verzehrete.

2. Also ist uns zuerkennen das ewige Wesen / als der Ewige Geist ausser dem Fewer und Liechte / denn er ist ein begehrender Wille / der sich selber also zu einem Geist machet; Und dieser Geist ist die ewige Vermögenheit deß Ungrundes / da sich der Ungrund in Grund führet / davon alles Wesen urständet: Denn eine jede gestalt im Geiste ist eine imagination, ein begehrender Wille / und begehret sich zu offenbahren: Es schwängert eine jede Gestalt ihre imagination, und begehret sich auch jede Gestalt zu offenbahren / darumb ist der Spiegel des Anblicks ein Wunder des Wesens aller Wesen / und der Wunder sind keine Zahl / Grund noch Ende / es ist eitel Wunder / welchen Begriff man nicht schreiben kan / denn der Seelische Geist / der auß diesem Wunder urständet / verstehet das alleine.

3. Und denn verstehen wir / wie dieser ungründlicher Wille von Ewigkeit in Ewigkeit immer begehrende sey / nämlich sich zu offenbahren / sich zu ergründen / was er sey / die Wunder in ein Wesen zu führen / und sich in dem Wundern zu offenbahren: Und das Begehren ist eine imagination, da der Wille in sich zeucht und sich schwängert / und mit der imagination sich selber beschattet oder beschawet / daß auß dem Freyen Willen ein Wieder-Willen entstehet / von der Beschattung / als von der Finsternus frey zu seyn / denn

das eingezogene ist des freyen Willens Finsternus/ da er sonsten ausser der imagination frey wäre/ doch auch in sich selber ausser der imagination (in Nichts wäre/ und also urständet im begehren ein wiederwillen: Denn das begehren ist anziehende/ und der erste Wille ist stille/ und in sich selber ohne Wesen/ schwängert sich aber mit dem Begehrē/ daß er voll Wesen ist/nämlich der Wunder und Krafft/welches ihn überschattet/und auß ihm eine Finsternus machet/da sich denn in den eingezogenen Kräfften ein ander Wille fasset von der Finstern Krafft außzugehē in die Freyheit: Derselbe andere Wille ist des Hertzens oder Wortes Wille/deñ er ist ein Ursache des Principij, daß das Angst-rad das Fewer anzündet/so gehet er als deñ durch die Angst/ als durchs Fewer auß mit dem Schein des Liechts/ als der Mayestät/ darin dan das Wesen der H. Dreyfaltigkeit offenbahr wird/ und empfähet alhie den thewren Namen Gottes GOTT. Das verstehet also.

4. Der erste Wille/ als Gott der Vater/ der ist und bleibet Ewig frey von der Angst-Quall/ was der Wille in sich selber ist; Aber sein Begehren wird geschwängert/ und im Begehren urständet die Natur mit den Gestalten/ und die Natur wohnet im Willen/ (in Gott) und der Wille in der Natur/ und ist doch keine vermischung/ denn der Wille ist also dünne als ein Nichts/ darumb ist er nicht faßlich/ er wird von der Natur nicht ergriffen/ denn so er möchte ergriffen werden/ so wäre in der Gottheit nur eine Person: Er ist wol die Ursache der Natur/aber er ist und bleibet in Ewigkeit doch ein andere Welt/ und die Natur bleibet auch

auch ein andere Welt in sich / denn sie stehet in Krafft der Essentz / auß welcher das Principium urständet / denn die klare Gottheit in der Mayestät stehet nicht in der Essentz oder im Principio, sondern in der Freyheit ausser der Natur / aber das scheinende Liecht auß dem Principio machet die unfaßliche und ungrundliche Gottheit offenbahr: Es gibt den schein der Mayestät / und hät ihn doch auch nicht in sich selber / sondern es fasset ihn auß dem Spiegel der Jungfräwlichen Weißheit / auß der Freyheit Gottes: Denn wäre nicht der Spiegel der Weißheit / so möchte kein Fewer oder Liecht erbohren werden: Alles nimbt seinen Urstand von dem Spiegel der Gottheit. Das ist nun in dem weg zu verstehen.

5. Gott ist in sich der Ungrund / als die erste Welt / davon keine Creatur nichts weiß / dan sie stehet alleine mit Geist und Leibe im Grunde; Es wäre auch Gott also im Ungrunde ihme selber nicht offenbar; Aber seine Weißheit ist von Ewigkeit sein Grund worden / wornach dan den ewigen Willen des Ungrundes der Gottheit gelüstert / davon die Göttliche imagination entstanden / daß sich der Ungründliche Wille der Gottheit hat also von Ewigkeit in der imagination, mit Krafft der Avision oder Gestalt des Spiegels der Wunder geschwängert: Nun ist in dieser Schwängerung der Ewige Urstand zweyer Principien zu verstehen / als 1. die ewige Finsternus / darauß die Fewrende Welt sich urständet 2. die Wesenheit des Grimmes in der Finsternus / darin wir Gottes Zorn und den Abgrund der Natur verstehen / und erkennen also die Fewrende Welt für das grosse Leben.

6. Zum andern verstehen wir / wie auß dem Fewer das Liecht erbohren werde / und wie zwischen der Fewrenden und Liecht-Welt der Todt sey / wie das Liecht auß dem Tode scheine / und wie die Liecht-flammende Welt ein ander Principium und Quall in sich sey / als die Fewer-Welt / und sey doch keines vom andern getrandt / und kan auch keines das ander ergreiffen: Und verstehen / wie die Liecht-Welt die ewige Freyheit / als den ersten Willen / der Vater heisset / erfülle: Verstehen auch in diesem ernstlich und gründlich / wie das Natürliche / Leben / das in der Liecht-flammenden Welt wohnen wil / müsse durch durch den Todt gehen / und auß dem Tode außgebohren werden / verstehe aber / welches Leben auß der Finsternus / als auß der Essentz der Finstern Wesenheit urständet / als des Menschen Seele / die sich auß der Fewer Welt in die Finstere Wesenheit in Adam hatte eingewandt: Darümb wir dan gründlich und eigentlich verstehen / warumb Gott / als das Hertz Gottes / ist Mensch worden / warumb er hat sterben müssen / in Todt eingehen / und seyn Leben im Todt zerbrechen / und hernach durch die Fewrende Welt in die Liecht-flammende Welt einführen / und warumb wir ihme also müssen nachfolgen / warumb viel Seelen in der Fewrenden Welt bleiben / und nicht durch den Todt gehen mögen in die Liecht-Welt / und was der Todt sey / auch was die Seele sey.

7. Wenn wir betrachten / was das Leben sey / befinden wir / daß es fürnemblich in dreyen Stücken stehe / als im Begehren / Gemüthe / Sinnen; For-

schen wir weiter / was das sey / daß das gebe / so finden wir das Centrum, als das Essentialische Rad / welches den Fewer-Schmidt selbst in sich hat. Weiter / wovon das Essentialische Rad entstehet / so finden wir das im begehren des ungründlichen Willens / der ihme mit dem Begehren einen Grund machet / denn ein jedes Begehren ist anziehende oder herbe dessen / so der Wille begehret / und ist doch auch nichts vor ihme / das es begeren mag / als nur sich selber.

8. Das ist das grosse Wunder-Auge / ohne Ziel und Grund / da alles inne liget / und ist doch auch ein Nichts / es wäre denn im begehrenden Willen zu einem etwas gemacht / das durch imagination geschicht / da es zu einer Substantz wird / da es doch noch ein Nichts ist / denn es ist nur eine Beschattung des freyen Willens / welches Wesen die Freyheit / als den dünnen unerforschlichen Willen beschattet / daß also zwo Welten werden / die erste / welche in sich selber unfaßlich oder ungreifflich ist / ein Ungrund und ewige Freyheit. Die Ander / die sich selber fasset / und zu einer Finsterniß machet / ist doch keine von der andern getrennet / allein mit diesem unterscheid / daß die Finsternüß nicht mag die Freyheit ergreiffen / denn sie ist zu dünne / wohnet auch in sich selber / wie dan die Finsterniß auch in sich selber wohnet.

Die gar Ernste Pforte.

9. Alhier verstehen wir nun das / wie des Vaters ander Wille / den er im Spiegel der Weißheit schöpffet / zu seines Hertzens Centro, mit der

Wesenheit in des Vaters imagination geschwängert werde / und das dieselbe Schwängerung gegen der Freyheit des Ersten Willens (der Vater heisset) eine Finsterniß sey / und in dieser Finsterniß oder Wesenheit alle Krafft / Farben und Tugend in der imagination ligen / darzu alle Wunder: Und verstehen / wie die Krafft / Wunder und Tugend müssen durchs Fewer offenbar werden / als im Principio, da alles in seine Essentz tritt; Dan im Principio urständet die Essentz / und verstehen gar ernstlich / daß im Principio, ehe sich das Fewer urständet / ein Sterben sey / als das grosse Angst-leben / das zwar kein Sterben ist / sondern eine herbe / strenge / sterbende Qual / aus welcher das grosse und starcke Leben urständet als das Fewer Leben / und denn aus dem gestorbenen das Liecht-leben / mit der Krafft der Liebe / welches Liecht-leben mit der Liebe in der ewigen Freyheit / als im ersten Willen / der Vater heisset / wohnet / denn dessen begehret der Vater in seinem eigenen Willen / der er selber ist / und nichts mehr.

Das verstehet nun also:

10. Ihr sehet und wisset / daß kein Liecht ohne Fewer ist / und kein Fewer ohne ernste Qual / welche Qual einem Sterben vergleichet wird / und die Wesenheit / aus welcher das Fewer brennet / muß auch also ersterben und verzehret werden. Auß dem Verzehren entstehen zwey Principia zweyer grosser Leben / das Erste / in der Qual / das Fewer heisset / das ander aus der Uberwundenheit / als aus dem Tode / welches Liecht heisset / das Unmaterialisch und ohne Qual ist / hat doch

alle

alle Quall in sich/ aber nicht des Grimmes / denn der Grimm ist im Tode blieben / und das Liecht-leben grünet aus dem Sterben / als eine schöne Blume aus der Erden / und wird vom Sterben nicht mehr ergriffen: Als ihr denn sehet / wie das Liecht im Fewer wohnet / und das Fewer kan das nicht bewegen/ ist auch sonst nichts/ daß das Liecht bewegen mag/ denn es ist gleich der ewigen Freyheit / und wohnet in der Freyheit.

11. Alhier verstehet mann / wie der Sohn eine andere Person sey als der Vater / denn er ist die Liecht-Welt/ wohnet doch im Vater/ und der Vater gebieret ihn in seinen Willen / er ist recht des Vaters Liebe/ auch Wunder/ Rath / Krafft/ denn der Vater gebieret ihn in seiner imagination in sich selber/ und führet ihn durch sein eigen Fewer / als durchs Principium durch den Todt aus / daß also der Sohn eine andere Welt oder ein ander Principium, im Vater machet und ist/ als die Fewer-Welt in der Finsternüs ist.

12. Also verstehet ihr auch / wie des Vaters ewiger Geist sich in drey Welten scheide: Als 1. ist er der Außgang aus der imagination des ersten Willens deß Ungrundes / der da Vater heisset/ in dem er mit dem Außgehen die Weißheit eröffnet/ und in der Weißhet wohnet/ und die an sich trägt/ als sein Kleid der grossen Wunder.

13. Und dan zum andern/ ist er die Ursache zum Einziehen zur Wesenheit der Finsternüs/ als zur andern Welt / und ist die Ursache und der Geist zum Urstande deß Essentialischen Fewrs: Er ist selber die Quall in der Angst des Principij, und auch die fewrende Welt/ als das grosse Leben:

Und

14. Und dan zum dritten / ist er auch selber der / der die Krafft im Sterben des Principij auß dem Fewer außführet / da sich die Krafft aus der Angst aus dem Sterben vom Sterben scheidet / und gehet in die Freyheit / und wohnet in der Freyheit / und machet die Liecht-Welt: So ist er die Flamme der Liebe in der Liecht-welt: Und alhie an diesem Orthe urständet der thewre Nahme Gottes des Vaters / Sohns und heiligen Geistes: Denn in der fewrenden Welt wird er nicht der heilige Geist oder Gott genandt / sondern Gottes Zorn / Gottes Grimm / da sich Gott hiemit ein verzehrend Fewer nennet; Aber in der Liecht-welt / als im Sohne Gottes / ist er die Flamme der Liebe / und die Krafft des heiligen Göttlichen Lebens selbst / da heisset er Gott Heiliger Geist / und die Liecht-welt heisset Wunder / Rath und Krafft der Gottheit / die eröffnet der heilige Geist / denn er ist das Leben darinne / und ist alles zu sammen / wo unser Hertz und Sinn hinreichen mag / nichts als nur diese drey Welten / es stehet alles darinnen. Als / er ist die ewige Freyheit / und darinnen daß Liecht mit der Krafft im Spiegel der Weißheit / die heisset Gott Vatter / Sohn und Heiliger Geist: Und die ander ist die Finstere Wesenheit in der imagination, im Herben begehrenden Willen / die Schwängerung des begehrens / da alles in der Finsternus stehet / als in stätem furchtsamen und im ängstlichen Tode: Und die dritte ist die Fewrende Welt / als das grosse starcke Allmächtige Leben / da die Liecht-welt inne wohnet / aber dem Fewer unbegriffen.

Das IV. Capitel.

Vom Principio und Urstand der Fewrenden Welt: Und vom Centro der Natur / und wie sich daß Liecht vom Fewer scheidet / das also zwo Welten ineinander von Ewigkeit in Ewigkeit seynd.

1.

WIR wollen nicht stumm schreiben / sondern beweißlich: Wir erkennen und wissen / daß ein jedes Leben sich in der Angst urständet / als in einer Gifft / die ein Sterben ist / und ist doch auch das Leben selber / wie solches am Menschen und aller Creatur zuerkennen ist / denn ohne die Angst oder Gifft ist kein Leben / wie das gar wol in aller Creatur zusehen ist / sonderlich im Menschen / welcher in dreyen Principien stehet / als eines im Fewer / darin das Fewer-Leben stehet / zu welchem eine sterbende Gifft / als die Galle gehöret / welche Gifft die Angst-Cammer machet / darin das Fewer Leben urständet. Und auß dem Fewerleben das ander Principium, als das Liecht-leben / darauß das Edle Gemüthe mit den Sinnen entstehet / darinn wir unsere edle Bildniß tragen / und verstehen / wie das Fewer-leben im Hertzen urständet vom Tode der Gallen: (Galle ist der sterbende Qual) Und das dritte Principium verstehen wir in der Angst-Cammer als im Magen / da wir die vier Elementa mit dem Gestirn einsacken / da denn die andere Angst-Cammer als

das

das dritte Centrum ist / als das Reich dieser Welt / ein Stanck und böses Qual-hauß / da das dritte Leben / als das Sternen und Elementische Leben inne erbohren wird / und durch den äussern Leib regieret mit der Vernunfft des dritten Principij.

2. Nun verstehen wir aber gar wol / daß im Hertzen / im Fewers Centro, eine andere Welt verborgen stehet / welche dem Sternen und Elementen Qual-hause unbegreifflich ist / denn das Hertz sehnet sich nach derselben Welt / und der Geist / der aus dem Tode des Hertzens Gifft erbohren ist und wird / besitzet dieselbe andere Welt / denn er ist frey von der Gifft / welche das Fewer entzündet / und wohnet doch im Fewer des Hertzens / aber mit seiner imagination fähet er die andere Welt der Freyheit in die imagination, uud wohnet in der Freyheit ausser des Fewers Qual / so ferne er aber auch eine Lust in Gott führet.

3. So nun ein solch Dreyfach Regiment im Menschen ist / so ist es ja vielmehr ausser dem Menschen / denn so das nicht wäre / so hätte es in Menschen nicht mögen kommen; Denn wo nichts ist / da wird auch nichts: So aber etwas wird / so wird es aus deme / das da ist. Eine jede imagination modelt nur ihres gleichen in sich / und offenbahret sich in der Gleichniß: So dan das Wesen aller Wesen ein ewig Wunder ist in dreyen Principien, so bringets auch nur Wunder herfür / ein jedes Principium nach seiner Eigenschafft / uud eine jede Eigenschafft wieder aus seiner imagination, daran wir erkennen / daß das

ewige

ewige ein eitel Wunder ist : So ist nu demselben Wunder nach zu sinnen / und zu betrachten die Art und Eigenschafft der ewigen Gebährerin / denn es mag keine Eigenschafft seyn / sie habe dan eine Mutter / die da gibet.

4. So verstehen wir nun in dem grossen Wunder aller Wunder (welches ist Gott und die Ewigkeit mit der Natur) sonderlich sieben Mütter / darauß das Wesen aller Wesen urständet / sind doch alle sieben nur ein einig Wesen / und ist keine die erste oder die letzte / sie sind alle sieben gleich ewig / ohne Anfang ; Ihr Anfang ist die eröffnung der Wunder des einigen / ewigen Willens / der Gott der Vater heisset / und die sieben Mütter möchten nicht offenbar seyn / so der einige ewige Wille / der Vater heisset / nicht begehrend wäre ; So er aber begehrende ist / so ist er eine imaginirung in sich selber : Er ist eine Lust sich selber zu finden / er findet sich auch in der imagination, und findet fürnemblich sieben Gestalten in sich selber / da keine die ander ist / und ist auch keine ohne die ander / sondern eine jede gebieret die ander : Wäre eine nicht / so wäre die ander auch nicht / sondern der Wille bliebe ein Ewig Nichts ohne / Wesen / Schein und Glantz.

5. So denn nun der Wille begehrende ist / so ist er einziehende dessen / das in der imagination ist / und da aber nichts ist / so zeucht er sich selber / und schwängert sich in der imagination, und nicht im Willen / denn der Wille ist so dünne als nichts.

6. So ist nu jedes Begehren herbe / denn es ist seine Eigenschafft : Das ist die erste Mutter /

und

und des Willens einziehen ins Begehren ist die andere Mutter/ deñ es sind zwo Gestalten/ die einander wiederwärtig seind/ denn der Wille ist stille als ein Nichts/ und ist herbe als ein stiller Todt/ und das Einziehen ist seine Rügung/ das mag der stille Wille in der Herbigkeit nicht leyden/ und zeucht viel heftiger in sich/ und schöpffet sein eigen Willen doch nur im Ziehen/ und wil das Einziehen mit seinem strengen Einziehen einschliessen und halten/ und erweckt es nur auff solche art: Je härter sich die Herbigkeit zusammen raffet/ den Stachel zu halten/ je grösser wird nur der Stachel/ das Wüten und brechen/ denn der Stachel wil sich nicht lassen bändigen/ wird doch von seiner Mutter also streng gehalten/ daß er nicht weichen mag: Er wil über sich/ und seine Mutter unter sich/ denn Herbe zeucht in sich/ und machet sich schwär/ und ist ein sincken unter sich/ denn es machet im Sulphur das phur, und im Mercurio das Sul, und der Stachel machet im phur die bittere Gestalt/ als das Wehe/ eine Feindschafft in der Herbigkeit/ and wil immer auß der Herbigkeit außreissen/ und kan doch auch nicht: Also steiget eines über sich/ das ander unter sich; Und so es dan auch nicht kan/ so wird es drehend als ein Rad/ und drehet sich immer in sich hinein. Das ist nun die 3. Gestalt/ davon die Essentz urständet/ und das Wunder der Vielheit ohne Zahl und Grund; Und in diesem Rade verstehet die Wunder oder Krafft/ welche der Wille/ nemblich der erste ungründliche Wille auß dem Spiegel deß Ungrundes zu seinem Centro oder Hertzen in sich zeucht/ das ist alhie der Wille der Krafft und Wunder. Und in diesem

Rade der grossen Angst urständet der andere Wille/als des Sohns Wille/ auß der Angst auß zugehen in die stille Freyheit des ersten Ungründlichen Willens / denn das Rad machet die Natur / denn also urständet die Natur/ es ist das Centrum und einbrechen der stillen Ewigkit / nichts tödtet das / und machet aber das grosse Leben.

7. Und daß wir aber vom todten reden / das verstehet in den weg : Es ist kein tödten / sondern die Empfindlichkeit/denn das Leben für dem Fewer ist stumm/ ohne fühlen/es ist nur ein hunger nach dem Leben/gleich wie die materialische Welt nur ein Hunger nach dem Leben ist/und in seinem Hunger also streng arbeitet biß ans Principium, daß sie das Fewer erreichet/da sich dan das äussere Leben dieser Welt urständet / und kan anders nicht seyn/es zerbreche dan die erste Matrix, als das herbe Begehren / das ist/ das Rad der ersten dreyen Gestalten/als herbe/und das ziehen der Herbigkeit machet das Angst und Qual-Wesen / denn es ist ein Schrecken in sich selber / in dem das Nichts soll in die Empfindtlichkeit kommen / denn das ist die Gifft-Qual/ davon der Grimm und alles böses urständet und ist doch auch der rechte Urspruug des empfindtlichen Lebens / denn also findet sich das Leben/nämlich in der Angst-Qual/wie diß an allen Creaturen zu sehen / daß das Leben in dem ersticktem Blute / in der Angst seinen Urstand nimbt / beydes das Creatürliche und Essentialische Leben / als in einem stinckendem Miste in der Fäule/da im Sterben des Korns das gröste Leben entspringet/ und doch in der Essentz kein Sterben verstanden wird/ sondern eine Angst-Qual/da die

Mut-

Mutter muß zerspringen / welche eine stumme Wesenheit ist / wie am Korn zu ersinnen / da das Essentialische Leben auß dem zerbrechē außgrünet.

8. Gleicher gestalt verhält sich es auch mit dem Centro der Natur: Die Angst-Quall ist das rechte Centrum, und machet den Triangel in der Natur / und der Fewer-Plitz / als die vierte Gestalt der Natur / machet auß dem Triangel ein Creutz / denn alda ist das Principium, und wird geschieden in zwo Welten zweyer Prinicipien, als in zweyerley Qual und Leben / als eine Quall bleibet und ist das Fewer oder Angst-Leben / und die ander Quall entstehet in dem Zerbrechen der Angst / das verstehet also: Die erste gestalt der Wesenheit / als herbe / im begehrenden ungreifflichen Willen muß sich der Angst-Quall im Rade der Natur gantz heimgeben / denn der Stachel wird zu starck: Also ersincket die Herbigkeit wie ein Todt / und ist doch kein Todt / sondern eine sterbende Quall / denn der Stachel wird Herr / und verwandelt die Herbigkeit in seine Eigenschafft / als in einen wütenden Plitz / in eine Angst-Quall / welche vom Stachel und der Herbigkeit bitter ist / als der Gifft art ist: Denn die Gifft oder das Sterben hat fürnemblich drey Gestalten / als herbe / bitter und Fewer-Angst / die machet sich also in sich selber / und hat keinen Macher / als nur den starcken Willen zum grösten Leben / im Fewer.

9. Also verstehet uns recht / der Ungrundt hat kein Leben / aber also in solcher Eigenschafft wird das ewige Leben erbohren: Der Ungrundt hat keine Bewegligkeit oder fühlen: Und also

erbieret sich die Beweglichkeit und fühlung / und also findet sich das Nichts als im ewigen Willen / dessen Grund wir nicht wissen / auch nicht forschen sollen / denn es turbiret uns : Und ist dieses doch nur ein Essentialisch Leben ohne verstandt / gleich der Erden und dem Tode oder Sterben / da zwar eine Qual in sich ist / aber in der Finsterniß ohne Verstandt / denn die Herbe Angst zeucht in sich / und das eingezogene machet die Finsterniß / daß also das Angst-Leben in der Finsterniß stehet : Denn ein jedes Wesen ist in sich selber Finster / es habe denn des Liechtes Tinctur in sich: So ist die Tinctur eine Freyheit von der Finsternus / und wird von der Angst-Qual nicht ergriffen / denn sie ist in der Liecht-Welt / und ob sie gleich in der Wesenheit stecket / als in einem Finstern Leibe / ist sie doch auß dem Wesen der Liecht-Welt / da kein begriff ist.

10. Oben ist gemeldet erstlich vom Spiegel der Weißheit der Wunder alles Wesens: Und dan von Der dreyzahl des Wesens aller Wesen / wie dieselbe auß einem einigen Willen Urstände / der der Vater aller Wesen heisset / und wie er in sich einen andern Willen schöpffe / sich in sich zu offenbahren oder zu finden / oder wie man sagen möchte / zu empfinden / was und wie er sey; Und denn wie derselbe wieder geschöpffte magische Wille sich zu empfinden / sein Hertz oder eigener Sitz sey / und wie sich der erste ungründliche Wille mit der imagination selbst schwängert auß dem Spiegel der Wunder / welcher in der Liecht-Welt die Weißheit heisset. Und denn haben wir gemeldet / wie daß derselbe erste Ungründliche

liche Wille/ sambt der Schwängerung und auch dem Spiegel der Wunder oder Weißheit/ auff solche Eigenschafft vor dem Fewers Principio kein Göttlich Wesen recht genandt werde / sondern vielmehr ein Mysterium der Wunder aller Wesen / welches Mysterium im Fewer seine Scheidung nimbt / in unendliche partes oder Wesen / und bleibet doch auch nur ein Wesen.

11. So geben wir euch nun ferner zu verstehen von dem andern Willen / den der erste Wille in seiner imagination oder Schwängerung schöpffet/ welcher das grosse Mysterium ist / darinne der erste Wille / der Vater heisset / suchet/ findet und empfindet/ als ein Leben im Hertzen/ wie daß derselbe andere Wille sey die Mutter der Gebärerin/ in der eingezogenen / oder in der imagination eingefasseten Schwängerung: Er ists/ der die sieben Gestalten zur Natur ursachet: Er ist es auch/ der das Angst Rad/ als das Sterben ursachet: Er ist es auch / der in der Angst durch den Todt außgehet in die Freyheit/ und den Todt zubricht/ und das Leben gibt; Der das Fewer anzündet / und im Fewer den Glantz der Mayestät in sich nimbt/ und im Liechte der Mayestät im Fewer wohnet/ dem Fewer unergriffen / als einer der nichts fühlet / der der Qual abgestorben ist/ und in sich eine andere Qual führet / welche die erste nicht findet / der er abgestorben ist.

12. Und daß wir euch kurtz/ dazu gründlich und eigenlich bescheiden des Fewers Urstandes/ so erkennen wir in der uns eröffneten Tieffe auß Gottes Gnaden / daß das Fewer in seinem Ursprung in zweyen Ursachen stehe: Als eine Ur-

sach ist der Willen-Geist des Hertzens / verstehe des Vaters andern Willen / als des Sohns Eigenschafft: Die andere Ursach ist des Willens Materia, als des Wunders des Rads des Essentialischen Lebens / als der Angst-Cammer. Die Angst sähnet sich nach dem Willen der Freyheit / und der Wille sähnet sich nach der Offenbahrung / denn der Wille kan sich in der stillen Freyheit in sich selber nicht offenbahren ohne das Essentialische Leben / welches in der Angst / als im Sterben / zur Offenbahrung / als zum grossen Leben kompt. Also ist der Wille in der finstern Angst / und die Angst ist die Finsterniß selber: Und so sich denn die Angst also häfftig sähnet nach dem Willen der Freyheit / so empfähet sie der Wille der Freyheit in sich / als einen Blitz / als ein grosser Krack / als gösse man Wasser ins Fewer; und alhie geschicht das rechte Sterben / denn die gar grimmige finstere Angst erschricket für dem Blitze / wie die Finsterniß für dem Liechte / denn die Finsterniß wird getödtet und überwunden / und der Schrack ist ein Schrack grosser Frewden / alda sincket die grimmige herbe Gifft in sich in Todt / und wird unmächtig / denn sie verleuret den Stachel / und ist doch kein Todt / sondern also wird das rechte Leben der Fühlung und Sähnung angezündet / denn diß ist eben / als schlüge man Staal und Stein aneinander / denn es sind zweene grosse Hunger des Willens nach der Wesenheit / und der Wesenheit nach dem Leben: Der Wille gibt Leben / und die Wesenheit gibt Offenbahrung des Lebens: Gleich wie ein Fewer aus einer Kertzen brennet / also brennet der Wille aus der Essentialischen

lischen Wesenheit. Der Wille ist nicht das Liecht selber/ sondern der Geist des Liechts/ als Fewer/ das Liecht urständet aus der Essentz / und die Essentz wieder aus dem Willen: Das ängstliche Essentialische Fewer ist die Materia zum scheinenden Fewer/ und der Wille entzündet sich in dem Essentialischen Fewer / und gibt das weiße liebliche Fewer/das in dem hitzigen Fewer wohnet/ohne Fühlung: Der Wille nimbt seine Fühlung vom Grimm des Essentialischen Fewers (der vierdten Gestalt) daß er in sich offenbahr ist / und bleibet doch frey vom Grimm / denn die Qual wird in der Anzündung verändert in einen sanfften Liebe-Qual: Und alhier empfähet der ander Wille seinen Namen (Geist) denn aus dem Essentialischen Fewer bekömpt er die Eigenschafften aller Wunder / und auch das rechte Leben der Krafft und Macht / über das Essentialische Fewer-leben / denn er nimbt von der Natur in sich die Krafft/ und führet auch in sich die Freyheit / so ist die Freyheit eine Stille ohne Wesen; Also gibt sich die stille Freyheit in das Wesen der Angst / und die Angst empfähet dieselbe Freyheit ohne Qual / davon wird sie also frewdenreich / daß aus Angst Liebe wird / (die fünffte Gestalt der Natur) denn der Wille / der sich in die Angst hatte eingegeben/ wird also erlöset vom Tode der Angst/ darümb findet er sich in der Freyheit / und gehet von der Grimmen-angst aus / denn alhier wird der Todt zerbrochen/ und bleibet doch ein Todt in sich selber/ aber der Willen-geist/ als das rechte heilige Leben/ gehet mit der Zersprengung aus der Angst aus/ und ist nun auch ein Fewer / aber ein Fewer

in der Freyheit / und brennet in der Liebe-qual / wie man diß am Fewer und Liechte siehet / wie das Essentialische Fewer ein Wehe ist / und das Liecht eine Frewdenreiche Wonne / ohne empfindliche Qual / hat doch alle Qual und Eigenschafft des Fewers in sich / aber in einer andern Essentz / als eine freundliche wolthuende Essentz / ein rechter Anblick der Frewden-Reich / und das Fewer ein Anblick des Schreckens und der Angst / und wohnet doch eines im andern / und findet auch eines ohne das ander nicht in der Essentz.

13. Also sind zwo Welten ineinander / da keine die andere begreifft / und mag nichts in die Liecht-welt eingehen / als nur durchs Sterben / und für dem Sterben muß die imagination fürhergehen: Der ängstliche Wille muß sich nach der Freyheit der Krafft deß Liechts sähnen und gantz einergeben / und mit der begehrenden imagination die Krafft der Freyheit fahen; Alsdenn gehet der starcke Wille durch den Todt der Finsterniß / durchs das Essentialische Fewer durch / und zerbricht die Finsterniß / und fället in die Liecht-welt / und wohnet im Fewer ohne Qual / in der Freuden-Reich. Und das ist die Pforte in Ternarium Sanctum, und Glauben in den H. Geist / lieben Menschen-kinder.

14. Alhier verstehet ihr den Fall deß Teuffels / welcher seinen Willen-geist nur in das Essentialische Fewer gewandt hatte / und hat wollen damit über das Liecht herrschen: Und verstehet auch alhie den Fall deß Menschen / welcher seine imagination hat in die Materialische Essentialische Wesenheit gewandt / ist aus dem Liechte außgegangen

gangen / ümb welches willen der Wille der Liebe auß der Liecht-welt wieder ist in die Materialische Wesenheit in die Menschheit eingegangen / und hat sich wieder dem Essentialischen Fewer-geiste im Menschen / als der Seelen / einvermählet und einergeben / und hat dieselbe durch den Todt und das Fewer durchgeführet in die Liecht-Welt / in Ternarium Sanctum, als in den Willen der H. Dreyfaltigkeit.

15. Lasset euch das ein finden und wissen seyn / verachtet es nicht ümb der grossen Tieffe willen / welche nicht jedermans Begriff seyn wird: Ursach ist die Finsterniß / darein sich der Mensch verteuffet: Sonst mag es ein jeder wol finden / wenn der irrdische Weg zerbrochen würde / und das Adamische böse Fleisch nicht zu lieb wäre / welches die Hinderung ist.

Das V. Capitel.

Vom Principio in sich selber / was es sey.

1.

WIR haben ferner zu betrachten die ersten vier Gestalten der Natur / so werden wir finden / was ein Principium sey: Denn das ist eigentlich ein Principium, da ein Ding wird / das es nie gewesen ist / da auß dem Nichts eine Qual wird / und auß der Qual ein recht Leben / mit Verstandt und Sinnen: Und erkennen aber das rechte Principium ins Fewers Urstandt / in der Fewers Qual / welche die Wesenheit und auch die Finsterniß zubricht. So erkennen wir des Fewers Essentz und Eigenschafft für ein Principium, den es machet und gibt den Verstandt des Lebens / und

aller beweglichkeit / und auch die starcke Macht deß Grimmes.

2. Und zum andern erkennen wir das auch für ein Principium, das im Fewer wohnen kan / dem Fewer unergriffen / das dem Fewer seine Macht nehmen kan / und des Fewers Quall in eine Sanffte Liebe verwandeln / das da Allmächtig über alles ist / das den Verstand hat dem Fewer seine Wurtzel zu zerbrechen / und auß dem Fewer eine Finsterniß zu machen / und einen dürren Hunger und Durst / ohne empfindung einiger Labung / als der Höllen Quall ist / das ist der Abgrund / da das Wesen verschmachtet ist / da der Todt seinen Stachel führet / als eine verschmachte Gifft / da zwar ein Essentialisch Leben innen ist / aber es feindet sich selber an / da des rechten Fewers Anzündung nicht erreichet wird / sondern nur als ein Blitz ohne Brennen erscheinet.

3. Und geben euch also zuverstehen / daß in dem Ewigen nicht mehr denn zwey Principia sind / 1. das brennende Fewer / das wird mit dem Liechte erfüllet / das gibt ihme seine Eigenschafft / daß aus der brennenden Quall eine hohe Frewden-Reich wird / denn die Angst erreichet die Freyheit / und bleibet also das brennende Fewer nur eine Ursache des findens des Lebens / und deß Liechtes der Mayestät / das Fewer nimbt in sich des Liechtes Eigenschafft / als Sanfftmuht / und das Liecht nimbt in sich des Fewers Eigenschafft / als Leben und sich finden. Und das ander Principium wird im Liechte verstanden / aber die Essentialische Wesenheit / daraus das Fewer brennet / bleibet ewig eine Finsterniß / und eine Quall des

Grim-

Grimmes/ darin der Teuffel wohnet/ als man sie-
het/ daß das Fewer ein ander Ding ist/ als das je-
nige / daraus das Fewer brennet. Also stehet das
Principium im Fewer/ und nicht in der Essentia-
lischen Quall der Wesenheit; Die Essentialische
Quall ist das Centrum der Natur / die Ursache
des Principij, aber es ist Finster/ und das Fewer
scheinend / und wird alhier recht gezeiget / wie die
Zerbrechung deß Grimmes / als des Todes / und
denn die ewige Freyheit ausser der Natur/ beyde
zusammen die Ursache des Scheines sind/ deñ dar-
ůmb ist der Wunder-geist des Ungrundes begeh-
rend/ nemblich daß er scheinend werde / und dar-
ůmb führet er sich in Quall / daß er sich finde und
empfinde/ daß er möge seine Wunder in der Quall
offenbahren / denn ohne Quall kan keine Offen-
bahrung seyn.

4. Also verstehet uns nun ferner: Die Quall/
als der Grimm/ hat keine rechte Wesenheit / son-
dern der herbe Grimm ist deß Stachels Wesen-
heit/ darinnen er sticht/ und die Angst mit sampt
dem Fewer sind oder machen auch keine rechte
wesenheit / sondern es ist nur solcher Geist/ jedoch
muß einer dicker seyn als der ander/ sonst wäre kein
Finden / als die Herbigkeit machet dicke und fin-
ster. Also findet der bittere Stachel die Angst in
der herben finstern Eigenschafft / als in einer
Materia, denn wäre keine Materia, so wäre auch
kein Geist oder Finden/ der Ungrund findet sich in
der herben Finsterniß / der zersprenget aber die
Finsterniß/ und gehet aus der herben Finsterniß
aus/ als ein Geist/ der sich in der Angst-qual fun-
den hat / lässet aber dieselbe herbe Materiam der
Finsterniß / darinnen er sich fand / und gehet in

 sich

sich selber ein / wieder in die Freyheit / als in Ungrund / und wohnet in sich selber : Also muß die Qual seine Schärffe und Findung seyn / und ist ihme auch eine Anzündung seiner Freyheit / als des Liechts / darinn er sich stehet / was er ist.

5. Also begehret er für sich nun nicht mehr der Quall / denn er ist nun selber eine Quall: Sondern er modelt sich selber / und stehet sich selber nach allen Gestalten / und eine jede Gestalt ist begehrende sich zu finden und zu offenbahren / und es findet sich also auch eine jede Gestalt in sich selber / gehet aber mit dem Begehren auß sich selber / und stellet sich dar / als eine Figur oder Geist / und das ist die ewige Weißheit in den Farben / Wundern und Tugenden / und ist doch nicht particular, sondern alles gantz / aber in unendlicherley Gestalt. Diese Gestalten haben sich mit der Bewegung des ersten Willens / der Vater heisset / in Geister corporiret / als in Engel ; Also / daß sich das verborgene Wesen in Creaturen sehe / empfinde und finde / und daß ein ewig Spiel in dem Wundern der Weißheit Gottes sey.

6. Weiter verstehen wir die Wesenheit der Liecht-welt / daß sie warhafftig eine rechte Wesenheit ist / denn im Fewer mag kein recht Wesen bestehen / sondern nur der Geist des Wesens : Das Fewer ursachet aber das Wesen / denn es ist ein Hunger / ein ernstlich Begehren / es muß Wesen haben / oder es erlischet. Das verstehet nun in den Weg : Die Sanfftmuth gibt / und das Fewer nimbt : Die Sanfftmuth ist außgehende auß sich selber / und gibt ein Wesen seines gleichen / ein jede Gestalt auß sich selber / und das Fewer

ver-

verschlinget dasselbe/gibt aber das Liecht auß demselben: Es gibt ein Edlers/ als es verschlungen hat/ gibt Geist für Wesen/ denn es verschlinget das sanffte Wolthun/ das ist das Wasser des ewigen Lebens/ als ihr sehet/ wie der Wind auß dem Fewer gehet/ also auch die Lufft/ als der rechte Geist auß dem Leben.

7. Also verstehet unsern Sinn recht: Gott der Vater ist in sich die Freyheit ausser der Natur/ machet sich aber in der Natur durchs Fewer offenbahr: Die Fewrende Natur ist seine Eigenschafft/ aber er ist in sich selber der Ungrūd/ da kein fühlen einigerley Quall ist/ führet aber seinen begehrenden Willen in Quall/ und schöpffet ihm in der Quall einen andern Willen/ auß der Qual außzugehen wieder in die Freyheit ausser der Qual; Derselbe andere Wille ist sein Sohn/ den er auß seinem ewigen einigen Willen von Ewigkeit gebieret/ den führet er durch das zerbrechen der Todes Qual/ als auß seinem ernste des Grimmes/ durchs Fewer auß: Derselbe andere Wille/ als der Sohn Gottes des Vaters/der ist es/ der den Todt/ als die strenge Finstere Qual zerbricht/ der das Fewer anzündet/ und gehet durchs Fewer auß/ als ein Schein oder Glantz des Fewers/ und erfüllet den ersten Willen/der Vater heisset/ denn der Glantz ist auch also dünne als ein Nichts/ oder als der Wille/ der Vater heisset/ darumb kan er in der Freyheit wohnen/ als in des Vaters Willen/ und machet den Vater liecht/ helle/ lieblich/ freundlich/ denn er ist des Vaters Hertz oder Barmhertzigkeit: Er ist des Vaters Wesenheit/ er erfüllet den Vater an allen Orten/ wiewol kein Orth in ihm ist/ kein Anfang noch Ende.

8. Also verstehet nun weiter / des Vaters Fewer verschlinget das sanffte Wesen / als den Wasser-quel des ewigen Lebens in sich / in des Fewers eigen Essentz / und sänfftiget sich darmit / da muß die Wesenheit / gleich als im Fewer ersterben / denn das Fewer verschlinget die in sich / und verzehret die / und gibt auß der Verzehrligkeit einen lebendigen Frewden-reichen Geist / das ist der Heilige Geist / der gehet also vom Vater und Sohn auß in die großen Wunder der H. Wesenheit / und eröffnet dieselben immer und ewiglich.

9. Also ist die Gottheit ein ewig Band / das nicht zergehen kan: Also gebieret sie sich selber von Ewigkeit in Ewigkeit / und ist das erste auch immer das letzte / und dieses wieder das erste. Und verstehet also den Vater für die fewrende Welt / den Sohn für die Liecht- und Krafft-Welt / den H. Geist für das Leben der Gottheit / als für die außgehende führende Krafft / ist doch alles nur ein Gott / wie das Fewer und das Liecht mit der Lufft nur ein einig Wesen ist / aber es scheidet sich selber in drey Theil / und kan keines ohne das ander bestehen / denn das Fewer ist nicht das Liecht / auch nicht der Wind / der auß dem Fewer gehet / es hat ein jedes sein Ampt / und ist ein jedes ein ewig Wesen in sich / ist doch ein jedes des andern Leben / und eine Ursache des andern Lebens: Denn der Wind bläset das Fewer auff / sonst ersticket das in seinem Grimm / das es in finstern Todt fiele / wie denn das ersticken der warhafftige Todt ist / da das Fewer der Natur erlischet / und nicht mehr Wesen in sich zeucht.

10. Sol-

10. Solches alles habt ihr ein gut Gleichniß an der äussern Welt / an allen Creaturen / wie alles Leben / als das Essentialische Fewer-Leben / Wesen an sich zeucht / das ist sein essen / und das Fewer seines Lebens verzehret das Wesen / und gibt den Geist der Krafft auß dem verzehren dem / das ist der Creatur Leben. Und sehet ihr ja gar recht / wie das Leben auß dem Tode urstände: Es wird kein Leben / es zerbreche dan das jenige / daraus das Leben gehen soll: Es muß als in die Angst-Cammer ins Centrum eingehen / und muß den Fewer-blitz in der Angst erreichen / sonst ist keine anzündung / wie wol das Fewer mancherley ist / also auch das Leben / aber auß der grösten Angst urständet auch das grosse Leben / als auß einem rechten Fewer.

11. Also lieben Kinder Gottes in Christo / geben wir euch zu erwegen unser Erkäntniß und vorhaben: Anfangs haben wir gemeldet / wir wollen euch den Todt Christi zeigen / warumb Christus hat sollen sterben / und warumb wir auch haben müssen sterben / und in Christo auffe rstehen / daß sehet ihr ja nun in dieser Beschreibung klar / und verstehet unser großes Elende / daß es uns noth gewesen ist / daß das Wort oder Leben der H. Liecht-Welt ist wieder ein Mensch worden / und hat uns in sich newgebohren: Wer alhie nichts verstehet / der ist nicht auß Gott gebohren. Sehet doch / in was Herberge uns Adam hat eingeführet / er war ein außzug aller dreyen Principien, ein gantze Gleichniß nach allen dreyen Welten / und hatte in seinem Gemüth und Geist Englische Eigenschafft in sich / er war in

die H. Krafft und Wesenheit eingeführt / als ins Paradis / das ist / Göttliche Wesenheit: Er solte von Göttlicher Wesenheit essen / und das Wasser des Ewigen Lebens trincken / auff Englische Art / wie im Buche des Dreyfachen Lebens nach der länge gemeldet worden; Aber er verließ die Göttliche Wesenheit / und die Englische Eigenschafft / und imaginirte in die Außgeburt / als ins Reich der irrdischen Quall / welches der Teuffel entzündet hatte in seinem Fall: Er wandte seine Augen auß Gott in den irrdischen Spiritum Mundi oder irrdischen Gott / auß dem Göttlichen Liechte ins Liecht dieser Welt / also ward er gefangen / und blieb in der irrdischen Qual: Also fiel er in die irrdische zerbrechliche Qual / die herrschet in ihme und füllet ihn: Sie zeucht ihm einen Leib auff / zerbricht den auch wieder / und verschlinget den in seine eigene Essentz / in sein Essentialisch Fewer. Weil aber die Seele auß dem Geiste Gottes als auß dem Ewigen ist in den Menschen geblasen worden / also daß die Seele ein Engel ist; So hat sich Gott derselben wieder angenommen / und ist die Krafft der H. Liecht-Welt / als Gottes Hertz in die Menschliche Essentz / die im Tode verschlossen lag / eingangen in die Angst-Cammer unsers Elendes / hat auß unser Essentz eine Seele in sich gezogen / hat unser sterblich Leben an sich genommen / die Seele durch den Todt / durchs ernste Fewer Gottes des Vaters in die Liecht-Welt eingeführet / den Todt / der uns gefangen hielt / zerbrochen / und das Leben auffgeschlossen.

12. Nun mag und kans nicht anders geseyn / wer

wer die Liecht-Welt besitzen wil / der muß durch dieselbe Bahn / die er gemacht hat / eingehen / er muß in Todt CHristi eingehen / und in CHristi Aufferstehung gehet er in die Liecht-Welt ein: Gleich als wir erkennen / daß das ewige Wort des Vaters / welches des Vaters Hertz ist / von Ewigkeit zu Ewigkeit / auß dem Grimm des Todes der Finsterniß durchs Vaters Fewer außgebohren wird / und in sich selber das rechte Centrum der H. Dreyfaltigkeit ist / und auß sich selber mit dem außgehenden H. Geiste / die Liecht-flammende Mayestät oder Liecht / Welt ist: Also auch in gleicher weise und Eigenschafft müssen wir mit unserm Hertzen / Sinn und Gemüthe auß der herben-strengen und bösen Irrdigkeit auß uns selber / auß dem verderbten Adamischen Menschen außgehen / denselben mit unserm ernsten willen und Thun zerbrechen und tödten: Wir müssen deß alten Adams Creutz / welcher uns anhanget / weil wir leben / auff uns nehmen / und müssen auff- und ins Creutz / ins Centrum Naturæ, in den Drey-angel eingehen / und wieder auß dem Angst-Rade newgebohren werden / wollen wir anderst Engel seyn; Weil wir aber solches nicht vermochten / hat sich CHristus in dasselbe Centrum deß Grimmes eingegeben / den Grim̃ zerbrochen / und mit seiner Liebe geleschet / denn er brachte Himlische / Göttliche Wesenheit in derselben Grimm ins Centrum der Angst Cammer / und leschete der Seelen Angst-Fewer / als den Grimm des Vaters der fewrenden Welt in der Seelen / daß wir also an jetzo nicht mehr dem Grimm heimfallen / sondern wenn

wir

wir uns im Todt CHristi einergeben / und auß uns auß dem bösen Adam außgehen / so fallen wir in CHristi Todt / in die Bahn / die er uns gemacht hat / wir fallen in den schoß Abrahæ, das ist / in CHristi Arm / der empfähet uns in sich / denn die Schoß Abrahæ ist die auffgeschlossene Liecht-Welt im tode CHristi / es ist das Paradis / darein uns Gott schuff / und liget jetzt an deme / nicht daß wir Mund-Christen seyn / uns CHristi Todt fürmahlen / und Schälcke im Hertzen / Geist und Seele bleiben / sondern daß wir gantz ernstlich mit Sinne und Gemüthe / mit Willen und Thun / auß der bösen Anneigligkeit außgehen / und wieder dieselbe streiten. Ob sie uns schon anhanget / müssen wir doch täglich und stündtlich demselben bösen Adam seinen Willen und Thun tödten: Wir müssen thun / was wir nicht gern thun wollen / wir müssen unser irrdisch böß Leben selber verläugnen / und CHristi Leben in uns ziehen / als denn leidet das Himmelreich Gewalt / und die Gewalt thun / ziehen solches zu sich / wie Isaias saget.

13. Also werden wir deß Himmelreiches schwanger / und gehen also in CHristi Todt bey lebendem Leibe ein / und empfahen den Leib Christi / als die Göttliche Wesenheit / wir tragen das Himmelreich in uns: Also sind wir CHristi Kinder / Glieder und Erben in Gottes Reich / und das Ebenbild der H. Göttlichen Welt / welche ist Gott Vater / Sohn / H. Geist / und derselben H. Dreyfaltigkeit Wesenheit: Alles was auß der Weißheit gebohren und eröffnet wird / ist unser Paradis / und stirbet an uns nichts / als

als nur der todte Adam / der irrdische böse / deme wir alhier ohne das haben seinen Willen gebrechen / dem wir seynd Feind worden; Es weichet unser Feind nur von uns / er muß ins Fewer gehen / verstehe ins Essentialische Fewer / als in die vier Elemunta, und ins Mysterium, und muß am Ende dieser Zeit durchs Fewer Gottes bewähret werden / muß uns unsere Wunder nnd Wercke wieder darstellen: Was das irrdische Mysterium hat in sich geschlungen / das muß es im Fewer Gottes wieder geben / und nicht ein solch Ubel / sondern das Fewer Gottes verschlinget das Ubel / und gibt uns ein solches dafür / als wir alhier in unserm ängstlichen Suchen gesuchet haben / wie das Fewer die Wesenheit verschlinget / gibt aber Geist für Wesen / also werden uns unsere Wercke im Geiste und Himlischer Frewden auß dem Fewer Gottes dargestellet / als ein heller Spiegel / gleich dem Wunder der Weißheit Gottes

14. Dieselbe lasset euch lieben Kinder geoffenbahret seyn / deñ es ist hochthewer erkandt worden / und lasset euch nicht also mit Christi Todt kützeln / und denselben fürmahlen / als ein Werck / das uns gnug sey / wan wir es wissen und gläuben / daß es für uns geschehen sey: Was hilfft michs / daß ich einen Schatz weiß ligen / und grabe den nicht auß: Es gilt nicht trösten / heuchlen / und ein gut Geschwätz mit dem Munde geben / aber den Schalck in der Seelen behalten. Christus spricht / ihr müsset Newgebohren werden / oder werdet nicht das Reiche Gottes sehen / wir müssen umbkehren / und werden als ein Kind in Mutterleibe /

und

und auß Göttlicher Wesenheit gebohren werden: Wir müssen unseren Seelen ein New Kleidt anziehen / als den Rock Christi / die Menschheit Christi / sonst hilfft kein heuchlen / ist alles erlogen / was das Mund-geschrey saget / das Christum für die Augen mahlet / als habe er es uns gethan / daß wir uns nur des trösten sollen / und dabey im Alten Adam wandeln / in Geitz / Hochmuth und Falschheit / in Gelüsten der Boßheit: Es ist der Antichristische Betrug der falschen Geistlichen / für denen uns die Offenbahrung warnet: Es thuts alles nicht / daß wir uns heuchlen / und mit Christi leiden und Todt kützeln / wir müssen darein eingehen / seinem Bilde ähnlich werden / als denn ist uns Christi Leiden und Todt nütze: Wir müssen sein Creutz auff uns nehmen / die bösen Lüste dämpffen und tödten / und immer gerne wol wollen / als denn werden wir wol sehen / was Christi Fußstapffen seynd / wenn wir wider den Teuffel / den alten Adam und die böse Welt werden streiten / wieder die irrdische Vernunfft / die nur Zeitlicher Wollust begehret / da wird uns Christi Creutz recht auffgelegt / denn der Teuffel ist es / die Welt ist es / und unser böser Adam ist es / alle diese seind unsere Feinde / alda muß der Newe Mensch stehen als ein Ritter / und in Christi Fußstapffen kämpffen. O wie viel unzähliche Feinde wird er aldar erwecken / die alle auff ihn schlagen werden! Alda heissets ümb das Dörnern Ritterkräntzlein Christi fechten / als ein Ritter / und doch nur stäts verachtet seyn / als einer / dessen die Erde nicht werth sey / da heissets / stehen im Krieg und Glauben / da die äussere Vernunfft spricht lauter Nein /

da

da ist Christ Leiden und Todt an die Spitze gut stellen / und dem Teuffel / der Welt und dem Tode mit der irrdischen Vernunfft fürstellen / und nicht verzagen / denn alhier gilts eine Engels-krone / entweder ein Engel oder Teuffel zu seyn. Wir müssen in Trübsal new gebohren werden / und kostet viel mit Gottes Zorn ringen / und dem Teuffel obsiegen: Hätten wir nicht alda Christum bey uns / wir verlöhren den Streit. Es thuts nicht eine Hand vol Wissenschafft / daß wirs wissen / und uns mit Gottes Gnade kützeln / und Gott zu unserm Sünden-Deckel machen / daß wir also den Schalck und Teuffels-Larven unters Leyden Christi verstecken und fein zudecken. O Nein / der Schalck muß in Christi Leiden und Todt zerbrochen werden / er muß nicht ein Schalck seyn: Wil er ein Kind seyn / er muß ein gehorsamer Sohn werden / er muß arbeiten im Leiden Christi / in die Fußstapffen der Warheit / Gerechtigkeit und Liebe treten: Er muß thun / nicht allein wissen: Der Teuffel weiß es auch wol / was hilffts ihn? Die Practica muß folgen / oder es ist ein Falsch und Trug.

15. Die gleißnerische Vernunfft spricht: Christus hats gethan / wir können nicht thun. Ja recht / er hats gethan / was wir nicht thun konten / er hat den Todt zerbrochen / und das Leben wiederbracht. Was hilfft michs / so ich nicht zu ihm eingehe? Er ist im Himmel / und ich in dieser Welt / ich muß zu ihme auff seiner uns gemachten Bahn eingehen / sonst bleibe ich daraussen: Denn er spricht / kompt zu mir her / alle die ihr müheseblig und beladen seyd / ich wil euch erquicken.

cken: Nemet mein Joch auff euch/ und lernet von mir/ denn ich bin Sanfftmühtig und von Hertzen Demüthig/ so werdet ihr Ruhe für ewre Seele finden. Auff seiner Bahn müssen wir zu ihm eingehen/ wir müssen Gutes für Böses thun / und uns lieben untereinander / als er uns that / und gab sein Leben im Todt für uns. So wir solches thun/ so leschen wir Gottes Zorn auch in unserm Nächsten/ wir müssen gute Exempel geben/ nicht in Listen und Räncken/ sondern in Einfaltigkeit / mit gutem Willen und Hertzen / nicht als eine gleissende Hure / die da spricht: Jch bin Jungfraw/ und gleisse in äusserlicher Zucht/ ist aber eine Hure im Hertzen. Es heisset alles lauter Ernst. Lieber kein Gelt noch Gut haben / auch zeitliche Ehr und macht verlieren/ als Gottes Reich / wer Gott findet / der hat alles funden; Und wer ihn verleuret/ hat alles verlohren. O wie so gar schwer gehets zu/ den irrdischen willen zu zerbrechen/ kom nur an Reyen / du wirst hernach nicht mehr nach Christi Fußstapffen dürffen fragen / du wirst sie wol sehen / das Creutz Christi wirstu wol fühlen / auch Gottes Zorn wol fühlen / welcher sonsten in dem alten Adam fein ruhet und schläfft / biß du ihn fein feist mästest / als denn gibt er dir dein Himmelreich/ das du alhier gesuchet hast/ darinn du ewig innen schwitzen must.

Das VI. Capitel.

Von unserm Tode / warůmb wir sterben můssen / sintemal Christus fůr uns gestorben ist.

Citatio.

1. Alhie / du liebe gleissende Vernunfft / kom zu gaste / alhieher haben wir euch alle geladen / ihr Wissenden und Unwissenden / alle die ihr Gott schawen wollet. Es ist ein ernstes Siegel und hartes Schloß auffzumachen / deme dencket nach / es gilt euch allen.

2. Die Vernunfft spricht : War dan Gott nicht Allmåchtig gnug / dem Adam seine Sünde zuvergeben / daß erst Gott muste Mensch werden / und sich tödten lassen. Was hat Gott für einen gefallen am Tode? Oder / so er uns denn ja also erlösen wolte / warumb / so uns Christus erlöset hat / müssen wir denn auch sterben? Ja tantze liebe Vernunfft / rathe biß du es trifft / alhie biß Doctor, und wisse nicht / biß gelehrt / und auch stumm / wiltu nicht so mustu wol / du kömpst denn auff diese Schule / verstehet des Heiligen Geistes Schule. Wer ist alhie / der auffschliessen mag? Ist das nicht das verschlossene Buch / dessen der auff dem Stul sitzet / in der Offenbahrung JEsu CHristi? So spricht der Gleißner / wir wissens wol; So sage ich / ich hab es von ihnen nie gehöret / noch in ihren Schrifften

ten gelesen / sie haben mir auch dieses suchen verbotten / und ein Sünden-schloß dafür geleget / und deme für Sünde gerechnet / der solches suche oder zu wissen begehre / hiemit ist die schöne Fraw fein zu gedecket blieben: Ey wie hat der Anti-Christ können unter diesem Deckel spielen / aber es soll offen stehen / wieder des Teuffels und der Höllen Willen / denn die Zeit ist gebohren / der Tag der wiederbringung bricht an / daß gefunden werde / was Adam verlohren hat.

3. Die Schrifft saget: Wir seind ein Staub und Asche / das ist recht / wir sind ein Staub und Erde. Nu fragets sichs aber / ob Gott den Menschen habe auß Erden gemacht / das wil die Vernunfft erhalten / und bewähret das auß Mose / den sie doch nicht verstehet / und es auch die proba nicht gibt / sondern gibt viel mehr / daß der Mensch ein Limus, das ist / ein Außzug auß allen dreyen Principien sey. Soll er ein Gleichniß nach Gottes Wesen seyn / so muß er ja auß Gottes Wesen seyn herkommen / denn was nicht auß dem Ewigen ist / das ist nicht bleiblich: Alles was sich anfänget / gehöret in das / darauß es gegangen ist, So wir aber bloß auß der Erden sind herkommen / so sind wir der Erden / was wolte uns denn anklagen / daß wir also thä-ten / als der Erden Eigenschafft treibet und wil? So aber denn ein Gesetze in uns ist / das uns anklaget / daß wir irrdisch leben / so ist dasselbe nicht irrdisch / sondern es ist aus deme / dahin es uns weiset und zeucht / als auß dem ewigen / dahin zeucht es uns auch / und verklaget uns unser eigen Gewissen für dem Ewigen / daß wir machen und thun / was

dem

dem Ewigen zuwieder ist; So wir uns aber demselben heimgeben / das uns in das ewige zeucht / so muß das ander / das uns in das irrdische zeucht / zerbrechen / und in das eingehen / dahin es wil / als in die Erde / dahin es uns zeucht / und der Wille / den wir dem Ewigen geben / der nimbt das Ewige ein.

4. So denn Gott den Menschen in ein Wesen geschaffen / darin ewig zu seyn / als in Fleisch und Blut / so muß ja dem Willen / der sich in das Ewige einergibt / solch Fleisch und Blut angezogen werden / wie es war / da es Gott ins Paradis ins Ewige hatte geschaffen: Daran wir ja klar erkennen / daß uns Gott nicht in solch Fleisch und Blut / als wir jetzt an uns tragen / hat geschaffen / sondern in ein solch Fleisch / als dem Willen in der Newen Wiedergeburt angezogen wird / sonst wär es ja bald für dem Fall irrdisch und zerbrechlich gewesen; Was wolte mich dan mein Gewissen umb das anklagen / darein mich Gott hätte geschaffen? Oder was wolte es anders begehren / als es in seinem eigenen Wesen wäre? So finden wir ja klar / daß noch ein ander Wesen in unserm Fleische ist / das sich nach deme sähnet / das es jetzt nicht ist: Soll sichs aber sähnen nach deme / das es jetzt nicht ist / so muß es ja im Anfang seines Wesens seyn gewesen / sonst wäre kein Sähnen noch Lust nach einem andern in ihme / denn wir wissen / daß sich ein jedes Wesen sähnet nach deme / darauß es seinen ersten Urstandt hat: Also sähnet sich unser Wille nach einem solchen Fleische / als Gott schuff / das in Gott bestehen mag / nicht nach einem irrdischen

ver-

vergänglichen in Qual / sondern nach einem bleiblichen ohne Qual / daran wir klar verstehen / daß wir auß dem Ewigen sind außgangen in das zerbrechliche / daß wir haben die materiam an den Limum gezogen / und sind Erde worden / darauß uns doch Gott hat außgezogen / als eine Massam und seinen Geist darein geführet mit dem Ewigen: Denn Adams imagination hat die irrdische Quall der Sternen und vier Elementen in den Limum gezogen / und die Sternen und Elementa haben der Erden Sucht eingezogen: Also ist die Himlische Matrix des Himlischen Fleisches irrdisch worden / denn der Geist Gottes / das vom Verbo Fiat in den Limum ward ein geblasen / auß Gottes Hertze / der hatte Himlische Wesenheit / Himlisch Fleisch und Blut an sich / der solte Adam regieren nach Himlischer Göttlicher Eigenschafft. Weil aber der Teuffel hatte den Limum, als er im Himmel saß / inficiret, so thate er ihme jetzt auch die Schalckheit / und inficirte den mit seiner imagination, daß er anhub nach der verderbten Sucht der irrdischen Quall zu imaginiren / davon er vom Reiche dieser verderbten Welt gefangen ward / welche in den Limum einzog / als ein Herr: Jetzt war das Bildt Gottes verderbet / und fiel in irrdische Quall. So aber denn der Himlische Geist in dem verderbten Sulphur war / so mochte der Himlische Glantz und das Göttliche Fewer also im brennen nicht bestehen / denn des Ewigen Fewers Liecht bestehet in der Freyheit ausser der Qual. So war aber das Wasser der Freyheit / welches des ewigen Fewers Speise

war /

war / irrdisch worden / das ist / mit Irrdigkeit erfüllet / und die sanffte Liebe ward mit der irrdischen bösen Sucht inficiret, also vermochte das Ewige Fewer nicht zubrennen noch Liecht zu geben / sondern quall also in dem verderbten Fleische / als ein verdampt Fewer / daß für Nässe nicht brennen kan / dasselbe Fewer naget uns nun / und klaget uns immer an / es wolte gerne wieder brennen / und Himlischer Wesenheit fähig seyn / so muß es irrdische Quall in sich fressẽ / als irrdische imagination; darein sich des Teuffels Sucht mischet / also wirds auch böse / und zeucht uns immer dem Abgrunde zu / ins Centrum der Natur / in die Angst-Cammer / darauß es im Anfange ist gegangen.

5. Also siestu Mensch / was du bist / und was du ferner auß dir machest / das wirstu in Ewigkeit seyn / und sihest / warumb du zerbrechen und sterben must / denn das Reich dieser Welt vergehet / so bistu in deinem äussern Wesen doch nicht deß Reichs mächtig zu bleiben / biß in sein æther, sondern du bist darin unmächtig / und ligest bloß darinne in einer Constellation, welche das Gestirne hatte / da du in Fleisch und Blut deß irrdischen Wesens in Mutter Leibe geronnest. Du bist nach dem äussern Leben also unmächtig / daß du dich nicht kanst deiner Constellation erwehren / du must in die zerbrechung deines Leibes eingehen / wenn dich die Constellation verläst: Da siehestu ja / was du bist / nemblich ein irrdischer Staub / eine Erde voll Stancks / weil du noch lebest / ein todter Cadaver, du lebest dem Gestirn und Elementen / die regieren und treiben dich nach ihrer Eigenschafft / sie geben der Sitten und

Kunst / und weñ ihr Seculũ ũmb ist / daß ihre Constellation, darunter du empfangen und zu dieser Welt / gebohren bist / vollendet ist / lassen sie dich hinfallen; Da fället dein Leib den vier Elementen heimb / und dein Geist / der dich leitete / dem Mysterio, darauß das Gestirne ist erbohren worden / und wird behalten zum Gerichte Gottes / da Gott wil alles durchs Fewer seiner Macht bewähren. Also mustu verfaulen / und ein Erde und ein Nichts werden / biß auff den Geist / der auß dem Ewigen ist außgangen / den Gott in den Limum einführete. Da besinne dich / was du bist / ein Handvoll Erden / und ein Quall-hauß der Sternen und Elementen: Wirstu deine Seele und ewigen Geist / der dir ist vom höchsten Gute gegeben worden / nicht alhie in dieser Zeit haben wieder in Gottes Liecht entzündet / das er im Liechte auß der Göttlichen Wesenheit ist wiedergebohren worden / so fället sie im Mysterio dem Centro Naturæ, als der ersten Mutter wieder heim / in die Angst-Cammer der ersten vier Gestalten der Natur / da muß sie ein Geist in der finstern Angstqual bey allen Teuffeln seyn / und das fressen / das sie in dieser zeit in sich hat eingeführet / dasselbe wird ihre Speise und Leben seyn.

6. So aber Gott ein solches mit dem Menschen / seinem Gleichniß und Bilde / nicht gewolt hat / so ist er selber das worden / das der arme Mensch ward / nach deme er auß der Göttlichen Wesenheit auß dem Paradis gefallen war / daß er ihme doch wieder hülffe / daß der Mensch also in ihme selber habe die Porte zur Wiedergeburt / daß er könne in dem Seelen-fewer wieder in Gott

Gott gebohren werden / und daß dasselbe Seelen-Fewer wieder Göttliche Wesenheit in sich zöge / und erfüllete sich mit Göttlicher Liebe-quall / davon die Göttliche frewdenreich wieder erbohren würde / und das Seelen-fewer wieder den Heiligen Geist erbähre / wie forne gemeldet / der aus dem Seelen-fewer außgienge / und dem Adamischen Fleische den Ungöttlichen Willen entrisse / daß also die arme Seele nicht wieder mit der irrdischen und Teufflischen Sucht erfüllet würde.

Die Pforte des Newen Menschen.

7. Daß ist nun also zu verstehen: Gott ist Mensch worden / und hat unsere Menschliche Seele in die Göttliche Wesenheit in Christo wieder eingeführet / die isset wieder von Göttlicher Wesenheit / als von der Liebe und Sanfftmuth / und trincket vom Wasser-geist des ewigen Lebens / aus der ewigen Weißheit / welcher ist der Brunn der Göttlichen Wesenheit / dieselbe Christi Seele hat Göttlich / Himlisch / Fleisch und Blut an sich bekommen / mit dem Worte / das das Centrum der Liecht-welt ist / das da imaginirete nach der armen gefangenen Seelen / dasselbe Wort wohnete in der Göttlichen Wesenheit / und in der Jungfraw der Weißheit / kam aber in Mariam / und nam unser eigen Fleisch und Blut in die Göttliche Wesenheit / und zerbrach die Krafft / die uns im Zorn des Todes und Grimmes gefangen hielt am Creutz / als am Centro der Natur des Urstandes / ins Vaters Ewigen Willen zur Natur / darauß unsere Seele war genommen worden / und zündete in derselben Essentz / als in der Seelen fin-

stern Fewer wieder das brennende Liecht-fewer an/ und führete den anderen Willen der Seelen durchs Fewer Gottes/ als auß dem Urstande aus/ ins brennende weisse helle Liecht: Als solches die Natur in der Seelen empfand/ ward sie Frewdenreich/ zersprengete den Todt/ und grünete mit Gottes Krafft in der Liecht-welt auß/ und machte auß dem Fewer ein Liebe-begehren/ daß also in Ewigkeit kein Fewer mehr erkandt wird / sondern ein grosser und starcker Willen in der Liebe / nach ihren Zweigen und Aesten / als nach unser Seelen. Und das ist es / daß wir sagen: Gott dürstete nach unserer Seelen. Er ist unser Stamm worden / Wir sind seine Zweige und Aeste: Wie ein Stam̃ immer seinen Safft den ästen gibt / daß sie leben und Frucht tragen/ dem gantzen Baum zur Herrligkeit / also thut auch uns unser Stamm. Der Baum Jesus Christus in der Liecht-welt/ welcher sich in unser Seelen hat offenbahret / der wil unsere Seelen / als seine Aeste haben/ er ist in Adams stelle ein gangen/ der uns verderbte; Er ist Adam worden in der Wieder-geburt: Adam führete unsere Seele in diese Welt im Todt der Grimmigkeit/ und er führete unsere Seele aus dem Tode durchs Fewer Gottes/ und zündete sie im Fewer wieder an/ daß sie wieder das scheinende Liecht bekam/ da sie sonst hätte müssen im finstern/ Tode in der Angst-qual bleiben.

8. Nun ligts jetzt nur an unserm selbst Eingehen / daß wir nur demselben Wege nachgehen/ den er gemacht hat: Wir dürffen nur unsere imagination und gäntzlichen Willen in ihn einführen / welcher Glaube heisset / und dem alten irrdischen

dischen Willen wiederstandt thun / so empfahen wir den Geist Christi auß der newen Wiedergeburt / der zeucht Himlisch Wesen in unsere Seelen / als Christi Himlisch Fleisch und Blut / und wenn die Seele das kostet / so zersprenget sie den Finstern Todt in ihr / und zündet das Few er der Ewigkeit in ihr an / darauß das scheinende Liecht der Sanfftmuth brennet / dieselbe Sanfftmuth zeucht die Seele wieder in sich / als das Seelen Fewer / und verschlinget dieselbe in sich / gibt auß dem Tode das Leben / und den Geist Christi. Also wohnet derselbe Geist / der auß dem Ewigen Fewer außgehet / in der Liecht-Welt bey Gott / und das rechte Bild der H. Dreyfaltigkeit / er wohnet nicht in dieser Welt / der Leib begreiffts nicht / sondern das Edle Gemüthe / darin die Seele ein Fewer ist / das begreifft es / doch nicht faßlich: Wol wohnet die edle Bildnis im Seelen Fewer des Gemühtes / aber sie schwebet darinne / wie das Liecht im Fewer: Denn weil der irdische Mensch lebet / ist die Seele immer in gefahr / denn der Teuffel hat Feindschafft mit ihr / der scheusset immer seine Straalen mit falscher imagination in den Sternen und Elementen-Geist / greifft damit nach dem Seelen-fewer / wil dasselbe immerdar inficiren mit irdischer Teufflischer Sucht: Da muß sich die edle Bildnis gegen dem Seelenfewer wehren / da kostets streiten ümb das Engels-Kräntzlein / da gehet offt im altē Adam auff Angst / Zweiffel und Unglaub / wenn der Teuffel der Seelen zusetzet. Ach Creutz Christi / wie schwer bistu öffters! Wie verbirget sich der Himmel! Aber also wird das edle Korn gesäet / wenn das auffge-

 het /

het / so bringets viel schöner Früchte in Gedult.

9. Also wächset ein jedes Zweiglein in der Seelen auß Göttlicher Weißheit / es muß alles auß der Angst-cammer außdringen / als ein Zweig auß der Wurtzel des Baumes: Es wird alles in der Angst gebohren. Wil ein Mensch Göttliche Erkentniß haben / so muß er gar vielmahl in die Angst-cammer / in das Centrum: Denn ein jeder Funcke der Göttlichen Witze auß Gottes Weißheit muß auß dem Centro der Natur erbohren werden / sonst ist er nicht bleiblich noch ewig / er muß auff dem ewigen Grunde / auff der ewigen Wurtzel stehen; Also ist er ein Zweig in Gottes Reich auß Christi Baume.

10. Also verstehen wir das Sterben / was es sey / und warümb Christus hat müssen sterben / und wir alle in Christo Tode sterben müssen / wollen wir anderst seine Herrligkeit besitzen. Der alte Adam kan das nicht thun / er muß wieder in das / darauß er gegangen ist / er soll durchs Fewer Gottes bewähret werden / und die Wunder wieder geben / die er verschlungen hat. Sie müssen wieder zum Menschen kommen / und dem Menschen nach seinem Willen erscheinen / so fern er sie alhie hat in Gottes Willen gemachet; Wo aber zu Gottes Unehre / so gehören sie dem Teuffel im Abgrunde. Darümb sehe ein jeder zu / was er alhier thue und mache / mit was Gemüthe und Gewissen er rede / thue und wandele / es sol alles durchs Fewer bewähret werden / und was dieses Fewers wird fähig seyn / das wirds verschlingen / und dem Abgrunde in die Angst geben / dessen wird der Mensch schaden haben / und in jener Welt entperen / daran

er könte und solte Frewde haben / daß er wäre ein Arbeiter in Gottes Weinberge gewesen; So aber wird er erfunden werden / als ein fauler Knecht / darůmb wird auch die Krafft / Macht und Klarheit in den Wundern der Göttlichen Weißheit in jener Welt Ungleich seyn. Es ist alhier mancher ein König / und wird ihme in jener Welt ein Säw-Hirt in der Klarheit und Weißheit vorgezogen werden: Ursach / seine Wunder werden dem Abgrunde gegeben werden / weil sie böse waren.

11. Sehet ihr liebe Menschen / ich weise euch ein Gleichniß der Englischen Welt; Sehet den blůenden Erdboden an / oder das Gestirn / wie ein Stern / auch ein Kraut das ander ůbertrifft / in Krafft / Schönheit und Zierheit seiner Gestalt: Also ist auch die Englische Welt / denn wir werden in einem Geistlichen Fleisch und Blute dargestellet werden / nicht in solcher Gestalt / als hier: Der Geistliche Leib kan durch irrdische Steine gehen / so subtiel ist er / sonst wäre er der Gottheit nicht fähig / denn Gott wohnet ausser der greifflichen Quall / in der Stillen Freyheit / sein eigen Wesen ist Liecht und Krafft der Mayestät: Also můssen wir auch einen Krafft-leib haben / aber warhafftig in Fleisch und Blute / darinn ist aber ein Glantz der Tinctur: Denn der Geist ist also důnne / daß er vom Leibe unbegreifflich ist / ist doch in der Freyheit greifflich / sonst wäre er nichts / und der Leib ist viel dicker als der Geist / also daß ihn der Geist greiffen und essen mag / davon er das Geist-leben im Fewer erhält / und gibt auß dem Geiste das Liecht / und auß dem Liechte wieder die Sanfftmuth in Fleisch und Blut / daß also ein ewig Wesen ist.

12. So wir uns nun also finden und erkennen/ so sehen und erkennen wir / was Gott ist und vermag/ und was das Wesen aller Wesen ist/ und befinden / wie wir also gantz irrig und blind geführet werden / da man uns viel von Gottes Willen saget/ und bildet die Gottheit immer als ein frembd Wesen für/ das ferne von uns sey / als ob Gott ein frembd Ding sey / und nur also einen neiglichen Willen zu uns trüge / der Sünde vergebe auß Gunst/ als ein König einem sein Leben schencket/ der es verbrochen hat. Aber nein/ höre/ es heisset nicht heucheln und ein Schalck bleiben/ es heisset aus Gott gebohren werden/ denn der rechte Glaub und Wille muß es thun / er muß ernstlich in Gott eingehen/ und ein Geist mit Gott werden/ er muß Himlisch Wesen erlangen/ sonst hilfft weder singen/ klingen/ heucheln / oder wie das heisse : Gott bedarff keines Dienstes; Wir sollen uns untereinander dienen / und uns lieben / und dem grossen Gott dancken/ daß ist/ in einem Sinne in Gott erheben / seine Wunder verkündigen / seinen Nahmen anruffen und ihn loben / das ist die Frewde in Ternario Sancto, da die ewige Weißheit auß dem Lobe gibt Wunder/ Krafft und Gewächse/ und also wird dem Teuffel sein Reich zerstöhret / und kompt Gottes Reich zu uns / und geschicht sein Wille / sonst ists alles Menschen Getichte und Werck für Gott/ ein unnütz Wesen/ eine Heucheley/ und machet keine Versöhnung/ sondern führet den Menschen nur von Gott ab.

13. Gottes Reich muß in uns kommen / und sein Wille in uns geschehen / so dienen wir ihm recht / wan wir ihn lieben von gantzem Hertzen/

Seel und allen Kräfften / und unsern Nächsten als uns selber / das ist der gantze Gottesdienst / den er von uns auffnimbt / was dörffen wir uns heucheln ? Sind wir gerecht / so sind wir selbst Götter in dem grossen Gott / was wir dan thun / das thut Gott in uns und durch uns: So sein Geist in uns ist / was sorgen wir viel lange ümb Gottes Dienst; Wil er was thun / so sollen wir Knechte und willig seyn / er muß der Werck-meister seyn / soll ein Werck Gott gefallen; Was außer deme ist / das ist irdisch gebawet / in dem Geist dieser Welt / das bawen wir dem äussern Himmel / den Sternen und Elementen / die haben ihr verbringen und Wunder in uns / und der finster Teuffel / deme dienen wir mit Wercken ausser Gottes Geist.

14. Das lasset euch gesagt seyn / es ist hoch erkandt: Kein Werck gefält Gott / es gehe denn aus Glauben in Gott; Heuchele wie du wilt / so arbeitestu nur in dieser Welt / du säest einen irdischen Acker / wiltu aber Himlische Frucht säen / so mustu Himlischen Samen säen; Wird er nicht im frembden Acker wollen bekleiben / so kompt dein Same wieder zu dir / und wächset in deinem Acker / und du wirst die Frucht selber niessen.

Das VII. Capitel.

Vom Geistlichen sehen / wie ein Mensch in dieser Welt könne Göttliche und Himlische Wissenschafft haben / daß er könne von Gott recht reden / und wie sein Sehen sey:

Die andere Citation oder Ladung der äussern Vernunfft dieser Welt in Fleisch und Blut.

1. Die äussere Vernunfft spricht: Wie mag ein Mensch in dieser Welt in Gott sehen / als in eine andere Welt / und sagen / was Gott ist / das kan nicht seyn / es muß eine Einbildung seyn / da sich der Mensche mit kitzelt und selber betreuget.

2. Antwort: Also weit kömmet die äussere Vernunfft / mehr kan sie nicht erforschen / daß sie ruhete / und wenn ich noch in derselben kunst steckte / so würde ich eben auch alsosagen: Denn der nichts siehet / der spricht / es ist nichts da / was er siehet / das erkennet er / mehr weiß er von nichts / als das für Augen ist. Ich wil aber den Spötter und gantz irrdischen Menschen gefraget haben / ob der Himmel blind sey / so wol die Hölle / und Gott selber? Ob in der Göttlichen Welt auch ein Sehen sey? Ob der Geist Gottes auch sehe / beides in der Liebe-liechte-Welt / und auch im Grimm in der Zorn-Welt / im Centro? Saget er: Es sey ein Sehen darinnen / als es dan war ist / so

so mag er wol zusehen / daß er nicht öffter mit des Teuffels Augen sehe in seiner vorgesetzten Boßheit / da er ihm ein ding in seiner imagination in falscher Boßheit zu verbringen / lange zuvorein modelt / und siehets zuvorn / wie er seine Schalckheit verbringen kan und wil: Und kan er alda die Boßheit zuvor sehen / warumb siehet er auch nicht zuvor seine Belohnung? O Nein / der Teuffel siehet mit seinen Augen / und decket die Straffe zu / daß er die Boßheit verbringe. Triebe er den Teuffel auß / so sähe er seine grosse Narrheit / die ihme der Teuffel geweiset hatte / das böse läst er ihn sehen / und leihet ihm Augen darzu / daß er das ferne / das noch geschehen soll / siehet / und er ist also verblendt / und weiß nicht / daß er mit des Teuffels Augen siehet.

3. Also auch in gleicherweise sihet der Heilige mit Gottes Augen / was Gott für hat / das siehet der Geist Gottes in der Newen Wiedergeburt / auß den rechten Menschlichen Augen / auß dem Bilde Gottes / er ist dem Weisen ein Sehen und auch ein Thun: Nicht dem Alten Adam / dieser muß Knecht darzu seyn / er muß das ins Werck richten / was der der Newe Mensch in Gott siehet. Sagte doch CHristus: Deß Menschen Sohne thut nichts / als was er siehet den Vater thun / das thut er auch; So ist doch des Menschen Sohn unser Hauß worden / in das wir sind eingegangen / er ist unser Leib worden / und sein Geist ist unser Geist. Sollen wir in CHristo dan in Gott blindt seyn? Der Geist Christi siehet durch und in uns / was er wil / und was er wil / das sehen und wissen wir in ihme / und ausser ihm /

wissen wir nichts von Gott / er thut Göttliche Wercke / und siehet was und wan er wil / nicht wenn Adam wil / wenn Adam gerne wolte seine Boßheit (mit Hochmuth sich sehen zu lassen) außschütten: O Nein / da verbirget er sich / und siehet nicht in uns ins Frewden-Liecht in Gott / sondern ins Creutz / in Trübsal / in Christi Leyden und Sterben / Verfolgung und Schmach / in grosse Trawrigkeit / da hinein siehet er / und lässet den Alten Esel zappelen / und Christi Creutze tragen / das ist sein Ampt; Aber auff dem Wege durch den Todt Christi siehet der newe Mensch in die Englische Welt / sie ist ihme leichter und heller zu begreiffen / als die irrdische Welt / es geschicht Natürlich / nicht mit Einbildung / sondern mit sehenden Augen / mit denen Augen / welche die Englische Welt sollen besitzen / als mit der Seelen Bildnis Augen / mit dem Geiste / der auß der Seelen Fewer außgehet / derselbe Geist siehet in den Himmel / der schawet Gott und die Ewigkeit / und kein ander / der ist auch das edle Bild nach Gottes Gleichnis.

4. Auß solchem sehen hat diese Feder geschrieben / nicht auß andern Meistern / oder auß wähnen / obs war sey: Ob nun wol eine Creatur ein Stücke und nicht ein Gantzes ist / daß wir nur im Stückwerck sehen / so ists doch gründlich; Aber die Weißheit Gottes lässet sich nicht schreiben / sie ist unendlich / ohne Zahl und Begriff / wir erkennens nur im Stückwerck: Ob wir gleich vielmehr erkennen / so kans die irrdische Zunge nicht erheben und sagen / sie redet nur Worte von dieser Welt / den Sinn behält sie im verborgenen Menschen /

schen / darumb verstehets immer einer anders als der ander / alles nach deme ein jeder ist mit der Weißheit begabet / also ergreifft ers auch / und also legt ers auß.

5. Meine Schrifften wird nicht ein jeder nach meinem Sinn verstehen / ja auch wol nicht einer / aber ein jeder empfähet nach seiner Gabe / zu seiner besserung / einer mehr als der andere / nach deme der Geist seine Eigenschafft in ihme hat / Denn der Geist Gottes ist auch den Menschen Geistern / so sie wol wollen / öffters underthan / und stehet was der Mensche wil / daß sein gutes nicht verhindert werde / sondern daß allenthalben Gottes wollen und willen geschehe: Deñ der Geist / der auß dem Seelen Fewer auß Gottes Sanfftmuth und Wesen außgebohren wird / der ist auch der H. Geist / er wohnet in der Göttlichen Eigenschafft / und nimpt sein sehen auß Göttlicher Eigenschafft.

6. Was ist es nun / das an uns frembd ist / daß wir nicht können Gott sehen? Diese Welt und der Teuffel in Gottes Zorn ist es / daß wir nicht mit Gottes Augen sehen / sonst ist keine hinderung.

7. Spricht nun einer / ich sehe nichts Göttliches / der mag dencken / daß ihm Fleisch und Blut mit deß Teuffels List eine Hinderung und Decke ist / offte / daß er wil Gott in seinem Hochmuth sehen / zu seinen eigenen Ehren / und offte / daß er mit irrdischer Boßheit erfüllet und geblendet ist. Sehe er in CHristi Fußstapffen / und gienge in ein New Leben / gebe sich unter das Creutz CHristi / und begehrte nur den Eingang

 CHri-

Christi / durch Christi Todt und Hellenfahrt zum Vater / was solte es gelten / er sehe den Vater und seinen Heylandt Christum / mit dem Heiligen Geiste.

8. Solte denn der Heilige Geist blindt seyn / so er im Menschen wohnet? Oder schreibe ichs mir zum Ruhm? Nicht also / sondern dem Leser zur Richtschnur / daß er von seinem Irrthumb abstehe / gehe vom wege der lästerung auß in ein heiliges Göttliches Wesen / daß er auch mit Göttlichen Augen sehe die Wunder Gottes / auff daß Gottes Wille geschehe / zu welchem ende diese Feder also viel geschrieben hat / und nicht ümb eigener Ehre und Wollust dieses Lebens willen / wie uns der Treiber immer schilt / und bleibt doch nur der Treiber im Zorn Gottes / deme wir das Himmelreich gerne gönneten / möchte er vom Teuffel und der Irrdischen Hoffarts-Sucht loß werden / welche ihn blind machen.

9. Also ihr lieben Kinder Gottes / die ihr mit viel thränen suchet / lasset euch nur ernst seyn: Unser Sehen und Wissen ist in Gott / er offenbahret einem jeden in dieser Welt so viel er wil / als er weiß / daß ihm nützlich und gut ist; Denn der auß Gott sihet / der hat Gottes Werck zu treiben / er soll und muß das treiben / lehren / reden und thun / daß er siehet / sonst wird ihme das Sehen genommen: Denn diese Welt ist Gottes Sehen nicht wehrt / aber ümb der Wunder und Offenbahrung Gottes Willen wird manchem gegeben zu sehen / daß der Name Gottes der Welt offenbahr werde / welches auch ein Zeugniß über alles Gottloses Wesen seyn wird / welche die Warheit in Lügen

ver-

verkehren / und verachten den Heiligen Geist: Denn wir sind nicht unser selber/sondern deme wir dienen in seinem Liechte: Wir wissen nichts von Gott / er selber Gott ist unser Wissen und Sehen: Wir sind ein Nichts/ daß er alles in uns sey / wir sollen blind taub und stum seyn / und kein Leben in uns wissen / daß er unser Leben und Seele sey / und unser Werck sein sey: Unsere Zunge soll nicht sagen / so wir was guts gethan haben / das haben wir gethan / sondern das hat der Herr in uns gethan / sein Name sey hochgelobet. Aber was thut dise böse Welt jetzo: So einer sagte / das hat Gott in mir gethan / so es gleich gut ist / so spricht die Welt: Du Narr/ du hast es gethan / Gott ist nicht in dir / du läugst; Also muß der Geist Gottes ihr Narr und Lügner seyn: Was istes denn/ oder wer redet auß dem Läster-munde? Der Teuffel/der ein Feynd Gottes ist/daß er Gottes Werck zudecke / auff daß Gottes Geist nicht erkandt werde / und er Fürst dieser Welt bleibe biß ins Gericht.

10. Also / so ihr sehet / daß die Welt wieder euch streitet / euch verfolget / schmähet / lästert ůmb Gottes Erkändtniß und Namens willen / so dencket / daß ihr den schwartzen Teuffel für euch habet / so segnet ihr / daß Gottes Reich zu uns komme / und dem Teuffel seinen Stachel zerbreche / daß der Mensch durch ewren Segen und Gebet vom Teuffel erlöset werde / so arbeitet ihr recht in Gottes Weinberge / und hindert dem Teuffel sein Reich / und gebähret Früchte auff Gottes Tische / denn in Liebe und Sanfftmuth auß dem Zorn Gottes werden wir newgebohren;

In Liebe und Sanfftmuth müssen wir in des Teuffels seinen Dornë baden/in dieser Welt wider ihn streiten / denn die Liebe ist sein Gifft / sie ist ihme ein Fewer des schreckens/ da er nicht bleiben kan; Wüste er ein Füncklein Liebe in ihm / er würffe die weg/ oder zerbörste darumb/ daß er der loß würde. Darumb ist die Liebe und Sanfftmuth unser Schwerdt / damit können wir ümb das Edle Cräntzlein unter Christi Dornen Crone mit dem Teuffel und der Welt streiten / denn die Liebe ist das Fewer des andern Principij, sie ist Gottes Fewer / deme ist der Teuffel und die Welt Feind / die Liebe hat Gottes Augen / und siehet in Gott/und der Zorn hat des Grimmes Auge im Zorne Gottes / der siehet in die Hölle / in die Qual und in Todt.

11. Die Welt vermeynet schlecht / man müße Gott mit den Irrdischen und Sternen-Augen sehen / sie weiß nicht / daß Gott nicht im äussern wohnet / sondern im innern; So sie denn nichts wunderliches an Gottes Kindern siehet / spricht sie: O er ist ein Narr / er ist närrisch gebohren / er ist Melancholisch / so viel weiß sie: O höre Meister Hanß / ich weiß wol / was Melancholey ist / weiß auch wol was Gott ist / ich kenne sie beyde / und auch dich in deiner Blindheit; Aber solch wissen kostet nicht eine Melancholey/sondern ein Ritterlich Ringen: Denn keinem wirds gegeben ohne Ringen / er sey dan ein Ziel von Gott erkohren / er ringe denn ümb das Cräntzlein. Es wird wol mancher in Mutterleibe darzu erkohren / wie Johannes der Täuffer / und andere mehr / im Bunde Gottes der Verheis-

sung

sung ergriffen / welcher allezeit ein Ziel eines Seculi ist / der mit der Zeit des grossen Jahrs gebohren / und von Gott erkohren wird / die Wunder die Gott für hat / zu eröffnen / Aber nicht alle auß dem Ziel sondern ihrer viel auß eifferigem suchen / denn Christus sprach: Suchet / so werdet ihr finden / klopffet an / so wird euch auffgethan. Item / Wer zu mir kompt / den werde ich nit hinauß stossen. Item / Vatter ich wil / daß die du mir gegeben hast / seyn wo ich bin / das ist / mit dem Newen Menschen aus Christo gebohren in Gott seinem Vater: Item / Vater ich wil / daß sie meine Herrligkeit sehen / die ich hatte für der Welt Grunde. Alhier liget das Sehen auß Christi Geiste / auß Gottes Reiche / in Krafft des Wortes / des Wesens der Gottheit / mit Gottes Augen / und nicht mit dieser Welt und des äussern Fleisches Augen.

12. Also du blinde Welt wisse / womit wir sehen / wenn wir von Gott reden und schreiben / und laß dein falsches richten bleiben; Sihe du mit deinen Augen / laß Gottes Kinder mit ihren sehen: Sihe auß deinen Gaben / laß einen andern auß seinen Gaben sehen: Ein jeder / wie er beruffen wird / also sehe er / und also wandele er / denn wir treiben nicht alle einerley Wandel / jeder aber nach seiner Gabe und Beruff zu Gottes Ehr und Wunder: Es läst sich der Geist Gottes nicht also binden / wie die äußere Vernunfft mit ihrẽ Gesetzen und Conciliis vermeynet / da man allemal eine Kette des Antichrists mit schleust / daß die Menschen wollen über Gottes Geist richten / und ihren Dünckel und Schluß für Gottes Bund halten / als wäre Gott nicht in dieser Welt daheime / oder als wären sie

Götter

Götter auff Erden / bestättigens noch mit Eyde / was sie gläuben wollen. Ist das nicht ein Narren-werck / den Heiligen Geist in seinen Wunderga-ben an einen Eyd binden? Er soll gläuben / was sie wollen / und sie kennen ihn doch nicht / sind auch nicht auß ihm gebohren / machen ihm doch Gese-tze / was er thun soll. Ich sage / daß alle solche Bünde der Antichrist und Unglaube seyn / es gleis-se wie es wolle: So ist Gottes Geist ungebunden / er gehet nicht im Bunde / sondern frey erscheinet er dem suchenden Gemüthe nach seiner Gabe / wie er genaturet ist: Er ist ihm auch wol unterthan / so er ihn nur mit Ernst begehret / was soll denn der Bund in Menschlicher witze von dieser Welt / so es Gottes Ehre betrifft? Sind doch alle Bün-de auß eigener Hoffart gebohren: Freundliche Un-terredung ist wol gut und nöthig / daß einer dem andern seine Gaben darthue / aber die Bünde sind eine falsche Kette wieder Gott / Gott hat einmahl einen Bund mit uns in Christo gemachet / das ist genug in Ewigkeit / er machet keinen mehr / er hat das Menschliche Geschlechte einmahl in Bund genommen / und ein festes Testament gemachet mit Todt und Blut: Es ist genug an deme / wir lassen uns billich an deme genügen / und hangen diesem Bunde an: Wir dürffen nicht also kühn ümb Christi Kelch tantzen / als jetzt geschicht / oder wird weggenommen werden / wie den Türcken ge-schahe. Es ist ein sehr grosser Ernst vorhanden / als von der Welt her nie geschehen / last es euch wol sagen / es ist erkandt worden / der Antichrist soll bloß stehen; Sehet aber zu / daß ihr dabey nicht ärger werdet / denn die Axt ist an den Baum ge-

setzet /

setzet / der böse Baum soll abgehawen und ins Fewer geworffen werden: Die Zeit ist nahe / verstecke sich niemand in Fleisches-Lust denn das thuts nicht / das einer wisse / wie er könne Newgebohren werden / bleibet aber in der alten Haut / in Wollust des Alten Menschen / in Geitz / Hochmuth und Ungerechtigkeit / in Unzucht und ärgerlichem Leben / der ist lebendig todt / und stecket im Rachen des Zorns Gottes / denselben wird seine Wissenschafft anklagen und verurtheilen zum Gerichte: So er das Wort der Erkendtnüß empfähet und annimpt / das ihm Gott zu erkennen gibt / daß es der rechte Weg zum Leben sey / so muß er alsobald ein Thäter des Worts werden / und auß der Boßheit außgehen / oder er hat ein schwer Urtheil über sich; was ist des besser denn der Teuffel? Der weiß auch Gottes Willen / thut aber seinen bösen Willen / es ist einer als der ander / keiner gut / so lange / biß er des Worts Thäter wird / alsdenn wandelt er auff Gottes Wege / und ist im Weinberge in Gottes Arbeit.

13. Die Gleißnerische Babel lehret jetzt / unsere Wercke verdienen nichts / Christus hat uns vom Tode und Höllen erlöset / wir müssens nur glauben / so werden wir gerecht. Höre Babel / der Knecht / der seines Herrn Willen weiß / und den nicht thut / soll viel Streiche leyden. Ein Wissen ohne thun / ist eben als ein Fewer / das da glimmet / und kan für Näße nicht brennen. Wiltu / daß dein Göttlich Glaubens-fewer brennen soll / so mustu daßelbe auffblasen / und auß des Teuffels und der Welt Näße außziehen / du must ins Leben Christi eingehen: Wiltu sein Kind werden / so

mustu

mustu in sein Hauß eingehen / und sein Werck treiben / oder du bist daraussen / und ein Heuchler / der den Nahmen Gottes unnützlich führet / anders lehrestu / und anders thust du / und bezeugest also / daß Gottes Urthell recht über dich sey. Oder / was hat Gott für Gefallen an deinen Wißen / da du doch ein Schalck bleibest? Meynestu / er neme deine Heucheley an / daß du zu ihme schreyest: Herr gib mir einen starcken Glauben an das Verdienst deines Sohns Christi / daß ichs von gantzem Hertzen glaube / daß er für meine Sünde hat genug gethan? Meynest du / das sey genug? O höre / Nein / du must in Christi Leyden und Sterben eingehen / und auß seinem Tode anders gebohren werden / du must ein Glied mit und in ihm werden / du must den alten Adam stäts creutzigen / und immer an Christi Creutz hängen / und must ein gehorsamb Kind werden / das immer höret / was der Vatter saget / und immer daßelbe wollen gerne thun; Ins Thun mustu eingehen / sonst bistu eine Larve ohne Leben / du must mit Gott gute Wercke der Liebe gegen deinem Nächsten wircken / deinen Glauben stäts üben / und immer bereit seyn zur Stimme des Herrn / wenn er dich heisset auß dem Alten Peltze heimgehen in das reine Kleidt. Sihe / ob du gleich auff diesen Weg trittest / so wirstu dennoch Schwachheit genug und zu viel an dir fühlen / du wirst noch zu viel Böses wircken / denn wir haben einen bösen Gast in uns zur Herberge: Es gilt nicht nur trösten / sondern wider denselben kämpffen / streiten / ihn stäts tödten und überwinden / er ist ohne das immer zu starck / und wil das Regiment haben: Christus hat wol für uns und

in

in uns den Todt zerbrochen / und die Bahn gemachet / was hilfft michs aber / daß ich mich des tröste / und solches lerne wissen / bleibe aber im finstern Zorn verschlossen ligen / an der Ketten des Todes gefangen? Ich muß in dieselbe Bahn eingehen / und in derselben Strasse wandeln / als ein Pilgram / der auß dem Tode ins Leben wandelt.

Das VIII. Capitel.

Die Pilgrams-Strasse aus dem Tode ins Leben.

1. Lieben Kinder / lasset uns doch hertzlich mit einander vom Grunde reden: Unser rechtes Leben / damit wir sollen Gott schawen / ist als ein verdämpfft Fewer / in manchem auch wol als das Fewer im Steine verschlossen / wir müssens auffschlagen mit rechter ernster Einwendung zu Gott: Sehet doch Gottes Fürsatz an / er hat uns in Christo aus dem Fewer des ewigen Lebens wiedergebohren / und hat uns daßelbe im Bunde der Tauffe zu einem Schlüssel zur letzte gelassen / daß wir damit auffschließen / unser Seelen-Fewer damit besprengen / daß es des Göttlichen Fewers fähig wird: Und hat uns seinen Leib zur Speise gegeben / und sein Blut zum Tranck / daß wir uns dessen sollen annehmen / in seinen Bund treten / und unsere Seele mit speisen / daß sie erquicket werde / und vom Tode auffwache / daß sie das Göttliche Fewer anzünde. Lieben Kinder / es muß brennen / und nicht im Steine verschlossen bleiben / oder als ein Moder und Zunder / das da wolte gerne glimmen / und kan für des Teuffels Näße nicht:

der

der Historische Glaube ist ein Moder / der da als ein Füncklein glimmet / er muß angezündet werden / wir müssen ihme materi geben / darin sich das Füncklein anzünde / die Seele muß auß der Vernunfft dieser Welt außtringen ins Leben Christi / in Christi Fleisch und Blut / so empfähet sie materia zu ihrem anzünden. Es muß ernst seyn / denn die Histori erreichet nicht Christi Fleisch und Blut / es muß der Todt zersprenget werden / wiewol ihn Christus zersprenget hat: So muß aber nun die ernste Begierde folgen / das gerne wollen thun / und immer dahin arbeiten / als ein Bilgram oder Bote / der einen fährlichen weiten Weg ziehen wil / der laufft immer nach dem Ziel / er ist unverdrossen / ob ihm gleich wehe geschiehet / noch hoffet er des Ziels / und kömpt immer näher / da er dan seines Lohns und Ergetzung in Hoffnung gewärtig ist / und frewet sich / daß sein sawer Wandern wird ein Ende nemen.

2. Also muß ein Mensch / der da wil zu Gott wandern / sich auff die Pilgrams Strasse machen / er muß immer auß der irdischen Vernunfft / auß des Fleisches / des Teuffels und der Welt Willen außwandern: Offt geschicht ihm wehe / wenn er das verlassen soll / das er wol haben könte / und könte damit in zeitlichen Ehren schweben; Wil er aber auff der rechten Strassen wandern / so muß er nur den Rock der Gerechtigkeit anziehen / und den Rock des Geitzes und gleissenden Lebens außziehen / er muß dem Hungerigen sein Brodt mittheilen / und sein Kleid zur Decke geben / nicht ein Dränger des Elenden seyn / nur seinen Sack

wol-

wollen füllen/ dem Elenden und Albern seinen Schweiß abdringen/ und ihme Gesetze geben/ nur zu seiner Hoffart und Wollust: Der ist kein Christ der solches thut / sondern er wandert auff der Strassen dieser Welt / wie ihn das Gestirne und die Elementa/mit des Teuffels inficiren und Lust treiben/ und ob er gleich den Glauben weiß von Gottes Barmhertzigkeit / von der Gnugthuung Christi / wirds ihme doch nicht helffen: Denn nicht alle die da sagen Herr / Herr / werden ins Himmelreich eingehen / sondern die den Willen thun meines Vaters im Himmel; Und der Wille ist: Liebe deinen Nächsten als dich selber: Was du wilt das man dir thue / das thue du auch.

3. Sprich nicht in deinem Hertzen / ich sitze in diesem Ampt und Herrschafft mit Rechte: Ich habs erkauffet und ererbet / das / was mir meine Unterthanen thun / sind sie mir schuldig. Sihe und forsche / wo dasselbe Recht urständet / obs von Gott also geordnet sey / oder obs auß Trug und eigener Hoffart/und auß Geitz urstände? Findestu / daß es Gottes Ordnung sey/ so schawe und wandele darinne nach dem Befehl der Liebe und Gerechtigkeit / dencke / daß du darin ein Diener / und nicht ein Herr über Christi Kinder bist / und nicht allein da sitzest / ihren Schweiß an dich zu ziehen / sondern daß du ihr Richter und Hirte bist/ daß du solt von deinem Ampt Rechenschafft geben: Dir sind fünff Pfundt gegeben / du solt sie deinem Herrn überantworten: Du solt deinen Untern auff den rechten Weg führen / ihme gute Exempel geben / in Lehr und Straffe über den Boßhafftigen / denn es soll von dir gefordert werden/

den / so du den Gottlosen nicht straffest / und schützest den Bedrängten. Du bist nicht darumb ein Regent / daß du ihr Herr seyst: Nicht du / sondern Gott ist ihr Herr / du solt ihr Richter seyn / und sie scheiden; Nicht umb deines Geitzes willen bistu ihr Richter / sondern umb ihrer Gewissen willen; Und daß du den einfältigen lehrest / führest / und weisest / nicht allein mit Trangsal seines Schweisses / sondern mit Sanfftmütigkeit: Du hast ein schweres auff dir / du must darumb ernste Rechenschafft geben. Wenn der Elende über dich seufftzet in seiner Trangsal / so klaget er dich für seinem und deinem Herrn an / da soltu und must mit ihm für Gerichte stehen / denn das Urtheil gehet über die Seelen / es hilfft dich keine Heucheley.

4. Alles was mit trähnen gesäet wird / mit rechtem ernste / das wird zur Substantz / und gehöret für Gottes Gerichte / es sey dan / daß der Mensch umbkehre / und versöhne sich mit wolthat gegen dem Beträngten / daß er ihn segne / so zerbricht die Substantz. Darumb habt ihr Obere ein schweres auff euch / ihr möget wol auff ewren Standt sehen / wo er urstände / die Wurtzel wird nahe gesucht werden / es sol ein jeder von seinem Stande rechenschafft geben. Sehet aber zu / daß ihr nicht damit im Höllischen Fewer reitet / als der grimmige Teuffel selber thut / und ihr desselben Diener erfunden werdet / wie uns der Geist der Wunder zeiget / daß ihr die Erfüllung des Ewigen Zorns und Grimmes seyd worden. Sprich nicht in deinem Hertzen / also haben meine Eltern und Vorfahrn auch gewandelt / ich hab es ererbet /

bet / du weist nicht / in was Herberge sie sind eingangen: Wiltu ein Christ und Kind Gottes seyn / so mustu nicht auff dem Weg der vorgehenden sehen / wie sie in Wollust geritten seind / sondern auff Gottes Wort / das muß deiner Füße Leuchte seyn: Denn viel / so übel gefahren sind / die sind in Abgrund gefahren / denen wirstu auch nachfahren / so du in ihren Fußstapffen wandelst / laß dir nur nicht den Teuffel den Gleißnerischen Weg mahlen / seine Farbe glintzet von aussen / und in der Essentz ist sie Gifft.

5. Ach wie haben wir doch einen so gar fährlichen Weg durch diese Welt zu wandern / und wäre zu wündschen / daß in den Gottlosen kein Ewiges wäre / so dörffte er nicht ewige Qual leiden / und im Ewigen Spotte seyn: Wie sie alhie in diesem Leben Feinde der Kinder Gottes sind / also auch bleiben sie ewige Feinde Gottes und seiner Kinder: Darumb müssen die Kinder Gottes das Creutz auff sich nemen / und alhier im Diestel und Dornen-Badt schwitzen und in Angst newgebohren werden / sie müssen einen schmalen Steg wandern / da die Vernunfft immer spricht: Du bist ein Narr / du köntest in Frewden leben / und gleichwol selig werden. O wie schlägt die äussere Vernunfft offt das edle Bild / das auß dem Dornenbade auß der Trübsal außwächset! Wie gar mancher Zweig wird von dem Perlen-baum abgerissen / durch Zweiffel und Unglauben / welcher den Menschen in den falschen Weg einführet! Der Elende seufftzet nach der zeitlichen Nahrung / und fluchet dem Zwinger / der ihme seinē Schweiß abtringet / und dencket / er thue recht daran; Aber er

verderbet sich nur selber daran / er handelt eben so Gottlos / als seyn Treiber: Neme er Gedult in sich / und gedächte / daß er auff der Pilgrams-strasse wandelte / und setzte seine Hoffnung in sein Ziel / und dächte / daß er also in Creutz und Elende / in Trangsal in Christi Weinberg arbeitete / O wie selig führe er / hätte er doch also Ursach ein ander und besser Leben zu suchen / weil er alhier muß in Angst und Elend schweben / wenn ers nur recht verstünde / wie es Gott so gut mit ihm meynete / daß er ihn also damit locke und suche / daß er nicht soll in das irrdische Leben bawen / dieweil er siehet / daß es nur ein Jammerthal und Trangsal ist / und muß alhier nur im harten zwang im Elende in eitel Mühe seine Tage verzehren: Soll er doch ja dencken / daß es Gott nicht vergebens also gehen lasse / sondern daß er ihme gleich also ursache gebe / eine rechte Ruhe zu suchen / welche nicht in dieser Welt ist / darzu muß er alle Stunde des Todes warten / und sein Werck andern lassen / was ist es denn / daß ein Mensch seine Hoffnung in diese Welt bawet / darin er nur ein Gast und Pilgrim ist / der da muß durch die Strassen seiner Constellation wandelen? Nähme er die innere Constellation an / O wie selig arbeitete er in Gottes Wercke / und liesse das äussere gehen wie es kan.

6. Ein Mensch in dieser Welt / der da gedencket Gottes Reich zu besitzen / hat keinen bessern Weg / und mag ihm nicht besser geraten werden / als daß er stets gedencke und ihm fürnehme / daß er im Weinberge Gottes ist / mit all seinem thun und wesen / daß ers Gott thue: Sein Gemüth soll in stäter Hoffnung zu Gott gerichtet seyn / daß er

wer-

werde seinen Lohn für seine Arbeit von Gott erlangen / und daß er in Gottes Wunderthat arbeite: Darumb soll er in seiner Arbeit/die er thut/fleissig seyn/wenn er gleich seinem Treiber in Mühe ohne Lohn offt dienē muß/so dencke er nur/er arbeite nur Gott/und sey gedültig auff Hoffnung/Gott werde ihm seinen Lohn wol geben zu seiner Zeit; Denn nicht am Tage zahlet der Herr das Weinberges seine Arbeiter auß/ sondern am Abend / wenn das Tagwerck gemacht ist: Wenn wir heim gehen zu unserm Herrn / auß dieser Hütten Thal / als den empfähet ein jeder seinen Lohn/welcher als deñ viel gearbeitet hat in langer zeit / der hat viel Lohn zu gewarten / welcher aber nur ein schwacher Gruntzer / Faullentzer / und böser Arbeiter in Ungedult gewesen ist / der hat wenig verdienet / und wird noch wol Straffe von seinem Herrn zu gewarten haben/denn er hat andere Arbeiter nur verführet/ und ist ein unnützer Arbeiter gewesen / hat eitel falsche Wercke gemacht/ seinen Herrn ümb seinen Lohn zu betriegen / der empfähet billich Straffe für Lohn.

Die Porte im Centro der Natur.

Die Dritte Citation.

7. Die Vernunfft spricht also: Warumb lässets Gott also gehen / daß alhie eitel Müheseligkeit ist/darzu nur Zwang und Drang/daß je einer den andern plaget und tränget: Und ob mancher viel hat und nicht darff / noch hat er keine Ruhe / er trachtet nur nach treiben und Unruhe / und sein Hertz ist nimmer stille.

8. Sihe / du verschlossene Erkentniß / der

Welt Grund ist also / der Urstandt des Lebens ist auch also / es mag in dieser Welt nicht anders seyn / es sey denn daß ein Mensch Newgebohren werde / der ist im Newen Menschen anders / und hänget ihme doch dieser Trieb im Alten Menschen immer an: Das ist der Streit des Geistes wieder das Fleisch / da das Fleisch wider den Geist lüstert / und den Geist wider das Fleisch. (Nun spricht die Vernunfft / wo urständets denn also?)

9. Antwort: Sihe / im Centro Naturæ ist ein solch Wesen / besinne dich nur / der Ewige Wille / so Gott heisset / der ist frey / denn er hat in sich nichts / als das Liecht der Mayestät / und wohnet in dem Ewigen Nichts / darümb mag ihn auch Nichts rühren; Aber sein begehren / daß das Centrum Naturæ machet / dasselbe hat nur eine solche Eigenschafft / denn da ist die Herbigkeit / als die Erste Gestalt der Natur / die zeucht immer an sich / und nimpt da Nichts ist / da sie nichts gemachet hat / da nimbt sie / und raffet es zusammen / und mags doch nicht essen / ist ihr auch nichts nütze / sie machet ihr selber also Angst / Marter und Unruhe damit / wie auch der Geitz im Menschen. Die ander Gestalt ist sein Ziehen oder Stachel / das ist sein Knecht / der da zusammē raffet / was das begehren wil / der ist der Arbeiter / bedeut den untern Menschen / der ist böß / zornig / wütende / sticht und tobet in der Herbigkeit / das mag die Herbigkeit vō Knechte nicht leyden / zeucht ihn nur häfftiger / also wird der Knecht nur böser und toller / und stürmet dem Herrn das Hauß / also wil der Herr den Knecht binden und halten / und der Knecht reisset mit Boßheit überauß; Und so ihn

dan sein Hertz / als die Herbigkeit / nicht mag ge waltigen / gerathen sie miteinander in grosse Angst / Feindtschafft / und Wiederwärtigkeit / fangen ein drähend Rad an zu machen / sich z. würgen / morden und tödten; Und das ist die drit te Gestalt der Natur / davon urständet Krieg Streit / Zerbrechung Land und Stätte / Neid und ängstliche Boßheit / da je einer den andern wil todt haben / wil alles fressen und in sich ziehen / er wils alleine haben / ist ihme doch alleine nichts nütze / sondern schädlich / er thut wie der Grimm der Natur thut / derselbe frist sich auch also in sich selber / verzehret und zerbricht sich / gebiehret sich doch auch also / davon kömpt alles böse / der Teuf-fel mit allem bösen Wesen kömpt daher / also hats seinen Urstandt.

9. Wie die Natur im Centro thut / verstehet ausser dem Liechte / also thut auch der Teuffel / wel-cher das Liecht nicht hat / auch der böse Mensch und Thier / auch Kraut / Graß und alles was feindig ist / denn es ist das Gifft-Radt / davon das Leben urständet / das drähet sich also in grosser Angst / in stechen / wüten und brechen / biß es ihm einen andern Willen schöpfe auß der Angst auß-zugehen / und ersencket sich in Todt / und gibt sich frey dahin in der Freyheit / so zerbricht das stechen und brechen im Tode / und fället in die Freyheit deß ersten Willens / welcher die Angst des Todes anzündet mit der stillen Freyheit / davon die Angst erschrickt / den Todt zerbricht / und auß der Ang auffähret / als ein Leben der Frewde.

10. Also gehets auch zu mit dem Menschen wenn er in der Angst der Feindschafft ist / daß d

Stachel des Todes und Zorns in ihme wütet / daß er also ängstlich / geitzig / neidig / zornig und feindig ist / so soll er nicht in dem bösen Wesen bleiben / sonst ist er in den gestalten des Todes / Zornes / Grimmes und Höllischen Fewers: So nicht der Wasser-quall in ihme wäre mit Fleisch und Blut / so wäre er also schon ein angezündeter Teuffel / und nichts anders / sondern er muß sich besinnen / und in seiner bösen Angst einen andern Willen schöpffen / von der geitzigen Boßheit außzugehen in die Freyheit Gottes / da immer Ruhe und genug ist: Er muß in Todt in die Gedult ersincken / in das Angst-Rad / sich willig einergeben / und einen Durst nach der Erquickung Gottes / welche die Freyheit ist / schöpffen / so ersincket er durch den Angst-todt / und fället in die Freyheit. So dan seine Angst die Freyheit kostet / daß sie eine solche stille sanffte Quall ist / so erschricket die Angst-quall / und im Schreckē zerbricht der feindige herbe Todt / denn es ist ein Schreck großer Frewden / und eine Anzündung des Lebens Gottes: Und also wird der Perlen-zweig gebohren / der stehet nun in zitternder Frewden / aber in grosser Gefahr / denn der Todt und die Angst-quall ist seine Wurtzel / und ist damit ümbgeben / als ein schöner grüner Zweig / der auß einem stinckenden Miste außwächset / auß der Stanck-quall / und bekömpt eine andere Essentz / Geruch / Wesen und Quall / als seine Mutter hat / auß welcher er gebohren ward / wie denn auch die Quall in der Natur solche Eigenschafft hat / daß aus dem Bösen / als auß der Angst das große Leben erbohren wird.

11. Und wie wir weiter erkennen / daß sich die

Natur im Schrack in zwey Reiche scheidet 1. in das Frewden-reich / und 2. in ein Ersincken des Todes in eine Finsterniß: Also auch der Mensch / wenn der Lilien-zweig zum Frwdenreich also erbohren wird / so scheidet sich seine Natur in zween Willen / der erste gehet auff in der Lilien / und wächset in Gottes Reich / der ander ersincket in den finstern Todt / und sehnet sich nach der Erden / nach seiner Mutter / der streitet immer wieder die Lilien / und die Lilie fleucht für der Rauhigkeit / wie ein Zweig aus der Erden wächset / und die Essentz für der Erden fleucht / und von der Sonnen auffgezogen wird / biß es ein Halm oder Baum wird: Also zeucht Gottes Sonne des Menschen Lilie / als den Newen Menschen / immer in seiner Krafft von der bösen Essentz auß / und zeucht endlich einen Baum / in Gottes Reich darauß; Alsdenn läst er den Alten bösen Baum oder Schale / darunter der Newe wuchs / hinfallen in die Erde / in seine Mutter / darnach er sich je sehnet / und auß der Erden wieder ins Centrum Naturæ, am ende des Scheide-tags / da alles wieder muß in seinen Æther gehen; Also gehet auch die Lilie in ihren Æther, als in den freyen Willen / in das Liecht der Mayestät ein.

12. Also verstehets weiter / wenn sich im Schracke der Natur also zwey Reiche scheiden / so ist der Schrack an ihm selber ein Blitz und Ursache des Fewers / als des Lebens Anzündung; So scheidet sich prima materia, als die Erste materia, welche die Herbigkeit machete mit seinem einziehen / darin die Feyndschafft endstundt / in zwey Theil; Als eines unter sich in Todt / das ist

das Essentialische Leben mit der Wesenheit dieser Welt / als da sind Erde und Steine: Und denn das ander Theil scheidet sich auß dem Schrack des Fewers ins Liecht der Freyheit / denn der Fewer-schrack zündet die Freyheit an / daß sie auch begehrende wird / die Zeucht nu in ihrem begehren die Frewden-reich in sich / als das sanffte Wolthun / und machets auch zu Materia; das ist nun die Himlische Göttliche Wesenheit / die zeucht das Fewer wieder in sich / und schlingets in seinem Schracke / welches des Fewers Quall ist: Alda verzehret die Quall die sanffte Wesenheit / und führet sich in die hohe Frewdenreich / daß auß Angst Liebe wird / daß auß Fewer ein Liebe-brennen wird / und gibet auß dem brennen dem Frewdenreichen Geist des Ewigen Lebens / der Gottes Geist heisset / welcher im ersten Willen / der Vater heisset / urständet / denn er ist das begehren der Natur / und ist im Fewer ein Fewer-Quall / und in der Angst des Todes ein Stachel des Todes / des Grimmes und der Feindschafft / im Wesen der Natur / als im Centro: Und im Liechte ist er die Göttliche Frewden-reich / der da in der Göttlichen Wesenheit / als in der Weißheit / (das sind die Farben der Tugend) die edle Tinctur eröffnet / welche der Glantz der Himlischen Wesenheit ist / und ursachet in der Wesenheit des Element der Englischen Welt / darauß diese Welt eine Außgeburt ist / aber im Zorn vom Teuffel entzündet / der eine Ursache ist / daß sich der Grimm der Natur hat erzündet / davon in der Wesenheit sind Erde und Steine worden / wie für Augen / welches der mächtigste Quall hat im verbo Fiat

in ein Principium geschieden/ wie im Buch vom Dreyfachen Leben außgeführet worden.

13. Also verstehet den Fewers-Plitz für die vierdte Gestalt der Natur / und die Liebe-geburt der Frewdenreich für die fünffte Gestalt / und das Einschlingen der Wesenheit auß der Sanfftmuth ins Fewers-quall / da daß Fewer auch die Frewdenreich erreichet/ als den Schall oder Offenbahrung der Farben / Wunder und Tugend / davon die fünff Sensus, als Sehen / Hören / Riechen / Schmecken und Fühlen entstehen / für die sechste Gestalt der Natur / und die Wesenheit des Liechtes / darin das Göttliche Element begriffen / auß welchem das grünen oder Paradiß entstehet für die siebende Gestalt / als wieder für die Mutter aller Gestalten / die allen Gestalten/ Wesen / Krafft und Sanfftmuth gibt / das ein ewig Leben und Wonne des Lebens ist/ denn die Siebende Gestalt hält in sich selber inne die Englische Welt / so wol das Paradis oder rechte Himmelreich/darin das Wesen der Gottheit offenbahr ist / und alles / was die Liecht-Welt beschleust / wie wir solches an andern orten außgeführet haben.

Das IX. Capitel.

Weitere und mehrere Umbstände dieser dritten Citation, hoch zubetrachten.

1. ALso ihr Menschen Kinder seyd alhie sehende und nicht blind: Merckets doch / was euch geoffenbahret ist/ es geschicht nicht vergebens/ es ist was darhinter / schlaffet nicht/ es ist

zeit: Sehet doch / was das Wesen aller Wesen ist. Diese Welt ist auß dem Ewigen außgebohren / das Centrum der Natur ist von Ewigkeit je gewesen / es ist aber nicht offenbahr gewesen: Mit dieser Welt / und mit des Teuffels Grimm ists ins Wesen kommen / verstehets doch nur / was der Teuffel ist: Er ist ein Geist seiner Legionen auß dem Centro der Natur / als er in Göttliche Wesenheit geschaffen ward / solte aber im Fewer probieret werden / und seine imagination in die Liebe setzen / so setzte er sie ins Centrum der Grimmigkeit zu rücke in die vierdte Gestalt der Angst / und wolte im Fewer über Gottes Sanfftmuth herrschen / als ein Feind der Frewdenreich / und verachtete die Liebe / weil er sahe / daß das Fewer Stärcke und Macht gab / darumb ward er auß dem Fewer Gottes in die Angst der Finsternüs gestossẽ ins Centrũ der vier Gestalten: Er hat nicht mehr vom Fewer als den erschrecklichen Blitz / das ist sein recht Leben / aber der Wille Gottes / der sich sonsten in Engeln und Menschen nach dem Leben sähnet / der dem Leben zu hülffe kompt mit der Freyheit / als der Sanfftmuth / hat ihn verlassen / also mag er das Liecht in Ewigkeit nicht erreichen / er kan auch keine imagination darnach schöpffen / denn Gottes Willen-Geist quälet ihn in der Angst-Cammer / in den ersten vier Gestalten der Natur / die fünffte kan er nicht erreichen; Und ob er wol alle Gestalten der Natur hat / ist es doch alles feindlich und wiederwärtig / denn der Heilige Geist hat ihn verlassen / und ist nun der Zorn oder Grimmen-Quall in ihm. Gott / der alles ist / hat seinen Grimm oder das Centrum deß Ur-

standes in ihme eröffnet / daß ers auch Creatürlich ist / denn es hat sich auch gesähnet zu offenbahren / und als sich Gott einmal zur Schöpffung der Engel beweget hat / so ist alles offenbar worden / was von Ewigkeit in den Wundern der Weißheit im Centro verborgen gestanden / beydes in Liebe und Zorn.

2. Weil wir nun solches wissen / was wir sind / und daß es uns Gott läst wissen / so mögen wir nur zusehen / und was gutes auß uns gebähren / denn wir haben das Centrum der Natur in uns: Machen wir einen Engel auß uns / so sind wir das / machen wir einen Teuffel auß uns / so sind wir das auch / wir sind alhier im machen / in der Schöpffung / wir stehen im Acker / Gottes Wille in der Liebe stehet im Centro des Lebens gegen uns: Gott ist Mensch worden / und wil uns haben / so wil uns sein Zorn ins Reich des Grimmes auch haben / der Teuffel wil uns auch in seine Gesellschafft haben / und Gottes Engel auch in ihre / wo wir nun hinwerben / da hinein gehen wir: Setzen wir unsere imagination ins Liecht Gottes / und gehen mit ernst hinein / so kommen wir hinein / und werden noch mit ernst hinein gezogen / wollen wir denn unsern Willen in dieser Welt Herrligkeit setzen / und daß Ewige lassen fahren / so haben wir auch zu hoffen / daß wir mit dieser Welt Grimm werden müssen ins Mysterium eingehen / werden wir als denn nicht Göttliche imagination, als Glauben in uns haben / so wird uns die Göttliche Liebe verlassen / und uns nicht zu ihrer Thür hinein lassen. Fürwar zersprenget nicht Gott / wir kommen in

Noth: Bringestu nicht Gottes Geist mit / du erlangest den nimmermehr / darumb ist es gut / alhie in diesem Lebē außwachsen: Christus ist unser Acker worden / wir können s ohne gar ängstliche Noth erreichen / es ist nur ůmb das zuthun / daß wir den Willen zerbrechen / daß thut wehe / denn Adam wil nicht / so wil der Zorn und der Teuffel auch nicht.

3. Siehe Mensch / du bist dein selbst Feind / was du für Freund hältest / das ist dein Feind: Und wiltu selig werden und Gott schawen / so mustu deines besten Freundes ärgester Feynd werden / als deß äussern Lebens / nicht daß du es zerbrechest / sondern seinen Willen: Du must thun / was du nicht wilt / du must dein Feynd werden / oder kanst nicht Gott schawen / denn den du jetzt für deinen Freund hältest / der ist auß der Angst-kammer außgegangen / und hat noch das Angst-Leben in sich / er hat des Zorn-Qualls und des Teuffels Sucht in sich / du must einen Willen in Gott schöpffen / und mit demselben in Gott auß der Boßheit eingehen / so wirstu ins Fewer Gottes eingeführet werden / verstehe / der Willen-Geist / der wird deine Seele anzünden / alsdenn greiff nach dem Leben und Geiste Christi / so wirstu ihn empfahen / der wird dich Newgebähren / mit einem Newen Willen / der dir bleiben wird / derselbe ist die Blume deiner Seelen / darinne daß Newe Kind stehet / in der Bildnis Gottes / demselben gibt Gott Christi Fleisch und Blut zu niessen und nicht dem Adams-Esel / wie Babel wunderlich rumpelt / als solte der Gottlose Christi Leib theilhafftig werden: O nein / er empfähet die vier Elementa / und darin den Zorn Gottes / darumb daß er nicht unterscheidet den Leib des Herrn / der

der im Himmel gegenwärtig ist / und von der Seele genossen wird / welche den Himmel erreichet: Nicht als ein Zeichen / als die andere Phantasey rumpelt / nicht Geist ohne Wesen / sondern das Wesen des Geistes mitte / mit Gottes Weißheit ůmbschlossen / Christi Fleisch / das die Liecht = Welt an allen enden erfůllet / daß das Wort / das Mensch ward / mitte in Mariam brachte: Dieselbe Wesenheit / ob sie gleich in Maria eröffnet ward in ihrem Fleisch und Blute / und Menschliche Essentz in sich nam / war gleichwol dieselbe Zeit / weil Christus in Marien Leibe lag / im Himmel / im Element / an allen Orten: Sie fuhr nicht ůber viel Meilen irgend von einem Orte in Mariam / nein / sondern das eingeschlossene Centrum, das Adam hatte im Zorn Gottes in Todt geschlossen / das schloß daß Wort der Gottheit auff / und fůhrete Göttliche Wesenheit in das Jungfräwliche in Todt geschossene Centrũ ein: In dem Leibe Mariæ geschach das / nicht abwesende / auch nicht einfahrende / sondern auffschliesende / eingebohren / und in diese Welt außgebohren / Gott und Mensch / eine Person / Himlische und in Todt eingeschlossene Wesenheit und Jungfrawschafft eine Wesenheit / ein Mensch im Himmel und in dieser Welt: Und solche můssen wir auch seyn / denn das Wort das Mensch ward / ist rege worden / und stehet im Lebens=schall in allen Seelen / und der Zorn zeucht auch alle Seelen. Nun gehe / wo du hin wilt / du hast nun das Centrum der Gottheit in dir im Schalle / und rege / und auch das Centrum des Grimmes / in welches du gehest / und das erweckest / dainne ste-

het dein Leben. Thue was dir liebet / du bist frey / und Gott läst dich es wissen / er ruffet dir / komstu / so wirstu sein Kind / gehestu denn in Zorn / so wirstu auch auffgenommen.

Das X. Capitel.

Vom Eben-bilde Gottes des Menschen / als von der Gleichheit Gottes und des Menschen.

1. Unsere Wesenheit oder newen Leib können wir in dieser Welt nicht schawen / alldieweil wir in dem irrdischen Leben sind / der äusser Mensch kennet den nicht / alleine der Geist / so auß dem Newen Menschen erbohren wird / und außgehet / der kennet seinen Leib.

2. Wenn wir aber gleichwol dessen Erkentniß haben / und wissen wollen / ob wir in der Newen Geburt sind / so ist keine bessere Probe / als an der Gleichnis Gottes / die wir verstehen / als das Begehren / Sinn und das Gemüthe / diese drey Dinge halten inne des Geistes Centrum, auß welchem der starcke Wille außgebohren wird / in welchem die rechte ware Gleichniß und das Bilde Gottes mit Fleisch und Blut stehet / welche der äussere Mensch nicht kennet / denn dasselbe Bild ist nicht in dieser Welt / es hat ein ander Principium, als in der Englischen Welt / und stehet diese Zeit dieses Lebens im Mysterio, in der verborgenheit / als das Gold im Steine / da das Gold eine andere Tinctur hat / andere Essentz / Glantz und Schein / und mags die Grobheit des

Stei-

Steines nicht ergreiffen / daß Gold begreifft auch nicht die Grobheit / und die Grobheit / als das Angst-Centrum ist doch eine Ursache des Goldes / denn sie ist Mutter / und die Sonne Vater: Also ist auch unser Alter Adam eine Ursach des Newen Leibes / denn er ist die Mutter: Auß der alten Wesenheit urständet der Newe Leib / und Gottes Geist in Christo ist Vater / wie die Sonne des Goldes / also auch Gottes Hertz des Newen Menschen.

3. Nu aber kennen wir den Newen Menschen nicht besser / als im Centro, nämlich in Begehren / Sinn und Gemüthe / wenn wir uns befinden / daß unser Begehren gäntzlich nach und zu Gott stehet / unsere Sinne stäts in Gottes Willen lauffen / und das Gemüthe sich gäntzlich in Gehorsamb Gottes Willens eingibt / das die imagination von Gottes Krafft fänget / so mögen wir gewiß wissen / daß der Edle Liliē Zweig erbohren ist / daß die Bildnis Gottes im Wesen ist / daß Gott in der Gleichheit ist Mensch worden / da ist es noht und hoch zuverwahren das Edle Bildt / dem Alten Adam mit seinen Lüsten nicht raum zu lassen / sondern immer zu tödten / daß der Newe Mensch wachse / groß / und mit dem Wundern der Weißheit gezieret werde.

4. Nun fraget aber die Vernunfft / wie ist denn die Gleichheit? Sihe / Gott ist ein Geist / und das Gemüthe mit den Sinnen und Begierden ist auch Geist: Das Gemüth ist das Rad der Natur / die Begierde ist das Centrum, als das erste Wesen zur Natur / und die Sinnen sind die Essentien, denn auß den Essentien gehen die Sinnen /

nen / sie sind und haben ihren Urstand auß dem Stachel der Begierigkeit / als auß der Herbigkeit / denn sie sind die Bitterkeit / und lauffen immer ins Gemüthe als ins Angst-Rad / und suchen Ruhe / ob sie möchten die Freyheit Gottes erlangen. Sie sinds / die in dem Angst-rade als im Gemüthe das Fewer auffschlagen / und in der Entzündung im Schracke sich willig in Todt einergeben / und ersincken also durchs Fewers Quall in die Freyheit / als in Gottes Arm / sie gehen in der Freyheit auß / als ein Leben auß dem Tode: Sie sind die Wurtzel des Newen Geschmacks / welche in Gottes Weißheit und Wunder eindringen / sie bringen die Begierde auß der Angst des Todes / sie erfüllen ihre Mutter / das Gemüthe / und geben ihr Krafft von Gottes Essentz. Also ist das Gemüthe das Rad oder die rechte Cammer des Lebens / als der Seelen eigen Hauß / welches sie ein Theil selbst ist / so die Wesenheit (verstehe der Tinctur Wesenheit) dazu gerechnet ist / als das Fewer-leben / denn auß dem Fewer-leben enstehet das Gemüthe / und das Fewer-leben wohnet im Gemüthe / aber das Gemüthe ist edler als das Fewer / denn es ist die Bewegligkeit des Fewer-lebens / es machet den Verstandt / die Sinnen sind des Gemüthes Knechte / und sind die subtielesten Boten / sie gehen in Gott / und wieder aus Gott in Noth / und wo sie sich entzünden / entweder in Gott oder in Noth / als in Falschheit / das bringen sie dem Gemüthe heim / so muß das Edle Gemüthe offte über der Boßheit her seyn / und ersticken in ihrer Angst / wenn die Sinnen haben falsche imagination in die Begierde eingelassen oder eingeladen.

5. Also

5. Also verstehets endlich in den Weg / Gott ist selber alles / und in allem / aber er gehet auß dem Grimm auß / und findet die Liecht = und Krafft=welt in sich selber / er machet sie selber / daß also der Grimm mit allen Gestalten nur eine Ursache des Lebens (und sich selber in grossen Wundern finden) sey: Er ist der Grund und Ungrund / die Freyheit / und auch die Natur / in Liecht und Finsterniß / und der Mensch ists auch alles / so er sich nur also selber suchet und findet / als Gott.

6. Unser gantzes Schreiben und Lehren langet nur dahin / wie wir uns müssen selber suchen / machen und endlich finden / wie wir müssen gebähren / daß wir ein Geist mit Gott sind / daß Gott in uns sey / und wir in Gott / daß Gottes Liebe=Geist in uns sey das Wollen und auch das Thun / und daß wir der Angst=Qual entrinnen / daß wir uns in die ware Gleichnis in drey Welten einführen / da eine jede in ihrer Ordnung stehet / und daß die Liecht = Welt in uns der Herr sey / als die das Regiment führe / daß also die Angst=Welt in der Liecht=Welt verborgen bleibe / als in Gott auch / und nur also eine Ursache des Lebens und des Geistes Wunder sey: Sonst wo wir die Liecht=Welt nicht erreichen / so ist die Angst=Welt in uns das Ober Regiment / so leben wir ewig in Feindlicher Quall. Dieser Streit währet so lange das irrdische Leben währet / als denn gehet es ins Ewige Æther, in Liecht oder Finsternis ein / da von ist kein Erretten mehr / und dafür warnet uns Gottes Geist / und lehret uns den rechten weg / Amen.

Be=

Beschluß /

7. Also / Gott liebender Leser / wisse / daß ein Mensch das ware Gleichnis Gottes ist / welches Gott hoch liebet / und sich in dieser Gleichnis offenbahret / als in seinem eigenen. Gott ist im Menschen das Mittel / das mittelste / aber er wohnet nur in sich selber / es sey denn / daß des Menschen Geist ein Geist mit ihm werde / so offenbaret er sich in der Menschheit / als im Gemüthe / Sinnen und Begehren / daß ihn das Gemüthe fühlet / sonst ist er uns in dieser Welt viel zu subtiel zu schawen / allein die Sinnen schawen ihn im Geiste / verstehe im Willen-Geiste / denn der Wille schicket die Sinnen in Gott / und Gott ergibt sich den Sinnen ein / und wird ein Wesen mit den Sinnen / als denn bringen die Sinnen die Krafft Gottes dem Willen / und der Wille nimbt sie mit Frewden an / aber mit zittern / denn er erkennet sich unwürdig / dieweil er auß einer rauchen Herberge herkompt / als auß dem Wanckelhafftigen Gemüthe / darumb nimmet er die Krafft im Niedersincken vor Gott an. Also wird auß seinem Triumph eine sanffte Demuth / das ist Gottes wares Wesen / und dasselbe gefassete Wesen ist im Willen der Himlische Leib / und heisset der ware und rechte Glaube / den der Wille in Gottes Krafft genommen hat / der sincket sich ins Gemüth / und wohnet im Fewer der Seelen.

8. Also ist das Bild Gottes gantz / und sihet oder findet sich Gott in einem solchen Gleichnis: Und sollen gar nicht von Gott dencken / daß er ein frembdes Wesen sey; Deñ Gottlosen ist er ein frembdes Wesen / denn der Gottlose ergreifft ihn nicht /

nicht/ Gott ist wol in ihme/ aber nicht offenbar in deß Gottlosen Willen und Gemüth / es ist nur ein Grimm in ihm offenbar / das Liecht mag er nicht erreichen / es ist in ihme/ aber es ist ihme nichts nütze/ seine Essentz fähet das nicht/ es schewet sich dafür / es ist nur seine Marter und Qual / er feindet das nur an/ wie der Teuffel die Sonne anfeindet / und auch das Liecht Gottes : Er wäre besser zufrieden / wenn er in der Finsternis ewig seyn könte/ und wüste daß Gott ferne von ihme wäre / so empfünde er keine Schande und spott in sich; So er aber weiß / daß ihm Gott also nahe ist / und er kan ihn doch nicht ergreiffen / so ist das seine grosse Plage/ daß er sich selber feindet / und machet ihme einen ewigen Wiederwillen / Angst und Verzweiflung / daß er weiß / daß er Gottes Hulde und Antlitz nicht ergreiffen mag/ seine eigen Falschheit plaget ihn/er kan aber keinen Trost schöpffen / daß er möchte zu Gnaden kommen / denn er berühret Gott nicht / sondern nur das Centrum in der Angst / im Grimme / er bleibet im Tode / und in der sterbenden Quall / er mag nicht durchbrechen / denn es kömpt ihm nichts zu hülffe / daran er sich könte halten / daß er könte in Gottes Reich gründen / wan er gleich tausend Jahr in den Abgrundt in die Tieffe führe / so ist er doch in der Finsternis ausser Gott / und Gott ist doch in ihme / und hilfft ihme nichts/ er kennet ihn auch nicht / allein er weiß ihn / er fühlet nur seinen Grimm.

Das verstehet also:

9. Wie ein Fewer in einem Steine ist / und der

der Stein kennet das nicht / erfüllet es nicht / allein die grimmige Ursache zum Fewer / das den herben Stein in einem Cörper gefangen hält / fühlet er; Also fühlet auch der Teuffel die Ursache des Liechtes / dieselbe Ursache ist das grimme Centrum, und hält ihn gefangen / und deme ist er gram / hat auch sonst nichts / das besser wäre: Also ist er eine gifftige grimmige Boßheit / eine sterbende Quall / ist doch kein Sterben / sondern eine verschmachte Gifft / ein Hunger und Durst / aber keine Labung: Alles was böse / neidig / herb und bitter ist / was von der Demuth außfleucht / wie er gethan hat / das ist seine Stärcke / und seine feindige Begierde: Was Gott anfeindet und vor Gott fleucht / oder fluchet / das ist ihme dienstlich: Was die Warheit in Lügen kehret / das ist sein Wille / darauff er reitet / und darinne er gerne wohnet: Also ist auch der Gottlose Mensch / wenn er Gott verleuret / so ist er in der Angst-Quall / und hat des Teuffels Willen; Aber das wisset.

10. Gott hat in der Menschlichen Seele des Todes Herbigkeit zerbrochen / und ist ins Ziel eingangen / da der Todt zersprenget wird / er hat das Ziel im Centro der Seelen zersprenget / und sein Liecht gegen des Menschen Lebens-Liecht gesetzet / es wird das Liecht gegönnet / also lange er in der Sonnen Krafft lebet / wil er ümbkehren und in Gottes-Liecht eingehen / er wird angenommen / es ist keine Wahl über ihn geschlossen; Aber wenn er das Sonnen-leben verleuret / und hat auch nichts von Gottes Leben / so ist es auß mit ihme / so ist und bleibet er ein Teuffel; Aber Gott kennet

net die seinen / er weiß / welche sich werden zu ihm wenden / über dieselben gehet die Wahl / davon die Schrifft saget / und über dieselben / die nicht wollen / gehet die Verstockung oder Entziehung des Liechtes: Hat doch der Mensch beyde Centra in sich: So er denn also wil im Teuffel seyn / soll denn Gott die Perlen auff den weg des Teuffels werffen / soll er den Geist in den Gottlosen Willen giessen: Ja auß deß Menschen Willen muß Gottes Geist gebohren werden / er muß selber Gott werden im Willen-Geiste / oder er erlanget nicht Göttliche Wesenheit / als die Weißheit.

11. Darumb besinnet euch lieben Kinder / und gehet zur rechten Thür ein: Es heisset nicht allein Vergeben / sondern gebohren werden / als denn ist es Vergeben / das ist / die Sünde ist als denn eine Hülse / der Newe Mensche wächset herauß / und wirfft die Hülse weg / das heisset Gottes Vergebung. Gott vergibt das böse vom Newen Menschen weg / er gibts von ihme weg: Nicht wirds auß dem Cörper weggeführet / sondern die Sünde wird ins Centrum gegeben / als zum Fewer-Holtze / und muß also eine Ursache des Fewers-Principij seyn / darauß das Liecht scheinet: Es muß dem Heiligen Menschen zum besten dienen / wie S. Paulus saget: Denen die Gott lieben / müssen alle ding zum besten dienen / auch die Sünde.

12. Was sagen wir dan: Sollen wir sündigen / auff daß unser Heyl erbohren werde? Das sey ferne: Wie solte ich in das wieder wollen eingehen / deme ich abgestorben bin? Solt ich auß dem Liechte wieder in die Finsternis gehen?

13. Aber also muß es seyn / daß die Heiligen Gottes nichts verliehren / so muß es ihnen alles dienen: Was den Sündern ein Stachel zum Tode ist / das ist den Heiligen eine Macht zum Leben.

14. So spricht die äussere Vernunfft: So muß ich ja sündigen / daß mein Heyl groß werde: Wir wissen aber / wer auß dem Liechte außgehet / der gehet in die Finsternis / der sehe eben zu / daß er nicht in der Finsternis bleibe / denn er sündiget vorsetzlich wieder den Heiligen Geist. Irret euch nicht / Gott lässet sich nicht spotten. Auß seiner Liebe sind wir wieder gerecht worden / durch seine Eingehung in unser Fleisch; Wer aber vorsetzlich die in Sünde eingehet / der verachtet und schmähet die Menschwerdung Christi / und nimmet ein schweres in sich / er mag wol zusehen / er wird schwerer wieder können auß der Vorsetzlichen Sünde außgehen / als einer / deme der weg Gottes noch nicht ist offenbahret worden.

15. Darumb ist es gut meiden / und für dem Ubel fliehen / seine Augen vom Falschen abwenden / daß die Sinnen nicht in das Falsche eingehē / und bringen solches hernach dem Hertzen / davon die Lust entstehet / daß die Begierde imaginiret / und führet es ins Gemüthe / davon die Edle Bildnis zerstöret / und für Gott ein Grewel wird.

16. Wollen wir den Gott liebenden Leser und Hörer trewlich auß unser Gabe und tieffē Erkantnus gewarnet haben / und habē euch den Weg der Warheit und des Liechtes gantz ernstlich und trewlich dargestellet / und vermahnen euch alle Christlich / deme nach zusinnen / und fleissig zu lesen / es hat seine Frucht in sich / Halleluja, Amen.

Der

Der Dritte Theil Der Menschwerdung Christi: ist Der Baum deß Christlichen Glaubens/

Ein rechter Unterricht/
Wie der Mensch könne ein Geist mit Gott seyn/ und was er thun müsse/ daß er Gottes Werck wircke.
Darinnen die gantze Christliche Lehre und Glaube kürtzlich gefasset wird.
Item
Was Glauben und Lehren sey:
Eine offene Pforte der grossen Heimligkeit Gottes/ auß der Göttlichen Magia, durch die drey Principia Göttliches Wesens.

Das I. Capitel.

Was Glaube sey/ und wie er ein Geist mit Gott sey.

(CHRISTUS spricht:)

1 SUchet am ersten das Reiche Gottes/ und seine Gerechtigkeit/ so wird euch das ander alles zufallen. Item/ Mein Vater wil den Heiligen Geist geben/ die

die ihn darumb bitten / und wenn derselbe kompt / der wird euch in alle Warheit leiten / der wird euch erinnerē alles dessen / so ich euch gesaget habe / denn von dem meinen wird ers nemen / und euch verkündigen. Item / Ich wil euch Mund und Weißheit geben / was ihr reden sollet. Und S. Paulus spricht: Wir wissen nicht / was wir bitten und reden sollen / sondern der Geist Gottes vertrit uns mächtig / nach deme / wie es Gott gefällig.

2. So ist nun der Glaube nicht eine Historische Wissenschafft / daß ihm ein Mensch articul mache / und daran allein hange / und zwinge sein Gemüth in die Wercke seiner Vernunfft / sondern er ist ein Geist mit Gott / denn der Heilige Geist fähret in dem Glaubens-Geiste.

3. Der ware Glaube ist eine Macht Gottes / ein Geist mit Gott: Er wircket in Gott und mit Gott / er ist frey und an keinen Articul gebunden / als nur an die rechte Liebe / darinnen holet er seines Lebens Krafft und Stärcke / und liget nichts am Menschlichen Wähnen.

4. Denn gleich wie Gott frey ist von aller Anneigligkeit / das er thut was er wil / und darff darumb keine Rechenschafft geben: Also ist auch der rechte Glaube im Geiste Gottes frey / er hat nicht mehr als eine Neigligkeit / als in die Liebe und Barmhertzigkeit Gottes / also daß er seinen Willen in Gottes Willen wirfft / und gehet auß der Syderischen und Elementischen Vernunfft auß / er suchet nicht in der Vernunfft des Fleisches / sondern in Gottes Liebe / und so er sich also findet / so findet er sich in Gott / und wircket mit Gott /

und

und nicht nach der Vernunfft/was die wil/sondern in Gott/ was Gottes Geist wil/deñ er schätzet das irrdische Leben nichts/auff daß er in Gott lebe/und Gottes Geist in ihme sey das Wollẽ und das Thun: Er ergibet sich in der Demuth in den Willen Gottes/und ersincket durch die Vernunfft in den Todt/ grünet aber mit Gottes Geist im Leben Gottes/er ist als wäre er Nichts/und ist doch in Gott alles/er ist eine Zierde/und Crone der Gottheit/ein Wunder in der Göttlichen Magia: Er machet da nichts ist/und nimbt/da Nichts gemacht ist: Er wircket/ und niemand siehet sein wesen: Er erhöhet sich/und darff doch keines aufffsteigens: Er ist großmächtig/ und ist doch die allerniedrigste Demuth: Er hat alles/und fasset doch nichts mehr als die Sanfftmuth Also ist er von aller Boßheit frey/und hat kein Gesetze/deñ der Griñ der Natur rüget ihn nicht: Er bestehet in Ewigkeit/deñ er ist in keinẽ Grund gefasset: Er ist in Nichts eingesperret/gleich wie der Ungrund der Ewigkeit frey ist/ und in Nichts ruhet/ als nur in sich selber/da eine ewige Sanfftmuth ist.

5. Also auch der rechte wahre Glaube in dem Ungrunde: Er ist in sich selber das Wesen/er lebet/suchet aber nicht sein Leben/sondern er suchet das Leben der ewigen stillen Ruhe: Er gehet aus seines Lebens Geist auß/und besitzet sich selber/also ist er frey von der Qual/ gleich wie Gott von der Qual frey ist/ und wohnet also in der ewigen Freyheit in Gott: Er ist mit der ewigen Freyheit Gottes als ein Nichts/und ist doch in allem: Es kommet ihm alles zu statten/ was Gott und die Ewigkeit vermag und ist: Er wird von nichts ergriffen/ und ist doch eine schöne Inwohnung in der grossen

Macht Gottes: Er ist ein Wesen / und wird doch von keinem Wesen ergriffen: Er ist eine Gespielin und Freundin der Göttlichen Jungfrawen / der Weißheit Gottes / in ihme stehen die grossen Wunder Gottes / und ist doch frey von allem / gleich wie das Liecht vom Fewer frey ist / und da es doch vom Fewer immer gebohren wird / und des Fewers Quall kan es doch nicht ergreiffen oder rügen.

6. Also in gleichem geben wir euch zuverstehen / wird der Glaube aus dem Lebens Geiste / als auß einem immerbrennenden Fewer erbohren / und scheinet in demselben Fewer / er erfüllet des Lebens Fewer / und wird doch nimmer ergriffen: So er aber ergriffen wird / so ist er selber in die Vernunfft / als in eine Gefängnis eingangen / und ist nicht mehr in Gott / in seiner Freyheit / sondern er ist in die Qual eingegangen / er plaget sich selber / und da er doch mag wol frey seyn: In der Vernunfft wircket er die Wunder im Fewer der Natur / und in der Freyheit wircket er die Wunder Gottes in der Liebe.

Das V. Capitel.

1. SO denn nun der Glaube also ein Geist mit Gott ist / so ist uns sein Urstandt zu betrachten / denn / wir können nicht sagen / daß er eine Figur oder Bilde der Vernunfft sey / sondern er ist Gottes Bilde / Gottes Gleichnis / eine Ewige Figur / und mag sich doch in der Zeit des Leibes zerbrechen / oder in die Angst-Qual verwandeln / deñ er ist in seinem eignen Wesen im Urstande bloß ein Wille / und derselbe Wille ist ein Same / diesen muß der Fewer-Geist als die Seele in die Freyheit Gottes säen / so wächset ein

Baum auß demselben Samen / davon die Seele isset / und ihr Fewer-Leben sänfftiget / daß sie kräfftig wird / und der Wurtzel des Baumes ihre Krafft gibet / davon der Baum im Geiste Gottes wächset / biß in die Wunder der Mayestät Gottes / und grünet im Paradis Gottes.

2. Und wiewol es ist / daß wir mit dieser Beschreibung möchten stumm seyn und unverstanden / denn die Vernunfft will alles greiffen und sehen; So wollen wir das gantz klar an das Liecht stellen / warumb Glauben und Zweiffel beyeinander seyn / gleichsamb mit einer Ketten verbunden / daß also ein häfftiger Streit im Menschen ist / alle die zeit / weil er in dieser Hütten des irrdischen Lebens ein Gast ist / es sey dan / daß er also trefflich sehr in sich ersincke / daß er des Lebens-Fewer könne in die Freyheit Gottes einführen / so ist er in dem Vernunfft Leben als Todt: Und ob er gleich lebet / so lebet er Gotte / welches wol ein hochthewer Leben von einem Menschen ist / und wird selten bey einem gefunden / denn es gleichet der ersten Bildnis / die Gott schuff / wie wol ihm doch das Tödtliche anhanget / so ist es doch als todt / als ob ihm ein todtes Bildnis anhienge / welches in die Zerbrechung gehöret / da der rechte Mensche nicht inne lebet / denn das rechte Leben stehet umbgewandt / und ist in einer andern Welt / in einem andern Principio, und lebet in anderer Qual.

3. So verstehet uns nun: Ihr sehet und erkennet des Menschlichen Lebens Urstand / wie das in Mutterleibe entstehet / und sehet alsdenn / worinnen es qualificiret und sich beweget / als nämlich in vier Gestalten / in Fewer / Lufft / Wasser

und Fleisch / und obs nun gleich also darinnen stehet / so ist es doch in diesem nicht mehr als ein Thierisch Leben / denn seine Vernunfft kömmet ihme von dem Gestirne / und befindet sich / daß die Sonne und das Gestirne eine Tinctur in den vier Elementen machet / davon die Vernunfft und qualificirung kömpt / wie auch die Lust und Unlust. Es ist aber noch lange nicht das rechte Menschliche Leben / denn diese Vernunfft suchet nichts höhers / als nur sich selber in ihren Wundern. Es ist aber dennoch im Menschen eine Begierde und ein grosses Sähnen nach einem höhern / bessern und ewigen Leben / da keine solche Quall innen ist: Und ob die Vernunfft dieselbe Begierde nicht fasset noch sihet / so liget doch ein Mysterium in der Vernunfft / das das schmecket und erkennet / davon die Sucht entstehet / daran wir erkennen / daß dasselbe Mysterium sey in der ersten Schöpffung mitte eingepflantzet worden / und sey des Menschen Eigenthumb: Und befinden also / daß es in einem Begehren oder Sähnen stehe / als nemblich in einer Magischen Sucht. Ferner befinden wir / daß wir mit demselben Mysterio in einer frembden Herberge zu Hause sind / und daß dasselbe Mysterium nicht im Geiste dieser Welt stehet / denn er begehret das nicht / auch findet er das nicht / daran wir denn erkennen den schweren Fall Adams / denn wir befinden dasselbe Mysterium im Willen des Gemühtes / und daß es ein verborgener Quallbrun sey / der in einem andern Principio sich eröffne: Auch verstehen wir / daß dasselbe Mysterium im Fewer in der Angst-Qual verborgen stehe / und sich durch die Angst des

Willens eröffne: Und denn zum dritten befinden wir/ wie dasselbe Mysterium vom Geiste dieser Welt gefangen gehalten werde/ und wie die äussere Lebens Vernunfft eine Macht habe/ da hinein zugehen/ das zu verderben/ daß dasselbe Mysterium nicht zum Liechte komme/ in deme sie das verdecket/ daß die Gebährerin nicht mag gebähren/ und bleibet also im Mysterio verborgen: Und so alsdenn der Leib zerbricht/ so hat der Wille keinen mehr/ der das Mysterium eröffne/ damit bleibet also der Fewer oder Seelen-Geist in der Finsternis/ und stehet das Mysterium ewig in ihm verborgen/ gleich als wie in einem andern Principio.

4. Also erkennen wir das Mysterium für Gottes Reich/ welches in der Seelen verborgen stehet/ welches der Seelen eine Lust und Begierde gibt/ daß sie in dasselbe Mysterium imaginiret/ da sie dan Magisch in demselben Mysterio geschwängert wird/ darauß ihr der Wille entstehet/ auß dem Fewer-Leben außzugehen in das Mysterium Gottes: Und so es nun ist/ daß sie den Willen erhebet/ und von sich in das Mysterium wirfft/ so wird der Wille im Mysterio geschwängert/ denn er ist sähnende/ und krieget deß Mysterij Leib/ als das Wesen des Mysterij, welches ist Gottes Wesen/ das der Natur unbegreifflich ist/ also zeucht der Wille Gottes Gleichnis oder Bild an sich.

5. So denn nun der Wille auß dem Seelen-Fewer erbohren wird/ so stehet er ja auch mit seiner Wurtzel in der Seelen/ und ist zwischen dem Willen und der Seelen keine Trennung/ sondern

der Wille wird also in Gott ein Geist / und wird der Seelen Kleidt / daß also die Seele im Willen in Gott verborgen wird / daß ob sie gleich im Leibe wohnet / noch dennoch ist sie mit ihrem Willen ůmbfangen / und in Gott verborgen ; Und ist also im Willen (welcher der rechte ernste Glaube ist) ein Kind Gottes / und wohnet in einer andern Welt. Dieses ist nun nicht also zu verstehen / gleich einem Historischen Willen / da die Vernunfft weiß / daß eine Begierde nach Gott in ihr ist / und hält aber dieselbe Begierde in der Boßheit gefangen / daß der Wille nicht kan auß der Seelen außgehen / und in das Leben oder Mysterium Gottes eingehen / sondern machet Meynungen / und setzet den Willen in den Wahn / da er dan das Mysterium Gottes nicht erreichen mag / und bleibet also in dem Wahn / oder ja gar in der Seelen verborgen / in dem er gerichtet wird auff ein künfftiges / da die Vernunfft den Willen in des Fleisches Sucht / in der Syderischen Magia, gefangen hält / und immer saget / Morgen solstu außgehen / und daß Mysterium Gottes suchen ; Warlich es ist kein eigen vermögen des findens / diese Meynung betreuget sich : So ist auch in keinem Wahn die Freyheit / da der Wille mag eingehen / und Gott schawen / daß ihr die Vernunfft darff einbilden / etwas zu machen oder zuthun / und also damit Gott gefällig zu seyn. Denn es ist kein ander Weg / der da richtiger sey / als nur mit dem Willen auß der Vernunfft außzugehen / und nicht sich wollen suchen / sondern nur in Gottes Liebe / und in Gottes Willen sich gantz einwerffen / und alles was die Vernunfft in den Weg

wirfft /

wirfft / ligen lassen. Und ob es grosse Sůnde und begangene Laster wåren / in welche der Leib wåre eingegangen / so soll man nur darůber hingehen mit dem Willen / und Gottes Liebe grösser schåtzen / als den Unflat der Sůnden : Denn Gott ist nicht ein annemer der Sůnden / sondern ein Annemer des Gehorsambs und freyen Willens : Er låsset die Sůnde nicht in sich / aber einen demůtigen Willen / der auß dem Sůnden-Hause außgehet / und der Sůnden nicht mehr wil / sondern ersencket sich ausser der Vernunfft in seine Liebe / als ein gehorsames demůtiges Kind / dasselbe nimbt er an / denn es ist rein ; Wenn es aber noch im Wahn stecket / so ist es auch mit dem Wahn ůmbfangen / und ist nicht frey : So denn nun Gott von der Boßheit in sich frey ist / so muß auch der Wille frey seyn / denn also ist er auch Gottes Gleichnis / Bild und Eigenthumb / denn was zu ihm in seine Freyheit kömmet / wil er nicht hinaußstossen / wie uns Christus lehret.

Das III. Capitel.

Von der Glaubens Eigenschafft / wie er auß dem Willen der Natur-sucht in den freyen Willen Gottes außgehe.

1. SO verstehet uns nun ferner : Wir wissen und haben es auch in Heiliger Schrifft / so wol ihm Liechte der Natur und an allem Wesen genug erkåndtlich / daß von dem Ewigen Wesen alles herkommet / Gutes und Böses /

ses / Liebe und Zorn / Leben und Todt / Frewde und Leyd. So können wir nun nicht sagen / daß darumb das böse der Todt von Gott komme / denn in Gott ist kein Böses / auch kein Todt / und gehet in ewigkeit kein Böses hinein / alleine der Grimm rühret her auß dem Fewer der Natur / da das Leben als in einer Magia stehet / da je eine Gestalt der Sucht die ander begehret und erwecket / davon die Essentien der vielheit entstehen / darauß die Wunder erbohren werdē / in welchen sich die Ewigkeit in Gleichnüssen offenbahret / und da wir doch sagen müssen / daß in Gottes Willen ein Begehren sey / der da ursachet die Magiam, darauß die Vielheit entstehet / und ist die Vielheit doch nicht Gottes Wille selber / welcher frey ist von allem Wesen / sondern in der Sucht deß Willens erbiehret sich die Natur mit allen Gestalten / da denn alles auß dem Begehren / als auß der ewigen Magia, urständet.

2. Und es ist uns ferner zu erkennen / daß alles das jenige / das da Leben bekömbt (welches in die Sucht imaginiret, und seinen Willen in die Natur setzet) der Natur Kind ist / und eines Lebens mit der Natur; Was aber mit seinem Willen auß der Sucht der Natur außgehet in den freyen Willen Gottes / das wird vom freyen Willen angenommen und erkandt / und ist ein Geist in Gott: Und ob es gleich der Natur ist / gleich wie auch die Natur in Gottes Willen sich hat erbohren / so ist doch sein Geist-leben ausser der Natur im freyen Willen / und also stehen die Wunder der Natur in Gott offenbar / und sind doch nicht Gott selber / und so der Seelen Willen-Geist (die Bildnis) aus der Vernunfft der Natur auß-

geheт

gehet in den freyen Willen Gottes / so ist der Willen-Geist Gottes Kind / und der Natur-Geist Gottes Wunder / und stehet die Creatur in sich selber eingewandt / wie Gott selber: Denn der Syderische oder Vernunfft-Geist suchet in seiner Magia in seinem Centro der Vernunfft die Wunder der Ewigkeit / zu welchem ende Gott die Seele in den Leib der äussern Natur hat geschaffen / ob sie wol im innern alleine ergriffen ist / und der Willen-Geist gehet in die Freyheit Gottes / da ihn denn der Heilige Geist im freyen Göttlichen Mysterio führet / daß also die Gottheit im Willen-Geiste offenbahr stehet / und im Vernunfft-Geiste stehet die Magia der Natur mit ihren Wundern offenbahr.

3. So denn nun die Seele das Centrum ist / da der rechte Willen-Geist gegen der Freyheit Gottes außgehet in die Freyheit Gottes / als in das Göttliche Mysterium, so hat sie auch den Syderischen Geist am Bande / und so sie denselben zähmet / daß er nicht Boßheit wircket / so mag sie die Syderischen Wunder / welche im Elementischen Spiegel zu einer Substantz gemachet worden / für die Mayestät Gottes / in freyen Willen Gottes einführen / daß also die Wunder in der Göttlichen Mayestät Freyheit erscheinen / als ein Gleichnis deß Willens Gottes: Nicht also zuverstehen / daß sich die Freyheit Gottes mit der Natur-Wundern / und mit der Gleichnis mische / das es eines sey; Nein / Gott bleibet Ewig frey / er wohnet in den Wundern / wie die Seele im Leibe: So wenig der Leib die Seele ergreifft / oder das Fewer das Liecht / also wenig auch die Natur die

Gottheit / und ist doch ein Wesen / und hat sich von Ewigkeit in zwey Wesen geschieden / gleich wie das Fewer und Liecht / da wir im Fewer die Quall der Natur verstehen / und im Liechte das Mysterium des Geist-Lebens ohne Quall / wiewol das Fewer auch ein Mysterium ist.

4. Also verstehet uns / hat es auch eine Gestalt mit dem Menschen: Die Seele ist das Fewer des rechten Menschlichen Lebens / das Gott auß der Ewigen Natur in Adam mit seinem Geist auffbließ / als aus dem Centro Gottes / und der Geist / der auß dem Seelen-Fewer erbohren war / welchen Gottes Geist zu seinem Bilde formirete / der hat das Göttliche Mysterium, darauß der Wille gegen der Liebe Gottes erbohren wird / daraus die Göttliche Magia oder Sucht entstehet / daß der Willen-Geist Gottes begehret: Und so er sich nun erhebet / das ist / auß dem verborgenen Mysterio außgehet in die Freyheit Gottes / so ist er ein Zweig oder Gewächse in Gottes Reich / gewachsen auß Gottes Mysterio, und wircket in Gottes Willen / und eröffnet immer die Wunder in Gottes Weißheit: Nicht der gestalt / daß in Gott etwas Newes gebohren würde / das nicht von Ewigkeit wäre in Gottes Weißheit gewesen / welches keinen Grund noch Zahl hat / sondern alleine im Seelen-Geiste / in sich selber wird das Ewige unendliche Mysterium offenbahr / zu Gottes Ehr und Wunderthat / und zu seiner selbst / verstehe zur Creaturen ewigen Frewde.

5. Dieweil denn nun die irrdische verderbte Sucht sich mit der Sternen-Quall menget / und

aber

aber die Seele in dem schwerē Fall Adams hat mit ihrem Willen in die Sternen/ so wol in die irdische Sucht imaginiret, und die frembde Magiam in sich eingeführet/ so ist der Wille gebrochen/ und die Göttliche Bildnis zerstöret worden / und ward die Himlische Göttliche Bildnis des Menschen Irdisch / daß also der rechte Wille gleich wie ümbgewandt stehet / als im Geiste dieser Welt / nämlich in die Vernunfft / welche aus dem gestirne erbohren wird: Jetzt thut in der rechten Bildnis Gottes / welche also zerstöret und Irdisch worden ist / noth / das sie anders und newgebohren werde/ und wäre kein Rath gefunden worden/ dieser Bildnis zu helffen / wenn nicht das Wort auß dem Centro Gottes / nämlich Gottes eigen Leben / wäre ein Mensch worden / und hätte die arme Seele / welcher Bildnis jetzt verderbet war / wieder in sich newgebohren / da ward der rechten Bildnis wieder geholffen / sonst wäre sie ewig der Freyheit und Mayestät Gottes beraubet gewesen.

6. Weil denn alle Seelen sind aus einer herkommen / so seind sie alle auß der verderbten Wurtzel erbohren; Weil aber das Newe Wiedergeborne Leben in Christo ist in einer Seelen wieder kommen / so thut uns Noth / daß wir alle unsern Willen in die Wiedergeburt Christi einwerffen / denn in Christo seind wir mit unserer Seelen wieder in Gott gebohren worden / und haben in Christo wieder die Bildnis erlanget: Denn unser Mysterium in der Seelen stund nach dem Falle nur bloß in der Magia der Natur/ welche in ihrem Centro ein Fewer ist / und war die

Bildnis auß der Freyheit Gottes in die äussere Magiam gewandt / als in das äussere Principium: Wenn nun dasselbe im Wesen zerbricht / so stehet die arme verderbte Bildnis der Seelen bloß / als ein verlohren Kind / und die in ihrem eigenen Centro nichts mag erwecken / als nur den grimmen Fewers-Quall / denn sie ist aus dem Worte Gottes / als aus Gottes Mysterio außgegangen in einen zerbrechlichen Spiegel / nämlich in den Geist dieser Welt / welcher anfänglich und endlich ist / darumb dan auch der Seelen Leib gantz irrdisch worden / und ist der Zerbrechligkeit und dem Tode heimgefallen.

7. Also thut uns nun noth / dieweil Gott hat seine Liebe auß Gnaden zu uns gewandt / und hat unsere Seele in Christo wieder in sich in die Freyheit eingewandt / und das Göttliche Mysterium in der Bildnis rege gemacht / daß also die Bildnis kan wieder in Gott wohnen / nämlich in den Wundern des Paradyses / daß wir unsern Willen vom äussern Centro, als vom vergänglichen Leben abbrechen / und in den freyen Willen Gottes einführen: Und darzu gehöret nun nicht nur eine Historia oder Wissenschafft / daß einer saget / ich gläube / das ist / ich weiß es / oder begehre es / und bleibet doch mit dem Willen im äusseren Principio, als in der äusseren Sucht stehen: Nein / es heist / ihr müsset von Newem gebohren werden / durch das Wasser und den Heilligen Geist / sonst werdet ihr das Reich Gottes nicht sehen: Es muß ein ernst seyn / der Wille der Vernunfft muß zerbrochen werden / es muß eine lebendige Bewegung des Willens seyn / der durch

die Vernunfft bricht / und der wieder die Vernunfft streitet: Und obs der Seelen nicht wol möglich ist / sintemal sie sehr verderbet worden / so ist ihr nun kein anderer und besserer Rath / als daß sie sich mit aller Vernunfft und Sinnen todt mache / und sich nur bloß in Gottes Barmhertzigkeit eineigne / und sich darein ergebe / daß der Vernunfft kein Raum mehr gelassen werde / sondern sie muß gezwungen werden / und so der Wille die Vernunfft also niederschlägt / so ist sie gleich als todt / da sie doch noch lebet; Sie wird aber des rechten Willens Knecht / denn Gottes Wille muß ein Herr über die Vernunfft werden / soll die Vernunfft etwas tüchtiges machen / daß es für Gott bestehe: Denn nichts bestehet für Gott / es werde denn in Gottes Willen erbohren; So sich aber der Wille in Gott einwendet / so wird der Willen-Geist ein Kind Gottes / und also bestehen auch die Wunder für Gott / welche mit dem Vernunfft-Geiste gemacht werden / denn sie werden in Gottes Willen gemachet / und werden auß dem Anfänglichen in das Ewige versetzet: Und ob wir wol nicht sagen können / daß unsere Wercke oder Gemächte ewig bleiben / so bleibet doch aber derselbe ihr Schatten oder Bild / wiewol sie warhafftig im Wesen bleiben / aber im Mysterio, als in der Göttlichen Magia, für der Weißheit Gottes / da nur das äussere Principium daran zerbricht / wie denn an dem Menschen Bilde nicht mehr zerbricht als das äussere Regiment in den vier Elementen / und werden die vier wieder in eins gesetzet; Da dan auch alle Farben und Gestalten der vier Elementen erkandt werden / mit alle

dem / was darinnen erbohren wird / darumb dan ein endlicher Scheide-tag von Gott in die Natur bestimmet worden / da soll alles durchs Fewer bewähret werden/und welches durch Gottes Willen erbohren worden oder nicht / da ein jedes Principium seine Wunder soll einerndten/ und wird alda manchem Menschen viel im Fewer von seinen Wercken bleiben / darumb daß sie nicht in Gottes Willen sind erbohren worden / denn in Gott gehet nichts unreines/ Apoc. 21. ℣. 26. cap. 22. vers. 15. Was aber auß einer andern Magia ist erbohren worden / das ist nicht rein : Ein Exempel haben wir an der Erden / welche verderbet ist: Sprichstu / Warumb? Antwort : Der Teuffel mit seinen Legionen saß in seiner Schöpffung (da er zwar ein Engel geschaffen ward) im Sulphur, oder im Centro Naturæ, daraus die Erde hernach erschaffen worden / derselbe hat den Grim in der Natur erwecket / also daß die Erde eine böse unreine Sucht hat / wiewol sie ist im Tode beschlossen/und zur putrefaction behalten worden/ da sie soll im ewigen Fewer bewähret werden / und wieder in das kommen/als sie vor der Schöpffung war / nämlich in die Ewige Magiam der ewigen Natur.

Das IV. Capitel.

Was des Glaubens Werck sey/und wie der Wille darinnen wandle / und von seinem Führer.

1. SO den alles ist in Gottes Willen beschlossen / was auß der Natur erbohren wird / und

und wir also verstehen/ daß nichts in Gottes Willen kan eingehen/ es werde den in Gottes Willen erbohren oder gemachet/ so verstehen wir klar/ daß uns noth ist/ daß wir uns mit aller Vernunfft und Sinnen in Gottes Willen eingeben/und also mit den Händen in der Welt arbeiten/ und dem Bauche Speise suchen/und machen aber unsern Willen gar nicht darein setzen/ und daß wir wollen ein irrdisch ding für unsern Schatz halten/deñ wo unser Wille und Hertz ist/ da ist auch unser Schatz. Ist unser Wille in Gottes Willen/ so haben wir das grosse Mysterium Gottes/ darauß diese Welt ist/ als ein Gleichnis desselben/ erbohren worden/ und haben also beydes/ das Ewige und zerbrechliche/ und noch mehrers: Wir führen die Wunder unserer Wercke in das ewige Mysterium, denn sie hangen an dem Willen-Geiste; So wir aber unsern Willen vom Ewigen abwenden in das Irrdische Mysterium, und achten Geld für unsern Schatz/ und Schönheit des Leibes für unsern Glantz/ auch Ehre oder Gewalt für unser bestes Kleinod/ so ist unser Wille in demselben gefangen/ und hangen also nur am Spiegel/und erlangen nicht die Freyheit Gottes: Deñ der Spiegel/ als daß äussere Reich soll durchs Fewer bewähret/und der Grimm vom reinen abgeschieden werden/ da denn der Grimm wird ein ewig brennen seyn.

2. So nun die Vernunfft das Seelische Gemüthe mit dem Willen-Geist der Seelen/ in welcher die Bildnis Gottes und der rechte Mensch stehet/ in den äussern Spiegel als in eine gleißnerische Sucht einführet/ so wird ja die

Bildnis und der rechte Mensch damit gefangen / und mit der äussern Magia, als mit derselben Sucht inficiret, da denn die Bildnis die äussere Wesenheit anzeucht / nicht nur als ein Kleid / sondern es ist eine inficirung und gantze Vermischung / ob sich wol das Seelen-Fewer nicht mit dem äussern Reiche mischet / so mischet sich doch der Seelen Willen-Geist / welcher Magisch ist / und wird die Bildnis Gottes zerstöret / und in eine Irrdische verwandelt / da denn das Seelen-Fewer-Leben rohe bleibet / und hat im Willen-Geist eine irrdische Bildnis.

3. So nun der der Leib zerbricht und stirbet / so behält die Seele ihre Bildnis / als ihren Willen-Geist / jetzt ist er von des Leibes Bildnis weg / denn im sterben ist eine Trennung / als dann erscheinet die Bildnis mit und in denen dingen / was sie alhie hat in sich genommen / damit sie ist inficiret worden / denn denselben Quall hat sie in sich: Was sie alhier hat geliebet / und ihr Schatz gewesen ist / und darein der Willen-Geist ist eingegangen / nach demselben figuriret sich auch die Seelische Bildnis. Hat einer bey Leben sein Hertz und Gemüth in Hoffart gewendet / so quillet derselbe Quall im Seelen-Fewer in der Bildnus immer auff / und fähret über die Liebe und Sanfftmuth / als über Gottes Freyheit auß / und kan die Freyheit nicht ergreiffen noch besitzen / sondern quillet also in sich in solcher Angst-Quall / und figuriret den Willen-Geist immer nach den irrdischen dingen / darein sein Wille ist eingegangen; Glintzet also damit im Seelen-Fewer / und steiget immer in Hoffart auff / und wil im

Fewer über Gottes Sanfftmuth außfahren / denn keinen andern Willen kan er schöpffen / denn er kan nicht in die Freyheit Gottes eingehen / in das Heilige Mysterium, darinnen er möchte einen andern Willen schöpffen / er lebet bloß nur in sich selber / er hat nichts / und mag auch nichts erreichen / als nur das jenige / was er bey seinem äussern Leben hat in sich gefasset. Und also gehets auch einem Geitzigen / der hat in seinem Willen und Bildnus die Magische Geitz-Sucht / der wil immer viel haben / und figuriret ihme das jenige in seinen Willen-Geist / damit er ist im Leben des Leibes ümbgangen; Weil ihn aber dasselbe hat verlassen / und sein Wesen nicht mehr irdisch ist / so führet er doch den irdischen Willen / plaget und quälet sich also damit / denn er mag nichts anders erreichen

4. Noch viel übler gehet es mit der Falschheit / darüber der Elende hat geschrien / und ihn verfluchet ümb seiner Zwängung willen: Denn alles das jenige / was in Boßheit gewircket worden / das er hat verursachet / das folget ihme nach / denn es ist in dem Mysterio des Zorns gewircket worden: Also fället die verderbte Seele nach des Leibes absterben in dasselbe / da muß sie in denselben Greweln baden / und ob es müglich wäre / sich mit dem Willen in die Liebe Gottes einzueignen / so halten es doch dieselben Grewel und Boßheiten zu rücke / denn sie machen eine ewige Verzweifflung / da sich dan endlich die Seele verwäget / Gott absaget / und begehret nur in denselben Greweln auffzusteigen und zu leben; Und ist das ihre Frewde / daß sie Gott und seine Heiligen lästert /

lästert / sich aber in den Grewweln erhebet über Gott und Himmelreich / und der doch keines ergreiffet noch stehet.

5. Also geben wir euch zu betrachten / was der Wille und Zuversicht sey / als nämlich daß er Meister und Führer sey / der dem Menschen seine Bildnus beydes in Gottes Liebe und auch in Gottes Zorn einführet; Denn im Willen wird der rechte ware Glaube erbohren / darinne die edle Bildnis Gottes stehet / denn im Glauben werden wir wieder durch Christum in Gott gebohren/und erlangen wieder die edle Bildnis / welche Adam verlohren hatte / und Christus mit Gottes Leben wieder in die Menschheit eingeführet. Auch zerstöret ein falscher Wille die Bildnus / denn der Wille ist die Wurtzel der Bildnis / denn er zeucht das Mysterium Gottes in sich / und der Geist desselben Mysterij eröffnet das schöne Bild / und zeucht ihm das Göttliche Mysterium an / als Gottes Wesenheit / verstehe Christi Himlischen Leib / welcher war auß Gott gebohren / in der Thewre und schönen Jungfrawen seiner Weißheit / der den Himmel erfüllet: So denn unser Gemüth und Willen in dasselbe gesetzet wird / und der Wille daffelbe begehret / so ist der Wille Magisch / und gehet hinein / und so ihn denn hungert / so mag er essen das Brodt Gottes / jetzt wächset ihme der Newe Leib / welcher ist der holdseelige Baum des Christlichen Glaubens / denn ein jeder Leib liebet sich selber: So denn die Seele Gottes Leib bekömpt / der also süsse und Holdselig ist / wie wolte sie denselben nicht lieben / der ihr doch zum Eigenthumb gegeben wird / in deme sie

woh-

wohnet und lebet / und von dessen Krafft sie isset und sich stärcket.

6. So soll nun niemand sich betriegen / und in seiner Falschheit und Ungerechtigkeit bleiben / und sich eines Historischen Glaubens trösten / wenn er gedencket: Gott ist doch gütig / er wird mir wol vergeben / ich wil einen Schatz samlen / mich dessen wol geniessen / auch meinen Kindern viel Reichthumb und Ehre lassen / und wil nachmals wol Busse thun. Aber dieses ist eytel Betrug / du samlest / ihnen Falschheit / und zeuchst in dich Ungerechtigkeit / und wenn es gleich noch nach dem besten geschicht / so ist es doch irrdisch / und du hast dein Hertz und Willen in ein Irrdisch Gefäß eingesäncket / deine edle Bildnis damit angethan und angezogen / und damit gantz inficiret: Darzu erbest du deinen Kindern nur Hoffart an / daß sie ihren Willen-Geist auch nur darein setzen: Du gedenckest dir und deinen Kindern Gutes zuthun/und thust dir und ihnen das ärgste.

7. Zwar Nahrung muß der äussere Leib haben / und thut der thöricht / der sein Gut freywillig einem Gottlosen giebet; Aber viel thörichter thut der / der sich selber mit seinem Gute zum Gottlosen Menschen machet / in deme er sein Hertze daran hencket / und hält die zeitliche / vergängliche Wollust mehr in Ehren / als das ewige unvergängliche Gut/das da kein Ende nimbt. Der aber segnet sich / der dem Elenden zu hülffe kömmet/ denn er wünscht ihme alles gutes/ und betet zu Gott / das er ihn segne an Leib und Seele: Also tritt sein Wunsch und Segen zu dem Geber in das Mysterium, und ümbfähet ihn / und folget

ihm als ein gutes Werck in Gott gebohren/ nach/ denn denselben Schatz nimmet er mitte/ und nicht den Irrdischen: Denn so der Leib stirbet/ so tritt die Bildnis ins Mysterium, das ist/ sie wird im Mysterio Gottes offenbar/ denn in zeit des irrdischen Lebens ist das äussere Principium eine Decke dafür gewesen/ dasselbe fället nun mit des Leibes sterben weg/ alsdan erscheinet das Göttliche Mysterium in der Bildnis/ und darinnen alle gute Thaten und Wercke/ so in der Liebe im Willen Gottes erbohren sind worden.

8. Aller frommen Kinder Gottes Wunsch und Gebet stehet im Mysterio, und aneignet sich gegen der Bildnis/ denn die Kinder der Elenden/ so er ihnen ist zu hülffe kommen in ihren Nöthen und Trübsalen/ haben ihren Willen/ in ihrem Gebethe in Gottes Mysterium geschicket/ und sich damit zu ihrem Erretter und Tröster geaneignet/ und ihme das gleich im Göttlichen Mysterio geschencket/ und so denn derselbe Wolthäter ins Mysterium kömpt/ wenn sein Irrdisches Leben hinfället/ so werden alle ding offenbar/ und aneignet sich ein jedes zu dem seinen/ dahin es der Wille hat bescheiden: Dieses alles wird zu dem Gerichte Gottes des Heiligen Geists im Mysterio vorbehalten/ da denn ein jeder soll erndten/ was er alhie in seinem Acker gesäet hat/ da soll es alles in einer Newen Himlischen Erden grünen/ wachsen und blühen/ in welcher der Mensch an seine Göttliche Bildnis wird den Leib des volkomenen Mysterij Gottes anziehen/ und für ihme (verstehe für der leiblichen Bildnis) stehen/ sehen seine Gerechtigkeit/ warumb er also schön

sey/

sey / er wird dessen Ursache erkennen / und sich ewig darein erfrewen/und seinen Lobgesang darinnen fassen / zu Gottes Ehren und Wunderthat. Dargegen der Gottloße Hauffe wird Spott Geitz / Hoffarth / Boßheit und Fluch des Elenden haben in seinem Mysterio, im zorne eingesamlet / welches ihme auch wird nachfolgen / und er also immer die ursache seiner Qual erkennen / und deßhalben ein ewiger Feind Gottes und seiner Kinder seyn.

Das V. Capitel.

Warumb die Gottlosen sich nicht bekehren: Welches das schmertzlichste in der Bekehrung ist: Von den falschen Hirten: Wie man in das Reich GOTTES eingehen muß: Von der zerstörung des Teuffels Reich: Von den Drey Gestalten / und was wir von Adam und Christo geerbet haben.

1. DIeses alles kan der Gottlose Hauff jetzt nicht fassen noch verstehen; Ursach / es ist kein Wille in ihnen darzu / der es begehret zu fassen / denn daß Irdische Wesen hat sie gefangen / daß sie keinen Willen können in Gottes Mysterio schöpffen: Sie sind an Gott als die Todten / es ist kein Athem des Göttlichen Lebens in ihnen / sie wollen dessen auch nicht / sie seind in Gottes Zorn-Mysterium verriegelt / daß sie sich nicht

nicht erkennen. Nicht hat ihnen Gott das gethan / sondern sie sind mit ihrem Willen-Geiste darein gegangen / und sich selber also ersencket / darumb lauffen sie wie die Unsinnigen / da doch das edle Kleynod in ihnen im Centro verborgen stehet / im Göttlichen Principio, und könten gar wol auß dem Irrdischen Wesen und Boßheit mit ihrem Willen außgehen in den Willen Gottes; Sie lassen sich den Grim muthwillig behalten / denn das Hoffärtige und eigen Ehr-begierige Leben gefället ihnen zu wol / und das hält sie auch: Aber nach dieser Zeit ist kein Rath mehr / wenn das Seelen-Fewer bloß und rohe ist / so kan dasselebe mit nichts geleschet werden / als nur mit Gottes Sanfftmuth / nämlich mit dem Wasser des ewigen Lebens im Mysterio Gottes / aber das erreichen sie nicht / denn es ist eine grosse Klufft zwischen ihnen / nämlich ein gantzes Principium; Aber in dieser Zeit / dieweil die Seele noch im Blut schwimmet und brennet / kan es wol seyn / denn der Geist Gottes fähret auff den Fittichen des Windes. Gott ist Mensch worden / der Geist Gottes gehet mit dem Willen in die Seele / er begehret der Seelen / er setzet seine Magiam gegen der Seelen / sie darff nur die Thür auffthun / so gehet er freywillig hinein / und eröffnet das edle Korn zum Baum des Christlichen Glaubens; Aber das ist das schmertzlichste / daß dem Menschen am bittersten eingehet / so der Glaubens-Baum in ihme soll gebohren werden / daß er muß seinen Willen-Geist auß seinem irrdischen Schatz / als auß Hoffart / Geitz / Neid / Zorn / und Falschheit außführen gegen dem Geist Gottes /

tes / sein Mund muß nicht ein Heuchler seyn / und sein Hertz und Willen im irrdischen Mysterio stecken bleiben / es muß ernst seyn / von grund des Hertzens und der Seelen / der Wille muß sich ümbwenden in das Göttliche Mysterium, als in Gottes Liebe / daß der Geist Gottes Raum und Statt in ihm habe / das Göttliche Fäncklein auff zublasen / anders ist kein Rath / und hilfft kein Heuchlen.

2. Wenn einer alle Schrifften außwendig lernete / und sässe seind lebenlang in der Kirchen / er bliebe aber an der Seelen Bildnis ein Irrdischer und Viehischer Mensch / der nur nach Falschheit im Hertzen trachtet / so hilfft ihm diß sein Heuchlen nichts. Ein Prediger / der Gottes Mysterium im äussern handelt / hat aber Gottes Bildnis nicht in ihme / sondern trachtet nur nach Ehre und Geitz / der ist dem Teuffel so nahe / als der allergeringste / denn er ist nur ein Gäunckler mit Gottes Mysterio, und ein Gleißner ohne Krafft: Er hat selber nicht das Mysteriũ Gottes / wie wil ers denn andern geben? Er ist ein falscher Hirtte / und ein Wolff der Schaffe: Denn ein jeder Mensch / der Gottes Mysterium träget / das ist / der es erwecket hat / und sich demselben einergeben / daß ihn Gottes Geist treibet / der ist Gottes Priester / denn er lehret auß Gott: Es kan keiner recht lehren / er lehre denn auß Gottes Mysterio; Wie wil aber der lehren / der ausser demselben ist / wird er nicht auß Kunst und irrdischer Vernunfft lehren? Was gehet das Gottes Mysterium an? Wiewol die Vernunfft ein edles Wesen ist / aber ohne Gottes Geist

ist

ist sie blind: Denn Christus spricht: Ohne mich könnet ihr nichts thun: Die Gottes Geist treibet / die sind Gottes Kinder: Wer anderswo in den Schaff-stall steiget / und nicht durch Christi Geist / der ist ein Dieb und ein Mörder / und kömpt nur / daß er raube und stehle / und seinen eignen Nutzen suche: Er ist nicht ein Weyder der Schaffe / sondern ein Fresser / wie der Wolff thut.

3. Also ist uns zu verstehen vom Baum des Christlichen Glaubens: Er muß lebendig seyn / und nicht eine todte Historia oder Wissenschafft: Das Wort deß Lebens muß in der Bildnis Mensch gebohren werden / daß die Seele Gottes Bildnis träget / ausser dem ist sie nicht Gottes Kind: Es hilfft kein Heuchlen oder Busse sparen auff Hoffnung / denn so lange einer noch die irrdische Bildnis an der Seelen träget / so ist er noch ausser Gottes Mysterio: Du darffest nicht dencken / Ich wil noch wol einmal ümbkehren / ich wil aber mir vorhin genug einsamlen / daß ich nicht mangele / und mir das irrdische Geschäffte hernach nicht im wege lige: Nein / das ist deß Teuffels Griff / sondern durch Verfolgung / Creutz / Trübsal / Spott / Verachtung / müssen wir ins Reich Gottes eingehen / denn der Teuffel führet sein Regiment in der irrdischen Bildnis / der spottet der Kinder Gottes in seinem Hoffärtigen Sitze / wenn sie ihme wollen entlauffen; Also dienet der Gottlose Hauffe dem Teuffel / und helffen ihme sein Werck treiben.

4. Dieses alles muß der Mensch / so zu Gott will / nichts achten / er muß dencken / daß er in

einem frembden Lande under den Mördern ist/ und ist ein Pilgram / der da wandelt in sein recht Vaterlandt : Er fället unter die Mörder / welche ihn plagen und berauben / und so er nur so viel davon bringet / daß er sein edles Bildnis erhält / so hat er genug / denn er bekömmet das Himlische Mysterium dafür / da alles inne liget / aus welchem diese Welt nur ein Spiegel davon ist? Darumb ist der wol sehr närrisch / der einen Spiegel-Schein für ein Substantialisch Wesen nimmet / denn der Spiegel zerbricht / und sein Liebhaber wird dessen beraubet. Er ist gleich einem / der sein Hauß an ein groß Wasser auff einen Sand bawet / da ihme das Wasser sein Hauß hinführet / also ist es auch mit der Irrdischen Hoffnung.

5. O Menschen Kind / du Edeles Geschöpffe / laß ihr nicht den Gewalt / es kostet dein ewiges Reich : Suche dich / und finde dich / aber nicht im irrdischen Reich : Wie gar wol geschiehet doch deme / der sich in Gottes Reich findet / der das Himlische und Göttliche Mysterium anzeucht / und darein eingehet! Aller Schmuck dieser Welt ist Koth gegen dem Himlischen / und ist nicht werth / daß ein Mensch seine Liebe darein setze / wiewol es ist / daß es muß zum Wunder gebracht werden / zu welchem ende es Gott auch beschaffen hat.

6. Verstehet : Der äussere Mensch soll die Wunder der äussern Natur / als im äussern Mysterio eröffnen / beydes auß der Erden / und über der Erden : Alles was die Sternen vermögen / und die Erde in sich hat / das soll der Mensch in

Wunder / Formung und Wesen bringen nach der ewigen Figur / so in Gottes Weißheit ist für den Zeiten der Welt gesehen worden ; Aber seinen Willen soll er nicht darein setzen / noch dasselbe für seinen Schatz achten / sondern nur zu seiner Zierde und Frewde mag er es gebrauchen / aber mit dem innern Menschen soll er in Gottes Mysterio arbeiten / so hilfft ihm auch Gottes Geist das äussere suchen und finden.

6. Dieweil wir denn durch den schweren Fall also verderbet seyn worden / daß unser Gemüth ist auß dem Himlischen Mysterio in das Irrdische / als in den Spiegel gewendet worden / daß wir also gleich als halb todt funden werden: So thut uns gantz hoch von nöthen / daß wir auß dem irrdischen Glantze mit unserm Gemüth und Willen außgehen / und uns zu erst suchen / ehe wir den irrdischen Schmuck suchen / und daß wir von erst lernen kennen / wo wir daheime sind / und unser Gemüthe nicht irrdisch machen.

7. Denn der Mensch / ob er gleich in Gottes Bildnis stehet / ist er doch in einem dreyfachen Leben ; So er aber Gottes Bildnis verleuret / so ist er nur in einem zweyfachen Leben / denn das erste Leben ist der Seelen Leben / und urständet im Fewer der ewigen Natur / und stehet fürnemlich in Sieben Gestalten / alles nach dem Geiste der Natur / wie es anderswo außgeführet ist. Das ander Leben stehet in der Bildnis / welche auß dem Brunnen der ewigen Natur / als auß dem Seelen-Fewer erbohren wird / welche Bildnis im Liechte in anderer Quall stehet / und hat seinen Lebendigen Geiste / wie

wie ihr diß am Fewer und Liechte ergründet / denn des Liechtes Quall ist nicht wie des Fewers-Quall / und entstehet doch das Liecht auß dem Fewer / da man in des Liechtes-Quall den sanfften reinen und lieblichen Geist verstehet / und in des Fewers-Quall die Ursachen desselben: Als ihr dan sehet / daß auß dem Fewer die Lufft urständet / welches der Geist ist / und die Lufft auch in vier Gestalten verstanden wird / als eine Truckene / nach dem Grimm des Fewers / und eine Nasse / als Wasser vom herben Anziehen; Und zum dritten / eine sanffte vom Liechte / und zum vierdten eine erhebende vom Grimmen Fewer-schrack: Da wir denn verstehen / daß das Liecht in allen Gestalten Meister ist / denn / es hat die Sanfftmuth / und ist ein Leben / das durch den grimmen Todt / als durch die Angst-Qual im ersincken erbohren wird / als ein ander Principium, das im Fewer bestehet ohne fühlen / hat doch sein Fühlen in sich / als den lieblichen Geschmack / da zuverstehen / daß das Fewer durch den Todt erbohren wird / durch das ersincken durchs Fewers Angst. Und weiter zuverstehen / wie es doch kein Todt sey / da es doch ein Todt ist / aber das Liecht machts grünende / daß ein Leben darinn ist / welches Leben in des Liechtes Krafft stehet / da das Leben auß dem Todte grünet / nämlich die Wesenheit / als die Begreifligkeit / für das Wasser / das an ihm selber todt ist / aber das Fewer-leben und des Liechtes Krafft ist seyn Leben: Also ist die Wesenheit wie todt geachtet / da das Leben darinn ein eignes ist / und sich selbst in sich besitzt / und gebiehret / da der Todt der

Wesenheit muß den Leib darzu geben / wie in unserm dritten Buche zulesen / daß wir im Liecht-leben und im Wasser des Todes auch zwo Gestalten verstehen / und nach der Angst im Fewer die Dritte: Als 1. in der Angst der Ertödtung im Grimm des Fewers verstehen wir ein gering Wasser / wegen der ersten vier Gestalten zur Natur / als Herbe / Bitter / Angst und Fewer / gleichet sich dem Gifft / ist auch Gifft / eine Höllische Wesenheit im Grimme / nach dem Urstande des Ersten Principij, darinnen Gottes Zorn quillet.

8. Zum andern verstehen wir das ander Wasser im Liechtes-schrack / in deme die Qual durch die Tödtung sincket / und im Tode gleich als ein Nichts wird / dann in Nichts wird die ewige Freyheit / als der ewige Abgrund der Ewigkeit erreichet: So dan das greiffliche Liecht im selben ersincken in die Ewigkeit bleibet / und das Ersincken nimmer erfüllet / so grünet im Liechte die Krafft des Liechts auß dem ersunckenen Tode auß / dan der Grimm vom Fewer bleibet im Grimmen-quall des Grimmen Wassers / und gehet nicht mit im Todt; Es kan auch nicht seyn / dan die Grimmigkeit ist das strenge Allmacht-leben / das nicht kan sterben / und das die ewige Freyheit nicht kan erreichen / denn es heisset und bleibet in Ewigkeit das Natur-leben: Wiewol im Liecht-leben auch eine Natur erfunden wird / ist sie doch nicht peinlich oder feindlich / als im Urstande der Natur / nach welchem sich GOTT einen eyverigen Zornigen Gott nennet: Denn im Liechts-qual wird das Wasser / welches durch den

Todt in die Freyheit ersuncken ist / eine Qual und Wasser des ewigen Frewden-lebens / in welchem die Liebe und Sanfftmuth ewig auffquället / da es dan kein Sincken mehr ist / sondern ein Grünen / welches Paradis heisset / und das Bewegen auß deß Wassers-Quall heisset Element / das ist das reine Element in der Englischen Welt / und die Ursache des Fewers im Liecht ist das ewige Firmament / darinn die ewige Wissenschafft GOTTes / GOTTes Weißheit eröffnet wird / als dessen seine Gleichnis am äusseren Firmament und Sternen ist.

9. Also verstehen wir nun zwo Welten in einander / da keine die andere begreifft / als nämlich eine im Grimm der Fewrigen Natur / im Wasser der Gifft und Angst-Quall / da die Teuffel innen wohnen: Und denn eine im Liechte / da das Wasser des Liechtes auß der Angst ersuncken ist in die ewige Freyheit / welche das Gifft-Wasser nicht mag erreichen oder begreiffen / und ist doch nicht getrandt / als nur durch den Todt / da es sich in zwey Principia scheidet / und also in zwey Leben theilet; Als eines im Zorn / und das ander in der Liebe / welches Leben für das rechte Leben Gottes erkandt wirdt: Und hierinnen stecket der Grund / daß / als wir mit Adam auß diesem Liechts-Leben außgiengen in das äussere Welt-Leben / daß Gott Mensch ward / so muste er uns durch diesen Todt durch / und auß der Grimmen-Quall auß dem Fewrigen Angst-Leben durch den Todt in das Liecht und Liebe Leben wieder einführen / da zwar die Pforte deß Todes war im Grimm zugeschlossen in der Menschlichen Seelen

len / daß die Seele in der Angst-Qual / in der inneren Natur / im Fewer der Gifft / als im Wasser der Angst stundt / alda hat der Fürst Christus den Schluß des Todes zerbrochen / und ist mit seiner Menschlichen Seele durch den Todt im Liechte Gottes wieder außgegrünet / und führet also in seinem Liecht-Leben den Todt jetzund gefangen / daß er ist ein Spott worden / denn mit diesem Schluß gedachte Lucifer ein Herr und Allmächtiger Fürst im Grimme zu seyn / aber als der Schluß zerbrochen ward / so zerstörete ihm die Krafft der Gottheit im Liechte sein Reich; Aldar ward er ein gefangener Knecht / denn Gottes Liecht und das Wasser der Sanfftmuth ist sein Todt / der Zorn wird damit getödtet. Also ist das Liecht und die Liebe in den Zorn getreten mit dem Paradisischen Element und dem Wasser des ewigen Lebens / und ist also Gottes Zorn gelöschet worden; Darumb bleibet nun der Lucifer in sich selber nur ein ängstlicher grimmiger Fewer Quall / da sein Leib ein Gifft ist / und ein Quall des Gifft-Wassers / und ist also auß Gottes Fewer außgestoßen worden in die matrix der ewigen Natur / als nämlich in die strenge Herbigkeit / welche die ewige Finsternis gebiehret / darinnen führet er das gar strenge Regiment in dem ängstlichen Mercurio, und ist also als ein beschämter oder verstossener / welcher im Urstande ein Fürst war / aber jetzo nichts mehr gilt als ein Scharffrichter und Ehrenloser Knecht / der da muß in Gottes Grimm seyn als ein Hencker / der das Böse straffet / wenn ihme das von seinem Herrn befohlen wird / weiter hat er keine Gewalt / wiewol er doch ein Betrieger

ist /

ist / daß er nur viel möchte erhaschen / und sein Reich groß werde / daß er viel habe / und nicht also mit wenigem im Spotte stehe: Dergleichen eine Hure auch dencket / wenn nur viel Huren sind / so bin ich ja nicht alleine eine Hure / sondern ich bin wie andere. Also begehret er auch ein groß Geschlächte / daß er dardurch Gottes spotte: Der Teuffel gibt immer Gott die Schuld / daß er sey gefallen / und daß ihn Gottes Grimm also gezogen hätte / und in einen solchen Willen der Hoffart gestürtzet / daß er nicht sey bestanden: Vermeynet / wenn er nur viel zu sich zöge / daß sein Reich groß werde / und daß er derer destomehr überkomme / die auch also thun wie er / und Gott verfluchten / sich aber selber rechtfertigten / das ist seine Stärcke und Wollust in seiner finstern herben Angst / daß er immer das Fewer in sich erreget / und über die Thronen außfähret; Also hält er sich ja noch für einen Fürsten und König / und ob er gleich böse ist / so ist er doch ein Fürst seiner Legionen im Zorne in seiner Creatur / aber mit dem Zorn ausser seiner Creatur hat er nicht Gewalt zu thun / darinnen muß er als ein Onmächtiger gefangen bleiben.

10. Also verstehet das Menschliche Leben in zweyen Gestalten / als eine nach dem Fewer der Natur / und die ander nach dem Fewer des Liechts / welches Fewer in der Liebe brennet / darinnen die edle Bildnis Gottes erscheinet / und verstehen hierinnen / daß der Wille des Menschen soll in Gottes Willen eingehen / so gehet er in Christi Todt mit Christi Seele durch den Todt in die ewige Freyheit Gottes / in das Liecht-Leben ein /

ein / da ist er in Christo bey Gott. Die dritte Gestalt des Lebens in das äussere geschaffene Leben auß dieser Welt / als auß Sonne / Sternen und Elementen / welches Gottes Geist dem Adam mit dem Geiste majoris mundi in seine Nasen bließ / da er dan auch eine äussere Seele ward / welche im Blut und Wasser schwimmet / und im äusseren angezündetem Fewer brennet / als in der Wärme : Dieses äussere Leben solte nicht in die Bildnis als in das innere Leben greiffen / die Bildnis solte das auch nicht in das innere Liecht (welches durch den Todt scheinet / und mit seiner Krafft in der ewigen Freyheit grünet) einlassen / denn das äussere Leben ist nur ein Gleichnis des innern Lebens: Der innere Geist / solte nur in dem äussern Spiegel die ewigen Wunder / so in Gottes Weißheit waren / im Ungrunde in der Göttlichen Magia erblicket worden / eröffnen / und zu einem figurlichen Spiegel bringen / nämlich zu einem Wunder-Spiegel / zu Gottes Ehren / und zur Frewde des innern Menschen auß Gott gebohren; Aber sein Wille solte nicht darein gehen / die äussere Wunder in die Bildnis einzuziehen / wie wir deñ jetzt mit Jammer erkennen / daß ihme der Mensch einen irrdischen Schatz in sein Gemüth einzeucht und einbildet / und also die reine Bildnis Gottes nach dem andern Principio in sich zerstöret : Deß Menschen Willen-Geist gehet jetzt in das irrdische Wesen / als in einen irrdischen Schatz / und in ein irrdisch Gefäße / dardurch wird die Bildnis in solcher imagination auch irrdisch / und gehet wieder in den Todt / und verleuret Gott und Himmelreich / denn sein

Wil-

Willen-Geist stecket mit der Liebe im äussern Leben; Jetzt muß das äussere Leben sterben und zerbrechen / auff daß die geschaffene Bildnis nach dem innern Reich erscheine / und also stecket der Willen-Geist mit seiner Liebe in den äussern Wundern / und führet dieselben im sterben des äussern Lebens mit sich für das Gerichte Gottes / da soll der Willen-Geist durchs Fewer gehen / und soll die Bildnis im Fewer bewähret werden / da muß alles irrdische abbrennen von der Bildnis / denn sie muß gantz rein und ohne Mackel seyn: Gleich wie das Liecht im Fewer bestehet / also muß der Willen-Geist auch in Gottes Fewer bestehen / und wo er alda nicht kan durchs Fewer Gottes durch den Todt frey durchgehen / so wird dieselbe Seelen-Bildnis außgespeyet werden in die ewige Finsternis. Und dieses ist eben der schwäre Fall Adams / daß er seinen Willen-Geist in das äussere Leben als in das äussere Principium in die falsche Sucht eingesetzet / und imaginirte nach dem irrdischen Leben / und also gieng er auß dem Paradis / welches durch den Todt im andern Principio grünet / auß / in das äussere / und gieng also in den Todt ein: Also muste er sterben / und also ward seine Bildnis zerstöret: Dieses haben wir von Adam geerbet / aber auch von dem andern Adam Christo die Wiedergeburt / da wir in Christi Menschwerdung müssen eingehen / und mit ihme in seinen Todt / und auß dem Tode mit ihm grünen in der Paradis-Welt / in der ewigen Wesenheit der Freyheit Gottes.

Das VI. Capitel.

Was die Lust vermag: Wie wir in Adam gefallen und in Christo wiedergebohren seyn; Und wie es so leicht nicht ist / ein rechter Christ zu werden.

1. Also verstehen wir / daß es an der Lust liget / und daß die Verderbung auß der Lust kommen ist / und noch immer kömmet: Denn die Lust ist eine imaginirung / da die imagination sich in alle Gestalten der Natur einwindet / daß sie allda geschwängert werden mit dem dinge / darauß die Lust entstehet / als wir denn verstehen den äussern Geist des Menschen / welcher ist eine Gleichnis des innern; Diesen hat gelüstert nach der schönen Bildnis / und derowegen seine imagination in den innern gesetzet / davon der innere ist inficiret worden: Und weil er nicht zur stunde den Todt gefühlet hat / so hat er dem äussern seinen Willen-Geist ein geräumet / also ist der äussere in dem innern zur Herberge eingezogen / und ist endlich der Wirt im Hause worden / und hat den innern verdunckelt / daß also die schöne Bildnis ist verblichen. Alhie fiel die schöne Bildnis unter die Mörder / nämlich unter die strenge Geister der Natur und des Lebens Urstandt / diese hielten die Bildnis gefangen / und zogen ihr das Paradis-Kleid auß / mordeten in ihr / und liessen sie halb todt ligen: Jetzt war der Samariter Christus noth / und das ist die Ursache /

daß

daß Gott Mensch ward: Wenn der Schade hätte können durch ein Wort sprechen oder Wort vergebung können geheilet werden / so wäre Gott nicht Mensch worden / aber es war verlohrn Gott und das Paradis / dazu die Edle Bildnis war zerstöret und verwüstet worden / und muste wiederumb auß Gott gebohren werden / und darumb kam Gott mit seinem Worte / welches ist das Centrum im Liecht-leben / und ward Fleisch / daß die Seele wieder ein Göttlich Paradisisch Wonhauß bekäme: Verstehe / daß gleich wie Adams Seele hatte die Thüre der Fewers-Essentien auffgethan / und die irdischen Essentien eingelassen / welcher Quall sich hatte in die Paradis-Bildnis ein gewunden / und die Bildnis irdisch gemacht: Also that Gottes Hertze die Thür der Liechts-Essentien auff / und ümbfieng die Seele mit dem Himlischen Fleische / und also imaginirten des Heiligen Fleisches Essentien nach der Bildnis / nach der Seelen Essentien: Also ward die Seele jetzt wieder geschwängert daß sie mit ihrem Willen-Geiste durch den Todt in das Paradis-Leben eingieng: Und daher kam die Versuchung Christi / daß er versuchet ward / ob die Seele wolte vom Verbo Domini essen / und ob sie könte wieder durch den Todt in Gottes Leben eingehen / welches endlich am Stamm des Creutzes erfüllet ward / da Christi Seele durch das Fewer des Grimmes durch den Strengen Quall durch den Todt gieng / und grünet wieder in der heiligen Paradis-Welt auß / in welche Adam war geschaffen / also ist uns Menschen wieder geholffen worden: Darumb thut uns nun noth / daß wir unsern Willen /
 Sinn

Sinn und Gemüth auß allen irrdischen dingen außziehen / und in Christi Leiden / Sterben / Todt und Aufferstehung einwenden / daß wir den Alten Adam mit Christi Tode immer creutzigen / und immer mit der Sünde im Tode und Sterben Christi sterben / und mit ihme auß der Angst des Todes in einem newen Menschen immer wieder aufferstehen / und im Leben Gottes grünen; Anders ist kein Rath: Wir müssen der irrdischen Welt in unserm Willen absterben / und müssen der newen Welt im Glauben / im Fleisch und Blut Christi immer wiedergebohren werden: Wir müssen aus Christi Fleisch gebohren werden / wollen wir anderst das Reich Gottes schawen.

2. Es ist nicht so ein leicht ding ein rechter Christ zu seyn / sondern es ist das allerschwereste ding: Der Wille muß ein Ritter werden / und wieder den verderbten Willen streiten / er muß sich auß der irrdischen Vernunfft in den Todt Christi in Gottes Zorn einsencken / und dem irrdischen Willen als ein thewrer Ritter seine Gewalt zerbrechen / und sich also hart verwegen / daß er wil das irrdische Leben daran setzen / und nicht nachlassen / er habe dan den irrdischen Willen zerbrochen / welches mir wol ein strenger Krieg ist / wenn zwey Principia mit einander streiten umb die Uberwindung: Es ist kein schertz / es muß ernst seyn / umb das Ritter kräntzlein zu fechten / denn keiner erlanget das / er siege denn: Er muß des irrdischen Willens Macht zerbrechen / welches er in sich auß eigener Macht doch nicht vermag / aber so er sich auß der irrdischen Vernunfft in den Todt Christi mit seinem innern Willen ein-

einsencket / so sincket er durch Christi Todt durch Gottes Grimm und durch alles halten des Todes in die Paradis-Welt / in das Leben Christi ein: Er muß seinen Willen machen als todt / also lebet er Gotte / und er sincket in Gottes Liebe / und da er doch im äussern Reich lebet.

3. Ich rede aber vom Ritter-kräntzlein / welches er in der Paradis-Welt bekömmet / so er einmal hindurch dringet / denn alda wird der edle Same gesäet / und bekömmet das hochthewre Pfand des Heiligen Geistes / der ihn darnach leitet und führet: Und ob er in dieser Welt muß in einem finstern Thal wandeln / da der Teuffel und die Boßheit der Welt immer über ihn herrauschen / und den äussern Menschen offt in Grewel einwerffen / und also das edle Sänff-körnlein verdecken / so läst sichs doch nicht verhalten / sondern es grünet herfür / und wächset ein Baum darauß in das Reich Gottes / wieder alles wüten und toben des Teuffels und seines Anhangs: Und ie mehr der edle Perlen-baum gedrucket wird / ie häffiiger und gewaltiger er wächset / er läst sich nicht untersencken / ob es auch das äussere Leben kosten sol.

4. Also mein liebes Gemüthe / forsche nach dem Baum des Christlichen Glaubens recht / er stehet nicht in der Welt; Wol muß er in dir seyn / aber du must mit dem Baume mit Christo in Gott seyn / also daß dir diese Welt nur anhange / wie sie denn Christo auch nur anhieng / doch nicht also zu verstehen / daß diese Welt für Gott nichts töchte oder nütze wäre: Sie ist das groste Mysterium, und ist der Mensch darumb in diese

Welt geschaffen worden als ein weiser Regent desselben / daß er soll alle Wunder / so von Ewigkeit sind im Sulphur, darauß diese Welt mit Sternen und Elementen ist geschaffen worden / eröffnen / und nach seinem Willen / in Formen / Figuren und in Bildnissen bringen / alles zu seiner Frewde und Herzligkeit.

5. Der Mensch war gantz frey erschaffen ohne einiges Gesetze / er hatte kein Gesetz als nur das Natürliche Gesetz / daß er nicht solte ein Principium in das ander vermischen: Der innere Mensch solte nichts irꝛdisches in sich einlassen / sondern solte Allmächtig über das äussere Principium herꝛschen / so wäre kein Todt noch Sterben in ihn kommen / es hätten ihn auch die äussern Elemente nicht rügen können / wieder Hitze noch Frost hätte ihn gerüget: Denn als die Edle Bildnis im Fewer bestehen muß / also solte auch dieselbe edle Bildnis durch den gantzen Menschen / durch alle dry Principia herꝛschen / alles regieren / und mit der Paradis-Quall erfüllen.

6. Weil es aber ja nicht möchte seyn / und ie das Fleisch irꝛdisch worden / so müssen wir nun im Glauben gebohren werden / da zwar das irꝛdische Leben das rechte Leben verdecket / so müssen wir das rechte Kleid anziehen / welches Hoffnung heisset / und unsern Willen in die Hoffnung einsetzen / und immer am Baum des Glaubens arbeiten / daß er seine Früchte bringe / als die holdselige Liebe gegen Gott und seinen Nächsten: Er soll Guts wircken / nicht alleine umb seinent Willen / sondern auch daß er seinen Näch-

sten

Nächsten mit seinem Exempel und Leben bessere: Er soll dencken / daß er ein Baum im Reiche Gottes sey / daß er Gottes Frucht trage / und wachse in Gottes Acker / daß seine Frucht auff Gottes Tisch gehöre / und daß er seine Wercke und Wunder in die rechte Liebe einfasse / und in der Liebe wandele / daß er die möge ins Reich Gottes einführen: Denn / Gott ist ein Geist / und der Glaube ist auch ein Geist mit Gott / und Gott ist in Christo Mensch worden: Des Glaubens Geist wird auch in Christo Mensch gebohren; Also wandelt der Willen-Geist recht in Gott / denn er ist ein Geist mit Gott / und wircket mit Gott Göttliche Wercke: Und ob ihn das irrdische Leben verdecket / daß er seine Wercke / so er im Glauben hat gebohren / nicht kennet / so wird es doch in zerbrechung deß irrdischen Lebens offenbahr / denn die Hoffnung ist sein Kasten / und ein Mysterium, darein des Glaubens Wercke gesäet werden / und auch behalten.

* * *

Das

Das VII. Capitel.

Zu was Ende diese Welt sampt allem Wesen sey geschaffen / auch von zweyen ewigen Mysterien: Von dem mächtigsten Streit in dem Menschen ümb die Bildnis: Und worinne der Baum des Christlichen Glaubens stehe / wachse und Frucht trage.

1. So denn der Mensche also in einem dreyfachen Leben stehet / so ist jedes Leben dem andern ein Mysterium, und begehret des andern / zu welchem Ende diese Welt mit allem Wesen ist erschaffen worden / denn die Gttöliche Wesenheit begehret des Spiegels oder Gleichnis: Denn / diese Welt ist ein Eeichnis nach Gottes Wesen / und ist Gott in einem irzdischen Gleichnis offenbahr: Denn die Wunder der verborgenheit möchten in der Englischen W/elt in der Liebe-Geburt nicht eröffnet werden; Aber in dieser Welt / da Liebe und Zorn gemischet ist / alda ist eine zweyfache Gebährerin / da möchte es seyn / denn alle ding urständen aus der Fewer-Wurtzel / werden aber mit dem Wasser der Sanfftmuth ümbfangen / daß es ein liebliches Wesen ist; So aber das Fewer in der Englischen Welt nicht erkandt wird / denn das Centrum der Gebährerin stehet im Liechte / und ist das Wort Gottes / so

so mögen die Wunder der Natur anders nicht als in einer Geistlichen Magia eröffnet werden / das ist / sie müssen in Gottes Weißheit ersehen werden / weil aber dasselbe den Engeln und Seelen der Menschen fast ungreifflich ist / und aber Gott in den Engeln und Menschen wil erkandt seyn / so lüstert die Englische Welt nach den grossen Wundern / sie zuerkennen / die in Gottes Weißheit sind von Ewigkeit gestanden / und diese werden in der irrdischen Gleichnis zum Wesen gebracht / in figuren und Bildnissen / alles nach den ewigen Essentien des Centri der Natur, daß die Wunder mögen Ewig stehen / aber nicht Essentialisch / sondern in Figuren / in Bildnissen und Gleichnissen / in Formungen: Nach dem Willen zwar Magisch / aber die Gebährerin ist doch im Centro der Wunder / denn sie ist einmal auß dem Fewer erwecket worden / aber sie wird in dem Mysterio wieder verschlungen / und stehet als ein verborgen Leben: Darumb sollen alle Wesen / gleich als im Schatten in der Englischen Welt offenbahr werden / aber nur die / welche in Gottes Willen und in das Mysterium eingeführet worden / denn der Mysterien sind zwey / die da ewig sind / als eines in der Liebe / und das ander im Zorn: Wo sich nun der Willen-Geist mit seinem Wundern hinein wendet / alda innen stehen auch seine Wercke und Wunder.

2. Also ist uns im gleichen zu erkennen / daß auch das äussere des innern häfftig begehret / denn / alles läufft nach dem Centro, als nach dem Urstandt / und begehret der Freyheit / denn im

Fewer

Fewer der Natur ist Angst und Qual / so wil nun die Bildung oder das Bilde der Sanfftmuth im Quall der Liebe frey seyn / und mag doch nicht im Quall der Fewrigen Essentien frey seyn / so lange / biß sich die Quall in der zerbrechung scheidet / alda tritt ein jedes in sein Mysterium: Deßgleichen wil das Fewer vom Wasser frey seyn / denn das Wasser ist auch des Fewers Todt / und ist ihm auch Mysterium: Und sehen wir gleich hiemit / wie das Wasser das Fewer gefangen hält / und doch kein sterben im Fewer ist / sondern es ist nur ein Mysterium im Fewer / wie denn zu sehen ist / wie es im Wasser herfürbricht / und sich eröffnet / da es aussem Centro seiner eigenen Gebährerin sich eröffnet / wie das im Wetter-leuchten zu sehen ist / auch an einem Steine / der doch Wasser ist / zuerkennen ist; Sehen aber vornämlich / wie alle Gestalten der Natur des Liechtes begehren / denn in demselben begehren wird das Oel erbohren / darinnen das Liecht erkandt wird / denn es urständet auß der Sanfftmuth.

3. Also ist uns zu erkennen unser Leben / daß in uns des Fewers Centrum offen stehet / denn das Leben brennet im Fewer / und denn ist uns zu erwägen die Begierde zur Liebe / welche im Worte des Lebens urständet in der Englischen Welt / da das Hertze Gottes mit seinem begehren gegen uns mit seiner imagination stehet / und uns auch zeucht in das Göttliche Mysterium.

4. Und zum dritten ist uns zu erwägen das Magische Reich dieser Welt / welches auch in uns brennet / und uns häffig in seine Wunder zeucht /

zeucht / denn es wil offenbahr seyn / und der Mensch ist zu dem ende darein erschaffen worden / daß er dasselbe Mysterium offenbahre / und die Wunder ans Liecht und in formen nach der ewigen Weißheit bringe: So er denn nun dieses thun soll / und also in einem dreyfachen Fewer brennet / so hat der rechte Geist / in deme die Englische Bildnis stecket / grosse Unruhe / und ist in grosser Gefährligkeit / denn er wandelt gar auff einem schmalen Steige / und hat zweene Feinde / die ihn immer ziehen / ein jeder wil in der Bildnis seyn / und seinen Quall hinein führen; Als nämlich das innere / und äussere Fewer / das innere Reich des Grimmes / und auch das äussere irrdische Reich des Spiegels / und stecket die rechte Bildnis also mitten in der Quätsche: Denn das innere Reich wil durch das äussere die Wunder eröffnen / dieweil es aber zu scharff ist / so fleucht das äussere Regiment für dem innern / und greifft nach dem mittlern / als nach der Bildnis / welche in der Freyheit Gottes stehet / und flichtet sich also in die Bildnis ein: Denn es greiffet alles nach dem Hertzen Gottes / als nach dem Centro des Frewden-reiches: Jetzt thut der Bildnis noth / daß sie sich wehre / den irrdischen Gast nicht einzulassen / viel weniger den Fewrigen / und wird doch auß beiden erbohren / nemlich auß dem Fewer das Leben / und auß dem äussern die Wunder. Darumb thut dem Menschen-Bilde hoch noth / daß es ein mässiges nüchternes Leben führe / und sich mit dem äussern Reiche nicht zu sehr fülle / denn es machet sonst seine Inwohnung in der edlen Bildnis.

5. Wer

5. Hier verstehen wir den mächtigen Streit im Menschen ůmb die Bildnis Gottes / denn ihrer drey streiten darumb; Erstlich das strenge Fewer-Leben / zum andern das Göttliche Leben / und zum dritten das irrdische Leben: Also stecket das edle Bild in der mitten / und wird von dreyen gezogen: Jetzt ist ihme Noth / daß sichs im Glauben in das Mysterium der Hoffnung verberge / und stehe in demselben Mysterio stille / da denn der Teuffel im inneren Fewer-Leben immer heraus in das äussere irrdische Fewerleben / in Hoffart / Falsch und Geitz über die edle Bildnis herreitet / wil sie ins Fewer und Angst-Leben einführen und zerbrechen: Denn der meynet immerdar / der Locus dieser Welt sey sein Königreich / er wil keine andere Bildnis darinnen leyden: Jetzt fället nun die edle Bildnis in Creutz / Trůbsal / Angst und Noth / und gehöret alhier ein grosser Streit darzu / ůmb das edle Ritter-Cräntzlein der Bildnis Gottes zu fechten / daher urständet das Gebeth / daß die Bildnis stäts auß dem eingeführten irrdischen Wesen / und auch auß den hoffärtigen Höllischen Greweln mit dem Gebäth außgehet / und immer in Gottes Leben in seine Liebe eingehe; Und also ertödtet die rechte Bildnis immer den irrdischen Adam / und auch den Höllischen Hoffarts-Teuffel / und muß immer stehen als ein Ritter / und ist ihr am allernůtzlichsten / daß sie sich in die Gedult einwickele / unter das Creutz werffe / und immer in der Liebe auffquelle / denn das ist ihr Schwerdt / damit sie den Teuffel schläget / und das irrdische Wesen außtreibet: Sie hat kein

ander

ander Schwerdt damit sie sich wehre / als das sanffte Wasser des ewigen Lebens / das schmecket dem hoffärtigen grimmigen Fewer-Geiste nicht / denn es ist seine Gifft / er fleucht dafür.

6. So wir nun wollen den Baum des Christlichen Glaubens recht anmelden / so sagen wir: Seine Wurtzel stehet im Mysterio der Hoffnung / sein Gewächse stehet in der Liebe / und sein Leib in der fassung des Glaubens / das ist / da die Bildnis mit ihrem ernsten Begehren in Gottes Liebe eindringet / und Gottes Wesenheit / das ist / Christi Leib / fasset: Das ist nun das Corpus, darinnen der Baum stehet / wächset und grünet / und bringet Früchte in Gedult / diese gehören alsdenn in die Englische Welt / und sie sind der Seelen Speise / davon sie isset / und ihr fewrig Leben erquicket / daß es ins Liecht der Sanfftmuth verwandelt wird.

7. Also wächset der Baum im Paradis Gottes / welchen der äussere Mensch nicht kennet / und keine Vernunfft begreifft / aber der edlen Bildnis ist er gar wol kennlich / der wird alsdenn / so das äussere Leben zerbricht / offenbahr / und folgen ihm alle seine Wercke im Mysterio der Hoffnung / darein er gesäet hat / nach: Darumb soll ihm keiner / der Gottes Pilgrams-Strasse wandeln wil / vornemen in dieser Welt gute fröliche Tage zu haben / mit weltlichen Ehren / sondern Trübsal / Verachtung und Verfolgung warten seiner alle Stunden: Er ist alhier nur in einem Jammerthal / und muß immer im Streit stehen / denn der Teuffel gehet

ümb ihn her / als ein brüllender Löwe / er reitzet alle seine Kinder der Boßheit wider ihn / er ist geachtet als ein Narr / er ist seinem Bruder unbekandt / seiner Mutter Hauß spottet sein / und verachtet ihn; Er gehet daher / säet in Trübsal / und ängstet sich / aber es ist niemand / der es begreifft / oder deme es zu Hertzen gienge / jederman meynet / seine Thorheit plage ihn also: Also bleibet er der Welt verborgen / denn er ist mit seiner edlen Bildnis nicht von der Welt / sondern auß Gott gebohren: Er säet in Trübsal / und erndtet in Frewden / wer wil aber seine Herrligkeit außsprechen / die ihme zu lohn wird? Oder wer wil sagen von dem Ritter-Cräntzlein / welches er erlanget? Wer kan außsprechen die Crone der Jungfrawen / welche ihme die Jungfraw der Weißheit Gottes auffsetzet: Wo ist eine solche Schöne / die den Himmel übertrifft? O edle Bildnis! Bistu doch eine Bildnis der H. Dreyfaltigkeit / in der Gott selber wohnet: Gott setzet dir seinen schönsten Schmuck auff / daß du dich solt ewig in ihm erfrewen.

8. Was ist doch das Wesen dieser Welt / dieweil es zerbricht / und den Menschen nur in Kummer / Angst und Elend einführet / darzu in Gottes Zorn / und zerbricht ihme das schöne Bild / und zeucht ihm eine Larven an? O welche eine grosse Schande wird der Mensch dessen haben / so er am Gerichts-tage Gottes wird also mit einer Thierischen Bildnis erscheinen / ohne das waß hernach folget / in dem er soll ewig darinnen bleiben! Da wird Grewel angehen / da wird Achtzen und Heulen sein ümb das verlohr-

ne Pfand / welches ewig nicht mag wieder erreichet werden / da die Bildnis soll in Ewigkeit vor dem grewlichen Teuffel stehen / und thun / was der Grewel-Fürst Lucifer wil.

Das VIII. Capitel.

Auff was weise Gott die Sünde vergibet: Und wie man ein Kind Gottes wird.

1. Lieber suchendes begieriges Gemüthe / das du hungerst und dürstest nach Gottes Reich / mercke doch den Grund / was dir gezeiget wird: Es ist ja nicht also ein leicht ding ein Kind Gottes zu werden / wie Babel lehret / da man die Gewissen in die Historien führet / sie also höflich mit Christi Leiden und Todt kützelt / da man die Vergebung der Sünden Historisch lehret / gleich einem weltlichen Gerichte / da einem seine Schuldt auß Gnaden erlassen wird / ob er gleich ein Schalck im Hertzen bleibet: Es ist alhie viel anders / Gott wil keine Heuchler haben / er nimbt nicht also die Sünde von uns / in deme wir nur an der Wissenschafft hangen / und uns des Leydens Christi trösten / und aber im Gewissen / in den Greweln bleiben. Es heisset / ihr müsset von Newen gebohren werden / oder sollet nicht in daß Reich Gottes kommen: Daß sich einer wil mit Christi Leiden und Todt kützelen / und ihme das zueignen / und wil aber mit sei-

seinem Willen unwiedergebohren im Adamischen Menschen bleiben / der thut eben als einer / der sich tröstet / sein Herr werde ihm sein Land schencken / unangesehen daß er nicht sein Sohn ist / und er es doch allein verheissen dem Sohne zu schencken: Also auch alhie / wiltu deines Herrn Land besitzen und zum Eigenthumb haben/ so mustu sein rechter Sohn werden / denn der Magd Sohn soll nicht erben mit der Freyen: Der Historien-Sohn ist ein Frembdling / du must auß Gott in Christo gebohren werden / daß du ein Lieblicher Sohn werdest / als dan bistu Gottes Kind / und ein Erbe des Leydens und Todtes Christi: Christi Todt ist dein Todt / seine Aufferstehung auß dem Grabe ist deine Aufferstehung / seine Himmelfart ist deine Himmelfart / und sein ewiges Reich ist dein Reich/in dem du sein rechter Sohn auß seinem Fleisch und Blut gebohren bist / so bistu ein Erbe aller seiner Güter / anderst kanstu nicht Christi Kind und Erbe seyn.

2. So lange das irrdische Reich in deiner Bildnis stecket / so bist du des verderbten Adams irrdischer Sohn: Es hilfft keine Heucheley: Gib gute Worte für Gott wie du wilt / so bistu doch ein frembdes Kind / und gehören dir nicht Gottes Güter / biß du mit dem verlohrnen Sohn wieder zum Vater kommest / mit rechter warer Rew und Busse über dein verlohrnes Erbgut: Da mustu mit deinem Willen-Geiste auß dem irrdischen Leben außgehen / und den irrdischen Willen zerbrechen / welches wehe thut / mit dem Gemüth und Willen-Geist seinen gehabten Schatz verlassen / darzu der Willen-Geist war erboh-

bohren / und must in Gottes Willen eingehen / alda säest du deinen Samen in Gottes Reich / und wirst in Gott / als eine Frucht / die in Gottes Acker wächset / newgebohren / denn dein Wille empfähet Gottes Krafft / Christi Leib / und wächset dir der newe Leib in Gott / alsdenn bistu Gottes Kind / und gehören dir Christi Güter / sein Verdienst ist dein Verdienst / sein Leiden / Todt und Aufferstehung ist alles dein / du bist ein Glied an seinem Leibe / sein Geist ist dein Geist / er leitet dich auff rechter Strassen / und alles was du thust / das thust du Gotte / du säest in dieser Welt / und erndtest im Himmel Gottes / du bist Gottes Wunder-werck / und eröffnest in dem irrdischen Leben seine Wunder / und zeuchst dich mit deinem Willen-Geiste in das Heilige Mysterium.

3. Mercket diß ihr Geizige / Hoffärtige / Neidische / falsche Richter / ihr Boßhafftige / die ihr ewren Willen und Begierden in irrdische Güter / in Geld und Gut / und in Wollust dieses Lebens einführet / und haltet Geld und Gut für ewren Schatz / und setzet ewre Begierde darein / und wollet gleichwol Gottes Kinder seyn / stehet und heuchlet für Gott / er soll euch die Sünde vergeben; Ihr aber bleibet / mit ewrer Bildnis in Adams Peltze / und tröstet euch also des Leidens Christi / und seyd nur Heuchler: Ihr seyd nicht Gottes Kinder / ihr müsset in Gott geboren werden / wollet ihr Kinder seyn / anders betrieget ihr euch samt ewren Heuchlern / welche euch eine Gleißnerische Farbe vormahlen: Sie lehren / und sind nicht von Gott erkandt noch gesandt zu lehren / sie thuns ümbs Bauchs willen /

und umb Weltlicher Ehre willen / und seind die grosse Hure zu Babel / die mit den Lippen Gott heuchlen / und mit dem Hertzen und Willen-Geiste dem Drachen zu Babel dienen.

4. Liebes Gemüth / wiltu Gottes Kind werden / so schicke dich zur Anfechtung und Trübsal: Es ist nicht leicht und sanfft einzugehen in das Kinder-Leben / bevorab so die Vernunfft im irdischen Reiche gefangen liget / sie muß zerbrochen werden / und muß der Wille von der Vernunfft außgehen / er muß sich in Gottes Reich / in demütigen Gehorsamb einsäen / als ein Korn in den Acker gesäet wird: Er muß sich in der Vernunfft gleich als todt machen / und Gott ergeben / also wächset die newe Frucht in Gottes Reich.

5. Darumb stehet der Mensch in einem dreyfachen Leben / und gehöret alles Gott zu: Die innere fewrige Essentien des ersten Principij werden mit dem newen Leibe in Christo eingeleibet / daß sie in Christi Fleisch und Blut auß Gottes Willen quallen / ihr Fewer ist Gottes Fewer / auß welchem die Liebe / Sanfftmuth und Demuth brennet / da der Heilige Geist außgehet / und hilfft ihnen den Kampff wieder die irdische Vernunfft / auch wieder des verderbten Fleisches und des Teuffels Willen bestehen / sein Joch des irdischen Willens wird ihme leichter / aber er muß in dieser Welt im Streite bleiben: Denn dem irdischen Leben gehöret Nahrung / die muß der Mensch suchen / und darff doch auch nicht seinen Willen und Hertze da hinein setzen und daran hängen / er muß Gott vertrawen / seine

irrdische Vernunfft tritt immer in zweiffel / es werde ihm fehlen / sie wil immer Gott schawen / und kan doch nicht / denn Gott wohnet nicht im irrdischen Reiche / sondern in sich selber.

6. Also muß die Vernunfft / weil sie nicht kan Gott schawen / in die Hoffnung eingezwänget werden / da läuffet denn der Zweiffel wider den Glauben / und wil die Hoffnung zerstören; Da muß denn der ernste Wille mit der rechten Bildnis wieder die irrdische Vernunfft streiten / da thut es wehe / und gehet offt trawrig zu / bevorab wan die Vernunfft den lauff dieser Welt anschawet / und also ihren Willen-Geist / gleich als Närrisch gegen dem lauffe dieser Welt erkennet / da heissets: Seyd nüchtern / wachet fastet und betet / daß ihr die irrdische Vernunfft möget ertäuben / und gleich als todt machen / daß Gottes Geist statt in euch finde: Wenn derselbe erscheinet so überwindet er bald die irrdische Vernunfft / und blicket den Willen in der Angst mit seiner Liebe und Süssigkeit an / da denn allemal ein schönes Zweiglein auß dem Glaubens-Baume gebohren wird / und dienet alle Trübsal und Anfechtungen den Kindern Gottes zum allerbesten: Denn so offt Gott über seine Kinder verhänget / daß sie in Angst und Trübsal eingeführet werden / so stehen sie allemal in der Geburt eines newen Zweigleins auß dem Glaubens-Baume: Wenn der Geist Gottes wieder erscheinet / so führet er allemal ein newes Gewächs auff / dessen sich die Edle Bildnis sehr hoch erfrewet / und ist nur ümb den ersten Sturm zu thun / da der irrdische Baum muß überwunden /

und das edle Korn in Gottes Acker gesäet werden / daß der Mensch lerne den irrdischen Menschen erkennen / denn wenn der Wille Gottes Liecht empfähet / so sihet sich der Spiegel in sich selber / eine Essentz im Liechte sihet die andere: Also findet sich der gantze Mensch in sich selber / und erkennet / was er ist / welches er in der irrdischen Vernunfft nicht kan erkennen.

7. Also soll niemand dencken / daß der Baum des Christlichen Glaubens im Reiche dieser Welt gesehen oder erkandt werde / die äussere Vernunfft kennet ihn nicht: Und ob der schöne Baum gleich schon im innern Menschen stehet / noch zweiffelt wol die irrdische Vernunfft / denn der Geist Gottes ist ihr als eine Thorheit / sie kan den nicht ergreiffen. Ob es gleich geschiehet / daß der Heilige Geist sich im äussern Spiegel eröffnet / daß das äussere Leben darinnen hoch erfrewet / und für grossen Frewden zitterende wird / und dencket / nun habe ich den wärthen Gast erlanget / nun wil ichs gläuben / so ist doch kein vollkommener Bestand darinnen / denn der Geist Gottes verharret nicht immerdar in der irrdischen Quall / er wil ein rein Gefäß haben / und wenn er weichet in sein Principium, als in die rechte Bildnis / so wird das äussere Leben kleinmühtig und zaghafft / darumb muß die edle Bildnis immer im Streite seyn wieder das äussere Vernunfft-Leben / und je mehr sie streitet / je grösser wächset der schöne Baum / denn sie wircket mit Gott. Denn gleich wie ein irrdischer Baum in Wind / Regen / Kälte und Hitze wächset / also auch der Baum der Bildnis Gottes unter Creutz und Trüb-

Trübsal / in Angst und Qual / in Spott und Verachtung / und grünet auff in Gottes Reich / und bringet Frucht in Gedult.

8. So wir denn solches wissen / so sollen wir dahin arbeiten / und uns keine Furcht noch Schrecken lassen auffhalten / denn wir werden dessen ewig wol geniessen / und ein erndten / was wir alhier in Angst und Mühe gesäet haben / daß wird uns ewig trösten / Amen, Hallelujah.

Verzeichniß der Capiteln dieses Ersten / Andern / und Dritten Theils des Buchs von der Menschwerdung JESU CHRISTI des Sohns Gottes.

Erster Theil

Das I. Capitel.

DAß die Person Christi / wie auch seine Menschwerdung auß Natürlicher Witz oder dem Buchstaben der Schrifft ohne Göttliche Erleuchtung nicht könne erkandt werden: Item vom Urstande des ewigen Göttlichen Wesens. pag. 5.

Das II. Capitel.

Offenbahrung der Gottheit durch die Schöpffung der Engel und Menschē auß Göttlicher Essentz / pag. 16.

Das III. Capitel.

Die Pforte der Schöpffung des Menschen. pag. 25.

Das IV. Capitel.

Von dem Paradisischen Wesen und Regiment / wie es hätte mögen seyn / so der Mensch wäre in der Unschuld blieben / pag. 36.

Das V. Capitel.

Vom kläglichen elenden Fall des Menschen / pag. 47.

Das

Das VI. Capitel.
Von Adams Schlaffe / wie Gott ein Weib habe auß ihme gemachet / und wie er vollend sey irzdisch worden / und wie ihme Gott mit dem Fluche das Paradis entzogen habe. pag. 66.
Das VII. Capitel.
Vom verheissenen Weibes Samen und Schlangentreter. pag. 79.
Das VIII. Capitel.
Von der Jungfrawen Maria / und der Menschwerdung Jesu Christi / des Sohns Gottes. pag. 89.
Das IX. Capitel.
Von Marien Jungfrawschafft: Was sie für der Benedeyung sey gewesen / und was sie in der Benedeyung sey worden / pag. 98.
Das X. Capitel.
Von der Geburt Jesu Christi des Sohns Gottes / und wie er neun Monat / als alle Menschen Kinder / sey in Mutterleibe verschlossen gelegen / und wie eigentlichen seine Menschwerdung sey. pag. 112.
Das XI. Capitel.
Von der Nutzbarkeit: Was uns armen Hevæ Kindern die Menschwerdung und

und Geburt Jesu Christi Gottes Sohns nütze / die allerlieblichste Pforte. pag. 121.

Das XII. Capitel.

Von der reinen Jungfrawschafft / wie wir arme Hevæ Kinder müssen auß der reinen Jungfräwlichen Zucht in der Menschwerdung Christi empfangen und in Gott newgebohren werden / anders sollen wir Gott nicht schawen. pag. 129.

Das XIII. Capitel.

Vom zweyfachen Menschen / als vom Alten und Newen Adam: Von zweyerley Menschen: Wie sich der Alte böse gegen dem Newen halte / was ein jeder für eine Religion, Leben und Glauben führe / was ein jeder verstehe. pag. 144.

Das XIV. Capitel.

Von der Newen Wiedergeburt / in was Substantz / Essentz / Wesen und Eigenschafft die Newe Wiedergeburt / als das Jungfraw-Kind stehe / weil es noch im alten Adam stecket. pag. 159.

Der

Der Ander Theil.

Das I. Capitel.

Von des Lebens Urstande auß dem Fewer: Item von dem ewigen Geist in der ewigen Jungfrawen der Weißheit Gottes / und was der ewige Anfang und das ewige Ende sey. pag. 169.

Das II. Capitel.

Die ware und höchste Pforte der Heiligen Dreyfaltigkeit / das Auge des Lebens-scheins von der Gottheit auß der Natur. pag. 175.

Das III. Capitel.

Wie Gott ausser dem Principio des Fewers nicht offenbahr sey: Item von dem ewigen / ungründlichen Willen / und von dem ewigen Wesen. pag. 179.

Das IV. Capitel.

Vom Principio und Urstand der fewrenden Welt: Item vom Centro der Natur / und wie sich das Liecht vom Fewer scheidet / daß also zwo Welten inein ander sind von Ewigkeit in Ewigkeit. pag. 188.

Das

Das V. Capitel.
Vom Principio in sich selber/was es sey. pag. 201.
Das VI. Capitel.
Von unserm Tode / warumb wir sterben müssen / sintemal Christus für uns gestorben ist. pag. 215.
Das VII. Capitel.
Vom Geistlichen Sehen/wie ein traurig Mensch in dieser Welt könnne Göttliche und Himlische Wissenschafft haben / daß er könne von Gott recht reden/und wie sein sehen sey. p. 228.
Die ander Citation oder Ladung der äussern Vernunfft dieser Welt in Fleisch und Blut. ibid.
Das VIII. Capitel.
Die Pilgrams-Strasse auß dem Tode ins Leben. pag. 239.
Das IX. Capitel.
Mehr Umbstände dieser dritten Citation hoch zubetrachten / pag. 251.
Das X. Capitel.
Vom Ebenbilde Gottes des Menschen/ als von der Gleichheit Gottes und des Menschen. pag. 256.

Dritter Theil.

Das I. Capitel.

Was der Glaube / sey / und wie er ein Geist mit Gott sey. Pag. 265.

Das II. Capitel.

Von dem Ursprung des Glaubens / und warumb Glaube und Zweiffel beysammen wohnen. pag. 258.

Das III. Capitel.

Woher Gutes und Böses / Liebe und zorn / Leben und Todt / Frewde / und Leid kömpt / und wie die Wunder der Natur in dem freyen Willen Gottes erscheinen / ausser daß die Freyheit Gottes sich vermenget mit den Wundern der Natur. pag. 263.

Das IV. Capitel.

Wie man leben soll / ümb die Freyheit Gottes zu erlangen / und wodurch die Bildnis Gottes verstöret werde: Item von dem Standt der Gottlosen nach dem zeitlichen Tode / p. 270.

Das V. Capitel.

Warumb die Gottlosen sich nicht bekehren: Welches das schmertzlichste in der Bekehrung ist: Von den falschen Hirten; Wie man in das Reich

Gottes

Gottes eingehen muß: Von der zerstörung des Teuffels Reich: Van den dreyen Gestalten deß Lebens / und was wir von Adam und Christo geerbet haben. pag. 277.

Das VI. Capitel.

Was die Lust vermag: Wie wir in Adam gefallen und in Christo wieder gebohren seyn / und wie so leicht es nicht ist / ein rechter Christ zu werden. pag. 290.

Das VII. Capitel.

Zu was Ende diese Welt sampt allem Wesen sey geschaffen / auch von zweyen ewigen Mysterien, von dem mächtigsten Streit in dem Menschen ümb die Bildnis / und warin der Baum des Christlichen Glaubens stehet / wächset und Frucht träget. pag. 296.

Das VIII. Capitel.

Auff was Weise Gott die Sünde vergibet / und wie man ein Kind Gottes wird. pag. 303.

ENDE.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Böhme, Jakob,

Von der Menschwerdung Jesu Christi

Amsterdam 1660

Asc. 620
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10260423-5
VD17 23:240302F